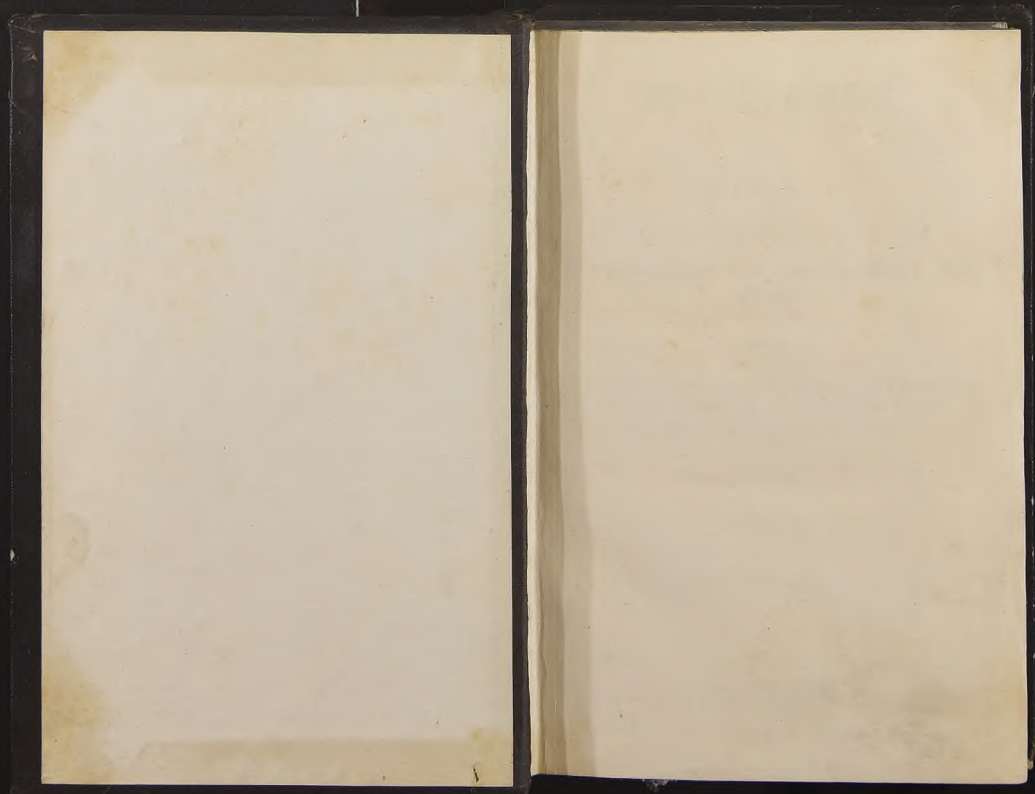




Heiligung

des

Priesters

durch die rechte, liebevolle und kluge
Ausspendung des Sakramentes der
Buße.

Oder:

Eigenschaften eines guten Beichtvaters; seine Pflichten
gegen den Nächsten und gegen sich selbst; Regeln
und Mittel zur Bekehrung der Sünder.

Nach dem Italienischen bearbeitet

von

Michael Sinzel.



Randshut, 1846.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.



83255

265

LEONORY SLASKY

Ms. V. 183/75/5

Vorwort.

Dieses in ganz Italien sehr geschätzte und geachtete Werk ist der römischen Censur vorgelegt worden, und hat von derselben die ausgezeichnetsten und geeignetsten Lobeserhebungen erhalten, um sich das Vertrauen der eifrigen Oberhirten und Beichtväter zu erwerben. Folgendes ist das Urtheil des durch seine Werke sehr bekannten Censors:

Ich habe das Werk, betitelt: „Heiligung des Priesters durch die rechte Auspendung des Bußsakramentes u.“, welches man hier in Rom drucken will, gelesen; und nicht nur habe ich Nichts gesehen, was den Grundsätzen der gesunden und vernünftigen christlichen Moral entgegen wäre; sondern im Gegentheil habe ich in den Belehrungen voll Weisheit, Discretion und Liebe, welche den Auspendern des Bußsakramentes gegeben werden, völlige Uebereinstimmung mit den väterlichen Anleitungen, welche Papst Leo XII. in seinem Rundschreiben zur

„Ausdehnung des Jubiläums *) in dieser Beziehung vorgeschrieben hat, gefunden. Ich urtheile demnach, daß man durch den Druck dieses Werkes hier in Rom den Beichtvätern, welche für die Auspendung dieses so wichtigen Sakramentes die Regeln und Mittel kennen zu lernen wünschen, welche man dabei anzuwenden hat, um dessen Erfolg und Nutzen, ohne Gefahr für das Gewissen derjenigen, welche es auspenden, zu sichern, einen wahren Dienst leisten wird.“

J. Ventura, Cheatiner,
„Theologischer Censor.“

Die folgenden Bemerkungen werden die ganze Wichtigkeit dieser Approbation, und der übrigen, welche von den römischen Censoren andern Werken dieser Art, und besonders der praktischen Anleitung für neue Beichtväter des Abbé Salvatori gegeben wurden, beweisen.

„Es ist ein großer Unterschied zwischen den römischen Censoren, und denjenigen anderer Gegenden. „Ereignete es sich, daß ein Censor einer andern Diözese ein schlechtes Werk guthieß und drucken ließe, so wäre dieß ohne Zweifel ein großes Uebel, jedoch einigermaßen nur ein Partikular-Uebel. Die römischen Censoren, man darf es nicht vergessen, sind die Agenten des Papstes, von ihm selbst, oder von seinem unmittelbaren Stellvertreter ernannt; und man kann sagen, daß der Papst für diese Censuren Bürgschaft leistet. Würde

„also ein römischer Censor ein Werk bestätigen, und insbesondere loben, welches etwas dem, was Rom lehrt oder zu lehren erlaubt, Widersprechendes enthielte; so wäre dieß ein großes Uebel für die ganze Christenheit, und der Papst wäre verpflichtet, den Censor zu verurtheilen und seinen Fehler zu veröffentlichen, um dessen Folgen zu hemmen. Daraus muß gefolgert werden, daß man wenigstens sehr unklug ein Werk tadeln würde, welches von den kompetenten Behörden in Rom gutgeheißen und vor Allem gelobt worden wäre.“

Excerpta ex Encyclica SS. D. N. Leonis PP. XII. ad omnes Patriarchas, etc. 8. Kal. Jan. 1826. De Jubilaei extensione.

Curandum sedulo Vobis est, ut ii, quos ad confessiones audiendas deligetis, ea meminerint ac praestent, quae de ministro Poenitentiae praecipit Praedecessor noster Innocentius III. ut scilicet sit discretus et cautus; ut more periti medici similiter infundat vinum et oleum vulneribus sauciati, diligenter inquirens et peccatoris circumstantias et peccati, per quas prudenter intelligat, quale illi debeat consilium praebere, et ejusmodi remedium adhibere diversis experimentis utendo ad sanandum aegrotum; habeatque pro oculis documenta illa Ritualis Romani: Videat diligenter Sacerdos, quando et quibus conferenda, vel neganda, vel differenda sit absolutio, ne absolvat eos, qui talis beneficii sunt incapaces, quales sunt qui nulla dant signa doloris, qui odia et inimicitias deponere, aut aliena, si possunt, restituere, aut proximam peccandi oc-

*) Siehe unten den Auszug aus diesem Rundschreiben.

casionem deserere, aut alio modo peccata derelinquere, et vitam in melius emendare nolunt; aut qui publicum scandalum dederunt, nisi publice satisfaciant, et scandalum tollant. Quae quidem nemo non viderit, quam longe ab eorum ratione distent, qui, ut gravius aliquod audiunt peccatum, aut aliquem sentiunt multiplici peccatorum genere infectum, statim pronunciant se non posse absolvere: iis nempe ipsis mederi recusant, quibus maxime curandis ab eo sunt constituti, qui ait: *Non est opus valentibus medicus, sed male habentibus;* aut quibus vix ulla scrutandae conscientiae diligentia, aut doloris ac propositi satis videtur significatio, ut absolvere se posse existiment; ac tum demum tutum se cepisse consilium putant, si homines in aliud tempus absolvendos dimiserint. Si enim ulla in re servanda est mediocritas, in hac potissimum servetur necesse est, ne vel nimia facilitas absolvendi facilitatem offerat peccandi: vel nimia difficultas alienet animos a confessione, et in desperationem salutis adducat. Sistunt se quidem multi sacramenti Poenitentiae ministris prorsus imparati, sed persaepe tamen huiusmodi, ut ex imparatis parati fieri possent, si modo Sacerdos viscera indutus misericordiae Christi Jesu, qui *non venit vocare justos, sed peccatores,* sciat studiose, patienter et mansuete cum ipsis agere. Quod si praestare praetermittat, profecto non magis ipse dicendus est paratus ad audiendum, quam caeteri ad confitendum accedere. Imparati enim illi tantummodo sunt iudicandi, non

qui vel gravissima admiserint flagitia, vel qui plurimos etiam annos abfuerint a confessione; *miseri cordiae enim Domini non est numerus, et bonitatis infinitus est thesaurus;* vel qui rudes conditione, aut tardi ingenio non satis in se ipsos inquisierint, nulla fere industria sua id sine Sacerdotis ipsius opera assecuturi, sed qui adhibita ab eo necessaria, non qua praeter modum graventur, in iis interrogandis diligentia, omnique in iisdem ad detestationem peccatorum excitandis, non sine fuis ex intimo corde ad Deum precibus exhausta charitatis industria, sensu tamen doloris ac poenitentiae, quo saltem ad Dei gratiam in Sacramento impetrandam disponantur, carere prudenter iudicentur. Quocumque autem animo sint qui accedant ad ministrum Poenitentiae, nihil ei magis cavendum est, quam ne sua culpa diffusius quispiam Dei bonitati, aut Sacramento reconciliationis infensus discedat. Quare si justa sit causa, cur differenda sit absolutio, verbis, quoad poterit, humanissimis, persuadeat confessis necesse esse id et munus officiumque suum, et eorum ipsorum salutem omnino postulare, eosque ad redeundum quamprimum blandissime alliciat, ut iis fideliter peractis, quae salubriter praescripta fuerint, vinculis soluti peccatorum gratiae coelestis dulcedine reficiantur. Aptissimo ejus charitatis exemplo inter caeteros esse potest S. Raymundus de Pennafort, quem insignem Sacramenti Poenitentiae ministrum appellat Ecclesia. *Cognitis peccatis,* inquit, *adsit* (confessarius) *benevolus, paratus erigere et*

secum onus portare; habeat dulcedinem in affectione, pietatem in alterius crimine, discretionem in varietate, adjuvet confitentem orando, eleemosynas et caetera bona pro eo faciendo, semper eum juvet leniendo, consolando, spem promittendo, et, cum opus fuerit, etiam increpando.

Melius est, quod Sacerdos poenitenti indicet, quanta poenitentia esset sibi pro peccatis injungenda, et injungat nihilominus aliquid, quod poenitens tolerabiliter faciat. (S. Thomas.)

Equidem complures recensere possim quos constat in extrema mala adactos, non ob aliud, nisi quod digna ab eis poena, et quae peccatis perpetratris par esset, exigeretur. (S. Chrysost.)



Heiligung des Priesters durch die rechte, liebevolle und kluge Auspendung des Bußsakramentes.

1. Inhalt und Abtheilung dieses Werkes.

Da Sie sich dem heiligen Berufe Beicht zu hören gewidmet, und wohl wissend, daß wer nichts erfahren hat, auch nichts weiß (Eccl. 34, 10) wünschen, daß dasjenige Ihnen mitgetheilt werde, was eine vieljährige Erfahrung Ihre Vorgänger auf dieser Bahn gelehrt; so will ich zu Ihrem und des Nächsten Nutzen Ihrem Wunsche nachkommen. Weder einen Auszug der ganzen Moral, noch eine trockene und bloß spekulative Abhandlung der Pflichten des Beichtvaters will ich Ihnen bieten. Meine Absicht ist, Ihnen nur dasjenige auseinander zu setzen, was die Genauigkeit und die Klugheit gegen die Beichtkinder fordert, und die Vorsichtsmaßregeln beizufügen, welche Sie selbst in diesem heiligen Geschäfte gebrauchen sollen.

Ich werde Ihnen wichtige Bemerkungen und treffliche Regeln mittheilen, Früchte einer beständigen For-

schung und großen Praxis. Diese werden dazu beitragen, die Berrichtungen dieses heiligen Richteramtes zu desto größerem Vortheile zu erleichtern, und als Leitfaden dienen, um sichern Fußes zwischen Larismus und Rigorismus zu wandeln. Dieselben werden auch dazu dienen, Sie vor gar vielen Fehlern zu sichern, welche man aus Unflughheit oder aus Mangel an Kenntnissen, besonders in gewissen Fällen, welche, obwohl sie öfters vorkommen, dennoch einen geschickten und erleuchteten Beichtvater fordern. Denn oft bin ich von jungen Beichtvätern, an welchen ich vortreffliche Kenntnisse in der Moral bewunderte, zu Rathe gezogen worden, und habe gefunden, daß sie dennoch über die Art und Weise, die Beichtkinder zu behandeln, sehr in Verlegenheit waren; auch habe ich aus den mit ihnen gepflogenen Unterredungen erkannt, welcher Verhaltungsregeln dieselben sowohl zur eigenen Sicherstellung als der der Seelen bei der Ausübung ihres Amtes bedürftig waren. Glauben Sie ja nicht, daß ich in einer so wichtigen Sache blindlings meinen eigenen Kenntnissen getraut habe: Alles, was ich in diesem Buche behaupte, ist erst nach Gutheißem mehrerer anderen Beichtväter darin aufgenommen worden, deren ächte Frömmigkeit, gründliche Kenntnisse und große Erfahrung es verdienten, daß man sie als Wegweiser annahm. Die für Sie selbst nothwendigen Vorsichtsmaßregeln für eine andere Zeit aufbewahrend, will ich Sie jetzt über die drei vorzüglichsten Eigenschaften belehren, die Sie besitzen und bei Behandlung der Beichtkinder anwenden sollen: über die väterliche Liebe, die ärztliche Geschicklichkeit, und über die richterliche Ge-

naugigkeit. Von jeder dieser Eigenschaften werde ich besonders handeln; doch verwundern Sie sich nicht darüber, wenn Sie dieselben von Zeit zu Zeit unter einander vermischt antreffen; denn alle diese drei Eigenschaften müssen zusammenwirken und mit einander vereint seyn, um die Seelen, gleich wie die Schafe zum Schafstalle, zu Gott zurückzuführen. Begnügen Sie sich nicht, die Betrachtungen, die ich Ihnen darbiere, durchzublätern, sondern lesen Sie anhaltend wenigstens die mit einander verbundenen Materien; denn durch Verbindung des Ganzen geben und erhalten die Gegenstände wechselseitig Licht, Kraft und Richtigkeit; im Gegentheil fehlt die Verbindung, dann entstehen unvollständige, dunkle oder wenigstens nicht ganz richtige Begriffe. Haben Sie das, was die Leitung der Beichtkinder anbelangt, gelesen, dann würdigen Sie sich auch, das Sie persönlich Betreffende zu merken; denn was Sie vielleicht in andern Schriftstellern nicht finden würden, werden Sie hier in wenigen Worten erklärt finden, und dabei drei Vortheile gewinnen: 1. mehr Eifer, sich diesem heiligen Amte zu unterziehen; 2. Beseitigung der Furcht und der Zweifel, die sie von demselben zurückhalten könnten; 3. endlich werden Sie, um daselbe so vollkommen zu verwalten, daß es zu ihrem eigenen Heile und zum Heile der Beichtkinder diene, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln finden.

Erste Eigenschaft eines Beichtvaters.

Väterliche Liebe, welche Niemanden abweist, Jeden gleich annimmt und ermunthigt, Jedermann während der Beichte geduldig erträgt; stets, vorzüglich aber gegen das Ende zur Rechtfertigung des Sünders, zur Erhaltung in der Gnade und Vervollkommenung desselben alles Mögliche anwendet.

2. Väterliche Liebe.

Haben Sie also eine väterliche Liebe; denn das Beichtkind spricht Sie gleich Anfangs mit dem süßen Namen: Vater! an, und vorzüglich bei diesem Sakrament, sagt der heilige Ambrosius, hat uns Jesus Christus zu Ausspendern seiner Liebe bestellt: vicarios amoris Christi. Nun was gibt es wohl Keuscheres, wohl Ehrbareres, als die Liebe eines Vaters? Gibt es wohl eine weitherzigere Liebe, eine unermüdetere, uneigennützigere Liebe, welche größere Besorgniß, größere Freigebigkeit, Klugheit und Geduld beweist, als die Liebe eines Vaters? So soll also Ihre Liebe gegen das Beichtkind, welches Ihr geistiger Sohn ist, beschaffen seyn. Nun will ich die Mittel, diese Liebe zu üben, angeben.

3. Liebe, die Niemanden abweist.

Erstens, weisen Sie Niemanden ab. *Semper tibi pendeat hamus*, sprach einst ein Dichter zum Sün-

der: Quo minime veris gurgite piscis erit. So sollen Sie auch bereit seyn, die Beichte jedes zu Ihnen Kommenden jeder Zeit, ohne Rücksicht der Personen, mögen nun dieselben arm und geringen Standes seyn oder nicht, und zwar an jedem Tage und zu jeder Stunde abzunehmen; denn Sie kennen weder den Zustand noch die Stimmung dieser Beichtkinder; und da Sie am wenigsten daran denken, könnten Sie durch eine Weigerung die Ursache unberechenbarer Uebel und des geistigen Unterganges einer Seele seyn. Es hat sich ereignet, daß unter Personen, welche so zur Beichte gingen, Viele seit einem halben Jahre, oder seit einem Jahre, Andere seit sieben, seit zehn Jahren und selbst seit noch längerer Zeit, das Bußsakrament nicht empfangen hatten. Hätte man diese zurückgeschickt, wie sehr wäre zu fürchten gewesen, daß dieser außerordentliche Antrieß der Gnade, welche dieselben zum Beichtvater zu gehen ermunthigt hatte, verschwunden, und sie fortgegangen wären, um nimmermehr zurückzukehren, und bis zum Tode ihre Unordnungen fortzusetzen? Nun welche strenge Nachsicht würden Sie vor Gottes Richterstuhl ablegen müssen, wenn diese geistigen Kinder aus Mangel an Liebe zurückgewiesen, anstatt zum himmlischen Vater zurückgeführt zu werden, verdammt, oder Gott zu beleidigen fortfahren würden? Im Gegentheil, welches Glück wird es für Sie seyn, wenn Sie durch bereitwillige Aufnahme denselben zur Erlangung der Gnade Gottes verhelfen! Zweifelsohne können Sie solche Eroberungen machen. — Der heil. Philippus Neri sagte gewöhnlich, daß diejenigen seiner Beichtkinder die eifrigsten waren, welche er,

bereitwillig Jedermann zu empfangen, im Beichtstuhle zu jeder Stunde sogar Nachts wartend, befehrt hatte.

4. Zu jeder Zeit.

Niemals also weisen Sie Jemand, besonders einen Unbekannten, und auch Bekannte ab; es kann denselben etwas vorgefallen seyn, das Sie nicht wissen, und das, wird dem Uebel nicht abgeholfen, die Ursache vieler Nachtheile und schwerer Beleidigungen Gottes seyn kann. Zuweilen wird es geschehen, daß man Sie begehrt, da Sie es am wenigsten erwarten, und da Ihre Stimmung, Ihre Beschäftigungen, Ihre Unpäßlichkeit Sie einigermassen entschuldigen zu können scheinen; bedenken Sie aber dann, daß Gott es ist, welcher diese Sünder aufgesucht hat, daß er dieselben zu ihrer Heiligung Ihnen zuführt, und daß Ihr Heil der Lohn Ihrer Liebe seyn wird. Verweigern Sie nicht Gott diese Ehre, Ihnen dieses Verdienst, und dieser Seele eine solche Hilfe. Ist es Ihnen aber völlig unmöglich, sogleich seine Beichte abzunehmen, so bestimmen Sie einen Tag, eine wenn auch Ihnen unbequeme Stunde, und laden Sie das Beichtkind eindringlich ein, wieder zu kommen, bitend, Ihnen den Trost nicht zu rauben, seine Beichte zu hören und ihm mit Ihrer Hilfe beizustehen.

5. Liebe, welche Jeden annimmt und ermuntert.

Gleich Anfangs nehmen Sie an und ermuntern Sie das Beichtkind, wenigstens da Sie aus den

Umständen die Nothwendigkeit erkennen; z. B. wenn dasselbe Ihnen sagt, daß es seit langer Zeit nicht gebeichtet habe. Suchen Sie die natürliche Beschwerde, die Fehler ganz zu entdecken, zu beseitigen, und um den Zweck zu erreichen, sagen Sie ihm: „Danken wir dem Herrn, der bis jetzt auf dich gewartet, und heute dich hieher führt! Tröste dich; die Geduld, die er bis zum gegenwärtigen Augenblick mit dir geübt hat, verbürgt es dir, daß es noch Zeit ist, und daß Gott dir helfen will. Fasse also Muth; ich will dir beistehen; mag dir begegnet seyn, was da will; mit Gottes Hilfe werden wir Allem abhelfen: rede mit heiligem Zutrauen!“

6. Vortheile dieser Handlungsweise.

Sie können nicht glauben, wie vortheilhaft sowohl dem Beichtkind, als dem Beichtvater dieser väterliche Empfang ist: dem Beichtkind, weil dasselbe durch Ihre Liebe überrascht, sein Herz erweitert fühlt, sich ermuntert, Ihnen Nichts zu verhehlen, und sich bereit findet, Alles, was sie ihm sagen werden, gut anzunehmen; es fühlt es, daß Sie nicht bloß als Richter, sondern auch als Vater es behandeln; Ihnen, weil seine Gelehrigkeit und sein Zutrauen Sie gleichsam zwingen, ihm beihilflich zu seyn, und sodann gar nicht nöthig haben, ihn mit Strenge zurecht zu weisen. Von da an verleihen Ihnen Ihre Liebe und sein Zutrauen das Ansehen, ihm zu befehlen; Beides läßt sie von ihm Alles erwarten, und Sie werden nicht mehr versucht, zu gefährlichen Her-

ablassungen zu kommen, zuweilen das einzige Auskunftsmittel des Beichtvaters, wenn er das Beichtkind erbittert und sich nicht mehr Gehorsam verschaffen kann.

7. Nachtheile eines strengen Empfanges.

Mit Strenge solche Sünder empfangen, wäre schon ein großer Fehler; und würden Sie Jemanden, welcher seit langer Zeit nicht gebeichtet zu haben besennt, so anfahren: „Bist du ein Christ, du, der du so lange Zeit ferne von Gott und den Sacramenten leben konntest?“ wäre es nicht möglich, daß er durch eine solche Anrede erschreckt, seine Sünden zu offenbaren sich nicht getraute, solche Sünden wenigstens, welche das angeborne Schamgefühl nur mit sehr großer Mühe entdeckt; daß er, mit einem Gottesraube mehr auf dem Gewissen, d. h. mit einem wohl noch größern Hindernisse, als das Erstere gewesen war, Sie verliesse, daß er nimmer zurückkehrte, daß er sich für verloren hielt, und sich immer größeren Unordnungen preis gäbe? Es ist noch nicht lange her, seitdem ein Verbrecher, als ihm das Todesurtheil vorgelesen wurde, diese erschrecklichen Worte sprach: „Ich würde mich nicht in diesen Zustand gesunken erblicken, wenn mich nicht ein Beichtvater barsch empfangen und abgewiesen hätte!“ Sie können mithin in diesem Punkte mit den Beichtkindern nie klug genug zu Werke gehen; denn nicht bloß junge Leute beider Geschlechter, sondern auch Erwachsene, Priester, Religiösen fühlen eine natürliche Scham, ihre Fehler zu offenbaren, eine Scham, welche selbst fromme Christen fühlen, die

läßliche Sünden beichten. Diese Beschwerde sich anzulagen ist, wenn ein bedeutender Fehler begangen worden, mehr oder weniger groß, je nach dem Alter, Rang und Stand der Personen. Deshalb sagt uns der Apostel: *Fratres, etsi praeoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales estis, instruite illum in spiritu lenitatis, considerans te ipsum, ne et tu tenteris.* (Galat. 6.) Durch die Worte, *considerans te ipsum, ne et tu tenteris*, warnt Sie der Apostel vor dem, was zur Strafe Ihrer Strenge über Sie kommen könnte. Lernen Sie daraus, Andere auf die nämliche Art und Weise zu empfangen, wie Sie selbst behandelt zu werden wünschten, wenn Sie, wovor Gott sie behüte, in eine schändliche Sünde fallen würden.

8. Liebe, welche den Sünder erträgt.

Es reicht nicht hin, das Beichtkind gütig empfangen und ermuthigt zu haben, man soll dasselbe auch während der Beichte geduldig ertragen. Dabei werden Sie, ich bekenne es, Gelegenheit haben, Ihre Geduld zu üben; denn es ist hart, sich von einer Menge Beichtkinder belagert, oder von einem Einzigen zurückgehalten zu sehen, welcher durch seine Langsamkeit, durch seine Zweifel, durch seine rohe und wenig verständliche Sprache, und zudem durch einen Haufen von Sachen und verwickelten Fällen dem Beichtvater eine Mühe und Langweile verursacht, die nur die väterliche Liebe, eine Liebe, welche nie müde wird, welche auch in der Mühe und Arbeit Süßigkeiten finden läßt, zu überwinden vermag. Um

in Ihnen diese Liebe zu wecken und zu nähren, prägen Sie tief in Ihr Herz ein und betrachten Sie oft die folgenden Grundsätze: 1. Wenn Jesus Christus nicht anstund, Blut und Leben zum Heil der Seelen zu vergießen; wer von uns, die wir seine Diener sind, wird sich wohl weigern können, zu diesem Zwecke wenigstens Zeit und Mühe zu verwenden? Könnten wir wohl einen edleren und vortheilhafteren Gebrauch unserer Kräfte machen, als der ist, dieselben für ein Werk zu widmen, dem sich ein Gott ganz hingegeben hat? 2. *Qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis* (Matth. 7. 2.) Wie wenn der Herr Ihnen sagen wollte: Willst du an dieser Seele Geduld, Un-
terricht, Trost und Heiligung üben, dann sei versichert, *eadem mensura remetietur tibi*; auch ich werde meinerseits dich ertragen, ich werde dir helfen und dich heiligen. Aber wehe dir, wenn du ihr dieß Alles verweigerst! Ich werde deine Fehler nicht mehr so nachsichtig ertragen; ich werde dir weniger Hilfe senden: *eadem mensura*. Rührt Sich also Dein Vortheil, so lerne das Beichtkind mit Geduld zu ertragen. 3. Behält sich der Herr für das allgemeine Gericht ein öffentliches Lob und eine glänzende und ewige Belohnung der geringsten untergeordneten, nämlich zeitlichen Werke der Liebe bevor; welches Lob, welche Belohnungen wird er wohl den geistlichen Werken der Liebe bereiten, welche weit erhabener sind, als die ersteren; wodurch die Seelen mit der himmlischen Gnade bereichert, genährt, von der Sklaverei des Teufels und von den Krankheiten der Seele befreit werden? Sie aber, die Sie mittelst Ihrer

Geduld reumüthige Sünder in den Schooß des himmlischen Vaters zurückgeführt haben, Sie werden die verheißenen Gnaden und Belobungen nicht erst am letzten Gerichte erhalten. Wie viele gefahrvolle Veruchungen wird er von Ihnen nicht entfernen? Wie viele werden Sie durch seine Hilfe nicht überwinden? Wie viele geistliche Unterstützungen wird er an Ihnen nicht verschwenden? Zeigen Sie also während der ganzen Beichte eine unüberwindliche Geduld; und stehen Sie vom Beichtstuhl durch die Arbeit erschöpft auf, so werden Sie, wosern Sie die Beichtkinder als liebevoller Vater behandelt haben, in Gott einen Vater finden, der Sie mit Gnaden und Trost erfüllen wird.

9. Besondere Geduld gegen Einige.

Besonders diejenigen empfehle ich Ihnen, die mit körperlichen Gebrechen, wie Gehörlosigkeit, Stummeln behaftet, und deshalb in Gefahr sind, der nöthigen Hilfe niemals theilhaftig zu werden. Treten solche Leute zum Beichtstuhle hin, so ist zu befürchten, Sie möchten von den Umstehenden verstanden werden; führen Sie sie an einen Ort hin, wo Sie dieselben verstehen, und von ihnen verstanden werden können; vielleicht gelingt es Ihnen, durch eine einzige Beichte die bei den vorhergehenden Beichten begangenen Fehler wieder gut zu machen. Scheint es Ihnen nothwendig, eine allgemeine Beichte von diesen zu verlangen, beunruhigen Sie sich nicht: in diesen und in vielen andern Fällen dauert die allgemeine Beichte kaum länger, als die besondere; denn

ist ihr Leben einförmig und zu allen Zeiten das nämliche, so ist der Unterschied bloß in der größern oder geringern Anzahl der zu beichtenden Fehler. Wegen der Beschwerde, die Sie fühlen möchten, solchen die Beichte abzunehmen, sollen Sie dieselben nicht leicht zu andern Beichtvätern schicken; denn da das körperliche Gebrechen des Beichtkinds, wenn dasselbe z. B. gehörlos oder stumm ist, jeden andern Beichtvater so gut wie Sie in Verlegenheit bringen kann; so können Sie, soviel es in seinem Zustande thunlich ist, ihm eben so gut, wie jeder Andere helfen. Entledigen Sie sich demnach dieser Mühe nicht, um diese Andern aufzubürden; unterziehen Sie sich derselben, und Sie werden dafür belohnt werden. Ist aber das Hinderniß bloß Ihrerseits, d. h. verstehen Sie seine Sprache nicht, die ein Anderer versteht, dann soll Ihre Liebe, indem Sie sich des Anhörrens seiner Beichte entheben, Sie bewegen, demselben einen andern Beichtvater zu suchen, der zu helfen im Stande ist; es ihm anzuempfehlen, oder wenigstens anzuzeigen, wo ein solcher Beichtvater leicht zu finden. Ich kenne Länder, in welchen liebevolle Hirten an gewissen Tagen und an geeigneten Orten die Gehörlosen und Stummen versammeln. Man liest im Leben des heil. Franz v. Sales, daß derselbe vier volle Stunden verwendete, um einem taubstummen Jüngling ein Glaubensgeheimniß beizubringen.

10. Gefahren der Ungeduld.

Es könnte geschehen, daß ein falscher Eifer, oder um besser zu sagen, die erhitzte Galle und die unter

dem Anscheine des Eifers verborgene Ungeduld Sie unter dem Vorwande, die Schwere seiner Sünden fühlen zu lassen, zu harter Behandlung eines langweiligen Beichtkinds triebe; im Grunde aber, um sich von der Langweile zu befreien, und um desto schneller die Beichte zu beendigen; und obwohl Sie Grundsatz gemäß weder Rigorist noch Larist seyn mögen, würden Sie Gefahr laufen, in eines der beiden Extreme zu fallen: entweder das Beichtkind als nicht genugsam vorbereitet zu entlassen, nach Art der Rigoristen; oder dasselbe zu absolviren, ohne den Fall näher zu untersuchen, um sich desto schneller von der Plage zu befreien, wie es Jene thun, die eine lare Moral befolgen. Glauben Sie nicht, es sei leicht, sich von dieser geheimen Vorspiegelung, dem Werke der Ungeduld, zu enttäuschen. Sie verhüllt sich in tausend verschiedenen Arten. Tritt Larismus ein, so erscheint sie im mit Gold geziertem Mantel der Liebe, welche das Beichtkind mit Fragen zu ermüden, und durch Erschwerung der Absolution ihm das Sakrament verhaßt zu machen fürchtet. Im Falle des Rigorismus verhüllt sie sich im silberfarbigen Mantel der Religion, welche um die Gültigkeit der einer unvorbereiteten Person ertheilten Absolution besorgt ist. Solche Urtheile stimmen mit der gesunden Moral nicht überein; sie sind die Frucht der Ungeduld, welche verhindert, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um, ohne sich zu großer Gelindigkeit schuldig zu machen, die Absolution zu ertheilen, oder die Mittel zu finden, um das Beichtkind zur Absolution besser vorzubereiten, ohne dasselbe aus Rigorismus unverrichteter Sache fortzuschicken.

Läßt man sich zur Ungebuld hinreißen, so fällt man entweder in den Rigorismus oder in den Larismus, weil beide von der Langweile, die man fühlt, befreien.

11. Mitleidige Liebe.

Wünschen Sie ein Mittel, das Ihre Arbeit süß und leicht mache? Sie finden dasselbe in der väterlichen Liebe: diese beruhigt Sie, verschleucht von Ihrem Geiste die Verwirrung, die Sie an der gehörigen Verwaltung Ihres Amtes hindern würde, und dient als Gegengift gegen die falschen, von dem Wunsche, schnell zu beendigen, was Ihnen zuwider ist, eingegebenen Urtheile. Mißtrauen Sie mithin stets ihrem Eifer, wenn derselbe Geduld und Freude zur Arbeit nicht in seinem Gefolge hat; denn dem heil. Gregor dem Großen zufolge, besteht der Unterschied, daß der väterliche Eifer der Eifer Jesu Christi, der pharisäische aber ein stiefväterlicher Eifer ist; weil Ersterer solche Liebe und solches Mitleid für den Sünder fühlt, daß er dessen Fehler gleichsam nicht zu bemerken scheint; während der Andere eine so große Abneigung gegen das Laster hat, daß er für den Lasterhaften gar kein Mitleid zeigt, und denselben verachtet. *Vera justitia compassionem habet, falsa dedignationem* (Hom. 34 in Evang.)

12. Den Bedürfnissen verhältnißmäßige Liebe.

Ihre Liebe soll sich nicht auf geduldige Ertragung des Beichtkinds beschränken; dieselbe soll Sie auch an-

treiben, ihm, am Ende der Beichte besonders, ohne Unterlaß zu helfen, und das Ihrige zu dessen Rechtfertigung beizutragen; ich sage, ohne Unterlaß zu helfen d. h. durch Fragen über die Gattung, über die Zahl, und über die Umstände der schweren Sünden, welche nothwendig gebeichtet werden müssen; und deshalb ist Ihnen nicht nur Wissenschaft und Geduld, sondern auch Geschicklichkeit nothwendig, wovon ich unten, über die Geschicklichkeit des Beichtvaters als Arztes handelnd, sprechen werde. Helfen Sie ihm vorzüglich am Ende; denn die Sorgfalt eines ächten Vaters treibt ihn an, um jeden Preis das Leben seines Sohnes retten zu wollen.

Ich fordere mithin nicht, daß Sie dasselbe jedesmal sogleich absolviren; nein, dies wäre nicht die wahre Liebe für das Beste des Schuldigen. Sie sollen Ihre zu leistende Hilfe nach seinen Bedürfnissen zu bemessen wissen, um sich von der Aufrichtigkeit seiner Reue und seines Vorsatzes zu überzeugen. Ist dasselbe ein großer, ja ein sehr großer Sünder geworden, so bemühen Sie sich, daß es wieder in den Stand der Gnade zurückkehre. Zu diesem Zwecke nehmen Sie wieder Ihre Zuflucht zur Liebe; diese wird Sie, je nachdem es noth thut, bald mit Freundlichkeit, bald mit Strenge bewaffnen. Sehen Sie, was in einer Familie vorgeht: befindet sich da ein krankes Kind, welches Abscheu gegen die Arzneien zeigt, da ist es den Hausleuten schon zuwider es zu bedienen; überdrüssig, mit ihm zu streiten, damit er die nothwendigen Heilmittel gebrauche, und den Genuß seiner Wiederherstellung schädlicher Früchte zu verbieten, geben sie

zuweilen seinen Launen nach, verschonen es mit den Arzneien, und geben ihm die gewünschten Früchte, weil sie wohl sich selbst und ihre eigenen Vortheile wahrhaft lieben; für das kranke Kind aber empfinden sie entweder gar keine Liebe, oder die Liebe ist sehr schwach. So aber betragen sich nicht die Eltern mit ihrem eigensinnigen Kinde: sie geben nicht nach. Die ächte Liebe gegen das Kind, die Furcht dasselbe zu verlieren, und der Wunsch es zu retten machen, daß sie die Beschwerden überwinden; diese Liebe gibt ihnen tausenderlei Mittel an die Hand, um demselben die Behandlung zu versüßen; wenn gute Worte nichts helfen, so erheben sie die Stimme, drohen und halten selbst das Kind während der Operation; die Liebe verleihet ihrem Herzen die nothwendige Unerblichkeit; doch selbst durch Strenge blickt immer die Liebe durch. Das Nämliche ereignet sich im Beichtstuhl. Ein Beichtvater, der wahrhaft ein Vater ist, flieht den Larismus und den Rigorismus, wodurch er mit augenblicklicher Verweigerung oder Ertheilung der Absolution die Beichte schnell vollenden könnte; denn Beides könnte dem Beichtkind schaden; seine Liebe sieht Alles, überlegt Alles, und ruht nicht eher, als bis sie, soviel in ihren Kräften liegt, die Mittel zu seiner Genesung und Wiederherstellung in den Stand der Gnade gefunden hat. Im Gegentheil, ist ein Beichtvater, der solche Liebe nicht besitzt, mag er auch übrigens sehr unterrichtet seyn, dem Beichtkinde von geringem Nutzen, weil er von seiner Wissenschaft keinen guten Gebrauch macht.

13. Unterschied zwischen dem guten Hirten und dem Miethling, und Vergleichung eines zu gelinden und eines zu strengen Beichtvaters.

Daraus dürfen Sie nicht schließen, daß, um den Larismus, zu welchem die Liebe zur eigenen Ruhe verleitet, und die allzugroße Nachgiebigkeit, welche ihren Grund in Menschenfurcht, in gewissen Rücksichten, oder in einer besondern Neigung zum Beichtkind hat, zu meiden, Sie in Ihrer Liebe abnehmen sollen; vielmehr soll dieselbe zunehmen und vervollkommenet werden, damit sie, ganz rein und himmlisch, nur das geistliche Wohl des Nächsten berücksichtige, und um dasselbe zu erlangen, alle Hindernisse überwinde. Diese Betrachtungen gründen sich auf den Unterschied zwischen dem guten Hirten und dem Miethling. Dieser begnügt sich, nachdem er das Schaf gefunden, durch Pfeifen dasselbe gleichsam einzuladen, in den Schafstall einzugehen, trifft aber keine Vorsichtsmaßregel, damit es nicht neuerdings auf dem Wege entwiſche; und so beschaffen scheint mir der laze Beichtvater: oder er gibt demselben Stockschläge, um es zur Heerde zu führen, ohne zu bedenken, daß er dadurch Gefahr läuft, dasselbe zu reizen, daß es noch weiter fliehe, als das erste Mal, und in die Klauen des Wolfes falle, um verschlungen zu werden; und so scheint mir der zu strenge Beichtvater beschaffen zu seyn. Weder der Eine noch der Andere besitzt die Eigenschaften des guten Hirten, weil Beide, um der Mühe zu entgehen, das Schaf zu Grunde gehen lassen. Der gute Hirt aber, hat

er einmal das Schaf gefunden, schlägt es nicht, gibt ihm auch nicht die Freiheit, legt es auf seinen Nacken, hält dasselbe mit beiden Händen, damit es nicht entfliehe, und anstatt es mit mühevollen Laufen abzumüden, besreitet er demselben süße Ruhe auf seinen Schultern, während er, mit der süßen Bürde beladen und vom Schweiß ganz naß, es freudig in den Ort der Sicherheit zurückträgt. Auf diese Weise ist der Beichtvater der alleinige gute Hirt; er wendet die Wissenschaft des Richters und die Geschicklichkeit des Arztes an, um das Beichtkind gleichsam mit beiden Armen zu umfassen, und rettet dasselbe, ohne es durch Rigorismus abzusrecken, und durch Larismus von seinen Pflichten loszusprechen; er verschont es mit dem Härtesten, was die Mühe an sich hat, indem er dieß, durch gütigen Empfang, durch geduldiges Ertragen, endlich durch Anwendung aller möglichen Sorgfalt, auf sich nimmt, damit das Beichtkind gut vorbereitet, gerechtfertigt und getröstet werde.

14. Kurzer Inhalt des Vorhergehenden.

Es genügt also nicht, ein guter Theolog und erfahrener Ascetiker zu seyn, um einen guten Beichtvater abzugeben; auch die Liebe ist ihm nothwendig, und zwar eine väterliche Liebe, die Liebe des guten Hirten, die Gesinnungen eines Mierlings darf er nicht annehmen. Diese Eigenschaft des Beichtvaters ist, dem Anscheine nach, am leichtesten, nichts desto weniger aber am schwersten sich eigen zu machen; denn sie erfordert drei Dinge:

1. eine gesunde Moral als Richter, und eine erleuchtete Geschicklichkeit als Arzt sich zu erwerben. 2. Diese zwei Eigenschaften in Anwendung zu bringen, um das Wohl des Beichtkinds zu sichern. 3. Daß der Beichtvater einem großen Theile der Mühe und Arbeit sich unterziehe, so daß das Schaf aller Früchte derselben theilhaftig werde, den Schafstall und den Hirten nicht hasse, und nicht entfliehe, um nicht mehr zurückzukehren; sondern damit es vielmehr das, was die Beichte Bitteres an sich hat, durch Ihre Liebe versüßt finde, oft wiederkehre, und Gott getreu sich erhalte.

15. Liebe, welche alles Mögliche anwendet, daß der Sünder gerechtfertigt werde, sich im Stande der Gnade erhalte, und zur Vollkommenheit geführt werde.

Die letzte Pflicht Ihrer Liebe ist, daß Sie den Gerechten in dem Stande der Gnade erhalten, und ihn zur Vollkommenheit leiten. Wie viele Seelen, durch die Schuld des Beichtvaters, weder auf die zu fliehenden Gefahren, noch auf die Mittel, die Frömmigkeit zu erhalten und zu nähren, aufmerksam gemacht, fallen schnell wieder in die Neze des bösen Feindes! Wie Viele sieht man nicht, welche bis zum Tode auf den ersten Stufen des geistlichen Lebens stehen bleiben, ohne sich höher zu erheben, weil sie Niemand unterrichtet, und zu einem vollkommeneren Leben anleitet, wozu sie von der Gnade die schönsten Anlagen erhalten hatten! Damit Sie sich selbst zu diesem edlen Unternehmen ermuthigen, bedenken Sie, daß Gott von einem Gläubigen, der ihm auf eine

vollkommene Weise dient, mehr geehrt wird, als von tausend lauen Seelen, welche zwar frei sind von groben Fehlern, aber nur mittelmäßige Tugend besitzen. Gar oft wird ein eifriger Christ zur Heiligung einer ganzen Familie durch seine guten Beispiele, durch Rath und Umgang, und durch seinen Eifer mehr beitragen, als viele andere kalte und gleichgültige Christen. Ist ein einziger Familienvater, welchen Sie während seiner Erziehung angewöhnt haben, täglich den Rosenkranz zu beten, das Gewissen Abends zu erforschen, Morgens zu betrachten, oder wenigstens einige ewige Wahrheiten zu lesen, mit guter, während des Tages oft erneueter Meinung für den Himmel zu arbeiten; nicht nur die Leidenschaften, weil man dazu verpflichtet ist, sondern auch in erlaubten Dingen sogar die Neigungen abzutödten, ein Vater endlich, der sich vorbereitet, die Festtage des Herrn, der seligsten Jungfrau und der übrigen Heiligen mit Eifer zu feiern, der von seinem ganzen Hause nachgeahmt wird: ist, sage ich, ein solcher Vater nicht ein großer Schatz für seine ganze Familie, für seine Kinder und für sein Hausgesinde? Diese Uebungen werden die große Früchte hervorbringen, die sich in den Familien, welche mit so gut erzogenen Kindern Verbindungen eingehen, forterben werden. Bedenken Sie, daß Sie durch die Heranbildung einiger Beichtkinder zur Vollkommenheit, nicht nur diesen, sondern vielleicht auch vielen Andern einen Dienst leisten. Um diesem Geschäft auf eine würdige Weise nachzukommen, gibt es eine besondere Art und Weise, die Sie unten finden werden. In dieser Absicht hat Scaramelli ein Werk geschrieben

unter dem Titel: *Ascetische Anleitung*; in welcher für den Seelsorger eine gründliche und gelehrte Theorie mit praktischen Bemerkungen verbunden ist.

Zweite Eigenschaft des Beichtvaters.

Geschicklichkeit des geistlichen Arztes, der mit Gewandtheit das ganze Uebel des Beichtkinds zu entdecken, und die Gewalt desselben zu erkennen sucht, und verhältnißmäßig je nach dem Uebel die Mittel anwendet.

16. Geschicklichkeit des geistlichen Arztes.

Was nützt den Schafen ein Hirt, dessen Herz gut, dessen Geist aber ungebildet ist? So verhält es sich mit dem Beichtvater, der mit der Liebe des Vaters weder die Wissenschaft des Richters noch die Geschicklichkeit des Arztes in sich vereinigt; er kann nur Wünsche hervorrufen, die den Seelen von keinem Nutzen sind. Bestreben Sie sich demnach, diese beiden Eigenschaften, die Wissenschaft des Richters, und die Geschicklichkeit des Arztes sich zu erwerben. Von der ersten Eigenschaft behalte ich mir vor, in der Folge zu reden: Was die zweite betrifft, so werden Sie dieselbe nicht so fast aus Abhandlungen über Moral, als aus ascetischen Büchern,

welche für die geistliche Heilung, und für die Vervollkommenung der Beichtkinder von unendlichem Nutzen sind; wie Sie aus der Skizze, die ich Ihnen, zum Gebrauch beim Beicht hören, entwerfen werde, finden können.

17. Gewandtheit, daß von dem Beichtkinde geheime gehaltene oder verhehlte Uebel zu entdecken.

Sie sollen also trachten, das ganze Uebel auf eine gewandte Weise zu entdecken; denn die erste Gefahr der geistlichen Krankheiten besteht darin, daß dieselben wegen des großen Widerstrebens der menschlichen Natur, und wegen der vielen Hinterlistigkeiten, mit welchen der böse Feind die Beschwerden zu vergrößern weiß, nicht aufrichtig geoffenbart werden. Begnügen Sie sich also nicht damit, den Sünder väterlich zu empfangen, und ihm gleich Anfangs Muth einzusößen; hören Sie auch seine Beichte der Art, daß es ihm nicht schwer falle sich anzuklagen. Ein Zeichen von Ueberraschung während der Offenbarung einiger Sünden, irgend ein Seufzer, eine Geberde, ein Zeichen von Langweile, ein Wort der Ungebuld, alles dieß könnte der Aufrichtigkeit hinderlich seyn; und um ihm die Aufrichtigkeit zu erleichtern, lassen Sie es ihn nicht einmal merken, daß Sie ihn kennen, es sei denn, er wäre der Erste, der es Ihnen sagt; denn vielleicht ist er gekommen, in der Meinung, von Ihnen nicht gekannt zu seyn. Hören Sie seine Beichte außer dem Beichtstuhle, so legen Sie Ihre Hand zwischen Ihrem Gesichte und dem des Beichtkinds, und durch Ihre Blicke seine Verlegenheit und seine Beschämung

nicht zu vermehren. Aus dem nämlichen Grunde halten Sie als unabänderliche Regel fest, (einige ganz seltene Fälle ausgenommen, in welchen aus besonderen Gründen die Klugheit das Gegentheil fordert) die Verweise und die Erklärung der ihm obliegenden Pflichten bis gegen das Ende sich vorzubehalten; sprechen Sie davon nur, wenn Sie versichert sind, daß ihm Nichts mehr zu offenbaren übrig bleibt.

18. Art diese Geschicklichkeit auszuüben.

Was er Ihnen sagt, soll dazu dienen, daß Sie auf eine geschickte Weise das aussuchen, was er nicht entdeckt. Klagt sich der Sünder an, daß er z. B. gegen Jemanden einen tödtlichen Haß in sich genährt habe, so fragen Sie ihn, da Sie die natürlichen Wirkungen einer solchen Leidenschaft kennen, ob er ihm ein großes Uebel gewünscht, ob er ihm Beleidigungen zugesügt, ob er ihn zu begrüßen sich geweigert, ob er ihm keine Besuche mehr abstattet, obwohl derselbe ein naher Verwandter ist, und dieß Alles zum großen Aergernisse derjenigen, die davon wissen. Bei Ihren Fragen wird es gut seyn, in Betreff der Gattung und Zahl der Sünden das Schwerere vorauszusetzen, um ihm so die Offenbarung der Wahrheit zu erleichtern, weil es ihm dann angenehmer vorkommen wird, zu zeigen, daß das Uebel nicht so groß sei, wie Sie es dachten.

19. Wenn der Sünder Alles leugnet.

Ihre Gewandtheit soll selbst noch weiter gehen, und das ganze Uebel zu entdecken wissen, nicht nur aus dem, was er andeutet, sondern auch, wann er nichts sagt, oder Alles leugnet, wenn die Umstände Ihnen hinreichenden Grund bieten, zu fürchten, er möchte aus Schamgefühl, oder zuweilen gar aus verschuldeter Unwissenheit etwas verschweigen. *Diligens inquisitor et subtilis investigator sapienter et quasi astute interrogat a poenitente, quod forsitan ignorat, vel prae verecundia velut occultare.* (Ang. lib. de vera et falsa poenitentia.) Die Versuchungen gegen die Keuschheit sind nicht selten, und man schämt sich mehr, diese als andere Fehler zu entdecken. Kame nun ein Unbekannter zu Ihnen, um zu beichten, der sich aber gar keiner Sünde gegen die Reinigkeit anklagen würde; so ist Ihre Pflicht, aus den Umständen zu urtheilen, ob Grund da sei, ein sündhaftes Stillschweigen zu befürchten. Bemerken Sie z. B. daß das Beichtkind jung, schlecht erzogen ist, daß es wenig betet, selten die Sakramente empfängt, von Gefahren umringt ist; so können Sie schließen, daß es beinahe unmöglich ist, wenigstens von Versuchungen nicht heimgesucht worden zu seyn: demnach fragen Sie dasselbe vor Beendigung der Beichte, und setzen das Vergehen immer größer voraus, als der Sünder es bekennet. Fragen Sie: Hast du nicht freche Reden angehört, und unehrbare Gedanken gehabt? Leugnet er es, so thun Sie, als wenn er es bejahte, fahren Sie fort und sagen ihm zwei oder dreimal: „Du

wirst dich mit Wohlgefallen in diesen unehrbaren Gedanken aufgehalten haben; nicht wahr?“ und sollte er es auch verneinen, fahren Sie dennoch fort und sagen Sie: „Fasse Muth, und laße dich nicht verwirren, wenn gleich du in die Sünde eingewilligt hättest; dies wird dir oft begegnet seyn; und dann wirst du eine böse That vollbracht haben, nicht wahr?“ Ist das Beichtkind überrascht zu sehen, daß Sie durch Ueberhören die Wahrheit errathen haben, und antwortet Ihnen leise: „Ja, mein Vater;“ so machen Sie ihm keine Vorwürfe, fahren Sie vielmehr fort, seine übrigen Fehler und deren Zahl zu verbergen. Dann sagen Sie ihm liebevoll: „Bist du nicht zufrieden, daß ich dich aufgefordert habe, diese Sünden zu erklären? Sage die Wahrheit, du hast das Unglück gehabt, Anfangs zu lügen; aber beruhige dich. Gott hat dir die Gnade erwiesen, daß ich, ohne deinem Leugnen Glauben zu schenken, dir geholfen habe, die Wahrheit zu sagen. Sei getrost: das ist ein Beweis, daß Gott dir vergeben will; allein du wirst diese Sünde auch in frühern Beichten verheimlicht haben?“ „Sei ohne Furcht, es ist noch Zeit, allem Uebel abzuwehren; es genügt, alle diese schlechten Beichten zu widerholen. Wenn du heute, nach diesen Lügen, nicht genug vorbereitet bist, so können wir einen Tag bestimmen, für deine Seele zu sorgen; indessen bete diese Gebete, übe die guten Werke, und um dich zu einer allgemeinen Beichte vorzubereiten, benimm dich auf die Weise, die ich dir andeuten werde: scheide die Sünden einer Gattung von denjenigen einer andern Gattung aus, und stelle dir die Sünden einer Gattung

„zusammen, um dieselben, nicht nach einander, sondern alle zusammen zu bekennen; z. B. ich habe diese Sünde beiläufig so oft begangen. Kannst du die annähernde Zahl nicht finden, so sage zwei Dinge: seit welcher Zeit du diese Sünde begehrst, z. B. seit so vielen Jahren, und wie oft du in diese Sünde gefallen bist; damit der Beichtvater beiläufig wisse, wie oft dies monatlich, wöchentlich, täglich geschehen ist; und dieß genügt: komme wieder am bestimmten Tage, ich werde dir bezüglich der Umstände und des Uebrigen behilflich seyn, und du wirst großen Trost empfangen.“

20. Vortheile dieser Methode.

Wie viele Sünder verdanken diesen Kunstgriffen ihre Wiederherstellung und ihr Heil! Diese Geschicklichkeit des Arztes hatte sich der Canonikus de Bossi eigen gemacht, der, wie aus der nach seinem Tode im Jahre 1762 ihm gehaltenen Trauerrede zu ersehen ist, es dahin brachte, daß ihm ein Sünder, welcher dreizehnmal die letzte Selung empfangen, und seine Sünden in frühern Beichten immer verschwiegen hatte, ihm dieselben aufrichtig entdeckte. Lernen Sie daraus, wie wichtig es ist, diese väterliche Liebe und ärztliche Geschicklichkeit zu besitzen. Ohne diese zwei Eigenschaften, wäre es wohl dem gewandtesten Theologen gelungen, das in dem Innersten dieses verhärteten Herzens verborgene Uebel zu entdecken?

21. Vorsichtsmaßregeln bei den Fragen.

Aus dem, was ich in Betreff der Reinigkeit gesagt habe, können Sie erkennen, wie nothwendig die Geschicklichkeit bezüglich anderer Sünden ist, um der Unwissenheit des Beichtkinds nachzuhelfen. Allein bedenken Sie, daß man in Fragen über das sechste Gebot nicht klug genug seyn kann; besonders wenn man Gefahr läuft, ein größeres Gut zu verlieren. Nun aber das Uebel demjenigen nicht zu erkennen geben, der davon frei ist, und die Leidenschaft, von welcher er schon ergriffen ist, nicht wieder beleben, ist allerdings ein größeres Gut, als die materielle Integrität der Beicht, weil der Mangel dieser Integrität, vorausgesetzt daß derselbe nicht verschuldet sei, nicht die zur Gültigkeit und Wirkung des Sacramentes nothwendige und hinreichende formelle Integrität verhindert. Segen Sie also niemals eines geringeren Gutes wegen ein größeres Gut der Gefahr aus. Stellen Sie Fragen an junge Leute, so thun Sie dies auf eine Weise, daß nur der Schuldige Sie verstehe. Antworten diese, daß sie böse Gedanken gehabt haben, so fragen Sie, was für böse Gedanken es gewesen seien; denn oft sind es nur Wünsche kindischer Rache, oder Wünsche, heimlich Eßwaaren zu nehmen. Dann gehen Sie nicht weiter, und im Zweifel eines größern Uebels begnügen Sie sich, das Beichtkind daran zu erinnern, daß Gott überall gegenwärtig sei, und daß es sich folglich wohl hüten, jemals etwas zu thun oder sich zu erlauben, was es vor seinen Eltern zu thun oder sich zu erlauben nicht wagt.

22. Vorsichtsmaßregeln in Befragung der Erwachsenen und Verheiratheten.

Sehr große Klugheit ist auch in Beziehung auf die Erwachsenen nothwendig, um weder sich selbst, noch das Beichtkind der Gefahr eines wirklichen und strafwürdigen Wohlgefallens auszusetzen: Segneri sagt nach andern Schriftstellern: „Sollten Sie auch von einem zur materiellen Integrität der Beichte nothwendigen Umstaude zuweilen nicht reden, so beunruhigen Sie sich deshalb nicht; ein größeres Gut kann dieses Stillschweigen fordern. Begnügen sie sich, nach der Gattung der schändlichen Sünde zu fragen, ohne sich zu erkundigen, wie dieselbe begangen worden sei; und wollte Jemand aus Unwissenheit oder aus Mangel an Schamgefühl dieselbe auf unschickliche Art erklären, so ermahnen Sie ihn mit Güte, daß solches sich nicht gezieme.“ (Conf. inst. c. 2.) Was soll ich hier von jenen, besonders jungen Beichtvätern sagen, welche die ersten sind, verheirathete Personen über den Gebrauch oder Mißbrauch ihrer Rechte zu befragen, aus Furcht, dieselben möchten die Grenzen des Erlaubten überschreiten? Diese bedenken weder die Gefahr, der sie sich und das Beichtkind aussetzen, in unzuchtige Gedanken und in sündhaftes Wohlgefallen daran zu gerathen, noch den Umstand und die Achtung, die sie ihrer Würde schuldig sind; welche sie aber dadurch, daß sie den Beichtkindern gerechte Ursache geben, sie, wenn nicht der Bosheit, wenigstens des Vorwises in solchen Ausforschungen anzulagen, auf's Spiel setzen. Wollen Sie also ein

wichtigeres Gut sicher stellen? Seien Sie also nicht der Erste, der darüber forscht, es sei denn ganz im Allgemeinen, z. B.: „In Ihrer Verbindung führen Sie ein christliches Leben; wirkt Ihnen das Gewissen Nichts vor?“ Mehr fragen Sie nicht! Legen die Beichtkinder Zweifel vor, so antworten Sie denselben ganz kurz, und mit möglichster Zurückhaltung, gleich fern von Laxismus und Rigorismus. Sonst werden Sie, um ein materielles und ungewisses Uebel zu verhüten, Gefahr laufen, zu formellen Sünden der verheiratheten Personen beizutragen; wie ich unten ausführlicher zeigen werde, wo von Ihrer Wissenschaft, als Eigenschaft des Lehrers, die Rede seyn wird.

23. Vorsichtsmaßregeln, die bei Fragen über jeglichen Gegenstand zu beobachten sind.

Was ich Oben über die Reinigkeit gesagt habe, sollen Sie in allen übrigen Fällen beobachten. Ueberhaupt seien Sie nicht der Erste im Fragen, wenn die Umstände Ihnen nicht einen gerechten Grund geben, zu zweifeln, ob der Sünder in diesem Punkt gefehlt habe, oder entweder aus Schamgefühl, oder Unwissenheit verschweige. Wollen Sie über alle Sünden ausfragen, die ein Sünder begehen kann, so werden Sie niemals zu Ende kommen, und Sie werden das Sakrament so wohl sich als ihm verhaßt machen, indem Sie sich abmühen, und ihn mit tausend unnützen Fragen langweilen, die Ihnen selbst, wenn Sie beichten, lästig wären.

Ihre Fragen sollen also nur in nothwendigen, und dem Beichtfinde wahrscheinlich vorgefallenen Dingen stattfinden. Sie sollen auch die Fragen, welche das römische Ritual und der hl. Karl in seinen Anweisungen gleich Anfangs zu stellen anrathen, weglassen, wenn Sie bemerken, daß dieselben unnütz sind; so wenn die Person Ihnen schon bekannt ist, wenn sie vor Kurzem gebeichtet, wenn Sie Grund haben, sie für hinlänglich unterrichtet zu halten, dann lassen Sie ihre Beichte fortsetzen; und sollten Fragen nothwendig seyn, so stellen Sie dieselben später. Jedenfalls beachten Sie, daß es besser seyn wird, um das Beichtkind nicht der Gefahr auszusetzen, sich zu verwirren, und das, was dasselbe bei der Gewissenserforschung vorbereitet hatte, zu vergessen, die Fragen bis nach vollendeter Beicht zu verschieben, besonders bei Personen, die oft beichten, und mithin zur Beichte nicht viel Zeit brauchen. In lange dauernden Beichten können Sie, um nicht zu vergessen, höchstens das Beichtkind unterbrechen, und nur das Nothwendige, wie Zahl und Gattung der Sünden, erfragen: alles Uebrige verschieben Sie bis zu Ende.

24. Erkenntniß der Größe des Uebels.

Haben Sie einmal das Uebel des Büßenden geschickt zu entdecken gemußt, so bleibt Ihnen noch übrig, ein gesundes Urtheil über dessen Größe zu fällen, damit Sie sich in Anwendung der Mittel nicht irren. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Heilung einer zur Gewohnheit gewordenen Sünde, die einer Krebsartigen

Wunde gleich ist, und einer zufälliger Weise begangenen Sünde. Eben so erfordert eine nahe Gelegenheit eine viel größere Aufmerksamkeit, als eine entferntere; so wie gewisse, mit großen Gefahren begleitete Sünden viel größere Vorsicht erheischen, als gewöhnliche und täglich vorkommende Sünden. Sie sollen also nicht bei jeder schweren Sünde des Beichtenden, die Sie hören, fürchten, und ihn mit Fragen belästigen, wenn Sie sehen, daß die Gelegenheit zufälliger Weise sich dargeboten hat: wenn er z. B. Jemand beschimpft hat, der im Vorbeigehen auf ihn gestoßen. Besteht aber die Ursache fortwährend, und ist seit der letzten Beichte die Sünde mehrmals begangen worden, dann haben Sie Grund, zu zweifeln und zu untersuchen, ob das Uebel schwerer ist, als es beim ersten Anblick scheint. Dann fragen Sie bescheiden, z. B.: „Sind in deiner letzten Beichte solche Sünden vorgekommen, und vielleicht seit langer Zeit?“ „Hast du schon früher mit der nämlichen Person gesündigt? Voriges Jahr um Ostern wird es auch ein Jahr gewesen seyn, seitdem du nicht gebeichtet hattest: nicht wahr?“ Und dann wenden Sie die der Sünde geeigneten Mittel an. Zuweilen scheint die hervortauchende Sünde eine leichte zu seyn; weh Ihnen aber! wenn Sie dieselbe dulden, und an Macht zunehmen lassen, die schweren Folgen davon werden sich bald zeigen. Nun gehört es zur ärztlichen Geschicklichkeit, die Schwere der Sünde gleich anfangs zu erkennen. Dies war der Grundsatz des hl. Philippus Neri: wenn seine Beichtkinder wegen gewisser geringfügiger Vertraulichkeiten mit Personen des andern Geschlechts sich

entschuldigten, unter dem Vorwande, dabei keine böse Absicht gehabt, und keine Versuchung empfunden zu haben, da antwortete dieser große Seelenführer: „Desto schlimmer für dich; wenn du nicht versucht wirst, dieß ist ein Zeichen, daß dich der Teufel unversehens überfallen will, um dich in schwere Sünden hineinzuziehen; er will sich nicht sogleich bemerken lassen, damit du verwegen fortschreitest, dann wird es ihm ein Leichtes seyn, dich zu fangen und zu verrathen.“ Beginnt z. B. in einem Jüngling die Leidenschaft zum Spiel, oder in einer Jungfrau die zur Eitelkeit aufzutauhen; so befehlen Sie sich, dem Uebel, welches aus derselben entspringen könnte, zuvorzukommen, ertheilen Sie die geeigneten Ermahnungen, nicht so sehr das an sich nicht Schwere verbiethend, als nachdrücklich anrathend, diese im Entstehen begriffene Leidenschaft abzutödten, z. B. an den Communiontagen und an den Freitagen zur Ehre des Leidens des Herrn sich vom Spielen zu enthalten, oder wenigstens bezüglich der Dauer der Ausgaben und der Wahl der Gespielen sich zu mäßigen; dadurch werden Sie die Schädlichkeit des Spieles verhindern. Die nämlichen Wirkungen werden Sie gegen die Eitelkeit hervorbringen: Durch Ermahnungen, sich in dieser Beziehung zu zügeln und nicht allen Schmuck, dessen sie sich zuvor bediente, zu gebrauchen, und zur Ehre der hl. Jungfrau die glänzendsten und reichsten Kleider nicht anzuziehen. Bei gewissen Günden ist die Gefahr nicht so sehr nach der Zahl, als nach der fortgesetzten Gewohnheit zu beurtheilen, und geringe, allein oft wiederholte Fehler können sehr schädlich seyn. Eine kleine Abneigung

z. B. wird nur dahin bringen, dem Zusammentreffen mit einer Person auszuweichen, kurz und trocken mit ihr zu reden; allein wird diese Abneigung bis zur Gewohnheit fortgesetzt, so kann uns dieselbe zu großen Excessen führen, indem wir dadurch die besondere Gnade Gottes verlieren, vorzüglich wenn wir uns zu einem frommen Leben bekennen. Sehen Sie den Priester Saprizius, — weil er seit lange gegen den Laien Nicéphorus erbozt war, sank ihm der Muth, er verläugnet den Glauben, und apostasirt. Schätzen Sie also das Uebel, welches sie in der Seele des Beichtkinds bemerken, nach seinem rechten Werthe.

25. Mittel gegen verhärtete Herzen.

Die Geschicklichkeit des geistlichen Arztes ist besonders in der Anwendung der für das Uebel geeigneten Mittel. Erstens muß die Herzenshärte des Beichtenden geheilt werden, um denselben zu jener Reue zu bringen, ohne welche das Sakrament von keinem Nutzen ist. Da ist es nothwendig, daß Ihr bis dahin, um die Vollständigkeit der Beichte nicht zu verhindern, zurückgehaltener Eifer sich mit all seinem Feuer zeige, und zum Wohle des Schuldigen sich verwende. Diesem Eifer soll aber stets die Liebe vorausgehen, damit Alles, was Sie sagen, gut aufgenommen werde; denn dem hl. Kirchenrath von Trient zufolge (sess. 13. de ref.), saepe plus erga corrigendos agit benevolentia, quam auctoritas; plus exhortatio, quam comminatio; plus caritas quam potestas.) Anfangs also wünschen Sie dem

Beichtenden Glück, durch das Bekenntniß seine Pflicht erfüllt zu haben; darauf lassen Sie ihn, weil die Hoffnung zur Ueberwindung der Beschwerden sehr nützlich ist, hoffen, er werde, wofern er eine wahre Reue hat, die Verzeihung seiner Sünden erlangen; und um besser zum Ziele zu gelangen, sagen Sie ihm, er solle mit sich selbst Gerechtigkeit üben, zur Erlangung der Gnade, die ihm Gott gewiß ertheilen wird. Halten Sie ihm kurz, aber nachdrücklich die Beweggründe, auf welche der Glaube die Reue und die Zerknirschung begründet, vor, d. h. die Beweggründe der Beschämung, der Furcht, des Vertrauens und der Liebe. Neben Sie zu ihm von seinen Sünden, nicht von jeder einzelnen, wenn er viele gebeichtet, sondern von den vorzüglichern; zeigen Sie ihm deren Größe und Anzahl; fügen Sie bei, daß er um so weniger zu entschuldigen sei, weil er ein Christ, und Sohn von Gott besonders begünstigt worden. 2. Erklären Sie ihm die Strafen, die er von Gott, diesem großen und guten Herrn, welchen er zu beleidigen und zu verachten das Unglück hatte, verdient, und zwar, wofern ihn nicht eine wirkliche Reue belebt, unausweichbare und vielleicht bald eintreffende Strafen. 3. Die Vortheile, die er aus seiner Lebensänderung ziehen wird: die Verzeihung, den Frieden, einen ruhigen Tod, und endlich das ewige Leben. Stellen Sie ihm Gott vor, der ihn über dem Abgrund der Hölle hält, ihm Viele wegen ähnlicher oder noch geringerer Sünden Verdamnten zeigt, ihm alle Wohlthaten, mit welchen er ihn überhäuft hat, die Schöpfung, die Erlösung, u. und die Undankbarkeit, die Beleidigungen, die er vom

Sünder empfangen hat, in Erinnerung bringt. Gott droht ihm mit diesen Strafen, wenn er seine Sünden nicht verabscheut; Gott erklärt aber auch zugleich, daß er bereit ist, ihm zu verzeihen und den Himmel zu geben, wenn er in seiner Sünde nicht nur das Unrecht, das er sich selbst, sondern auch die Beleidigung, die er Gott zugesügt, betrachtet, und deshalb eine große Reue in sich erweckt. Sage er also zu Gott: Ne propicias me a facie tua, etc. Pater peccavi etc. Danach wird es nicht schwer, ihn zur vollkommenen Reue zu bewegen, durch Erinnerung an die uns bewiesene Liebe Gottes: eine so großmüthige Liebe, die ihn bewogen, sein Leben für unser Heil dahin zu geben; eine so besondere und freigebige Liebe, die uns vor so vielen Andern mit Wohlthaten überhäuft hat; eine so uneigennützig und beständige Liebe, durch welche er will, daß seine gegenwärtigen und früheren Gaben als Pfand für die zukünftigen Wohlthaten dienen, und uns in die Ewigkeit zur Theilnahme an seiner Glückseligkeit und Herrlichkeit führen. Nun ist aber Gott, der uns so augenscheinliche Beweise seiner Güte gibt, nicht weniger unendlich in seinen übrigen Vollkommenheiten, in seiner Majestät, Weisheit, Allmacht, Herrlichkeit u. Er ist also an und für sich unendlich aller Anbetung und Liebe würdig. Wie haben wir uns aber gegen ihn betragen? Wir haben ihn durch Beleidigungen verachtet, und neuerdings gekrenziget. Sagen Sie ihm also, daß er, durchdrungen von Schmerz, einer so großen Liebe so schlecht entsprochen zu haben, seine Sünden verabscheue, nicht nur des Himmels und der Hölle wegen,

sondern noch mehr aus Mißfallen, einen so großen und guten Gott beleidigt zu haben; erwecke mithin in dir den Vorfaß, *rc.*

26. Mittel gegen die Schwachheit des Herzens.

Um aber solche Zurechtweisungen an die rechten Personen anzubringen, beachten Sie Folgendes: 1. Mit Jenen, von welchen Sie wissen, daß Sie gut vorbereitet und reumüthig sind, sprechen Sie nichts davon, oder begnügen sich, das Gesagte anzudeuten; ein Mehreres wäre überflüssig. 2. Mit den Andern dringen Sie nachdrücklich, und verbreiten Sie sich über den für die Betreffenden geeigneten Beweggrund; und mit einer gottesfürchtigen Person sprechen Sie nichts von Furcht; Vertrauen ist solchen einzulösen. Der Rang und die Würde des Beichtenden dürfen Sie nicht verhindern, denselben zur Reue zu bewegen; nur sollen Sie es so anstellen, daß derselbe nichts Auffallendes finden kann. Diese Umsicht gebrauchend, werden Sie nach und nach ein heiliges Ansehen über denselben gewinnen, das ihn zu Allem gelehrig finden wird. Ernstliche Verweise würden hartnäckigen und groben Sündern, welche Vernunftschlüsse gar nicht fassen können, vielleicht nützlicher seyn. Bedienen Sie sich derselben: sie jedoch so anpassend, daß der Sünder nicht glaube von Ihnen verachtet zu seyn; denn die Personen des niedersten Standes selbst sind ihre Ehre betreffend sehr eifersüchtig, und die Theilnahme, die denselben beweisen, wird Ihnen in deren Herz Eingang verschaffen, damit Sie das erhalten, was Sie wollen. Sollten die Beweggründe zur Reue den

Schuldigen nicht rühren, so lassen Sie sich dennoch dadurch nicht entmuthigen; es bleibt Ihnen noch ein unfehlbares Mittel übrig, wenn Sie sich desselben zu bedienen wissen, — der Glaube lehrt es: es ist das Gebet. Begnügen Sie sich nicht, dasselbe hoch zu schätzen, üben Sie dasselbe auch, und empfehlen Sie es Ihren Beichtkindern. Es gibt zwei Arten, dasselbe anzuwenden: 1. Da während der Beichte Sie beide zusammen beten, wobei Sie die Wirkungen desselben zuweilen augenblicklich erfahren werden. 2. Erhalten Sie nicht sogleich die Gnade, so geben Sie außer den Unterweisungen, die ich Ihnen später ertheilen werde, einige Zeit, um zu beten; und damit er dies um so leichter thue, so zeigen Sie ihm die Art und Weise, sich gesprächsweise an die hl. Jungfrau, an seinen hl. Schutzengel, und an jede der drei göttlichen Personen zu wenden, ihm gleichsam die Worte in den Mund legend, als läge er zu ihren Füßen.

27. Beweggründe zum Vertrauen und zur Furcht.

Nachdem Sie als erleuchteter Richter dem Sünder seine Pflichten erklärt, sollen Sie auch die ärztliche Geschicklichkeit anwenden, um ihn, da er ohne Ruth, und gleichsam unter deren Laß sich erdrückt fühlt, durch kräftige Beweggründe zur Erfüllung derselben zu bringen. Wenn Sie sich begnügen, ihm zu sagen: „Du bist zurückgefallen, diese Gelegenheit zu meiden, diese Beleidigung zu verzeihen, dieser Versuchung zu widerstehen, diese böse Gewohnheit zu entwurzeln verpflichtest;“

so werden Sie selten etwas ausrichten. Da bedürfen Sie vor Allem der ästhetischen Wissenschaft, welche über die Versuchungen, Leidenschaften, deren Anfänge, Fortschritte und Heilmittel; über die Tugenden, über die Beweggründe, dieselben zu lieben, und die Art, sie zu üben, über die Laster und die Beweggründe, dieselben zu hassen, zu überwinden und zu fliehen. Um sich einen Begriff davon zu machen, so stärken Sie das Beichtkind, nachdem Sie ihm die Pflicht zu erstatten angezeigt, durch Beweggründe des Vertrauens und der Furcht. „Mein Lieber, (sagen Sie ihm) haben Sie einmal das „Geld, das Sie schuldig sind, zurück gegeben, so wird „Gottes Schutz an dessen Stelle treten, und Sie und „Ihre Familie werden gesegnet seyn. So lange Sie „das fremde Gut zurückbehalten, wird dasselbe die Pest „des Ihrigen seyn, und wird um Rache schreien gegen „Sie und gegen das Ihrige. Eine einzige Krankheit, „die Ihnen Gott zuschicken kann, und vor welcher er „Sie behütet, kann zweifelsohne das Gut, welches Sie „durch Zurückerstattung verlieren, aufwiegen. Nun „wissen Sie, daß Gott mit sich nicht scherzen läßt. „Ueberrascht Sie der Tod, so werden Sie weder das „Ihrige, noch das fremde Vermögen mit sich nehmen; „die Sünde aber folgt Ihnen nach vor das Gericht „Gottes, zu Ihrer Verdammung. Sehen Sie den Za- „häus; er sagt nicht in futuro reddam, sondern in „praesenti reddo quadruplum; und sogleich erwiedert „ihm der Herr: Hodie huic domui salus a Deo facta „est etc.“ Weisen Sie ihm dann die Mittel an, die unnützen Ausgaben zu unterlassen, einige Geräthschaften

zu verkaufen, um das Schuldige, wenn es nicht auf einmal geschehen kann, wenigstens in mehreren Raten zurückerstatten zu können; allein bieten Sie sich ihm nicht an, das, was zurückerstattet werden soll, zu empfangen und hinzutragen. Bittet er Sie darum, so verlangen Sie vom Gläubigen einen Empfangschein, und zeigen Sie dann denselben dem Beichtkind, damit es immer mehr in seinem Gewissen beruhigt, und verhindert werde, Ihnen Habsucht zuzumuthen.

28. Ueber die Unwissenheit in Glaubenssachen.

Sie sollen auch der Unwissenheit des Beichtenden abhelfen, indem Sie sich nur bei den wichtigsten Punkten aufhalten. Sehen Sie zuvörderst, ob er die zur Rechtfertigung und zum Heile unumgänglich nothwendigen Dinge, d. h. die vorzüglichsten Geheimnisse kennt. Suchen Sie zuerst das Uebel, und nachher das Mittel dagegen auf. In Beziehung auf das Uebel, so halten Sie sich bei den ersten Versuchen nicht auf: es gibt solche, welche die Sache von Grund aus kennen, wie wohl sie dem ersten Anschein nach nicht wohl unterrichtet zu seyn scheinen. Wenn Sie dieselben auf eine abstracte und allgemeine Weise fragen, z. B.: „Wie viel Hauptgeheimnisse gibt es? Was hat der Sohn Gottes für uns „gethan? Warum sollen wir glauben, was der Glaube „uns lehrt?“ So wissen sie nicht, was sie antworten sollen, entweder, wie ich selbst bemerkt habe, weil in Katechismen ihrer Bisthümer die Fragen nicht die nämlichen sind, oder weil sie, sehr selten von diesen Dingen

sprechen hörend, und wenig darüber nachdenkend, sich auf solche Fragen nicht gefaßt halten, sich derselben nicht gleich erinnern, sich verwirren, auf geradewohlhin antworten und irren. Unter Andern verwechseln sie oft in ihren Antworten den wahren Grund des Glaubens, welcher die Autorität des offenbarenden Gottes ist, mit dem Grund der Credibilität, welcher wenigstens für die Unwissenden das Ansehen ihrer Seelenhirten ist, die denselben sagen, daß dieses oder jenes geoffenbart sei. Doch wenn Sie, nachdem Sie ihnen Muth einge-
 flößt, und einige Ruhezeit gewährt, auf eine einfachere Weise fragen: „Ist mehr als Ein Gott? wie viel Personen? Ist der Sohn Gottes für uns Mensch geworden? Hat Gott die Glaubensgeheimnisse geoffenbart?“ Könnten dieselben auf solche Fragen nicht antworten, dann wäre ihre Unwissenheit zu augenscheinlich. Allein sehr oft werden Sie sehen, daß sie hinlänglich gut antworten, um absolvirt werden zu können. Bezüglich der drei Akte der theologischen Tugenden, untersuchen Sie, bevor Sie dieselben der Absolution unwürdig beurtheilen, ob sie wenigstens das apostolische Glaubensbekenntniß und das Vater unser wissen, ob sie es ordentlich verstehen, und ob sie den Akt der Reue kennen. Wirklich ist das Credo sicherlich ein vortrefflicher Akt des Glaubens aller Geheimnisse, die Jeder sowohl de necessitate medii als praecepti zu glauben verpflichtet ist. Das Vater unser ist ein Gebet, welches die Hoffnung enthält; denn, würde man wohl von demjenigen Gnade verlangen, von welchem man nichts hoffen würde? Selbst das Wort Vater, gibt den Grund und den Beweg-

grund der Hoffnung an, nämlich die Güte Gottes. Der Akt der Reue ist ein Akt der vollkommenen Liebe; und sagen Sie nicht, daß der Beweggrund des Glaubens und der Hoffnung nicht ausdrücklich ausgesprochen sei: denn außerdem, daß Sie sehen, wen dieser Einwurf treffen würde, ist es unbezweifelt, daß solche Beweggründe in ihre Akte einfließen müssen, da diese, ohne jene, keine theologischen und göttlichen seyn würden; damit aber dieser Einfluß stattfinde, und zwar so, daß er die Quelle und Form dieser Akte sei, wird nicht erfordert, daß jene Beweggründe ausdrücklich ausgesprochen werden; es reicht hin, dieselben gut zu kennen, und daß sie tief im Gedächtnisse eingepreßt bleiben, damit diese Beweggründe durch die zur Gewohnheit gewordene innerliche Uebung dieser Tugenden virtuell deren Akte beleben; was Jeder, selbst Gelehrter, durch eigene Erfahrung wissen kann; denn er sagt wohl, da er den Glauben an die Gegenwart Jesu Christi im hl. Altarssakramente erweckt: Ich glaube, daß Jesus Christus gegenwärtig ist; man fügt aber den Grund, weil Gott es geoffenbart hat, fast niemals hinzu, und vielmehr man denselben nicht ausdrückt, so ist man nichts destoweniger überzeugt, daß man einen wirklich theologischen Glaubensakt hat, da es wirklich deshalb geglaubt wird, weil man weiß und fortwährend glaubt, daß ein unfehlbarer Gott es geoffenbart hat. Noch mehr, in den Religions-Übungen (z. B. bei der Kniebung vor dem heiligsten Altarssakramente) wird Niemand, obwohl man dadurch den Glauben an die göttliche Gegenwart nicht ausdrücklich bezeichnet, zweifeln, daß dieß ein

religiöser Akt sei, und man würde die Knie nicht beugen, wenn man daran nicht glaubte: allein man glaubt, wie man zu sagen pflegt, habitualiter, virtualiter, implicit; und dieser Akt wird dennoch nicht unwirksam seyn, wiewohl man es nicht fühlt. Weiß also der Beichtende das Credo, das Vater unser, den Akt der Reue, so schicken Sie ihn nicht, als der Absolution unfähig, fort, sollte er auch die jetzt üblichen Formeln der theologischen Tugenden nicht gelernt haben; vor etwa vierzig oder sechszig Jahren waren diese Formeln nicht üblich, und Keiner von Jenen, welche vor 1720 geboren sind, hat jemals von denselben reden gehört. Wollten sie also alle diejenigen, welche vor dieser Epoche gelebt, so wie alle Seelenhirten verdammen, als hätten dieselben ein zur Rechtfertigung und zum Heile wesentliches Mittel vernachlässigt? Indessen kann ich den Gebrauch der jetzt üblichen Formeln, welche die Beweggründe und was auf den Glauben, die Hoffnung, ic. Bezug hat, so gut ausdrücken, und den Gläubigen von sehr großem Nutzen sind, nicht genug loben. Vernachlässigen Sie also nichts, um Ihre Beichtkinder zur Erlernung und öftern Abbetung desselben zu ermuntern.

29. Mittel gegen diese Unwissenheit.

Kennt aber der Beichtende dasjenige, was zur Erlangung der heiligmachenden Gnade nothwendig ist, ganz und gar nicht, so gibt es zwei Mittel: das Eine besteht darin, daß man ihn an die Pflicht, diese Dinge zu wissen, erinnere, und ihn überzeuge, oder es ihm sogar als

Buße aufgabe, den Katechesen und Predigten beizuwohnen, Bücher, welche von den Wahrheiten der Religion handeln, zu lesen oder sich vorlesen zu lassen. Das zweite Mittel, das man stets bei der Hand haben kann, ist, daß man, ohne ihn abzuweisen, ihn kurz unterrichte durch langsame und andächtige Abbeten der besagten Formeln, so daß er actualiter glaubt, hofft, liebt, be-reut, und Sie, wenn kein anderes Hinderniß obwaltet, ihn absolviren können. Diese letztern Mittel sollen Sie bei Erwachsenen der gebildeteren Klasse anwenden, welche man durch die Frage, ob sie die Glaubenswahrheiten wissen, zu sehr demüthigen würde; aus deren Beichte man aber über ihre Kenntnisse in diesem Punkte zu zweifeln Grund haben kann. Sie werden, ohne dieselben zu beleidigen, für ihre Bedürfnisse dadurch fürsorgen, daß Sie mit ihnen diese Akte abbeten; dann erschorschen Sie, ob dieselben diese Formeln zu gebrauchen gewohnt seien; verneinen sie es, so weisen Sie ihnen das erstere Mittel an. Diejenigen, welche die Geheimnisse nicht kennen, und mithin mit Nutzen nicht absolvirt werden können, wissen zuweilen nicht mehr von der zu einer guten Beichte nothwendigen Reue. Eine große Menge beunruhigt sich auf eine fast strupelhafte Weise wegen der Gewissensforschung, während sie an die Reue nicht einmal denkt. Einige glauben, es genüge, die Reue erst nach erlangter Absolution zu erwecken; Andere erwarten, daß der Beichtvater sie zur Erweckung dieses Aktes unterstützen werde, oder begnügen sich, den Akt, während der Priester die der Absolution vorausgehenden Gebete spricht, zu erwecken. Empfehlen Sie

also besonders Ihren Beichtkindern der Reue und dem guten Vorsatz die größte Sorgfalt zu widmen, stellen Sie ihnen deren ganze Wichtigkeit vor, weisen Sie Ihnen die Mittel an, dieselben zu erwecken, nämlich durch Gebet zu erleschen, die deßfalligen Beweggründe zu betrachten, und mit großer Aufmerksamkeit dieselben zu üben; rathen Sie Ihnen an, die Akte der vollkommenen und unvollkommenen Reue oft zu erwecken und zu beten, beifügend, daß diese öftere Übung, ohne dazu verpflichtet zu seyn, dennoch von großem Nutzen sei. Gebrauchen Sie diese Vorsicht, so könnten und sollen Sie diese Zweifel verachten, welche Sie über die Wirklichkeit ihrer Reue belästigen könnte; sie sollen mit dem Vertrauen, gut vorbereitet zu seyn, die hl. Sakramente empfangen.

30. Mittel gegen andere Arten von Unwissenheit.

Eine Art von Unwissenheit gibt es, welche Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen soll; diejenige Unwissenheit nämlich, welche Ursache einer formellen Sünde des Beichtkinds oder der Untergebenen desselben seyn, oder für Andere Gegenstand des Aergernisses werden könnte. Z. B. befände sich Jemand in einem solchen Freundschafts- oder so vertraulichen Verhältnisse, das ihn zur Beleidigung Gottes hinzureißen drohte, so soll man ihn, wenn er auch diese Gefahr nicht bemerkt, dennoch in diesem Irthume nicht stecken lassen, sondern ihm zeigen, wie diesen Angriffen, die ihn der Gefahr, die göttlichen Gebote zu übertreten, aussetzen würden, auszuweichen sei. Ermahnen Sie ihn also mit

klaren Worten. Auf gleiche Weise verfahren Sie mit denjenigen Vätern und Müttern, welche aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit gar nicht daran denken, ihre Kinder in den geoffenbarten Wahrheiten zu unterrichten, zum Gebete und zum Empfange der hl. Sakramente anzutreiben, und sowohl zu Hause, als außer demselben von den Gefahren zu entfernen. Was oft den Verlust ihrer Unschuld, und die Aneignung böser Gewohnheiten verursacht, welche sie vielleicht niemals ablegen werden. Ist dieß nicht Ursache genug, um ihren Eifer zu entflammen, so beweinenswürdigem Unglücke zuvorzukommen? Das Nämliche sage ich von den Vorstehern von Instituten, oder Werkstätten, welche die obscönen Gespräche ihrer Untergebenen und deren Zusammenkünfte mit dem anderen Geschlechte nicht verhindern, und denselben nicht Zeit lassen, die hl. Sakramente zu empfangen, das Wort Gottes zu hören u. s. w. Helfen Sie auch mit aller möglichen Sorgfalt ab jener Unwissenheit, welche durch Handlungen und Unterlassungen Aergerniß veranlaßt. Liest ein Priester z. B. die hl. Messe zu schnell, so haben die Laien, mag er es nun aus Unwissenheit und Unüberlegung thun oder nicht, gerechten Grund, sich darüber zu ärgern. Halten Sie als allgemeine Regel fest, daß, je mehr Jemand von Andern bemerkt wird, welche nach seinem Beispiele sich für berechtigt halten könnten, dieß oder jenes zu thun oder zu unterlassen, es auch um desto mehr daran gelegen ist, den Aergerniß Gebenden zu bessern, da das böse Beispiel, mag nun Unwissenheit oder Bosheit daran Schuld sein, gleichviel schadet. Folglich ist es von sehr

großer Wichtigkeit, die Familienhäupter, alle öffentlich Angestellten, Geistliche und Weltliche und selbst (wie Benedikt XIV. in seiner Bulle Apostolica § 20 bemerkt) die Personen, welche die hl. Sakramente oft empfangen, darüber zu fragen, zu belehren und zu ermahnen, damit sie nicht böses Beispiel geben, da dasselbe der Gemeinde viel mehr schaden würde. Bemerken Sie also während der Beicht, daß dieselben ihre Pflicht erfüllen, so weisen Sie ihn so gut als möglich zurecht. Bezüglich anderer weniger nachtheiliger Arten von Unwissenheit wenden Sie die Mittel an, die ich Ihnen unten in meinen Bemerkungen Nr. 53 und folgende und in Nr. 83 angegeben werde.

31. Von den Bußen und deren Größe.

Es ist Zeit, von den Bußen zu reden, welche Sie, als Richter auferlegen sollen, und derer Beschaffenheit und Größe Sie, als Arzt, bemessen sollen. Nun bemerken Sie, daß in dieser letztern Eigenschaft der Arzt nicht nur auf die Krankheit, sondern auch auf den Kranken und auf die schwache sowohl, als auf die gute Seite der Natur desselben Rücksicht nimmt, so daß er für eine schwache Natur, wenn auch ein heftiges Fieber da wäre, jene scharfen Mittel nicht geben würde, die er für eine kräftige Natur verordnen würde: leidet Jemand an mehreren Krankheiten zugleich, so weiß er die Medizin so anzupassen, daß diese der einen Krankheit nütze, der andern nicht schade: würde er alle diese Umstände nicht erwägen, so würde er sich der Gefahr aussetzen, mehr zu schaden, als zu

nützen; durch öftere Wiederholung der Mittel erlangt er das, was er mit einem Male wegen der Schwachheit des Kranken nicht erhalten kann, und beginnt damit den Kranken vorzubereiten und zu stärken, damit er später kräftigere Mittel ertragen könne. Nach diesem Beispiele würden Sie sehr unflug handeln, einem kürzlich bekehrten Sünder, der die gerade hinlängliche und gewöhnliche, aber nicht außerordentliche und heldenmüthige Reue hätte, zu schwere Bußen aufzuerlegen. Das hieße, ihn von der Andacht entfernen. Ihre Absicht sei also, nicht nur die begangenen Sünden zu strafen, sondern auch die Liebe des Beichtenden für die hl. Sakramente und für die Frömmigkeit zu gewinnen; behandeln Sie ihn mit solcher Mäßigung, daß er oft zurückkehre, und an geistlichen Kräften zunehme: dann, zweifeln Sie nicht, wird er der Erste seyn, der von Ihnen schwere Bußen verlangt, oder diese wenigstens gerne annehmen wird. So werden Sie durch ein kluges Verschieben Gott mehr Gemüthung verschaffen, als durch die schnelle und unzeitige Forderung; und Ihre Mäßigung wird nicht die Frucht einer laien Moral, sondern die glückliche Vereinigung der schönen Eigenschaften eines Richters und Arztes seyn. Diese Vergleichung und diese Lehre sind dem hl. Thomas entnommen (Sup. 9, 28, 24.) und man findet sie, wiewohl in andern Ausdrücken, im Quodlibet 3 und 28, wo er sagt: *Sicut exiguus ignis extinguitur, si multa ligna superimponentur, ita accidere potest, quod parvus poenitentis contritionis affectus pondere poenitentiae deficiat . . . Melius est quod sacerdos poenitenti indicet quanta poeni-*

tentia esset injungenda, et injungat nihilominus quod poenitens tolerabiliter ferat. Wollten Sie anders handeln, so lernen Sie vom hl. Johannes Chrysostomus (lib. 2. de sacerdot.) das Ergebnis Ihrer Strenge: Multos, sagt er, recensere possem in extrema mala deductos, quod ab eis poena peccatis par exposceretur. Neque enim temere ad peccatorum modum oportet et poenam adhibere. Sed peccantium propositum explorandum est. Ne, dum quod scissum est consuere vis, deteriorem scissuram facias; neu dum lapsum emendare studes, majorem ruinam pares. Nam qui infirmi sunt, ac remissi, magisque mundi deliciis irretiti, quique ex genere et potentia altum sapere possunt, ii sensim paulatimque a peccandi consuetudine retrahi, ac si non penitus, partim saltem ab iis, quibus detinentur malis, liberari possunt, quibus si statim coreptionem inducas, minore illa emendatione privabis. Anima quippe confestim in ruborem acta, in indolentiam labitur, neque blandis postea verbis paret, neque minis flectitur, neque beneficiis movetur. Beichtet Ihnen mithin ein so kranker Sünder, welcher wegen der Menge seiner Sünden eine lange, dauernde und beträchtliche Buße verdiente, so ersuchen Sie ihn, im Hinblick auf seine gefährliche Krankheit, nicht mit der Ankündigung der verdienten Strafen; begnügen Sie sich, ihm einige kurze Gebete aufzuerlegen, und ihn zu ermahnen, sein Uebel mit Ergebung Gott aufzuopfern; empfehlen Sie ihm, wenn er geneset, Sie zu besuchen, und dann werden sie ihm irgend ein ande-

res Mittel angeben, um seine Schuld gegen Gott abzutragen; und sagen Sie ihm, er solle, wenn er solchen Bußen sich nicht unterziehen könne, oft beichten, andere fromme Werke üben, und die Widerwärtigkeiten zur Genugthuung für seine Sünden geduldig ertragen: sonst könnten Sie mit Vorschreiben Monate und Jahre lang andauernder Bußübungen (wie ich weiß, daß sich schon ereignet hat) sein Vertrauen so sehr verlieren, daß er, später einer vergessenen schweren Sünde sich erinnernd, dieselbe zu beichten sich nicht getraute, und so sich der Gefahr aussetzte, eines schlechten Todes zu sterben, einer nahen und äußersten Gefahr, welche die Befürchtung, er möchte, wenn er geneset, nicht mehr zu Ihnen zurückkehren, weit übertrifft.

32. Von der Eigenschaft der Bußübungen.

Gebrauchen Sie die gleiche Vorsicht, um die Beschaffenheit der Bußen zu bestimmen. So verpflichten Sie das Beichtkind nie zu schweren Dingen, bei der Gefahr, daß dieselben unterlassen werden könnten. Begnügen Sie sich, dieselben anzurathen. Den Kindern z. B. rathen Sie an, gebieten es aber nie, ihre Eltern um Verzeihung des Ungehorsams zu bitten. Einem Trunkenbold sagen Sie nicht, er solle den ganzen Tag gar nichts trinken, sondern bestimmen Sie ihm ein Maß, das er nicht überschreiten soll. Es gibt auch Dinge, die Sie nicht unbedingt, sondern nur bedingungsweise auferlegen sollen, z. B.: fällst du in diese oder jene Sünde, so gib dies Almosen, komme wieder zur

Beicht, bete den Rosenkranz. Nehmen Sie sich wohl in Acht, solche Bußen vorzuschreiben, welche Andern die Sünde des Beichtkinds entdecken könnten. So können Sie z. B. einem Hausvater, der von Niemanden im Hause abhängt, das Fasten auferlegen; verordnen Sie aber daselbe nicht dem Sohne; seine Eltern könnten den Grund errathen. Geben Sie ihm etwas Leichtes auf, z. B. fünf Vater unser und fünf Begrüßt seist du Maria, so können Sie ihm vorschreiben, dieselben eine Zeit lang täglich zu beten: dies findet aber nicht statt, wenn Sie ihm weniger leichte Dinge auftragen, als der hl. Messe beizuwohnen, einige Betrachtungen und einige Lesungen vorzunehmen; lassen Sie ihm einige Freiheit, um das Beichtkind nicht zu belästigen und daselbe Gefahr verschuldeter Unterlassung preiszugeben. So, anstatt für jeden Tag dieselben vorzuschreiben, sagen Sie ihm: Während so langer Zeit wirst du dies beinahe täglich üben, und wenigstens vier oder fünf Mal während der Woche, oder selbst an allen Tagen, an welchen du keine vernünftige Entschuldigung findest. Schreiben Sie ihm Verschiedenes vor, so halten Sie, um sein Gedächtniß nicht zu verwirren, stets die nämliche Zahl vor: fünf hl. Messen z. B. fünfmaliges Fasten, fünf Rosenkränze u. Sagen Sie dem Beichtkind, daß Sie ihm als Pflicht nichts anders auferlegen, als von diesem Augenblick an für seine Sünden überhaupt alles Gute, das er die Woche hindurch üben werde, Gott aufzuopfern. Durch dieses Mittel bewirken Sie, ohne ihn zu überladen, daß er Gott eine größere Genugthuung leistet: Dies ist die Meinung des hl. Thomas, welcher

sagt: Sic itaque rigorem poenitentiae temperato, ut neque levitas delicti contemptum, nec gravitas omittendi periculum creet: hoc iudicium eo ita perficies, si facilem unam injunxeris, et acriorem alteram peccatori consulueris, ita tamen ad omnem ejus voluntariam et spontaneam poenitentiam sacramenti applices efficaciam. (S. Thom. Conc. fer. 6, post. 4 dom Quadrag.)

33. Von den Bußen als Heilmittel.

Vor Allem sorgen Sie dafür, daß die Bußen, welche Gott für das Begangene genug thun, als Gegengift für die Zukunft dienen. So ziehen Sie besonders für zarte Personen jene Bußen, welche im Geiste gute Grundsätze unterhalten, heilige Neigungen im Herzen veranlassen, oder besondere Kraft haben, von Gott Hilfe zu erlangen: z. B. geistliche Lesungen, Betrachtungen, die hl. Messe; die Andacht zu irgend einem Heiligen, und vorzüglich zur heiligsten Jungfrau, und zum Leiden des Erlösers, den körperlichen Bußübungen vor. Wie Viele gibt es nicht, welche ihre Heiligung der geistlichen Lesung verdanken? Wie Viele, welche, weil sie täglich die Tagzeiten der seligsten Jungfrau, oder den Rosenkranz gebetet, oder ihre Schmerzen betrachtet, sich in der Furcht Gottes erhalten, und weil sie diese Huldigung der Mutter der Gnaden zu zollen aufgehört, die Strafe davon getragen, indem sie sogleich in ihre bösen Gewohnheiten zurückfielen! Elerikato berichtet, mehrere Sünder gesehen zu haben, welche auf dem Todbette

die Gabe einer großen Reue erlangt hatten: er erforschte, was dieselben während ihres Lebens Gutes geübt haben mochten, um, nach so schweren Verbrechen, Gott zu so großer Barmherzigkeit zu bewegen, und fand, daß sie immer eine große Andacht gezeigt, die hl. Messe, dieses Versöhnungsoffer zu hören, wovon sie in diesem Augenblicke die Wirkungen erfuhren; zwar etwas spät, jedoch noch früh genug vor dem Tode, schrie das Blut des Erlösers für ihr Heil, und erlangte es.

34. Vom öftern Empfange der hl. Sakramente.

Unter allen Bußen ist, ohne Widerrede, der öftere Empfang der hl. Sakramente die heilsamste; und es ist eine bekannte Wahrheit, daß von allen denjenigen, welche die hl. Sakramente öfter empfangen konnten, und nicht empfangen, beinahe Keiner es dahin gebracht hat, nur durch den Gebrauch der übrigen Hilfsmittel, welche die Religion darbietet, sich vor den Rückfällen zu hüten; im Gegentheil hat man immer gesehen, daß diejenigen, welche beständig dieselben empfangen, mochten ihre Gewohnheiten auch noch so böse seyn, immer seltener stießen, und endlich sich gänzlich besserten: weil die Sakramente mehr Kraft geben, und reichlicher, als die andern Mittel die Gnade mittheilen. Da diese aber denjenigen von keinem Nutzen sind, welche nicht gut vorbereitet, so lehren Sie Ihre Beichtkinder, indem Sie dieselben zu deren öftern Empfange ermahnen, auch die Art, sich gut vorzubereiten. Vorzüglich mit den Rückfälligen sollen Sie Ihre Liebe üben, denselben den Em-

pfang des hl. Bußsakramentes zu erleichtern; denn zu jeder Zeit sind sie desselben sehr bedürftig, und fühlen einen sehr großen Widerwillen dagegen. Machen Sie also dieselben aufmerksam, daß, sollten sie wieder das Unglück haben zu fallen, sie Ihnen große Freude verursachen werden, wenn sie sogleich wieder kommen, nicht wegen der Sünde, die sie werden begangen haben, sondern wegen der christlichen Demuth und des guten Willens, den sie durch schnelle Zurückkehr zeigen würden. Ja sagen Sie Ihnen, daß, sollten sie auch zur Beichte nicht gut vorbereitet seyn, sie nichts desto weniger kommen möchten, wäre es auch nur um sich zu stellen und zu sagen, sie seien wieder gefallen; man kann nicht beschreiben, wie sehr diese bereitwillige Demuth die Frechheit des Teufels schwächt, die Beichtkinder ermuntert, und Gott mit Gnaden in größerer Fülle sie zu überströmen bewegt; im Gegentheil, zögern sie sich zu stellen, so sind sie in großer Gefahr, in kurzer Zeit den Willen und den Muth sich zu bessern zu verlieren. Sie sollen sie so empfangen, daß Sie sich nie über ihre Rückfälle überrascht zeigen, nie sie verachten, und nie mit Härte sie zurückschicken; ein einziger solcher Fehler würde hinreichen, daß er sich nie getraute zu Ihnen zurückzukehren. Dennoch ist von der größten Wichtigkeit für Alle, vorzüglich für die Rückfälligen, immer den nämlichen Beichtvater zu haben. Gewöhnen Sie sich also diese Beichtkinder mit Freude und Mitleid zu empfangen, und zu untersuchen, woher ihr Rückfall kommt, damit die Ursache entfernt werde. Endlich weisen Sie ihnen neue Mittel an, und bevor Sie dieselben absol-

viren, wenden Sie die Bemerkungen an, die ich Ihnen vorlegen werde, wo ich Sie als Richter betrachten werde.

35. Von den allgemeinen Beichten.

1. Bezüglich der Generalbeichten werde ich Ihnen Nr. 93 die Fälle andeuten, in welchen Sie, als Richter, zu denselben verpflichten oder bloß anrathen sollen. Indessen sollen Sie, als Arzt, die Generalbeichten nach der in Nr. 19 vorgezeichneten Methode zu erleichtern wissen. 2. Ermahnen Sie dann den Beichtenden die seit der letzten gewöhnlichen Beicht begangenen und noch nicht gebeichteten Sünden von der Generalbeicht zu trennen, und dieselben gleich Anfangs oder nach vollendeter Generalbeicht zu beichten; denn es ist, um die Mittel besser anzuwenden, von großer Wichtigkeit den gegenwärtigen Zustand und die gegenwärtigen Krankheiten der Seele, nebst dem vorausgegangenen Zustand zu erkennen. 3. Für die Unwissenden werden Sie im P. Segneri 2. Hptst. vortreffliche Anweisungen finden, wo er sagt: daß, sollte auch der Beichtende, aus Mangel an Kenntnissen, in den früheren Beichten nur in verworrenen Weise die Zahl der Sünden gebeichtet haben, es nicht nothwendig sei, dieselben mit mehr Genauigkeit wieder zu beichten: weil er von den, wenn auch verworrenen Weise, gebeichteten Sünden, direkt absolvirt worden ist. Sollte jedoch der Beichtende unter Ihrem Beistande die Zahl genauer kennen, so solle er dieselbe neuerdings angeben; dies ist aber bei den Un-

wissenden gewöhnlich nicht der Fall; und sowohl in ihren gewöhnlichen als allgemeinen Beichten können Sie durch passende Fragen in einigen Augenblicken ihre Fehler, deren Zahl und Umstände viel leichter erkennen, als es der Beichtende mit vielem Zeitaufwande zu erklären im Stande wäre. Erschrecken Sie also nicht, wenn jemals Einer nicht recht vorbereitet zu ihnen käme; mit Fortschicken würden Sie solche Leute gewöhnlich nur verwirren, und diese würden nicht mehr zurückkehren. Versuchen Sie vorerst dieselben zu fragen; Ihre Fragen werden Sie oft in den Stand setzen, sie sogleich zu absolviren, was denselben eben so nützlich als angenehm seyn wird; können Sie nicht absolviren, so geben Ihnen diese Fragen wenigstens Hoffnung, Jene werden zur bestimmten Zeit wieder zurückkehren. Damit aus den Generalbeichten jener Nutzen gezogen werde, der bei Ablegung derselben beabsichtigt wird, so begnügen Sie sich nicht, für die Vorbereitung und Anklage zu sorgen, sondern ermahnen Sie auch das Beichtkind, einige Tage hindurch Gott und seinen heiligen Schutzpatronen für die ihm erwiesene Hilfe zu danken, und um die Gnade der Beharrlichkeit zu bitten. Es wäre sehr gut, diese Uebung auch bei den gewöhnlichen Beichten, welche immer von wichtigen Folgen sind, und eine besondere Hilfe Gottes erfordern, anzupfehlen.

36. Von den Versuchungen an den Tagen der hl. Communion.

Allein da der Teufel an den Tagen der hl. Communion den Gläubigen mehr Hindernisse in den Weg zu legen pflegt, sei es um sie des Nutzens des Sakramentes zu berauben, und gegen das heiligste Sakrament, das sie empfangen, undankbar zu machen, sei es um in ihnen Mißachtung der Sakramente zu verursachen, durch den aus ihrem schnellen Rückfall gefolgerten Schluß, daß dieselben nicht so viel Nutzen bringen, als sie geglaubt, und daß sie künftig sich von denselben ferne halten können; wodurch es dann geschieht, daß sie in ihren Sünden verfaulen und sich des besten aller Mittel berauben: so ermahnen Sie Ihre Beichtkinder, an diesen Tagen sich besser in Acht zu nehmen, und sich umsichtiger zu betragen; und begingen sie eine Sünde, so sollten sie die Schuld davon nicht der geringen Wirksamkeit der Sakramente, sondern ihrer geringen Wachsamkeit über sich selbst zuschreiben, und sodann das Uebel durch die Rückkehr, allein durch eine schnelle und demüthige Rückkehr zu den Sakramenten wieder gut machen. Halten Sie immer die besondern Mittel, den Beichtkindern, je nach ihren besondern Bedürfnissen, zu Hilfe zu kommen, bereit; studiren Sie in Riguori und Segneri die praktische Art und Weise, sich in Bezug auf Jene zu betragen, welche Haß nähren, in naher Gelegenheit zu sündigen sich befinden, so wie gegen die Skrupelhaften, gegen die Gotteslästerer, und gegen Jene, welche zur Zurückerstattung verpflichtet sind u. Unter Andern wird es nützlich

seyn, kurze, allein öftere Gebete vorzuschreiben, oder wenigstens anzurathen; z. B. Morgens, Mittags und Abends auf den Knien oder aufrecht, drei Begrüßte feist du Maria zu beten, oder wenigstens den Akt der Reue zu erwecken; denjenigen, welche während der Nacht versucht werden, legen Sie auf, gleich nachdem sie zu Bette gegangen, die Hände kreuzweise über die Brust zu legen, und einen Augenblick zu bedenken, daß sie in dieser Lage auf das Sterbebett und in das Grab werden gelegt werden, und daß sie noch in dieser Nacht sterben können, einige Gebete zur hl. Jungfrau und zum hl. Schutzengel zu verrichten: und sollte sie die Versuchung überfallen und länger andauern, wenigstens einige Stoßgebetlein, da in diesem Zustande nicht leicht längere Gebete gebetet werden, zu verrichten, indem sie sich vornehmen, während des Tages zu beten und gute Werke zu üben, als einen Besuch zum heiligsten Altarssakrament, ein Gebet zur hl. Jungfrau; das Kreuzzeichen zu machen, an andere Dinge zu denken, und ihre Einbildungskraft auf andere Gegenstände und zeitliche, interessirende und andere Beschäftigungen zu lenken. Auch wird es sehr am Plage seyn, ihnen anzurathen, sich einer frommen Bruderschaft einzuverleiben, das Wort Gottes anzuhören, über einem Grabe zu beten, von Zeit zu Zeit an den Tod denkend. Andere den Beichtkindern nützliche Mittel können Sie in ascetischen Büchern finden, und ich werde in diesem Werke Gelegenheit haben, Ihnen einige in's Besondere anzudeuten.

37. Verfahrensweise mit den Kranken, Armen und Reichen.

Es ist gewiß, daß, je mehr ein Beichtvater vom vertraulichen Umgange mit den Laien sich enthält, er von denselben auch mehr geschätzt wird, und ihnen in Betreff ihrer geistlichen Anliegen mehr Vertrauen einflößt; es wird demnach klug seyn, Ihre Beichtkinder nur dann zu besuchen, wenn Sie von ihnen eingeladen werden, und Sie wissen, daß man Sie wünscht; und dann statten Sie den Besuch mit vieler Zurückhaltung ab, sowohl weil selbst sehr fromme Personen sich außer dem Beichtstuhl, in Gegenwart desjenigen, dem sie ihr geistliches Elend anvertrauen, nicht gerne einfinden; dann auch weil dieselben im Umgange einen oder den andern Fehler an Ihnen entdecken können, der in ihren Augen Ihr Ansehen vermindert, das dieselben früher für Sie hatten. Fallen Ihre Beichtkinder in eine Krankheit, dann sollen Sie nicht eher dieselben besuchen, als bis Sie wissen, daß, ich sage nicht die Eltern, sondern der Kranke selbst Sie wünscht; denn es könnte geschehen, daß selbst unter denen, deren vollkommenes Vertrauen Sie gewonnen zu haben glauben, Einer oder der Andere einem Andern zu beichten wünschte. Lassen Sie ihm in einer so wichtigen Angelegenheit diese Freiheit; ruft er Sie aber, so wenden Sie für ihn jegliche Sorgfalt an. Bemerken oder zweifeln Sie, daß eines oder das andere Ihrer Beichtkinder, ohne krank zu seyn, Andern beichte, so nehmen Sie sich wohl in Acht, daselbe darüber zu befragen, oder gar Mißfallen zu zeigen:

dies wäre das Mittel, ihr Zutrauen zu verlieren. Verhindern wollen, Jenen zu beichten, denen sie zu beichten wünschen, hieße, sie in Betreff des delikatesten und wichtigsten Gegenstandes beleidigen; was dieselben gegen Sie erbittern und Sie für immer zu verlassen bewegen würde, oder Sie würden an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln. Im Gegentheil finden Sie es für gut, so werden sie Ihnen anhangen, oder wenigstens wenn sie zu Ihnen kommen, so können Sie von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt seyn. Suchen Sie aber durch väterliche, kluge und diskrete Sorgfalt die Achtung Ihres Beichtkinds für sich so zu gewinnen, daß daselbe nie für nöthig finde, zu andern Beichtvätern seine Zuflucht zu nehmen. Begehren arme Beichtkinder zeitliche Hilfe von Ihnen, so antworten Sie denselben mit Güte, daß, wenn man Sie zum Seelsorger wünsche, sie von Ihnen alle möglichen Rücksichten zu erwarten haben, in Beziehung aber auf zeitliche Hilfe, sollen Sie zu Andern ihre Zuflucht nehmen; sonst ist sehr zu befürchten, daß die Armen zu Ihnen kommen, nicht aus aufrichtigem Wunsche nach ihrem Seelenheile, sondern um zeitliche Hilfe zu erhalten, und daß sie ohne die erforderliche Vorbereitung, unter dem Anscheine von Frömmigkeit und Elend, die hl. Sakramente empfangen. Ist diese Gefahr nicht vorhanden, so können Sie dieselben unterstützen, allein durch eine dritte Person, um von der Beichte allen menschlichen Beweggrund zu entfernen. Ihren reichen Beichtkindern sollen Sie die Pflicht des Almosengebens und seiner Vortheile erklären; allein begehren Sie daselbe von ihnen nie für Jemand, sonst könnte es Ihnen, wie

vielen andern Beichtkindern begegnen, daß der Reiche aus Ehrfurcht gegen Ihr Amt Ihnen weder dieß Almosen abschlagen, noch seines Geldes sich berauben wollend, aus Furcht vor ähnlichen Begehren den Ausweg wählen wird, Sie zu verlassen, und einen andern geistlichen Vater sich aufzusuchen; so werden dann die Armen nicht unterstützt werden, und der Reiche wird die geistlichen Vortheile verlieren. Mischen Sie sich nicht in zeitliche Angelegenheiten Ihrer Beichtkinder, höchstens wenn man Sie dazu auffordert, und in diesem Falle seien Sie sehr zurückhaltend; dadurch werden Sie den Zugang zu den Sakramenten zum wesentlichen Vortheile des Gewissens und des Seelenheiles sicher und frei erhalten.

Dritte Eigenschaft des Beichtvaters.

Richterliche Genauigkeit, welche erfordert: Sorgfalt und Fleiß, Geschicklichkeit, theologische Wissenschaft, und Diskretion, um als Lehrer zu unterrichten und zu entscheiden, und als Richter Urtheile zu fällen.

38. Nothwendigkeit der richterlichen Genauigkeit.

Die Eigenschaften eines Vaters und Arztes genügen Ihnen nicht; die Auspendung des Bußsakramentes erfordert von Ihnen auch die Eigenschaft als Richter,

und sie ist eine der wesentlichsten. Untersuchen Sie die unzertrennbare zwischen den beiden erstern und dieser dritten Eigenschaft stattfindende Vereinigung, um zusammen zum Seelenheile beizutragen. Sehen wir zuerst, was die Eigenschaft als Richter Besonderes und Eigenes an sich hat. Sie erfordert Genauigkeit, denn die Vergeltung der Sünden geschieht hier nicht, wie in der Taufe, rein unter dem Titel einer Wohlthat, sondern auf dem Wege richterlichen Urtheils; Sie haben einen Prozeß der Sünden und der Reue des Schuldigen zu bilden, und zwar in der wichtigsten Angelegenheit, nämlich der Ausöhnung mit Gott.

39. Sorgfältige Genauigkeit in den Fragen.

Die schweren Sünden, welche nothwendige Materie des Sakramentes sind, erfordern nicht eine oberflächliche, sondern eine bestimmte Untersuchung über die Beschaffenheit, Zahl und Umstände. Meiden Sie zwei Klippen: erstens die zu große Gelindigkeit, welche diese Untersuchung vernachlässigt; und zweitens die zu große Strenge, welche in's Kleinlichste eingeht. Thun Sie, was nothwendig, oder dem Beichtkind sehr nützlich ist, und mehr nicht. Seien Sie also nicht von der Zahl derjenigen, welche, wie man zu sagen pflegt, annehmen, was das Beichtkind gibt, ohne ihm behilflich zu seyn, und dem Uebel, welches dasselbe aus Unwissenheit oder aus Scham verübt, nicht abhelfen; ahmen Sie aber auch nicht diejenigen nach, welche den Beichtkindern das Sakrament verhaßt machen: folglich begnügen Sie sich,

an Jedermann, vorzüglich an diejenigen, welche zum ersten Male zu Ihnen kommen, nur gerade die nothwendigen und nützlichen Fragen zu stellen; sonst wollten Sie übertrockene Beicht verlangen, so würden Sie das Beichtkind abschrecken, später hinreichend vollkommene, aber nothwendige Beichten abzulegen, was demselben sehr schädlich seyn würde. Ich gestehe, daß, wenn ich von einigen Beichtvätern sagen höre, sie hören während eines ganzen Morgens nur eine oder zwei Personen Beicht, ich ihren Eifer und ihre geduldige Liebe als Väter bewundere; allein die Geschicklichkeit als Aerzte finde ich nicht an denselben. Wem glauben sie durch ein solches Mittel nützlich zu werden? Sicherlich werden sie es Jenen nicht seyn, welche nicht mehr Zeit finden, zu beichten, und dennoch dessen sehr bedürftig wären; die aber ohne die Hilfe des Sakramentes abgewiesen, in die Sünden immer tiefer sinken. Mögen Sie wenigstens der kleinen Anzahl, die Sie Beicht hören, nützlich seyn! Allein schaden Sie nicht gerade diesen am meisten, ohne es zu bemerken? Denn, einige sehr seltene Fälle ausgenommen, ermüden Sie nicht das Beichtkind in der Art, daß dasselbe sich nicht mehr zum Beichtstuhl hinwagt, vorzüglich wenn sie nebst der Menge der kleinlichst detaillirten Fragen, die Strenge in Auferlegung der Bußen hinzufügen, dadurch, daß sie zu harte und mühevollen Sachen vorschreiben, die ein gewandter und erleuchteter Beichtvater nicht auferlegt hätte?

40. Diskrete Genauigkeit.

Seien Sie also diskret, selbst in nothwendigen Dingen, z. B. in der Untersuchung über die Anzahl. Mit hin hat das Beichtkind sein Gewissen erforscht, und können Sie die bestimmte oder wenigstens wahrscheinliche Anzahl nicht wissen, so begnügen Sie sich mit der Untersuchung der Dauer und öftern Wiederholung der Sünden. Noch mehr bei den innern Akten, wie Haß, Unkeuschheit, soll man sich nicht so sehr um die genaue Angabe der Zahl bekümmern, weil man große Gefahr läuft, über das Ist und Selten zu irren; sondern man frage nur, wie lange diese Uneinigkeit, diese Bekanntheit gedauert habe, und je nach dem Zustande und der Beschaffenheit des Beichtkinds sich zu merken, ob diese unordentliche Neigung, diese ganze Zeit ohne merkliche Unterbrechung fortgedauert habe. Sie könnten eher hoffen, und mithin etwas mehr über die außerordentlichen Werke ausforschen; doch erinnern Sie sich auch, daß ein unwissendes Beichtkind, wenn es auch mit vorzüglicher Aufmerksamkeit sein Gewissen erforscht, niemals mit der Genauigkeit eines gelehrten und mit klaren Begriffen begabten Theologen sich ausdrücken kann. Seien Sie also versichert, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen, wenn Sie ihn je nach seiner Fassungskraft fragen.

41. Gewandte Genauigkeit.

Ihre Genauigkeit soll mit Gewandtheit verbunden seyn, nicht nur um die oben zur Entdeckung des Uebels

des Beichtkinds gegebenen Anweisungen anzuwenden, sondern auch damit die Beicht, ohne deßhalb unvollständig zu seyn, kurz sei. Unterlassen Sie alle Fragen über die bloß läßlichen Sünden, die das Beichtkind ohne hin nicht verpflichtet ist zu offenbaren, und über die früher gebeichteten Todsünden; treiben Sie es nicht so streng bei der Anklage der später begangenen Todsünden. Wenn Jemand, besonders an Concurstagen, fragt, ob dieser von ihm geschlossene Contract gerecht, oder ob er zur Zurückerstattung verpflichtet sei, dieser Fall aber eine längere Prüfung erfordert, so können Sie, um ihn sogleich zu absolviren, ihn um zwei Dinge befragen: 1. ob er dabei innigst überzeugt war, daß er sündigte, denn dies wäre Stoff zur Beichte; 2. ob er aufrichtig verspreche, Alles zu thun, was ihm später nach näherer Untersuchung würde auferlegt werden; denn dies ist eine nothwendige Gemüthsstimmung. Vereut er es, und Sie haben keinen Grund eines Zweifels über die Aufrichtigkeit seines Versprechens, so schieben Sie die Absolution nicht auf, und trösten Sie ihn dann, ihn jedoch, wenn Sie es für gut finden, verpflichtend, um eine bestimmte Zeit sich an Sie oder an einen andern Beichtvater zu wenden, um über diesen Fall zu berathschlagen. Wenn Sie nach einer langen Beichte glauben, das Beichtkind nicht absolviren zu können, entweder weil es wegen einer lasterhaften Gewohnheit Ihnen nicht genug vorbereitet zu seyn scheint, oder weil es einen vorbehaltenen Fall mit sich bringt, so lassen Sie seine Anklage ganz vollenden, dann ertheilen Sie ihm die passenden Ermahnungen, legen ihm alle ihm aus Gerechtigkeit obliegenden

Pflichten an's Herz, legen Sie ihm eine verhältnißmäßige Buße auf, sagen Sie ihm, er solle an einem bestimmten Tage zurückkehren, um Sie an die auferlegte Buße und Pflicht zu erinnern, dabei auch die gegenwärtig vollständig gebeichteten Sünden im Allgemeinen wieder anzuführen. Kommt er dann wieder, so genügt es Ihnen, die zur Absolution von den vorbehaltenen Fällen nothwendigen Vollmachten erhalten zu haben, und zu erforschen, ob der Gewohnheitsünder einige Zeichen aufrichtiger Reue und hinreichender Disposition gibt, ohne ihn alle seine Sünden nach der Ordnung wiederholen zu lassen; was zu langwierig und weder leicht noch nothwendig wäre; denn es reicht hin, daß er Ihnen den Stoff zur Absolution biete.

42. Theologische Wissenschaft.

Vor Allem soll Sie die theologische Wissenschaft im heiligen Richterstuhle leiten; denn ohne dieselbe können Sie nicht wohl ein Urtheil bilden. Folglich ist Ihnen das Studium der Moralthologie unerläßlich. Obwohl Sie in diesem Fache nie zu sehr unterrichtet zu seyn glauben, und in diesem Studium immer fortfahren sollen, um die schon erlangten Kenntnisse zu bewahren und zu vermehren; so kann ich, damit Sie nicht in Furcht gerathen, sich diesem heiligen Berufe, Beicht zu hören, zu unterziehen, oder vielleicht aus diesem Grunde sich demselben entziehen, Ihnen dennoch sagen, daß es nach dem Urtheile mehrerer Autoren hinreicht zu wissen, was folgt: die an dem Orte,

Heil. v. Priesters.
5

wo sie Beicht hören, vorbehaltenen Casus, so wie die dem Pabste vorbehaltenen, wenigstens am gewöhnlichsten vorkommenden Casus und Censuren. 2. Den Unterschied zwischen einer Todsünde und einer lässlichen Sünde, so daß Sie wissen, was an und für sich schwer ist, und nicht mit dem, was leicht ist, verwechseln. 3. Die vorzüglichsten Umstände der Sünde, wenigstens diejenigen, welche die Gattung der Sünde ändern. 4. Was zur Wiedererstattung des geraubten Vermögens oder guten Namens verpflichtet. 5. Was an und für sich nächste Gelegenheit ist, mit wenigstens den vorzüglichsten Gegenmitteln. 6. Die dem Beichtkinde nothwendige Disposition. 7. Die wenigstens gebräuchlichsten Bußen. 8. Endlich, daß sie in den gewöhnlichen Fällen nicht in Verlegenheit kommen, und in den seltenen nicht so unerschrocken sind, daß Sie die Nothwendigkeit einer besondern Prüfung nicht einmal merken, z. B. daß diese oder jene Sünde ein Ehehinderniß seyn möchte, sondern daß Sie davon wenigstens einen so klaren Begriff haben, zweifeln zu können, daß Sie Gefahr laufen, zu irren, und sich mithin Zeit nehmen, um die Sache besser zu untersuchen, und jeden Mißgriff zu meiden.

43. Von der diskreten Moral.

Die Genauigkeit soll vor Allem auf die Diskretion sich stützen; denn ohne letztere würde diese Eigenschaft dem Beichtkinde unnütz und sogar schädlich werden, und Sie würden entweder aus Larismus oder aus Rigorismus in Irthum fallen. Der hl. Bonaventura soll uns

als Führer dienen; er redet von dem Gewissen, und man kann es ganz gut auf den Beichtvater anwenden: *Cavenda est conscientia nimis larga, et nimis stricta*; nam prima generat praesumptionem, secunda damnat salvandum. (Tom. 7. comp. theol. verit. lib. c. 52.) So berauben der laxe und der rigoristische Beichtvater, beide auf entgegengesetzten Wegen wandelnd, die Seele großer Vortheile, und geben dieselbe unschätzbaren Nachtheilen preis. Der erstere verursacht Vermessenheit in den Beichtkindern, indem er ihnen durch diese Verfahrungsweise geringen Abscheu gegen die Sünde einflößt, und sie in Betreff ihrer Pflichten fortschlummern läßt; und so schwächt er in ihnen die Furcht Gottes. Der andere im Gegentheil treibt sie durch Erregung zu großer Furcht, und durch Minderung der christlichen Hoffnung zur Verzweiflung. Das weite Gewissen, der laxe Beichtvater saepe salvat damnandum, nicht durch das Uebel, welches die Vermessenheit verursacht, sondern durch die Vortheile, deren er ihn beraubt; und im Gegentheil das zu enge Gewissen, der rigoristische Beichtvater damnat salvandum, nicht durch das Böse, welches er verhindert, sondern durch das Gute, das derselbe an sich hat, er aber ihm entreißt; dies ist eine einleuchtende Wahrheit, nicht nur nach dem Ansehen dieses Kirchenvaters, sondern auch in Folge der Betrachtung der natürlichen Wirkungen der Vermessenheit und der Verzweiflung. Vermessenheit läßt noch den Willen und den Muth zu handeln; sie nimmt nicht, sondern erhält die Achtung und den Gebrauch wenigstens mehrerer Heilmittel und unter andern der Beichte;

deßhalb verschlimmert sich der Vermessene weniger und langsamer; ihm bleibt die Hoffnung, daß er sich eines Tages dieser Mittel bedienen, von Grund aus genesen, und sich retten werde. Im Gegentheil nimmt ihm die Verzweiflung durch die sie begleitende Traurigkeit allen Muth und Willen, das Gute zu üben; ihre Wirkungen gehen noch weiter; Alles als unnütz ansehend, verursacht sie in ihm Mißachtung und Vernachlässigung aller Andachtsübungen und Heilmittel, vorzüglich der Beichte, und hält ihn ferne von jeder Religionsübung; daher beobachtet, wer sich ihr überläßt, kein Maß und Ziel, und wirft sich ärger als je allen Lastern in die Arme, ohne Hoffnung auf Mittel und Besserung.

44. Großer Nutzen der diskreten Moral.

Wirklich geben Sie mir einen seit langer Zeit im Laster versunkenen Sünder; er ist *damnandus*, d. h. auf dem Wege des Verderbens; er fühlt oft Gewissensbisse, die ihn zur Beichte antreiben, welche für sie das einzige und nothwendige Mittel ist. Allein wie schwer fällt ihm der Entschluß dazu, wegen der Beschämung bei Entdeckung solcher Sünden, und wegen der Furcht, Verweise und übergroße Bußen zu erhalten! Nun sage man ihm, daß dieser oder jener Beichtvater gütig ist, daß derselbe liebedoll empfängt, hilft und tröstet. Bei diesen Worten erweitert sich ihm das Herz: dieser ist der Beichtvater, der für mich paßt. Er ermunthigt sich, bereitet sich vor und kömmt. Wenn nun der Beichtvater, so lax er auch seyn mag,

nach angehörter Anklage, ihm mit Liebe seinen schauderhaften Zustand schildert, so bemächtigen sich des Sünders Gefühle wahrer Reue, und sehend, daß ihm nichts Schweres auferlegt wird, verspricht er aus ganzem Herzen, was man ihm vorschreibt, zu erfüllen, empfängt die Absolution, geht getröstet fort, vollzieht seine Buße, ändert seine Lebensweise, und wird gerettet; und da haben wir das *saepe salvat damnandum*. Im Gegentheile, geben Sie mir einen Menschen, der wirklich Gottes Gebote beobachtet; er ist *salvandus*, auf dem Wege der Gnade. Nun setzen Sie den Fall, sein Beichtvater, ein diskreter Mann, sterbe, und er falle in die Hände eines strengen Beichtvaters, welcher in denselben Fällen, die der erste Beichtvater in wenigen Augenblicken schlichtete, ihn zwei Standen lang mit unzähligen Fragen über den Glauben belästigt, ihn wie einen Theologen über das Fastengebot unterrichtet wissen will, und ihm ohne Rücksicht auf seinen Stand, Abends nicht mehr als ungefähr drei Unzen Nahrung erlaubt, und an den Festtagen nicht einmal zwei oder drei Stunden für den Spaziergang oder irgend ein ehrbares Spiel zugibt; welcher in Bezug auf die eheliche Pflicht und die Contrace das nicht gutheißt, was andere sehr geachtete Beichtväter ihm stets erlaubt hatten; der in ihm allerlei Skrupel über Todsünden verursacht, und von ihm eine Generalbeicht fordert: dieser, wenig disponirt, so Vieles zu thun und zu unterlassen, zieht sich betrübt und entmuthigt zurück, hat keine Freude mehr zum Guten, unterläßt am Abend den Rosenkranz, am Morgen die Messe, und an den Festtagen die Sakra-

mente, aus Furcht, wieder neue Vorschriften zu erhalten. Er zerstreut sich, und geht, um sich zu erheitern, in Gesellschaften, wird deßhalb versucht, fällt in eine Todsünde, hat nicht den Muth, dieselbe zu beichten, schiebt auf, sündigt wieder, und geht zu Grunde: dies ist das damnat salvandum.

45. Ihre Nothwendigkeit.

Ihre Moral sei also weder lax noch rigoristisch; sonst machen Sie ihre Beichtkinder entweder vermessen, oder Sie bringen dieselben zur Verzweiflung, und werden kein treuer Diener Gottes seyn; denn so wie ein Geschäftsführer seinem Herrn schaden kann, nicht nur durch zu viel Nachsicht gegen die Arbeiter, indem er ihre Fehler verschweigt, und ihnen zu viel Lohn gibt, was dem Herrn, der auf diese Weise schlecht bedient wird, übermäßige Auslagen verursacht; sondern auch durch zu große Strenge, indem er die Arbeiten vermehrt, und den Lohn vermindert, was den Herrn so verhaßt macht, daß ihm Niemand mehr dienen will; mithin ihm nicht nur schlecht, sondern gar nicht gedient wird: eben so werden auch Sie Gott schlechte Dienste erweisen; denn durch zu große Gelindigkeit können Sie sich das Vertrauen erwerben, niemals aber die ihm schuldige Ehrfurcht; und durch zu große Strenge werden Sie, weit entfernt ihm die Liebe zu gewinnen, Furcht vor ihm einjagen, und zwar so, daß man ihn sogar fliehen wird. Seien Sie folglich diskret und billig, um Ihre Beichtkinder vor der Frei-

heit und Sorglosigkeit der Vermessenen, sowie vor den Unruhen und Unfällen, welche die Verzweiflung begleiten, zu bewahren. Gewinnen Sie für den Herrn Ehrfurcht, Liebe, Furcht und Vertrauen; legen Sie Ihren Beichtkinder das Joch des Gesetzes auf, so daß dasselbe weder so leicht sei, daß man es nicht fühlt, noch so schwer, daß man davon erdrückt werde. Ein wahres Joch soll es seyn, aber ein sanftes und leichtes Joch; man fühle die Schwere seiner Pflichten, ohne denselben zu unterliegen; dadurch werden Sie sich den Seelen nützlich erweisen, und Gott dienen, indem Sie sein Joch so leicht machen, wie er es macht, da er sagt: *Jugum meum suave, et onus meum leve*. Um aber diesen Zweck zu erreichen, seien Sie billig und diskret bei Ihrer Genauigkeit. Allein worin und wie sollen Sie diese Diskretion üben? 1. in den Fragen, wie wir es gesehen haben. 2. Als Lehrer im Entscheiden, was erlaubt oder unerlaubt ist; was schwer oder weniger schwer ist; was Gebot oder bloß ein Rath ist. 3. Als Richter, um die Disposition des Schuldigen zu erkennen, um ihn zu binden oder zu lösen.

46. Mittel, dieselbe zu erlangen.

Bestreben Sie sich, dieselbe zu erlangen durch Lesung guter Autoren und Kenntniß der Moral, um diese mit Diskretion zum Heile der Seelen anzuwenden. 1. Sagen Sie oft zu Gott: *Da mihi sapientiam sedium tuarum assistricem . . . ut mecum sit, et mecum laboret, ut sciam quid acceptum sit coram te*.

(Sap. 2.) Halten Sie Ihr Herz frei von allem Parteigeiste; von jenem Geiste, der in den Menschen heimlich einschleicht, und, ohne bemerkt zu werden, bewirkt, daß man das Gewicht der Gegengründe nicht untersuchen will: daher es geschieht, daß man dieselben verachtet, und nur an deren Bekämpfung denkt. Seien Sie von aufrichtiger Sehnacht nach dem Heile der Seelen und nach der Ehre Gottes durchdrungen, ohne dabei weder Ihre Ehre noch Ihr Ansehen zu berücksichtigen; seien Sie bereit, fremde Ansichten höher zu schätzen, als die Ihrigen, wosfern die Vernunft und Unparteilichkeit es erlauben. 3. Endlich wenden Sie das Mittel an, welches Benedikt XIV. in seiner Bulle apostolica Ihnen empfiehlt, nämlich, sich mit der Lesung Eines Autors nicht zu begnügen, sondern mehrere zu lesen. Derjenige, welcher nur Einen Autor studirt, besonders wenn dieser zu denjenigen gehört, welche, nachdem sie so im Vorbeigehen die Gegenansichten Anderer angezeigt, ohne deren Gründe zu erwägen, sich nur damit beschäftigen Ihre eigene Meinung zu beweisen, — ein solcher — sage ich — betrachtet diese Meinung als untrüglich und von Jedermann angenommen, weil er die Gegenansicht, wovon er kaum hat sprechen hören, nicht kennt; ja es ärgert ihn sogar, wenn er sieht, daß Andere eine ganz verschiedene Sittenlehre befolgen, und er seinerseits fährt fort lax oder rigoristisch oder beides zugleich zu seyn, je nachdem er diesen oder jenen Autor studirt hat. Im Gegentheil derjenige, welcher mehrere Autoren, und zwar verschiedener Ansichten, studirt, oder auch einen Einzigen, der die verschiedenen Ansichten anführt,

und zugleich deren Beweise auseinander setzt, findet die Verschiedenheit der Meinungen unter den Gelehrten über verschiedene Punkte, und weit entfernt überrascht zu seyn, wenn Andere anders als er denken, öffnet er die Augen, um sich zu enttäuschen. Nithin ist er ein Larist — so findet er bald in diesem bald in jenem Theologen die Gegengründe, und entdeckt, daß die Beweisführungen, auf welche er seine Ansicht stützte, nicht fest begründet waren, und schließt daraus, daß er dieselbe, ohne unflug zu Werke zu gehen, nicht anwenden darf. Ist er ein Rigorist — so sieht er nach und nach ein, gestützt auf die Gründe der Antirigoristen, daß er sehr wohl und aus sehr guten Gründen dasjenige erlauben kann, was er früher als unerlaubt ansah. Daher werden Sie sehen, warum die gelehrtesten und im Lesen der Autoren bewandertesten Männer im Entscheiden die klügsten, und im Beurtheilen Anderer die behutsamsten sind, weil sie nämlich die Gründe und Gegengründe kennen. Im Gegentheil ist das Selbstvertrauen im Aburtheilen und Verachten der Gegenansichten, weit entfernt immer aus wissenschaftlichem Reichthum hervorzugehen, gar oft die Frucht mangelhafter Kenntnisse.

47. Vorsichtsmaßregeln, da wo Gefahr ist, Todsünden zu begehen.

Beim Lesen verschiedener Autoren wird es Ihnen oft begegnen, verschiedene von der einen und der andern Seite erörterte Meinungen anzutreffen. Nun da erinnern Sie sich vorerst an den sehr nützlichen von großen

Meistern der Moral und Ascese gelehrten Grundsatz, nämlich: ist Gefahr einer formellen Sünde, so soll man sich auf die Seite der Strenge neigen, welche zweifelsohne dem Beichtkind vortheilhafter und nützlicher ist, als die Milde; da Sie ihn durch die Strenge von dem größten aller Uebel, nämlich Gott zu beleidigen und sich zu verdammen, was ihm wie so vielen Andern, gerade im Augenblicke der Sünde begegnen könnte, sicherer entfernen. So zweifeln Sie z. B., ob eine Gelegenheit zur Sünde für ihn so reizend sei, daß dieselbe für ihn nächste Gelegenheit genannt werden könne, oder ob sie es noch nicht sei, dann wählen Sie das Sicherste, ihn verpflichtend, dieselbe sogleich zu entfernen; denn, wie Sie sehen, läuft er Gefahr, in eine formelle Sünde zu fallen, z. B. in Begierden oder Handlungen, von derer Unerlaubtheit er überzeugt ist; vielleicht gibt er den verführerischen Reizen des Gegenstandes nach, und willigt ein, indem er Gott und sein Verbot verachtet. Nun ist in diesem Falle dies für den Sünder das Beste, daß er von der Gefahr entfernt werde, indem Sie ihm die Absolution verweigern, wofern er die Gelegenheit nicht aufgeben will. Jedoch sollen Sie selbst in diesen Fällen sich vor übergroßer Strenge hüten, wie Sie aus den besondern Fällen, die ich Ihnen in Nr. 56 vorlegen werde, erschen können. Zweitens ist von Seite des Beichtkinds nur Gefahr einer materiellen Sünde da, dann wenden Sie statt der Strenge die Klugheit an, und dringen dem Beichtkinds niemals eine auf schwachen Gründen und einer unansehnlichen Autorität gestützte Ansicht auf; dies wäre ein nicht zu dulddender im dritten der von Innocenz XI.

verdamnten Sätze verworfener Larismus. An und für sich begründete und von schätzbaren Gelehrten behauptete, obwohl von andern Autoren bestrittene Ansichten betreffend, so sollen Sie so vorsichtig zu Werke gehen, daß Sie sich zum Grundsatz machen, immer weder die laxen noch die strengen Ansichten zu befolgen, sondern je nach dem Bedürfnisse und dem geistlichen Vortheile des Beichtkinds zu wählen, so daß Sie die dem Geseze günstigen Ansichten demjenigen anrathen, der dieselben leicht befolgen kann, und bei jenen, welche diesen Rath nicht befolgen würden, zu größerer Sicherheit eines der ersten beiden Mittel anwenden, die ich Ihnen in Nr. 53 u. ff. angeben werde. Ist dies aber nicht der Fall, so wählen Sie ohne Bedenken die der Freiheit günstige Ansicht, vorausgesetzt, daß diese Ansicht haltbar und gut begründet sei, (was immer vorausgesetzt werden muß, und was ich immer voraussetzen werde, wenn ich auch, um Wiederholungen zu meiden, es nicht ausdrücklich bemerke), und daß anderseits das geistliche Wohl des Beichtkinds es fordere. Segen wir nun diese Ermahnungen auseinander.

48. Von den bestrittenen Fragen.

Ist zu entscheiden, ob Etwas erlaubt sei, Sie aber kennen zwei entgegengesetzte, beide auf das Ansehen der Gelehrten gestützte Meinungen, so hüten Sie sich wohl, sich für die eine derselben so zu erklären, daß Sie die andere gänzlich verwerfen, und die strengere Ansicht nicht nur anrathen, sondern Ihren Beichtkindern

dieselbe als eine unbezweifelte und gewisse Pflicht aufdringen, da doch diese Ansicht von angesehenen Autoren bestritten wird. Ich würde mich sehr anmassend glauben, wollte ich meinen Beichtkindern zur gewissen Pflicht Etwas zu meiden machen, welches mehrere empfehlenswerthe Autoren als erlaubt bezeichnen. Die Kirche kennt sehr gut die Verschiedenheit der Meinungen bei vielen dergleichen Streitfragen; jedoch beobachtet sie ein tiefes Stillschweigen; und ich, der ich nur ein einfacher Beichtvater bin, sollte da entscheiden wollen, und mich als Richter der Gelehrten aufstellen, ja sogar behaupten wollen, daß alle diejenigen, welche nicht die gleiche Ansicht mit mir theilen, Unrecht haben und irre gehen, und daß meine Ansicht den Sieg davon trage und eine gewisse und schwere Pflicht erzeuge? Und wie könnte ich diesen Hochmuth mit der geringen Meinung, die ich aus christlicher Demuth, welche sehr vernünftig ist, von mir und meinen Ansichten haben soll: wie ihn vereinbaren mit der Hochschätzung und Achtung, welche ich so frommen und erleuchteten Männern, welche die Gegenansicht behaupten, schuldig bin? Ich kann wohl sagen: Ich ziehe diese Meinung vor; ich kann dieselbe Andern als einen Rath beibringen, und als die sicherere; allein aus derselben eine Pflicht machen zu wollen, ja sogar jedem das Gegentheil Behauptenden die Absolution zu verweigern, das kann nie gebiligt werden: um so mehr, da ich nicht sehe, warum ich immer zur Strenge und Vollkommenheit verpflichtet sollte, da doch empfehlenswerthe Autoren eine solche Ansicht bekämpfen. Wäre es vielleicht, um mir den

Auf eines Mannes von gesunder und strenger Moral zu erwerben? allein ich wäre sehr schlimm daran, wenn dieser Rauch weltlichen Ruhmes die Richtschnur meines Betragens in der Leitung der Seelen wäre. Nur der Wunsch also nach der größern Ehre Gottes und nach dem Seelenheile der Gläubigen kann mich zu einem derartigen Entschluß bringen; doch gerade hier, indem ich den Lehrer spielen will, und zwar den klügsten unter Allen, handle ich als in der Kenntniß der menschlichen Natur sehr unerfahrer Arzt; denn fühlt man in der Erfüllung deutlicher, gewisser und von allen Lehrern erklärter Pflichten so großen Widerwillen; sieht man so oft wiederholte Uebertretungen der göttlichen Gebote: — um wie viel größere Schwierigkeit wird man fühlen, sehr schwer zu erfüllenden, nicht klar erkannten, von andern Lehrern bestrittenen Verpflichtungen sich zu unterziehen? Wie sehr ist zu befürchten, daß die Beichtkinder, welchen man solche Pflichten angekindigt, sich denselben nicht unterziehen; und in diesem Falle, den Sie als geschickter Arzt voraussehen sollen, was werden Sie endlich durch Ihre Strenge erlangen? Nichts anders ohne Zweifel, als daß daraus anstatt eines wegen unverschuldeter Unwissenheit materiellen und selbst ungewissen Uebels, ein größeres Uebel, eine formelle und gewisse Sünde erfolge; denn man wird gegen sein Gewissen handeln; und daher sieht Gott, da im ersten Falle weder ihm eine Beleidigung zugefügt, noch der Seele irgend eine Wunde wäre geschlagen worden, indem ein Irrthum des Verstandes Statt gehabt hätte, und der Wille seinem Schöpfer unterworfen geblieben

wäre, im zweiten Falle den schlechten Willen, welcher ihm ungeachtet der erhaltenen Erleuchtung sich nicht unterwerfen will; mithin wird Gott verachtet werden, und die verbrecherische und der Verdammung preisgegebene Seele wird sich schuldig machen vielleicht nicht nur Einer Sünde, sondern einer langen Reihe schwerer, und zwar gewisser und formeller Sünden.

49. Ein einem Beichtvater vorgekommener Fall.

Damit Sie sich überzeugen, daß ich nicht zu viel sage, so hören Sie aus tausenden folgende Thatsache. Ein Beichtvater hat sein Beichtkind dazu bewogen, seine Sünden ganz aufrichtig zu bekennen, und ihm gesagt, daß, wofern es in diese Sünde wieder fallen würde, es verpflichtet wäre, nicht nur den die Gattung der Sünde ändernden, sondern auch den dieselbe bedeutend erschwerenden Umstand zu beichten. Nun geschah es, daß er, als diese Person nach einiger Zeit ihm beichtete, sah, dieselbe habe während seiner Abwesenheit fortgefahren, die Sakramente oft zu empfangen, und nachdem sie in diese Sünde gefallen, immer den Muth gehabt, die Gattung zu bekennen, allein den erschwerenden Umstand zu erklären nicht gewagt, und mithin eine doppelte Reihe sakrilegischer Beichten und Communionen begangen. Bei dieser Nachricht saß der Beichtvater ganz verstört und betrübt da. Ich Unglücklicher, sprach er innerlich zu sich selbst, welchen Nutzen habe ich daraus gezogen, daß ich dieser Seele die Pflicht auferlegt, den erschwerenden Umstand zu beichten! Hätte

ich geschwiegen, so würde sie, da sie immer den Muth gehabt, die Gattung zu bekennen, ihre Beichten und Communionen im guten Glauben verrichtet, und gestärkt durch die Wirkung der Sakramente, welche sie gut disponirt empfangen hätte, sich vielleicht gänzlich, oder wenigstens theilweise gebessert, und weit entfernt, daß ihr die Sakramente geschadet, würden ihr dieselben einen unberechenbaren Nutzen gebracht haben. Weil ich aber die Pflicht verkündet habe — sieh da! so ist sie nicht allein dieser Wohlthat beraubt, sondern auch, außer dieser Sünde, nicht nur mit einem einzigen, sondern mit vielen Sakrilegien beladen. Mit ein wenig mehr Vorsicht meinerseits würde Gott nicht so schwer beleidigt worden seyn, und diese Seele hätte sich nicht mit so großer Schuld beladen. Dieser Gedanke beschäftigte ihn so sehr, daß er sich dadurch nicht beruhigen konnte, daß er zu sich selbst sagte: es lag dieser Seele nicht daran, mehr Tugend zu besitzen, und das Alles zu befolgen, was ich ihr auferlegt hatte. Ihm schien, daß die Liebe und Klugheit mehr Umsicht von ihm forderten.

50. Erörterung.

Er untersuchte neuerdings diese Frage, um zu wissen, ob er schuldig gewesen, diese Verpflichtung aufzulegen, und fand unter Anderm, daß — außer dem hl. Thomas, welcher, nach der Auslegung des Melchior Canus, eine solche Verpflichtung leugnet, und dem Concilium von Trient, welches kein Wort darüber spricht — Benedict XIII., nachdem er in der dem römischen

unter ihm im Jahre 1725 abgehaltenen Concil beige-
fügten Instruktion gesagt hatte, man sei die, die Gat-
tung ändernden Umstände zu offenbaren ohne Zwei-
fel verpflichtet, hinzugesetzt: „In Betreff derjenigen
„Umstände, welche die Gattung der Sünde nicht än-
„dern, aber diese bedeutend erschweren, werden die
„Lehrer in zwei Ansichten von einander geschieden;
„die Einen behaupten die Pflicht, dieselben in der
„Beichte zu bekennen, und die Andern leugnen sie.
„Nehmet daher als Grundsatz an, daß das Beichtkind
„immer verpflichtet ist, so oft der Beichtvater dasselbe
„über seine Sünden ausforscht, um seinen Gewissenszu-
„stand zu kennen, die Wahrheit zu antworten.“ Nach-
dem er dies gelesen, rief er, gleichsam durch ein neues
Licht erleuchtet, aus: Ich hatte schon gehört, daß die
Gelehrtesten immer die Vorsichtigsten seien, und am
wenigsten wagen, über Pflichten zu entscheiden, und
solche aufzuerlegen. Nun habe ich die Erfahrung ge-
macht: meine Unwissenheit ist für diese Seele verderb-
lich gewesen. Benedikt (fuhr er mit sich selbst fort),
dieser erleuchtete Pabst, entscheidet nicht über diese zwei
Meinungen; und ich habe es gewagt, zu entschei-
den! War ich dazu gezwungen, und hatte ich das Recht
dazu? Der Pabst wählt einen Mittelweg, als ob er
sagte: diese beiden einander widersprechenden Meinun-
gen berücksichtigend, verpflichte ich euch nicht, den er-
schwerenden Umstand zu bekennen, so daß ihr sündigen
würdet, wenn ihr, ohne gefragt zu werden, denselben
nicht erkläret; ich entbinde euch aber nicht der Pflicht,
denselben zu erklären, wenn ihr darüber befragt werdet,

weil der Beichtvater es nöthig haben kann, um den Zu-
stand eures Gewissens zu erkennen. Ich lerne, fuhr er
fort, mit mehr Bescheidenheit zu Werke zu gehen: Wäre
ich gelehrter gewesen, wäre ich auch klüger gewesen,
Gott hätte ich so viele Beleidigungen, und dieser Seele
so viele Sünden erspart; ich wäre ein klügerer und
nützlicherer Diener Gottes, und ein geschickterer Arzt
dieser Seele gewesen. Es ist wahr, daß alle diese Sün-
den, und all' dies Uebel aus der Bosheit dieser Seele
hervorgegangen sind; allein meine Unwissenheit hat einen
großen Antheil daran gehabt, da mich diese zu großer
Unklugheit und Indiskretion veranlaßt hat.

51. Fundamental-Grundsatz der gesunden Moral.

Folgern Sie nicht daraus, daß Sie Ihren Beicht-
kindern sagen sollen, sie seien nicht verpflichtet, die er-
schwerenden Umstände der Sünde zu offenbaren; dies
wäre wider meine Absicht, und den Regeln zuwider,
welche ich Ihnen sogleich für die praktische Anwendung
angeben werde. Was ich wünsche, ist, daß Sie in noch
schwierigeren Fällen und Pflichten, als die oben erwähn-
ten, über welche die Autoren mit einander nicht überein-
stimmen, die praktischen Vortheile und Nachtheile, die
aus Ihrer Behandlungsweise erfolgen könnten, wenig-
stens im Allgemeinen voraussehen, und Sie dieser
Grundsatz ganz durchdringe, daß die gesündeste Moral
diejenige ist, welche ausgeübt wird zur Ehre Gottes und
zum Heil der Seelen, indem sie besser verhindert, daß Gott
beleidigt, und die Seelen strafbarer werden, jedoch ohne

den Rechten des Gesetzes zu schaden. So beschaffen ist aber sicherlich weder die laie noch die strenge Moral, weil die erstere, indem sie die menschliche Schwachheit zu sehr begünstigt, die Achtung gegen das Gesetz mindert; und die zweite, indem sie das Joch des Gesetzes erschwert und unerträglich macht, die menschliche Schwachheit der Gefahr aussetzt, weder Gesetz noch Gesetzgeber anerkennen zu wollen. Die einzig gesunde und sowohl dem Meister als den Untergebenen nützliche Moral ist die diskrete, weil sie zwei Klippen zu meiden sucht; ohne gerechten Grund legt sie keine Pflichten auf, und befreit auch nicht von denselben; und durch dieses Mittel verhindert sie die formelle Sünde, welche ein größeres Uebel ist, und erleichtert nicht die materielle Sünde, welche ein geringeres, jedoch immer ein großes Uebel ist. Bedenken Sie wohl, daß die diskrete Moral angestrengtere Studien erfordert, als die andern zwei, wovon die Rede, weil sie verlangt, daß man sich angelegen seyn lasse, die verschiedenen und einander widersprechenden Meinungen zu kennen und zu erwägen, um sich in der Wahl nicht zu täuschen. Geringes Studium reicht hin, um rigoristisch oder laie zu seyn: denn der erstere begnügt sich mit dem geringsten dem Gesetze günstigen Grunde, um eine Handlung zu verbieten, ohne sich um die Gründe zu bekümmern, die zu Gunsten des Menschen bestehen könnten; und der zweite will, um die nämliche Handlung zu erlauben, nur einen geringfügigen Grund zu Gunsten des Menschen, ohne dasjenige zu beachten, was zu Gunsten des Gesetzes sprechen könnte. Fügen Sie noch hinzu, daß

die diskrete Moral den Ehrgeiz und die Eigenliebe viel weniger begünstigt und weniger Reize hat, weil sie von sehr Wenigen gelobt wird. Und wirklich, wie es sehr Wenige gibt, welche eifrig und unpartheisch sind, so gibt es sehr Wenige, welche dieselbe kennen und gut heißen: sie wird selbst von Vielen bekräftigt, wenigstens von Solchen, welche in Extreme fallen, die mit ihr nicht können vereinbart werden. Diese Moral jedoch ist es, die Sie anwenden sollen, wenn Sie wirklich und aus ganzem Herzen für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu arbeiten wünschen.

52. Von den gewissen Pflichten des Beichtkinds.

Um nicht laie zu seyn, befreien Sie niemals ihr Beichtkind von einer gewissen Pflicht, welche demselben bekannt ist, weil die Tugend jedes Christen bis zu dieser Stufe gelangen soll; und Sie als Richter, Arzt und Vater die Wahrheit nicht verrathen, oder den Kranken von einem ihm nothwendigen Mittel lossprechen sollen. Anders handeln, wäre nicht Diskretion, sondern unerträglicher Variismus. Sollten Sie sogar voraussehen, daß das Beichtkind selbst sich vom Gesetz, welches ihm bekannt ist, oder worüber es wenigstens einen Zweifel hegt, dispensiren würde, so sollen Sie die Wahrheit nicht verrathen; seine Uebertretungen werden nicht theils seiner Bosheit und theils Ihrer Unklugheit, sondern ihm allein zugeschrieben werden; im Gegentheil würden Sie an seinen Fehlern Antheil haben, wenn Sie es von seiner Pflicht befreien. Suchen Sie vielmehr als guter

Arzt und Vater die geeignetsten Mittel und Gründe auf, um ihn zu ermuntern, seine Pflicht zu erfüllen; allein befreien Sie ihn niemals von derselben.

53. Von den ungewissen Pflichten.

Wird die Verpflichtung von empfehlenswerthen Schriftstellern bestritten, so thun Sie wohl, sich selbst ein Gesetz zu machen; denn es ist billig, daß Sie die strengere und vollkommnere Ansicht befolgen, und daß Sie vorerst an sich selbst das versuchen, was Sie Andern vorschreiben möchten; vielleicht bewirkt Ihre Erfahrung eine Meinungsänderung. Sie könnten sogar diese bestrittenen Pflichten Personen von anerkannter Tugend vorlegen, die denselben sich unterziehen wollten, jedoch ohne sie dazu eigentlich zu verpflichten, um sie der Gefahr zu sündigen nicht auszusetzen. Was diejenigen betrifft, welche diese Pflicht noch nicht kennen, so soll, bevor Sie diesen davon sprechen, Ihre Liebe als geistlicher Vater und Ihre Treue als Diener Gottes Ihre Geschicklichkeit als Arzt in Anspruch nehmen, um den Nutzen oder den Nachtheil, der aus dem, was Sie ihnen sagen würden, erwachsen könnte, zu bedenken und vorauszusehen. Sehen Sie voraus, daß sie nichts von dem Allen erfüllen, und statt eines ungewissen materiellen Uebels, gewisse formelle Sünden begehen werden, so sollen Sie auch in diesem Falle die milden Ansichten nicht gleichsam unter Ihren Schutz nehmen wollen, und kühn zu ihren Gunsten entscheiden, indem Sie sich dadurch der Gefahr aussetzen würden, in

den Larismus zu fallen: der Vortheil der Beichtkinder erfordert es nicht. Um mithin den Larismus und den Rigorismus zu meiden, beobachten Sie folgende drei Regeln: 1. Entweder beobachten Sie ein vollkommenes Stillschweigen über alle diese Pflichten; 2. oder gebrauchen einen an keine der beiden entgegengesetzten Meinungen stoßenden Ausdruck; 3. oder finden Sie diesen Ausdruck nicht, so entscheiden Sie nicht, sondern begnügen Sie sich das anzurathen, was sicherer und vollkommener ist, ohne eine Pflicht daraus zu machen.

54. Stillschweigen in gewissen Fällen.

Schweigen Sie also; und entdecken Sie dem Beichtkind Ihre Ansicht nicht, so lange dasselbe in gutem Glauben lebt; auf diese Weise genehmigen Sie die Gefahr der Sünde nicht, sondern Sie geben vielmehr nur die Gefahr eines materiellen und ungewissen Uebels zu, welches Sie durch Zureden nicht verhindern zu können glauben. Schweigen Sie also, ich wiederhole es; denn wenn einige empfehlenswerthe Schriftsteller, sogar bezüglich einer unbezweifelten und gewissen Pflicht, gestützt auf den hl. Augustin, welcher in der 4. Homilie (aliter 50) sagt: ubi scirem non prodesse, te non monerem, te non terrerem, der Ansicht sind, daß dem Beichtvater — wenn er sieht, daß das Beichtkind in Unkenntniß seiner Pflicht steckt, und dasselbe nach erfolgter Belehrung sie doch nicht erfüllen wird, — wenigstens in gewissen Fällen zu schweigen und dasselbe im guten Glauben zu lassen erlaubt, und sogar von der Klugheit

geboten sei; um wie viel mehr sollen Sie also schweigen, wenn die Pflicht ungewiß und von anerkannt tüchtigen Autoren bestritten wird? Und sagen Sie nicht, es sei die Schuld des Beichtkinds, wenn dasselbe das, was Sie ihm auferlegen, nicht erfülle; seine geringe Tugend, wahr ist es, wird daran Schuld seyn; allein auch Sie werden sicherlich über ihre Unklugheit Gott Rechenschaft geben müssen, indem Sie wollen, daß Beichtkinder, die in der Tugend noch schwach sind, schweren und ungewissen Dingen, die vielleicht Gott von denselben nicht fordert, sich unterziehen. Sie gleichen einem Arzte, welcher einsieht und einsehen soll, daß der Kranke nicht Kräfte genug besitzt, um ein in der That gutes, allein nur für einen kräftigeren Magen geeignetes Mittel zu ertragen, welcher aber demungeachtet, ohne augenscheinliche Nothwendigkeit, ihm dasselbe geben will, indem er sagt: „das Mittel ist an und für sich gut; ist der Kranke nicht kräftig genug, um dasselbe zu ertragen, so liegt nichts daran.“ Würden Sie, im Falle der Kranke stirbe, die Schuld nicht dem Arzte beimessen, weil dieses Mittel nicht nothwendig ist? Und könnte der unglückliche Vater, welchen dieser unkluge Arzt durch solches Verfahren seines Sohnes berauben würde, sagen, der Arzt habe sein Möglichstes gethan, den Kranken, der gestorben ist, zu heilen? Beobachten Sie also Stillschweigen darüber: höchstens wird dadurch ein ungewisses materielles Uebel erfolgen, und Sie werden dadurch viele formelle und gewisse Sünden ersparen.

55. Von den Mittelwegen zwischen entgegengesetzten Meinungen.

Ist man im Falle reden zu müssen, so soll man, um weder lax noch rigoristisch zu seyn, durch Studium und gesundes Urtheil den Mittelweg zwischen den beiden Extremen einschlagen; diese Vorschrift gibt Benedict XIV. in seinem hochgeschätzten Werke (de synod. dioec. lib. 12, c. 6, §. 12.) in welchem er die Bischöfe ermahnt, in ihren Casus-Conferenzen der Ansicht zu folgen, welche von Larismus und Rigorismus gleich entfernt ist. Nobis cautius consilium, sagt er, videtur, ut episcopus controversias ejusmodi in collationibus seu conferentiis de casibus moralibus, quae inter ipsius clericos haberi solent, discutendas relinqueret, nec quidquam circa illas in synodo sine praevio Apostolicae Sedis oraculo decernendum susceperet: hoc tamen studiose curando, ut in praedictis collationibus moralibus eorum theologorum sententia vinceret, qui media via inter rigorem et laxitatem incedere norunt. Sehen Sie da, daß die Mittelstraße die beste ist, und diejenigen, welche die Bischöfe und Theologen lehren und einhalten sollen. Benedict XIII. hat dieselbe, wie Sie oben gesehen haben, bezüglich der Pflicht, die erschwerenden Umstände zu beichten, gehalten. In Folge des proskribirten Satzes über die Pflicht, in der Beichte zu erklären oder nicht zu erklären, daß diese oder jene seine Gewohnheitsünde sei, so sagen Sie, um nicht in Rigorismus zu fallen, dem Beichtkinde: Ich verpflichte Sie nicht, dies zu beichten; in

diesem Sinne, daß, wenn Sie auf der Reise oder aus irgend einem andern vernünftigen Grunde einem Andern beichten, Sie jedes Mal einen Gottes Raub begehen, so oft Sie, einer schweren Gewohnheitsünde sich anklagend, selbst ohne darüber befragt zu werden, nicht hinzufügen: Mein Vater, ich habe diese Sünde schon mehrmals begangen und gebeichtet; nein, außer Sie müßten sich einer merklichen Nachlässigkeit, diese Gewohnheit abzulegen, anklagen. Um aber nicht laß zu seyn, sagen Sie: wenn der Beichtvater Sie darüber befragt, so sind Sie verpflichtet, die Gewohnheit ohne Hehl zu bekennen. Benedikt XIV. erlaubt in Betreff mehrerer Streitfragen, wie z. B. die Ketten vor der hl. Messe zu beten, einem Kranken, welcher schon in der Frühe die hl. Communion empfangen, die hl. Wegzehrung zu reichen, den Mittelweg einzuschlagen. Und in seinem Rundschreiben *Ex omnibus* in dem berücktigten 1756 in Frankreich entstandenen Streite, die Weigerung der Sacramente gegen die Widerspenstigen betreffend, antwortet dieser weise Oberhirt, die Mitte zwischen Ja und Nein haltend: „Man verweigere den notorischen „Widerspenstigen die hl. Communion; und den in Zweifel oder in Verdacht Stehenden ertheile man dieselbe „nicht, ohne zuvor einen geeigneten Zuspruch darüber „gemacht zu haben,“ welcher den Kranken veranlassen soll, entweder seinen Fehler zu erkennen und zu bereuen, oder die Nothwendigkeit desjenigen, welcher nach solcher Vorsicht ihm das Sacrament spendet, zu rechtfertigen.

56. Von den Vorsichtsmaßregeln und Modificationen, welche anzuwenden sind.

Diesem Grundsatz gemäß sollen Sie bezüglich gewisser zwar gefährlicher, allein an und für sich nicht sündhafter Handlungen nicht als ein nachsichtiger Beichtvater, mit aller Leichtigkeit und ohne Vorsicht zu gebrauchen, dieselben erlauben, weil es nicht gleichgültige Dinge betrifft; allein verbieten Sie dieselben auch nicht mit Strenge und in allen Fällen, weil sie an und für sich keine Sünde sind, und Sie von Ihrem Verbote umsonst Nützliches erwarten würden. Stellen Sie die ganze Gefahr vor, als diskreter und kluger Beichtvater, und erlauben Sie dieselben nur unter Bedingungen und mit Vorsichtsmaßregeln, welche die Gefahr entfernen. So in Betreff der Gelegenheiten zur Sünde, wenn Jemand unter zwanzig Besuchen, die er einer Person abstattet, neunmal nach einander, oder mit Unterbrechung, mit derselben sündigt, würden Sie sehr laß seyn, wenn Sie darin keine nächste Gelegenheit sähen, und ihn nicht verpflichteten, dieselbe zu meiden, obwohl die Anzahl derjenigen Besuche, bei welchen nicht gesündigt worden ist, um ein Weniges größer ist. Allein Sie würden zu strenge verfahren, wenn Sie in einem ähnlichen Falle diese Gelegenheit zu verlassen Jemanden verpflichten würden, welcher, nachdem er eine lange Zeit der Versuchung widerstanden, durch innerliche Akte zwei oder dreimal nur gesündigt hätte; es müßte denn ein besonderer Umstand Ihnen ein anderes Verfahren rathen, und Sie schließen lassen, daß diese Person, im Falle

dieser Besuch fortgesetzt würde, zu sündigen sich nicht enthielte. Seien Sie also diskret, und verpflichten Sie den ersten, diese Gelegenheit sogleich zu meiden; beim andern beginnen Sie damit, für ihn die Gelegenheit dadurch zu entfernen, daß Sie ihn ermahnen, dieselbe zu meiden, und ihm die Gefahr vorstellen, daß daraus eine nächste Gelegenheit entstehen könnte; finden Sie aber, daß es ihm schwer wird, sich dazu zu entschließen, so erlauben Sie ihm dieselbe mit Vorsichtsmaßregeln, die er anwenden soll, indem Sie ihm zur Buße aufgeben, mit dieser Person niemals allein umzugehen, und wieder zur Beichte zu kommen, wenn er wieder fallen sollte. Ein rigoristischer Beichtvater nimmt, um eine nächste Gelegenheit für entfernt zu halten, keine andere Entschuldigung, als die physische Unmöglichkeit an. Der Rare begnügt sich mit einer nicht einmal moralischen Unmöglichkeit. Um diskret zu seyn, nehmen Sie jede, auf moralische Unmöglichkeit gegründete Entschuldigung an, wenn sich auch keine physische Unmöglichkeit vorfindet; allein zu gleicher Zeit geben Sie ihm die Mittel an, aus der nächsten eine entferntere Gelegenheit zu machen.

57. In gewissen Fällen rathen, und nicht verpflichten.

Können Sie diesen Mittelweg nicht finden, noch Stillschweigen beobachten, und sind Sie im Falle, demjenigen, welcher an Sie dunkle und bestrittene Fragen stellt, antworten zu müssen, so weiß ich, daß ihre Frömmigkeit und Achtung gegen das Gesetz Sie auf die

Seite der Strenge ziehen werden. Doch sei ihre Furcht von Wissenschaft erleuchtet, welche mit den Rücksichten gegen das Gesetz das Mitleid mit der Schwäche des Beichtkinds vereinigt, und die Pflichten, die dasselbe auferlegt, verhältnißmäßig zu bemessen weiß. Hören Sie, was der große Kirchenlehrer, der hl. Ambrosius, in seinem Commentar über den Psalm 110, serm. 50, vers 6, sagt: *Ipse timor Domini, nisi sit secundum scientiam, nihil prodest, imo obest plurimum*; und nachdem er dies in den Juden zeigt, erklärt er, was für eine Wissenschaft die Begleiterin der Furcht seyn solle: *Et quid de Judaeis dico? sunt etiam in nobis, qui habent timorem Dei, sed non secundum scientiam, statuantes duriora praecepta, quae non possit humana conditio sustinere. Timor in eo est, quia videntur sibi consulere disciplinae, opus virtutis exigere; sed incitia in eo est, quia non compatiuntur naturae, non aestimant possibilitatem. Non sit ergo irrationabilis timor. Etenim vera sapientia a timore Dei incipit, nec est sapientia spiritalis sine timore Dei: ita timor sine sapientia esse non debet.* Haben Sie eine durch die Wissenschaft erleuchtete Furcht und eine geistliche, auf die Furcht Gottes gegründete Weisheit, so werden Sie in Streitfragen nicht als Gesetzgeber entscheiden, und Pflichten auferlegen; sondern wenn die mildere Ansicht auf guten Gründen beruht, und Sie befürchten, die strengere Meinung werde vom Beichtkinds nicht befolgt werden, so sollen Sie in einem ähnlichen Falle erkennen, daß die erstere für selbes vorzuziehen ist. Folglich sollen Sie ihm dieselbe nicht ver-

bieten, sondern erlauben. Dieses ist das ausdrückliche Urtheil des Papstes Honorius, angeführt im Cap. Ex parte tua, tit. de transact., wo er sagt: In his, ubi jus non invenitur expressum, procedas, aequitate servata, semper in humaniorem partem declinando, secundum quod personas et causas, loca et tempora postulare videris. Und überhaupt lehren mehrere andere Päpste und Lehrer die nämliche Art und Weise, bei dunkeln und zweifelhaften Fragen sich zu benehmen. Der hl. Raimund, ein großer Canonist, sagt: Non sis nimis pronus judicare mortalia peccata, ubi non constat per certam scripturam (Lib. 3 de poenit.) Der hl. Antonius, welcher den ruhmvollen Namen eines Engels des Rathes sich erworben hat, macht Sie aufmerksam, daß: Quaestio, in qua agitur utrum sit peccatum mortale, nisi ad hoc habeatur auctoritas expressa scripturae, aut canonis Ecclesiae, aut evidens ratio, periculosissime determinatur. (Part. 2, Tit. 1., cap. 11.) Und im Tit. 4, cap. 5 vom Beichtvater redend, sagt er: Si vero non potest clare percipere utrum sit mortale, non videtur tunc praecipienda sententia, ut denegat propter hoc absolutionem, et cum promptiora sint jura ad solvendum quam ad ligandum. (c. 1. ad haeret. dist. 1), et melius sit Domino rationem reddere de nimia misericordia, quam de nimia severitate, ut dicit Chrysostomus, potius videtur absolvendus. Und Benedict XIV., in der Notif. 80, n. 19. sagt in Betreff der ehelichen Verbindungen, während der Zeiten, an welchen die Kirche dieselben verbietet: „Man soll da keine Pflicht

ten erkennen, wo das Gesetz, welche sie auferlegt, nicht klar ist.“ In seinem Buche de synod. dioec. ermahnt er zu wiederholten Malen die Bischöfe selbst, über Punkte, welche von den Gelehrten bestritten werden, z. B. de censu personali, de contractu trino, de attritione et amore initiali, etc. Und lib. 7, cap. 11, n. 2. sagt er, von der heiligen Bezehrung, rücksichtlich einer Person, welche in der Frühe vollkommen gesund die hl. Communion empfangen hätte, redend, nachdem er drei verschiedene Meinungen angeführt: In tanta opinionum discrepantia integrum erit parochio eam amplecti sententiam, quae sibi magis arriserit. . . . neque fas erit Episcopo . . . quidquam de ejusmodi controversia in sua synodo decernere, ni sibi videatur arrogare partes judicis inter gravissimos hac super re inter se contententes theologos.

58. Von den zweifelhaften Meinungen.

Wenn nun ein so erleuchteter Papst, wie Benedict XIV., den Bischöfen sagt, sie sollen sich wohl in Acht nehmen, sogar in ihren Synoden über Streitpunkte zu entscheiden; und wenn er, der damals, als er sein Werk de synodo dioec. dem Druck übergab, den Stuhl des hl. Petrus schon inne hatte, über so viele Streitpunkte nicht entschieden hat; wer wird es sich wohl einfallen lassen, Ihnen, einfachem Priester, die Pflicht aufzuerlegen, stets zu Gunsten der strengern Ansichten zu entscheiden, um Ihre Beichtkinder zu nöthigen, sich nach denselben zu richten, ohne daß es Ihnen frei stehe, die

milndern Ansichten dann wenigstens zu befolgen, wenn dieselben, gestützt auf guten Gründen, dem Beichtkinde nothwendig, oder wenigstens nützlich sind? Mit dem Charakter eines Lehrers verbinden Sie auch denjenigen eines Arztes. Diese Eigenschaften fordern von Ihnen, daß Sie die mildere, aber begründete Meinung befolgen lassen, um die formelle Sünde zu verhüten, die Sie durch Aufdringen der strengern Ansicht vielleicht veranlassen würden, indem Sie zu befürchten hätten, daß dieselbe nicht würde beobachtet werden; denn die Krankheit der Seele besteht in der formellen, nicht aber in der materiellen, in dem Falle, von dem hier die Rede ist, nicht anrechnungsfähigen Sünde. Sobald das Beichtkind solchen Pflichten sich nicht unterziehen will, von welchen es empfehlungswerthe Lehrer aus guten Gründen befreien, dürfen Sie deshalb noch nicht folgern, es sei nicht fähig, die Absolution zu empfangen, wenn es sonst bereit ist, alle gewisse Pflichten zu erfüllen. Handeln Sie anders, so seien Sie versichert, daß Ihre Furcht, welche heilig erscheint, allein mit der Wissenschaft nicht verbunden ist, mit der Wissenschaft, welche, nach dem hl. Ambrosius, mit der Natur Mitleid fühlt, und keine zu harten Gebote auferlegt (und welches Gebot ist wohl härter, als dasjenige, welches ungewiß ist, und von gelehrten Schriftstellern gelehnet wird?) daß Ihre Furcht, sage ich, keinen andern Nutzen bringen wird, als: nihil prodest, imo obest plurimum. Lernen Sie daraus, daß die Verwegenheit, mit welcher man zweifelhafte Meinungen als gewisse Pflichten aufstellt, die Frucht sind, nicht der Wissenschaft, sondern

der Unwissenheit. In der That, wie kann man behaupten, die unvollkommene Reue genüge nicht zur Beichte, und man sei verpflichtet, die erschwerenden Umstände, welche die Gattung nicht ändern, zu bekennen, wenn man gelesen hat, daß Benedikt XIII. in seiner italienischen Instruktion am Ende seines römischen Concils sagt: „Die allgemeine Ansicht ist, daß die vollkommene Reue gut, allein nicht zur Beichte nothwendig ist, und die unvollkommene Reue hinreicht, d. h. die „Attritio, die entweder rein ist, wie wir sie oben erklärt haben, oder verbunden mit einem Anfange wohlwollender Liebe zu Gott, eine bis jetzt vom hl. Stuhle „nicht entschiedene Frage.“ In Betreff der bloß erschwerenden Umstände, haben Sie in Nr. 50 gesehen, mit welcher Behutsamkeit er sich ausspricht. Er beschließt dann seine Instruktion mit der Vorschrift an die Pfarrer, „bei der Belehrung über die Art und Weise, zu beichten, sich nach dieser Instruktion zu richten. Wie kann man behaupten, daß derjenige dem Gebote, die Feiertage zu heiligen, nicht genughue, welcher sich der knechtischen Arbeiten enthaltend, sich begnügt, die hl. Messe anzuhören? Wenn man gelesen hat, daß Benedikt XIV. in der Constitution Paternae charitatis, den Mißbräuchen des Jahrmarktes von Sinigaglia abhelfen wollend, nachdem er durch die Worte mandamus et jubemus des Handels, der Contracte und der knechtischen Arbeiten verordnet, damit man frei von zeitlichen Geschäften, die hl. Messe andächtig anhören könne, hernach bezüglich der übrigen Werke der Frömmigkeit nicht Befehle, sondern einfache Ermahnungen ertheilt: Quin

etiam exhortamur, ut in precibus audien-
doque verbo Dei frequentes sint. Ich könnte Ihnen
bezüglich einer Menge anderer Fragen zeigen, daß man
schweigend, oder den Mittelweg einschlagend, oder nur
ermahnend und rathend, ohne zu schweren Dingen zu
verpflichten, als Unterrichteter und nicht als Unwissen-
der handelt; man zeigt, daß man einem einzigen Autor
nicht traugend, nach dem Rathe Benedikt XIV. selbst in
seiner Bulle Apostolica, Mehrere gelesen hat; endlich
daß man, dem hl. Ambrosius zufolge, mit der Furcht
Gottes die den Seelen heilsame Wissenschaft verbindet.

59. Nothwendigkeit der Diskretion, wenn man vor dem Publikum redet.

Erlauben Sie mir, daß ich hier eine kurze, eben so
nützliche als geeignete Abschwefung mache. Da man mit
einem einzigen Beichtkinde so viel Diskretion beobachten
soll, soll man etwa dieselbe nicht um so viel mehr be-
obachten, wenn man predigt, wo die zu große Ge-
lindigkeit, oder die zu große Strenge, in Rücksicht der
Menge der Zuhörer, der unglaublichen Verschiedenheit
der Charaktere, ihrer Zustände, und der Gefahr, die
allzu große Nachsicht zu mißbrauchen, oder die Moral
eines Rigoristen anhörend, zu verzweifeln, noch viel
unheilvollere Wirkungen hervorbringen könnte? Mithin
berühren Sie, öffentlich auftretend, die von den
Gelehrten bestrittenen und in Zweifel gezogenen Mei-
nungen nicht, sondern verwenden Sie all ihren Eifer da-
zu, gewisse, bekannte und Allen gemeinschaftliche Dinge zu

behandeln. Finden Sie also in Büchern wenig bekannte
Meinungen, so mißtrauen Sie denselben, wenn dieselben
auch gut durchgeführt schienen; denn es geschieht sehr
oft, daß man, andere Schriftsteller lesend, sieht, daß
diese nämlichen Meinungen weniger bewährt und be-
gründet sind, als die entgegengesetzten Meinungen. Reden
Sie nur von Dingen, in welchen die Theologen überein-
stimmen; dann werden Sie eine gesunde Moral lehren,
Sie werden ein geschickter Seelenarzt seyn, und die Ehre
Gottes, und nicht die Ihrige suchen. Sie werden glück-
lich seyn, und der Kirche genug thun, wenn Sie dahin
gelangen, die gewissen Laster auszurotten, und die Er-
füllung der ungezweifelten Gebote und Pflichten zu be-
wirken. Kämen Sie zuweilen in den Fall, über Streit-
fragen sprechen zu müssen, so reden Sie davon im All-
gemeinen, oder meiden Sie die beiden Extreme, oder
schärfen Sie Vorsichtsmaßregeln ein, um sich den Ge-
fahren zu entziehen. Sind Sie Pfarrer, und laden Sie
Ihre Mitbrüder zum Beicht hören, zum Predigen in
Ihre Pfarrei ein, so nehmen Sie niemals Laxe oder
Rigoristen in Anspruch, sondern nur Kluge, nicht
Freunde von Neuerungen, mit einem Worte diskrete
Männer, welche die verwickelten Fragen bei Seite las-
sen, und nur gewisse, gewöhnliche und praktische Dinge
vortragen, als über die Tugenden der Liebe, der Kei-
nigkeit (allein mit großer Behutsamkeit in den Aus-
drücken), der Demuth, der Geduld etc., und welche gegen
die gewöhnlicheren Laster, als gegen die Unkeuschheit
(Doch ohne keusche Ohren zu beleidigen) gegen den Haß,
gegen die Ungerechtigkeiten, ohne jedoch jene Gründe

anzuführen, deren Hinfälligkeit, um das Interesse ic. zu erregen, man bezweifelt, zu Felde ziehen. Die ersten, hätten Sie auch übrigens die besten Absichten dabei, würden Ihre Pfarrei nur in Unruhe und Unordnung bringen.

60. Nachtheile, welche aus dem Predigen des Rigorismus oder Larismus entstehen.

Wären den Predigern die unheilvollen Folgen ihrer Reden bekannt, so würden Sie erstaunen und klüger werden. Wüßte der zu nachsichtige Prediger, 1. daß die Zuhörer, in Folge dessen, was er ihnen gesagt hat, sich die Freiheit herausgenommen, Mehr zu thun oder zu unterlassen, als was er ihnen erlaubt hatte; 2. daß dieselben, durch seine lazen Grundsätze gleichsam dazu berechtigt, so kühn geworden sind, den von ihren Pfarrern oder andern Priestern ihrer Erschlaffung entgegen gesetzten gerechten Einschränkungen zu widerstehen. 3. Daß diese ein Gegenstand des Aergernisses sind für die Guten, welche mit Herzeleid die Mißbräuche sich überall vermehren und verbreiten sehen; o! wenn er es wüßte, so würde er sich nicht beruhigen, sondern seine Betrübniß würde ihn lehren, klüger sich zu benehmen. Wüßte auch der zu strenge Prediger, wie die Wirkungen den von seinem Rigorismus gemachten Hoffnungen entgegengesetzt sind, so könnte er vor Gott nicht ruhig seyn. Er hat geglaubt, die gesündeste Lehre zu predigen, weil sie die strengste war; er hat gemeint, dem Uebermuth und der zu großen Freiheit vieler Ein-

halt zu thun, die Mißbräuche zu entfernen, das wahre Mittel, Furcht einzulösen, gefunden zu haben; er hat sich eingebildet, alle Welt nehme das an, was er lehre: wüßte er aber 1. daß mehrere Zuhörer die größte Schwierigkeit fühlen, das zu üben, was er von ihnen gefordert. Der Teufel verstärkt ihren Widerwillen, sie fallen in Mißmuth, verlieren den Muth im Hinblick auf so viele schwer zu erfüllende Dinge, sie erfüllen dieselben nicht, und da sie nicht mehr mit gutem Gewissen handeln, so begehen sie durch strafbare Vernachlässigung der Dinge, die Ihnen vielleicht nicht zur Pflicht gemacht werden können, nicht materielle, sondern formelle Sünden; 2. Nachdem sie mit diesen ersten Sünden ihr Gewissen beladen haben, können sie sich nicht entschließen, künftig hin sich zu bessern; sie betrachten die Beichte als unnütz, da sie den Vorsatz nicht halten, und weil sie an die Beichte nicht mehr denken, oder wenigstens dieselbe aufschieben wollen, so geben Sie auch alle übrigen Andachten auf; mit einem Worte, sie stützen sich in aller Art Uebel, sehen all' das Gute als unnütz an, und scheuen sich nicht ihre Sünden zu vermehren, indem sie sagen, es liege nichts daran, ob sie wegen einer oder wegen zehn Sünden verdammt werden; 3. In dieser Verzweiflung welchen Unordnungen werden sie sich nicht preisgeben, den bestimmtesten und wichtigsten Geboten zum Troge!

61. Welche die besten Prediger seien.

Allein gewöhnlich kennt weder der eine noch der andere dieser Prediger die Wirkungen seines unvorsich-

tigen Eifers: weil sie Schmeichler, und keinen aufrichtigen Freund haben, welcher von wahrer Liebe beseelt, ihnen ihre Fehler zeige, damit sie sich bessern. Uebrigens sind sie nicht demüthig, so schenken sie den Ermahnungen keinen Glauben, und zürnen dem wahren Freunde; sind sie stolz, so bestehen sie hartnäckig auf der Behauptung ihrer Ansicht, eben weil man dieselben mißbilligt, und verhindern so die Ehre Gottes und das Wohl der Seelen. Hüten Sie sich also, solche Beichtväter oder Prediger zu gebrauchen, welche ungeachtet ihrer guten Absichten, weit entfernt nützlich zu seyn, vielmehr Ihrer Heerde bedeutend schaden würden. Wählen Sie Männer, welche mit väterlicher Liebe, ärztlicher Geschicklichkeit und einer diskreten Moral ausgerüstet sind. Die Liebe gibt nicht zu, daß man bewundert und gelobt zu werden suche; sie bewegt, einzig mit der Ehre Gottes, dem Frieden und dem Heile der Seelen sich zu beschäftigen. Ein guter geistlicher Arzt weiß, daß die menschliche Natur — hat sie einmal den Mittelweg verlassen, zu einem der Extreme sich hinneigt, nämlich entweder zu zügelloser Freiheit, oder zur Muthlosigkeit. Er weiß, daß die Tugend der Gläubigen, von den gewöhnlichen Hilfsmitteln der Religion unterstützt, nach Erfüllung der gewissen Pflichten strebt, und daß sie endlich dazu gelangt, wenigstens meistens; allein selbst die Guten unterziehen sich nicht leicht ungewissen und schweren Pflichten; und betrifft es gewisse, allein schwer zu erfüllende, und ihnen noch unbekannte Pflichten, so darf man sich nicht übereilen, ihnen von denselben zu reden,

um durch unnütze Zurechtweisungen zur Verhinderung des materiellen Uebels, nicht ein größeres Uebel zu veranlassen, welche zugleich wegen der formellen Sünden, die wahrscheinlich erfolgen werden, schädlich sind. So wird man durch Liebe und Gewandtheit diskret; und durch die Diskretion wird das Volk unterrichtet, ohne dabei entmuthigt zu werden; dasselbe wird gebessert und geheiligt, und mithin wird Gott geehrt und ihm gedient.

62. Vorsicht, welche die Prediger gebrauchen sollen.

Sie sehen also, wie man sich vor dem Publikum und mit Einzelnen, in Betreff der Punkte, über welche man, was den Grundsatz anbelangt, übereinstimmt, sich benehmen soll; es wird Ihnen aber nicht so leicht seyn, diesen Grundsatz auf besondere Fälle anzuwenden. Alle Lehrer stimmen darin überein, daß man oft die Akte der theologischen Tugenden erwecke; daß der Luxus, das Unterlassen des Almosengebens, und die Unehrlbarkeit in der Kleidung Sünde seien; welcher ist aber der einzelne Gelehrte, der behaupten kann, es sei eine Todesünde, wenn man nicht so und so viel Procent von den Einnahmen Almosen gebe, so und so oft die Akte der theologischen Tugenden erwecke, wenn man diesen Luxus in den Kleidern, an der Tafel, in der Zahl der Bedienten und dem Mobiliarwesen sich erlaube; endlich wenn man die Arme so und so weit entblöße? Seien Sie also diskret mit Ihren Beichtkindern, und besonders

auf der Kanzel. Ist der Mißbrauch gewiß, und geschieht derselbe oft, so reden Sie davon; allein gebrauchen Sie die Vorsicht in besondern Fällen, beinahe nie zu entscheiden: „dies ist eine Todsünde;“ wenn die Kirche es nicht ausgesprochen hat. Begnügen Sie sich damit, den allgemeinen Grundsatz einzuprägen; die Gnade Gottes wird dann zu den Herzen reden, und bewirken, daß es Jeder auf sich selbst anwende. Dies ereignete sich mit einem gewandten und diskreten Prediger. Dieser hatte erfahren, daß einige seiner Mitbrüder, um in einer Stadt die Ehrbarkeit in der Kleidung wieder einzuführen, gewisse unanständige Gebräuche in's Besondere getadelt hatten, ohne einen andern Nutzen daraus zu ziehen, als ihre Zuhörer, welche hartnäckig ihre Gebräuche beibehielten, zu reizen; er machte es sich zum Geseze, stets nur von den ewigen Wahrheiten, welche uns der Glaube lehrt, und von der Ehrbarkeit nur im Allgemeinen, ohne diese oder jene Mode besonders zu nennen, zu reden; in kurzer Zeit sah er die Unehrbarkeiten, die er doch niemals besonders bezeichnet hatte, verschwinden. Man beglückwünschte ihn wegen des Erfolges. „Die Andern“, antwortete er, „hieben auf die Aeste, und ich auf die Wurzel. Lebt die Wurzel noch, dann erringen die geschlagenen Aeste bald wieder ihre Kraft; ist aber die Wurzel einmal herausgerissen, so fallen die Aeste von selbst.“ Hauen Sie also auch auf die Wurzel, d. h. die Laster, mit dem allgemeinen Grundsatz, ohne in's Besondere einzugehen; oder, wenn Sie davon reden, so benehmen Sie sich, wie die vernünftigen Kaufleute, welche unter den drei Preisen, weder

den höchsten noch niedrigsten, sondern den mittlern forbern. Dadurch werden Sie, was Sie wünschen, erlangen; und sonst werden Sie nichts gewinnen.

63. Von der nothwendigen Diskretion, wenn man als Richter ein Urtheil fällt.

Die Diskretion ist Ihnen nicht nur als Lehrer, sondern auch als Richter, da Sie die Dispositionen des Schuldigen untersuchen, nothwendig, um ihn nachher zu binden oder zu lösen. Betrachten Sie den Unterschied zwischen dem laren und dem rigoristischen Beichtvater: der erstere absolvirt beinahe alle Beichtkinder: der andere beinahe Niemand; absolviren Sie um Einige weniger, als der erste, und um Einige mehr, als der zweite. Der eine ist voll Mitleid für den Lasterhaften, und die Abscheulichkeit des Lasters oberflächlich betrachtend, wendet er, um denselben zu heilen, nur das Del der Nachgiebigkeit an; der andere voll des Hasses gegen die Laster, ohne Mitleid für den Lasterhaften, gebraucht den stärksten Wein, und weist das Beichtkind ab. Sie Ihrerseits gebrauchen den wahren Balsam des Samariters; mischen Sie das Del mit dem Wein. Seien Sie voll Mitleid gegen den Schuldigen; dies ist das Eigenthümliche eines Vaters, dies ist der Geist Jesu Christi, dies der Probirstein, um den Eifer des Herrn gegen den pharisäischen Eifer zu unterscheiden, nach dem, was oben Nr. 11 gesagt worden ist. Allein zu gleicher Zeit suchen Sie sorgfältig einen wahren Haß gegen die Sünde beizubringen, weil dies das wahre Wohl des

Schuldigen erfordert; und die Liebe selbst, wie in Nr. 12 gesagt worden ist, das Sanfte des Dels des Mitleides mit den scharfen Mitteln zu verbinden weiß; daraus ergibt es sich, daß das Beichtkind, sich demüthigend und von Reue durchdrungen, sich nicht entmuthigt, nicht zürnt, im Gegentheil das Sakrament lieb gewinnt und in demselben, so wie in dessen Ausspender, sein ganzes Vertrauen setzt. Confessio, sagt der hl. Augustin, est, per quam morbus latens spe veniae aperitur. (De vera et fals. poenit. cap. 10.)

64. Von der Gelindigkeit und Strenge gegen das Beichtkind.

Der zu nachsichtige Beichtvater glaubt, es sei etwas sehr Leichtes, einen wahren Schmerz zu haben; er wechselt das unwirksame Wünschen mit dem entschlossenen Willen. Der Strenge glaubt, es sei sehr schwer, diesen wahren Schmerz zu haben, weil er den wirksamen Willen mit dem sehr wirksamen, den wahren und hinreichenden, aber allgemeinen und gewöhnlichen Willen mit dem übergroßen, außergewöhnlichen, ausgezeichneten heldenmüthigen Willen verwechselt. Hüten Sie sich vor diesen beiden Extremen. Der wahre Schmerz ist nicht so leicht, wenn man nicht zuvor betet, um denselben zu erlangen, und während einiger Augenblicke an die Beweggründe, welche der Glaube vorhält, um denselben zu erwecken, denkt; allein er ist nicht mehr schwer zu erlangen, sobald man betet und betrachtet; wie wir vorhin gesagt haben, gibt dann Gott wirklich die Gnade

denselben erwecken zu können. Durch diese Discretion ehren Sie sowohl die Gerechtigkeit Gottes, welche will, daß sich der Sünder demüthige, als seine Barmherzigkeit, welche denjenigen, welcher um Hilfe bittet, erhört. Um klug zu Werke zu gehen, sollen Sie jenen Willen, welcher keine oder beinahe keine Frucht bringt, nicht für einen wahren Willen, sondern nur für ein unfruchtbares Wünschen ansehen; jenen sogenannten Willen, welcher z. B. kein Mittel, um sich zu bessern und die Menge seiner Fehler zu mindern, ergreift; allein, um außer Zweifel zu kommen, sehen Sie jenen als einen wahren, wirksamen und hinreichenden Willen an, welcher während einiger Zeit wirklich einige merkliche Wirkungen hervorgebracht hat, obwohl derselbe nicht gerade alle hervorbringt, und sie stets bewahrt. Fordern Sie also nicht einen überaus wirksamen, außerordentlichen, heldenmüthigen Willen, der eine vollkommene, gänzliche, unwandelbare und beständige Aenderung hervorbringt. Möchte es dem Himmel gefallen, daß alle Sünder einen solchen Willen hätten! Alle sollen denselben wünschen und von Gott erbitten; allein nicht alle haben denselben; er ist zu ihrer wahren und wirklichen Bekehrung und Rechtfertigung nicht nothwendig; eine wirksame, obwohl diese eine allgemeine und gewöhnliche Reue ist und die Sünder in Helden der Buße nicht umgestaltet, reicht hin.

65. Ueber die wahre Reue.

Der zu nachsichtige Beichtvater begnügt sich, um den Schuldigen loszusprechen, daß dieser ihm Reue ver-
gebe, ohne zu untersuchen, ob nicht Grund da sei, daß
Gegentheile anzunehmen. Der rigoristische Beichtvater,
nicht zufrieden, keinen vernünftigen Grund zu haben,
um zu vermuthen, daß das Beichtkind ihn betrüge, will,
daß seine Disposition augenscheinlich sei; früher gesün-
digt haben und künftig sündigen können, sind ihm Gründe
genug, um das Beichtkind langen Prüfungen zu unter-
werfen. Bevor Sie nun den Versicherungen des Schul-
digen Glauben beimesen, untersuchen Sie, ob irgend
ein Umstand da ist, aus welchem Sie einen vernünfti-
gen Grund haben, über seine hinreichende Vorbereitung
zu zweifeln; in diesem Falle stehen Sie ihm bei, damit
er sich besser vorbereite; erreichen Sie den Zweck nicht,
so schieben Sie die Absolution auf; geben Sie ihm aber
dieselbe, wofert Sie keinen hinlänglichen Grund haben,
die Aufrichtigkeit seiner Reue in Zweifel zu ziehen. So
lehrt der römische Katechismus de Poenit. Nr. 82: Si
audita confessione indicaverit neque in enumerandis
peccatis diligentiam, neque in detestandis dolorem
omnino defuisse, absolvi poterit. Diese ist die mora-
lische Sicherheit, welche Sie sich verschaffen sollen, und
welche Ihnen bei der Auspendung dieses Sakramentes
hinreichen soll; denn nach dem hl. Thomas (2. 2. 9.
47 art. 9, ad 2.): Certitudo non est similiter quaerenda in omnibus, sed in unaquaque materia secundum proprium modum. Quia vero materia pruden-

tiae sunt singularia contingentia, circa quae sunt
operationes humanae; non potest certitudo pruden-
tiae tanta esse, quod omnino sollicitudo tollatur.
Und der Heilige bemerkt, von der Gewißheit redend,
welche ein Seelenführer in Betreff seiner Beichtkinder
haben soll, nachdem er gesagt, daß man für das äußere
Forum mit der Aussage des Schuldigen sich nicht be-
gnügen könne, sondern sich von der Wahrheit zu über-
zeugen suchen müsse, es verhalte sich ganz anders im
innern Forum; dies sind seine Worte: Alio modo per
confessiones manifestationem, et quantum ad hanc
cognitionem non potest maiorem certitudinem acci-
pere, quam ut subdito credat; quia hoc est ad sub-
veniendum conscientiae ipsius: unde in foro con-
scientiae creditur homini et pro se, et contra se
(Suppl. 9. 8, a. 5. ad 2.) Deswegen, indem es Nie-
manden mehr, als dem Beichtkinde selbst am Herzen
liegen kann, die Wahrheit zu reden, und Sie keinen
guten Grund haben, seine Aufrichtigkeit zu bezweifeln,
es Ihnen aber sagt, es habe die Reue über seine Sün-
den erweckt, sei entschlossen, das Leben zu ändern, und
bereit, die Mittel und die Buße anzunehmen, die Sie
ihm geben werden, haben Sie jene so vollkommene
Gewißheit, welche ein kluger und diskreter Beicht-
vater wünschen kann.

66. Von dem Abweisen, und der Absolution des
Beichtkinds.

Der Eine denkt nur an die Furcht, das Beichtkind
mit Widerwillen zu erfüllen, und an die großen Nach-

theile, welche die Entfernung von den Sakramenten verursacht. Der Andere betrachtet nur die dem Sakramente schuldige Ehrfurcht, fürchtet dasselbe der Gefahr der Nullität auszusetzen, und will die Folgen der verweigerten Absolution nicht erwägen. Sie aber, fürchten Sie die beiden Gefahren, die Gefahr, den Sündern den Empfang der Sakramente zu erschweren, und diejenige, die Gültigkeit des Sakramentes zu gefährden; allein mit der Liebe als Vater, mit der Gewandtheit als Arzt, und mit der Diskretion als Richter suchen Sie das Beichtkind so vorzubereiten, daß Sie ihn entweder gleich oder bald vernünftigerweise absolviren dürfen; auf diese Art trösten Sie das Beichtkind, gewinnen es für sein Mittel, welches die Beichte ist, und sichern die Gültigkeit des Sakramentes, und die demselben schuldige Ehrfurcht.

67. Diskretes Benehmen mit Kindern und jungen Leuten.

In der Praxis absolvirt der Eine beinahe Jedermann, und der Andere beinahe Niemanden. Sie gehen mit mehr Vorsicht zu Werke, als der Erstere, und mehr Freigebigkeit, als der Zweite. Mit Kindern von sieben bis zehn oder zwölf Jahren verfährt der laxe Beichtvater eben so rasch, als mit einem der nämlichen Fehler schuldigen Erwachsenen, ohne Rücksicht auf den Reichtum und auf die Unwissenheit, welche in diesem Alter gewöhnlich sind. Der Rigorist weist sie alle mit dem Segen ab, weil er sie dieser erhabenen und wirksamsten

Neue, welche ihm zufolge nothwendig erfordert wird, für unfähig hält. Sie aber, stehen Sie ihm ganz besonders bei, und halten Sie ihn einer aufrichtigen, wenn auch nicht einer außerordentlichen Neue fähig, da das Concil von Trient sagt (sess. 13, can. 9.): Si quis negaverit, omnes et singulos fideles utriusque sexus, cum ad annos discretionis pervenerint, teneri singulis annis, saltem in paschate, ad communicandum juxta praeceptum Sanctae Matris Ecclesiae, anathema sit; und im 21. Abschn., 4. Hptst. erklärt dasselbe einzig die parvulos usu rationis carentes frei von diesem Gebote. Sie werden also nicht irren, wenn Sie diesen Grundsatz nach Verhältniß auf die Beichte anwenden, und Sie können dann diese Kinder zu ihrem großen Vortheile absolviren; um so mehr, da es der allgemeine und immerhin achtungswerthe Brauch der Gläubigen will, daß die Kinder vom siebenten Jahre ihres Alters an zur Beichte gehen, und diejenigen Väter und Mütter, welche wenigstens im Oftern dieselben nicht hinführten, sehr nachlässig sein würden. Die hinreichende Neue ist das Wort der Gnade Gottes, und die Gnade ist da überschwenglich, wo wenig Bosheit ist: folglich ist die gute Beichte für einen mittelmäßig erleuchteten Geist, dessen Wille noch gut und beugsam ist, leichter, als für einen Gelehrten, dessen Wille böse und hartnäckig ist. In der That sind gelehrte und erwachsene Sünder mit ihren gegenwärtigen Beichten weniger zufrieden, als mit denjenigen, welche sie in ihrer Kindheit abgelegt, und dann voll Neue und Trost wieder heimkehrten. Um das zu ersetzen, was ihrem Alter

abgeht, flehen Sie um die Hilfe ihrer Schutzengel; seien Sie Ihnen in der Gewissensforschung und noch mehr zur Erweckung der Reue behilflich, indem Sie die ihrem Alter geeigneten Gründe ihnen vorstellen. Geben Ihnen diese Zeichen von Verstand und wirklicher Andacht, so berauben Sie dieselben nicht des kostbaren Schazes der Absolution; sind sie aber zu der Zeit zerstreut und unaufmerksam, so geben Sie Ihnen nur den Segen; jedoch suchen Sie Ihnen fromme Grundsätze, die sie zur Andacht antreiben, und Ehrfurcht und Liebe für die Beichte einflößen. Seien Sie versichert, daß ihre Schutzengel Sie für die geistliche Liebe belohnen werden, welche sie diesen Kindern in einem Alter erwiesen haben, in welchem es so wichtig ist, daß dieselben sich angewöhnen, das Laster zu hassen, und die Frömmigkeit zu schätzen.

68. Diskretes Benehmen mit Jenen, welche bloß läßlicher Sünden schuldig sind.

Zugendhafte, von Todsfünden freie, allein läßlichen Sünden ausgesetzte Erwachsene befinden sich beiläufig im nämlichen Zustand, wie die Kinder. Der strenge Beichtvater absolvirt sie nicht; denn er sagt, dieselben bereuen keine ihrer läßlichen Sünden, und bessern sich nicht. Begehen Jene eine Todsfünde, so beeilt er sich dieselben zu absolviren, voraussetzend, daß eine schwere Sünde sie zu einer größeren Reue bewegen werde. Der zu nachsichtige Beichtvater absolvirt sie alle ohne Schwierigkeit, indem er sagt: Es ist wahr, immer sind es die nämlichen Sünden, jedoch keine Todsfünden. Geben Sie

denselben die Absolution, allein mit Vorsicht. Ich sage, mit Vorsicht; denn es ist nur zu sehr zu befürchten, daß dieselben nur aus Gewohnheit sich dem Sakramente nahen; daß dasselbe ungültig, oder gar sakrilegisch empfangen werde, wenn sie aus merklicher Nachlässigkeit, oder wissend, daß sie die wahre Reue nicht haben, ohne die erforderliche Vorbereitung hinzutreten. Allein absolviren Sie dieselben; denn es ist ein leichtes und stets bereites Mittel, um, so viel als möglich, die Gültigkeit und Frucht des Sakramentes zu sichern; und halten Sie als unverletzliche Regel, eine Seele des kostbaren Schazes der Absolution niemals zu berauben, außer Sie glauben, diese vorzuenthaltten sei nothwendig oder sehr nützlich. In diesem Falle ist dieselbe nicht nothwendig; denn das Mittel ist leicht; Sie ermahnen nämlich dieselben, sie sollen, so oft sie zur Beichte gehen, beten und sich befehlen, die Reue über alle ihre Sünden zu erwecken, vorzüglich soll aber diese Reue und der Vorsatz einige besondere, gegenwärtig oder früher begangene schwere oder von den schwereren unter den läßlichen, und freiwillige Sünden begreifen, weil es leichter ist, daß sie darüber die nothwendige und wirkliche Reue erwecken, und so wenigstens die Gültigkeit des Sakramentes sichern. Dieser Sünde klage man sich an gegen das Ende der Beichte, entweder in's besondere, z. B. einer bösen Rede; oder im Allgemeinen, wie einiger besonderer Sünden gegen die Liebe, die Reinigkeit u. indem es nicht nothwendig ist, dieselben näher zu bezeichnen, wenn er sie schon gebeichtet hatte. Diese Methode kann man gebrauchen: 1. Mit Personen, derer

läßliche Sünden nicht sehr bedeutend sind; denn diese, z. B. ein kleiner Vorwitz, eine Eitelkeit, Ungeduld, dauern nur einen kurzen Augenblick. 2. Mit Jenen, deren läßliche Sünden gering sind an sich selbst, bedeutend aber wegen der Bosheit, z. B. eine Scherzlüge, allein eine ausstudirte Lüge; eine kleine Ungeduld, die aber lange gedauert, welche bewirkt, daß der Wille bössartiger gewesen ist, da derselbe den Gewissensbissen, welche er während des langen Zwischenraumes empfunden haben wird, widerstanden hat. Wachsammer muß man mit denjenigen sein, welche in läßliche bedeutende Sünden oft fallen, und dieselben ermahnen, daß sie, wofern sie keine wirksame Reue haben und sich nicht bessern, die Verzeihung ihrer Sünden durch die Absolution nicht erlangen: Sie können zuweisen auch mit dem Aufschub der Absolution drohen, um sie zu ermutigen; verwirrt aber und entmuthigt sie dieses Mittel, so ist es besser, daß man sie bewege, sich einer oder der andern gegenwärtigen oder frühern Sünde, welche sie bereuen, anzuklagen, und so die Gültigkeit des Sakramentes sichere, wenn diese Sünde nur nicht zur Gewohnheit geworden ist, nicht volle Macht über sie hat, und dieselbe nicht ungebessert in derselben fortgelebt haben.

69. Diskretes Benehmen mit denjenigen, welche schwerer Sünden sich schuldig gemacht haben.

Wollte Gott, daß diejenigen, welche sich an die Extreme halten, sich da wenigstens nützlich erwiesen, wo das Bedürfnis größer ist; ich will sagen, bei denjeni-

gen, welche schwerer Sünden schuldig sind. Allein gerade hier ist es, wo der Eine im Absolviren zu leichtfertig, der Andere zu sehr zurückhaltend, weder der Eine noch der Andere das Seelenheil und die Ehre Gottes befördert. Die Regel, an welche Sie sich fest halten sollen, besteht darin, daß Sie von Ihrem Beichtkinde die Zeichen einer guten Vorbereitung fordern, welche hinreiche, um ein gegründetes und vernünftiges Urtheil über seine gegenwärtige Reue und seinen wirksamen und aufrichtigen, obwohl gemeinen und gewöhnlichen Vorsatz zu bilden; haben Sie sich aber dieses vernünftige Urtheil gebildet, so können Sie ihn absolviren, und sind selbst verpflichtet, ihn zu absolviren, ausgenommen im Falle eines größern Nutzens für das Beichtkind. Ich sage, Sie sind verpflichtet; denn das Beichtkind hat das Recht, wofern es seiner Seits alles dasjenige, was zur Anklage und zur Reue erforderlich ist, erfüllt hat, der Frucht des Sakramentes zu genießen. Finden Sie aber keine genügende Zeichen, um sich dieses Urtheil zu bilden, so dürfen Sie ihn nicht absolviren, so lange keine Aenderung an ihm bemerkbar ist.

70. Was bei Verschieben der Absolution zu beobachten sei.

Handelt es sich um den Aufschub der Absolution, so vereinigen Sie Ihre drei Eigenschaften als Vater, Arzt und Richter, und prüfen Sie erst, ob der Aufschub der Absolution in aedificationem, in salutem, oder in ruinam des Beichtkinds gereichen werde. Finden Sie,

daß ihm derselbe in salutem reichen werde, und seine Stellung ihn nicht hindere, bald wieder zu kommen, so schieben Sie dieselbe auf, weil in solchem Falle dieses das beste Mittel ist, um die Gültigkeit des Sacramentes zu sichern, und die größte Wohlthat für den Schuldigen, welcher eines starken Weines bedarf, damit der Gährungstoff des Lasters vertrieben werde. Dann aber fügen Sie Alles hinzu, was das Del Sanstes und Nützliches hat, indem Sie beobachten, was folgt: 1. Stellen Sie diesen Aufschub dar, als ein Ihnen unangenehmes, allein durch die Pflicht zum Wohl des Beichtkinds befohlenes Mittel. Sagen Sie ihm, daß, würden Sie ihn gleich absolviren, er sich nicht so getröstet und zufrieden fühlen würde, als wenn er wieder zurückkehrte. 2. Zeigen Sie ihm die Art, sich besser vorzubereiten, schreiben Sie ihm, je nach dessen Bedürfnis und Zustand, Gebete und gute Werke vor; geben Sie ihm Vorsichtsmaßregeln an die Hand, damit er indessen nicht rückfällig werde, und sollte ihm eine Generalbeicht nothwendig seyn, so erklären Sie ihm die kurze und leichte, in Nr. 19 erklärte Methode. 3. Dringen Sie fest darauf, daß er an dem von Ihnen bestimmten Tage, wo möglich nicht später als in acht oder zehn Tagen, wieder komme, hinzufügend, daß, würde er während dieses Zwischenraumes wieder fallen, er deßhalb nicht unterlassen sollte zur bestimmten Zeit wieder zu kommen; daß er gerade dann einen Arzt noch notwendiger brauche; daß er nicht ausbleibe, daß Sie ihm wieder und mehr als jemals behilflich seyn werden. Dann werde er, weit entfernt von diesem heiligen Richterstuhl

niedergeschlagen, traurig und entmuthigt abziehen, vielmehr unterrichtet und ermuntert, Alles zu thun, um die baldig gehoffte Wohlthat der Absolution und seiner Wiedererlösung mit Gott zu erlangen, denselben verlassen.

71. Wann der Aufschub der Absolution dem Beichtkinde schaden könne.

Sollten Sie aber voraussehen, daß der Aufschub der Absolution Ihrem Beichtkinde sehr wahrscheinlich, wegen der Unbequemlichkeit, welche durch seine Lage veranlaßt werden könnte, in ruinam et destructionem reichen würde; dann ist es gerade, daß lax oder rigoristisch zu seyn, für Sie sehr bequem; für das Beichtkind aber sehr schädlich seyn würde. Bequem würde es für Sie seyn, weil der nachlässige Beichtvater, indem er nur daran denkt, sich von dem verdrießlichen Geschäfte, dem Beichtkinde zur Erweckung der Reue nachzuhelfen, loszumachen, auf die Versicherungen von Reue hin sogleich absolvirt. Noch bequemer wäre es für sie, rigoristisch zu seyn; denn der erstere wird zwar, das Beichtkind absolviren wollend, wenig sagen, jedoch eine vielleicht sehr heilsame Buße auferlegen, etwa eine gute Erinnerung ihm geben, welche, obwohl unzureichend, ihn zu bekehren, ihm jedoch helfen kann, künftighin weniger zu sündigen; der rigoristische Beichtvater hingegen, um das Sacrament nicht auf's Spiel zu setzen, nimmt sich nicht die Mühe, Ermahnungen und Mittel zu geben, sondern sagt ganz kurz: »Ich kann Sie nicht absolviren, gehen Sie, bereiten

Sie sich besser vor, und kommen Sie nach vierzehn Tagen oder nach einem Monat wieder!

72. Wann das Beichtkind sogleich absolvirt werden soll.

Sagt Ihnen die Klugheit, daß das Aufschieben der Absolution in ruinam gereichen werde, so seien Sie einer solchen Gefahr gegenüber nicht gefühllos. Lernen Sie von der Kirche, daß am Sterbebett alle Vorbehaltung und jede Censur aufhört, weil diese dann in ruinam und nicht in aedificationem gereichen würden. Es gibt sogar Bischöfe, welche aus Furcht, ihre vorbehaltenen Fälle könnten zuweilen den Seelen schaden, in einigen kritischen Umständen sie als aufgehoben erklären, z. B. am Tage der Hochzeit, oder wenn man in einer Gesellschaft lebt, und nicht ausgehen kann, um anderswo zu beichten, ohne bei Andern Aufsehen zu erregen und sie zu ärgern. In ähnlichem Falle können Sie eben so wenig als die Kirche von der wahren, aufrichtigen, vom göttlichen Gesetze vorgeschriebenen Reue dispensiren; man kann denjenigen nicht absolviren, welcher nicht disponirt ist: allein durchdrungen von den Gefahren, mit welchen diese Seele bedroht ist, sollen Sie ihn sogleich weder absolviren, noch fortschicken; suchen Sie ihn gut zu disponiren, um ihn sodann ohne Larismus und Rigorismus absolviren zu können. Zufrieden mit seiner ernstlichen und wirksamen Disposition, ohne die hinreichende und gewöhnliche Disposition mit der ungewöhnlichen und außerordentlichen zu verwechseln, welche man nicht fordern soll.

73. Was der Beichtvater dann thun soll.

Sie wären wohl ein Miethling, aber kein guter Hirt, ließen Sie das Schaf ganz allein gegen den Wolf sich wehren; die väterliche Liebe soll Sie drängen, dieses unglückliche auf ihre Schultern zu nehmen, mit beiden Händen zu halten, und mit ärztlicher Geschicklichkeit und richterlicher Genauigkeit zu tragen. Es genügt dann nicht, ein gelehrter Moralist zu seyn; man muß die ascetischen Mittel anwenden, und um dieses Schaf zu retten, den himmlischen Vater und den Himmel zu erfreuen, und sich selbst mit neuen Verdiensten zu bereichern, müssen Sie als sehr geduldiger Vater handeln.

74. Art und Weise, solche Sünder zu behandeln.

Vorausgesetzt, ein mit Missethaten überladenes Beichtkind, welches sogleich oder in kurzer Zeit die Absolution empfangen sollte; z. B. eine Person, die noch an demselben Tage copulirt werden soll, und die Hochzeit nicht weiter hinausschieben kann, weil sie schon alle ihre Verwandten u. eingeladen hat, oder einen Priester, der an demselben Morgen, und zwar an einem Festtage einem Volke, welches keinen andern Priester hat, die hl. Messe lesen; oder einen Fremden, welcher den andern Tag abreisen soll, und sich nicht aufhalten kann, ohne die Gesellschaft und die Gelegenheit, zur rechten Zeit dorthin zu gelangen, wohin ihn seine Angelegenheiten rufen u. zu gelangen u. Absolviren Sie dieselben sogleich, welche Gefahr für die Gültigkeit des Sa-

kramentes, wenn es solchen Leuten gespendet wird, welche vielleicht absichtlich so spät gekommen sind? Schicken Sie dieselben fort, wie sehr ist zu befürchten, daß sie mit ihrer Sünde zum Altar hintreten, die Hochzeit halten, sich auf die Reise begeben? dann sehen Sie, wie viele Uebel daraus entstehen würden: 1. Ein Gottesraub dieser zwei Personen. 2. Für alle drei: wer weiß, wann dieselben wieder beichten werden, und in dieser Zwischenzeit wie viele neue Sünden jeder Art werden wieder begangen werden? 3. Um wie viel schwerer wird es denselben, später nach so vielen begangenen neuen Sündenfällen wieder zu beichten? Allein, werden Sie sagen, was sie so sehr drängt, das sollen sie verschieben, um jenen Preis sollen sie warten und sich vorbereiten, um eine bessere Beichte abzulegen. Wie! sehen Sie nicht, daß ein heldenmüthiger Entschluß, mithin eine ganz besondere Gnade dazu nothwendig ist, die sogleich erlangt werden müßte? Nun, was werden diese Sünder thun, um dieselbe zu erlangen, wenn sie allein sind, und Sie dieselben auf der Stelle zurückweisen? wäre es nicht besser, diese zwar besondere, allein nicht absolut außerordentliche Gnade von Gott zu hoffen und zu erlangen, welche das Herz dieser Beichtkinder durch aufrichtige Reue rühre, und dieselben fähig mache, sie sogleich zu absolviren, und so aus der Verlegenheit zu ziehen? Ganz gewiß ist dies das beste Mittel. Vertrauen Sie also zu Gott; allein bereiten Sie sich auch Ihrerseits zur Arbeit, gute Grundsätze in deren Herzen zu pflanzen, und dieselben zu begießen, vor, und hoffen Sie, daß Gott sie werde gedeihen lassen.

75. Weise, sie gut zu disponiren.

1. Vorerst bitten Sie um die göttliche Hilfe. 2. Lassen Sie das Beichtkind Ihre Mühe und Unruhe nicht merken; verbergen Sie sorgfältig, und opfern Sie dieselbe dem Herrn auf, welcher Sie ansieht, um Sie zu belohnen. 3. Tragen Sie ein großes Mitleid mit diesem Kranken. 4. Als gewandter Arzt, der in einer Krankheit, wo Gefahr auf dem Verzuge haftet, wirksamere und schnellere Mittel anwendet, als bei einer Krankheit, wo es nicht so sehr eilt, ersetzen Sie das, was abgeht, beginnen Sie damit, gerade die ihnen entgegenstehenden Umstände zu benützen, und reden Sie das Beichtkind beiläufig in diesen Ausdrücken an: „Wie wohl haben Sie gethan, wenigstens heute zu beichten! „Denn wenn Ihnen irgend daran gelegen seyn soll, eine gute Beichte abzulegen, so ist es gewiß diese; denn es wird für Sie ein großes Glück seyn, mit der Gnade und dem Segen Gottes die Ehe einzugehen, die Reise zu unternehmen &c. Im Gegentheil, welches Glück könnten Sie sich jemals ohne Gott versprechen, oder vielmehr welche Gefahren für Leib und Seele, wenn Sie im Zustand der Sünde handeln würden? Fassen Sie also Muth, bekennen Sie Alles, und ich werde Ihnen helfen.“ Auf diese Weise werden Sie die Vollständigkeit der Anklage sichern. Ist diese vollendet, fügen Sie bei: Jetzt betrifft es das Wichtigste, d. h. die Reue; hoffen Sie fest, diese zu erlangen; denn „Gott hat Sie nicht umsonst heute erwartet und zum Empfang des hl. Sakramentes hergeführt. Allein Sie

„bedürfen eine besondere Gnade, und diese Gnade haben
 „Sie durch Ihre Zögerung, und vielleicht auch durch
 „die Bosheit, nicht eher als heute kommen zu wollen,
 „verschert; haben Sie jedoch Vertrauen, Sie haben
 „noch Zeit; es ist aber billig, daß Sie Alles thun, um
 „Gott zu besänftigen, damit er Ihnen helfe. Würden
 „Sie dies nicht für ihren Leib thun, wenn Sie in
 „einen Fluß fielen? Was sollen Sie also nicht Alles
 „für Ihre Seele thun? Mein Lieber, Maria ist die
 „Mutter der Sünder, welche sich bekehren wollen: ich
 „gebe Ihnen eine Stunde Zeit; werfen Sie sich zu ih-
 „ren Füßen, denken Sie an das, was Sie vorhaben,
 „damit Sie Ihnen die Gnade einer wahren Reue er-
 „lange, und Sie werden mir nachher sagen, welche
 „Novenen oder Almosen ic. Sie sich vorgenommen ha-
 „ben. Beten Sie dann zu Maria, damit Sie von Ihr
 „zu den Füßen ihres geliebten Sohnes vorgestellt wer-
 „den, und er Sie begnädige: erwägen und stellen Sie
 „sich die Größe Ihrer Sünden, die Gott durch Verzö-
 „gerung bis auf diesen Tag beleidigt, vor; erwecken
 „Sie die Reue über Ihre Sünden, und dann kommen
 „Sie; ich werde Sie absolviren, und Sie werden ge-
 „tröstet seyn.“

76. Mittel und Kunstgriffe, um ihr zu fällendes Urtheil zu sichern.

kehrt der Sünder zurück, so fragen Sie, was
 er der seligsten Jungfrau versprochen, und wie er seine
 Zeit angewendet habe, um so seine Reue zu erforschen.

Ich hoffe, Sie werden finden, daß derselbe in dieser
 Stunde mehr Gutes gewirkt hat, als früher in einer
 ganzen Woche, weil Sie ihm die Wichtigkeit und die
 Art, eine wahre Reue zu erwecken, gezeigt, und ihn
 durch die Verheißung der baldigen Absolution dazu er-
 muntert haben. Gewöhnlich werden Sie ihn ganz ver-
 schieden finden von dem, was er früher gewesen; er
 wird nicht mehr so träge, noch so feck, sondern von
 Reue bewegt, demüthig, gelehrig und bereit seyn, jeg-
 liche Buße anzunehmen: dann, um seinen guten Willen
 besser zu erkennen, können Sie ihm eine etwas stärkere
 Buße auferlegen, ohne ihn jedoch zu erschrecken; und
 nimmt er dieselbe an, so geben Sie ihm sogleich eine
 geringere auf, da Sie ihren Zweck erreicht haben,
 welcher darin bestand, durch die bereitwillige An-
 nahme derselben seinen guten Willen zu erkennen: so
 werden Sie mit Gottes Hilfe, durch diese kleinen
 Kunstgriffe, die er gesegnet, hinreichende Zeichen erhal-
 ten, um sich ein vernünftiges Urtheil zu bilden, und zu
 sagen: „Jetzt ist er bereit.“ Absolviren Sie ihn also,
 und Gott, welcher durch Ihre Bemühungen diesen irre-
 gegangenen Sohn wieder gefunden, wird Sie wohl zu
 belohnen wissen. Sollte noch einiger Zweifel obwalten,
 so beten Sie, wie in Nr. 26 gesagt worden ist, mit
 dem Sünder, und hoffen Sie fest, daß Jesus Christus
 seine Verheißung, nämlich da, wo zwei oder drei in
 seinem Namen versammelt sind, um zu beten, in ihrer
 Mitte seyn zu wollen, um sie zu erhören, erfüllen werde:
 so können Sie ihn absolviren und trösten, ohne dem
 Erisimus anheim zu fallen, fühlen Sie irgend eine Ver-

legenheit, so erinnern Sie sich der Worte des hl. Chrysostomus: Es sei besser, über zu große Barmherzigkeit, als über zu strenge Gerechtigkeit Rechenschaft zu geben; und dessen, was der hl. Paulus sagt: Optabam ego ipse esse anathema a Christo pro fratribus meis (Rom. 9.) Seien Sie aber versichert, daß Sie vor Gott nicht schuldig seyn werden, sobald Sie ihm diese drei Dinge sagen können: 1. „Herr mein Gott, du weißt, warum ich diesen Sünder nicht zurückweise; ich absolvire ihn, um ihm die Gefahr zu beseitigen, dich durch viele andere Sünden zu beleidigen. 2. Du weißt, daß ich weder Mühe noch Arbeit gespart habe. 3. In diesem Sakrament hast du mich als Stellvertreter deiner Liebe bestellt; und hast du mich auch als Diener deiner Gerechtigkeit aufgestellt, so doch nicht der rächenden Gerechtigkeit, welche den Gottlosen straft und zu Grunde richtet, sondern der väterlichen Gerechtigkeit, welche seine Besserung und sein Heil will. Stehen Sie nicht an, hoffen Sie; Gott wird Sie als seinen treuen Diener erkennen.

77. Die äußersten Anstrengungen, um ihn zu gewinnen.

Wenn der Sünder, ungeachtet Ihrer Bemühungen, gleichgültig und hartnäckig bleibt, seine Sünden nicht bereuen, noch seine Pflichten erfüllen will, so lassen Sie sich, wegen der Gefahren, die ihn bedrohen, und der Beleidigungen Gottes, die äußersten Anstrengungen nicht verdrießen. Versprechen Sie Gott, einen

Theil der Buße des Schuldigen selbst zu verrichten, geloben Sie, etwas Beträchtliches zur Ehre Maria's zu thun, damit Sie Ihnen diese Seele gewinne. Rufen Sie sich mit heiligem Zorne, sprechen Sie wie Nathan zu David, thun Sie, als wollten Sie ihn zurückweisen, stellen Sie ihm die ewigen und die zeitlichen Strafen vor, welche die Verhärteten mehr rühren. Kommen Sie sodann auf die tröstlichen Wahrheiten zurück, verkünden Sie ihm unzählige, selbst zeitliche Segnungen; ergibt er sich, so treiben Sie ihn dann an, aus reinern Beweggründen zu handeln; und suchen Sie ihn auf diese Weise zu gewinnen. Können Sie nicht zum Zwecke gelangen, so — mögen Sie auch noch so sehr darüber betrübt seyn — entlassen Sie ihn ohne Absolution; sagen Sie ihm jedoch, er solle kommen, wann es ihm beliebt, und sobald er eine wahre Reue haben wird; Ihrerseits ziehen Sie sich zurück, um Gott zu bitten, daß er sich würdige diese Seele zu einer andern Zeit wieder zurückzuführen, oder dieselbe zu einem würdigeren und geschickteren Beichtvater zu führen, und sie zu retten.

78. Art, mit Kranken, welche in Todesgefahr sind, sich zu benehmen.

Was hier gesagt worden ist, lehrt Sie die Art und Weise, Kranke, welche sich in Todesgefahr befinden, zu behandeln. Sie würden sehr lar seyn, wenn Sie, da die Krankheit noch hinreichende Zeit und Kräfte übrig läßt, nicht die vollständige Anklage, noch die Zeichen auftrich-

tiger Reue u. forderten. Denn mehr als je sollen Sie diese drei Eigenschaften: Liebe, Geschicklichkeit und diskrete Genauigkeit mit einander vereinigend, für das Wohl des Kranken besorgt seyn; denn irren Sie sich, so wird niemals mehr Ihr Irrthum wieder gut gemacht werden können; und erreichen Sie Ihre Absicht, so können Sie den Verlust der Frucht Ihrer Arbeiten nicht mehr befürchten. Sie würden aber sehr rigoristisch und in sehr großem Irrthum befangen seyn, wenn Sie, nachdem Sie ihn mit Missethaten und bösen Gewohnheiten überladen gefunden, den Aufschub und die Beweise von ihm verlangen wollten, welche Sie von einem Gesunden fordern würden. Sie könnten ihn dadurch in Verzweiflung stürzen, zu welcher ihn seine Lage und der Teufel schon heftig hindrängen. Er ist durch die Krankheit schon niedergeschlagen und gedrückt; wollen Sie ihm seine Schmerzen vermehren durch Verweigerung der Absolution? Allein auf welchen Grund hin, werden Sie sagen, könnte ich dieselbe demjenigen ertheilen, welcher mitten in seinen Sünden von der letzten Krankheit befallen ist? Ich gestehe, diese ist die größte der Schwierigkeiten; allein, ich wiederhole es, dieser Seele die Absolution verweigern, wäre ihr in dieser größten Noth das Allerschädlichste. Als Vater und Arzt schlagen Sie also vorerst jeden andern Weg ein. Erinnern Sie sich alles dessen, was von den gesunden Sündern gesagt worden ist, und welchen eine augenblickliche Absolution Noth thut; wenden Sie so die Ihnen entgegenstehenden Umstände zu Ihrem Vortheile an; fügen Sie sich nach dem Zustande des Kranken, und um ihn nicht zu er-

müden, sprechen Sie ihm in sanftem Tone zu, und unterbrechen Sie Ihre Rede von Zeit zu Zeit. So sorgfältig sie sich von seiner Aufrichtigkeit versichern sollen, damit die formelle Vollständigkeit nicht fehle, eben so diskret sollen Sie in Bezug auf die materielle Vollständigkeit seyn, und durch zu sehr in das Einzelne gehende Fragen u. seine Krankheit nicht zu verschlimmern. Sie können sogar, wenn das Uebel es gestattet, vom Morgen bis zum Abend oder vom Abend bis zum Morgen die Absolution verschieben, wenn Sie nur keinen Grund haben, zu befürchten, daß etwa die Krankheit zunehmen werde. Bitten Sie eifrig um die Hilfe Gottes und der Heiligen, und Sie werden wohl thun, Gott einige gute Werke für das Heil dieser Seele zu versprechen; verhehlen Sie Ihre Verlegenheit, flößen Sie ihm Vertrauen zur Verzeihung ein; denn nicht umsonst hat Gott den Kranken nicht mit jähem Tode heimgesucht: disponiren Sie ihn zur aufrichtigen Anklage seiner Sünden; um ihn zur Reue zu bewegen, benützen Sie den Umstand seiner Krankheit; reden Sie mit ihm von derselben, ohne ihm zu sagen, es sei keine Hoffnung zur Genesung, allein auch ohne ihm zu schmeicheln; bewirken Sie, daß er einige Befürchtung zu sterben hege, damit er sich zu einer wahren Reue bereite; überladen Sie ihn nicht mit schweren Bußen, sondern befolgen Sie das, was in Nr. 31 gesagt worden ist.

79. Mit den Sterbenden.

Ist der Kranke seinem Ende nahe, und hat er beinahe alle seine Kräfte verloren, so würde es sehr un-

bell. d. Priesters.

flug seyn, sich wegen der materiellen Vollständigkeit so sehr zu bekümmern, daß man Gefahr laufen könnte, für dasjenige, was das Wichtigste ist, die Reue, keine Zeit mehr zu haben, um ihm die Absolution zu ertheilen. Dann thut es Ihnen äußerst noth, diskret und flug zu seyn. Fangen Sie mit dem Wichtigsten an, ziehen Sie die Reue der vollständigen Anklage vor, und kann Ihnen der Kranke kein zuverlässiges Zeichen der Reue geben, noch auch seiner Sünden sich anklagen, so verhindern Sie so gut als möglich seine Verbammung durch Ertheilung der Absolution sub conditione, da Sie anders nicht fürsorgen können, und der Kranke durch unsichtbare Hilfe Gottes vielleicht gut disponirt ist. Obwohl er kein anderes bemerkbares Zeichen als sein schweres Athemholen geben kann, so kann man dieses dennoch als ein hinreichendes Zeichen ansehen; denn vielleicht will er dadurch die Absolution begehren, wie es zuweilen geschehen ist; man kann dies vorzüglich bei denjenigen voraussetzen, welche christlich gelebt haben, wenn man sich nicht vom Gegentheil überzeugt hat. So sorgt man durch die bedingnißweise ertheilte Absolution für die Achtung gegen das Sakrament und für die äußerste Noth des Kranken. Um diese Verfahrensweise zu rechtfertigen, erinnert Sie sich, daß der hochwürdigste Herr v. Grammont, Erzbischof von Besançon, um die Gültigkeit des Sakramentes nicht der Gefahr auszusetzen, verordnet hatte, die Absolution denjenigen Kranken nicht zu ertheilen, welche dieselbe nicht begehrt hätten, und dem Beichtvater kein formelles Zeichen der Vorbereitung geben würden. Dieser Prälat wurde vom Schlage getroffen,

während dessen er inbrünstig zu beichten wünschte, ohne jedoch irgend ein Zeichen dieses Wunsches geben zu können. Wieder hergestellt, erließ er eine Verordnung, durch welche er, die frühere zurücknehmend, auftrug, sogar diejenigen Sterbenden zu absolviren, welche kein ausdrückliches Zeichen geben würden, noch auch zu beichten verlangt hätten, wenn sie nur früher christlich gelebt; weil es geschehen kann, daß die innere Gnade im Herzen wirke, durch welche sie die zur Absolution nothwendigen Akte erwecken, ohne daß sie ein äußeres Zeichen davon zu geben im Stande seien, wie er es selbst erfahren hatte. Unter solchen Umständen enthebt Sie Gott von der Pflicht, sich der Akte des Beichtkindes zu versichern; er verpflichtet Sie, Ihre Schuldigkeit dadurch zu erfüllen, daß Sie ihm die Absolution wenigstens bedingnißweise ertheilen.

80. Von der Pflicht, die nächste Gelegenheit zur Sünde zu beseitigen.

Sie werden Ihre drei Eigenschaften auch noch bei der Behandlung anderer Beichtkinder nothwendig brauchen; denn verschiedene Krankheiten erfordern auch verschiedene Behandlung. Hören Sie Personen, welchen schwere und mühevollen Pflichten obliegen, als böse Gewohnheiten abzulegen, nahe Gelegenheiten zur Sünde zu entfernen, Feinden zu verzeihen, Güter oder den guten Namen zurückzuerstatten, so läuft ein nachlässiger Beichtvater Gefahr, diese Sünder mehrere Jahre hindurch in ihren Lasten und in der Vernachlässigung ih-

rer Pflichten stecken zu lassen; und ein zu strenger, unwissender und ziemlich liebloser Beichtvater läuft Gefahr, die Sünder, indem er zu Viel fordert, oder ihnen in der Erfüllung ihrer Pflichten wenig beisteht, in Mißtrauen und Verzweiflung zu stürzen. Die Gewohnheitsünden und die Rückfälle erfordern, weil diese geistlichen Krankheiten oft vorkommen, und schwer sind, daß man eigens von denselben spreche; was ich so gleich thun werde. Besondere Sorgfalt ist anzuwenden bezüglich der Pflicht, die nächste Gelegenheit, welche der hl. Karl in esse nennt, zu beseitigen, wie z. B. wenn Jemand in seinem Hause eine Person unterhält, mit welcher er zu sündigen pflegt. Ich habe Ihnen schon in Nr. 56 angezeigt, wie man urtheilen soll, ob die Gelegenheit eine nahe sei oder nicht. Ist dieselbe eine nahe, so ist strenge Forderung, dieselbe zu entfernen, ein wahres Mitleid; das Nachgeben wäre eine wahre Grausamkeit. Wie sehr Ihnen das Beichtkind auch betheuere, diese Gelegenheit zu entfernen, so sollen Sie gewöhnlich, nicht einmal das erste Mal seinen Versprechungen Glauben beimessen, sondern ihn verpflichten, sein Versprechen so gleich zu erfüllen, und sodann zurückzukehren, die Absolution zu empfangen; denn es betrifft hier einen verführerischen immer vor Augen stehenden Gegenstand, welcher ihm eine immerwährende Reizung zur Sünde ist, nicht nur der Unterlassung, nämlich, ihn nicht zu verlassen, sondern auch zu neuen formellen innerlichen oder äußerlichen Sünden. Könnte man in einem besonderen Falle wegen physischer oder moralischer Unmöglichkeit, wegen Gefahr der Schande, des Her-

gernisses, eines bedeutenden Schadens, eine solche Gelegenheit nicht entfernen, dann suchen Sie, bevor Sie ihn absolviren, die gehörigen Mittel, die nächste Gelegenheit zu einer entfernten zu machen. Ueberzeugen Sie sich zuerst, ob einige Besserung stattfinden wird. Könnten Sie ohne Nachtheil die Absolution auch nicht einige Zeit verschieben, so dürfen Sie das Beichtkind auf sein Versprechen absolviren, wenn es nur wirklich reumüthig und bereit ist, die nothwendigen Mittel zu gebrauchen, als: mit dieser Person allein sich nicht aufzuhalten, einige Abtödtungen zu üben, vor Allem oft zu beten, und oft die hl. Sacramente zu empfangen. Diese ist in dieser Beziehung die Lehre des hl. Karl in seinen Ermahnungen an die Beichtväter.

81. Pflichten, die man durch einen einzigen Akt erfüllt.

Obwohl man bezüglich der übrigen Gelegenheiten zur Sünde, und der übrigen Pflichten trachten sollte, daß der Sünder vor der Absolution dieselben erfülle, so darf ihn jedoch der Beichtvater, dem hl. Karl zufolge, ein oder zweimal auf sein aufrichtiges Versprechen hin, sie zu erfüllen, absolviren; thun Sie dies, so oft Sie vernünftigerweise die Aufrichtigkeit seiner Versprechungen nicht bezweifeln können, und dabei einen Grund haben, die Absolution nicht zu verschieben; z. B. wenn er während einiger Zeit nicht würde beichten können. Alsdann wenden Sie, anstatt die Absolution zu verschieben, allen ihren Eifer an, um ihn zu größerer Reue und kräfti-

gerem Vorsatz zu bewegen, und ihm Gründe, Mittel und Beispiele an die Hand zu geben, welche geeignet sind, ihn dahin zu bringen, daß er seiner Pflicht bald obliege, wie in Nr. 27 gesagt worden ist; sehr laß werden Sie aber seyn, wenn Sie den Sünder, nachdem er schon mehrmals sein Versprechen nicht gehalten, ohne Beweise der Besserung zu absolviren fortfahren würden. Gewöhnlich können solche Sünder diese Pflichten durch einen einzigen Akt erfüllen, nämlich die Gelegenheit entfernen, zurückerstatten, einen Feind begrüßen u. dgl. Thun Sie es aber nicht, so geben Sie Ihnen kein Zeichen eines wirklichen und wirksamen Willens, und folglich können Sie vernünftigerweise sie nicht absolviren; denn alle ihre gegenwärtigen Versprechen sind durch ihre früheren, allein von ihnen niemals gehaltenen Versprechungen entkräftet. Sollen Sie aber, als Richter, das gnädige Urtheil verschieben, so ermuthigen Sie selbe immer mehr durch Liebe, legen Sie ihnen neue Beweggründe vor, um sich zu versichern, daß sie nicht länger aufschieben werden; sagen Sie ihnen, sie sollen, sobald sie ihrer Pflicht genug gethan haben, so gleich kommen, und Sie werden sie trösten; bestimmen Sie ihnen einen Zeitraum, nach dessen Verfluß dieselben, mögen sie ihre Pflicht erfüllt haben, oder nicht, aufrichtig zu Ihnen zurückkehren, damit sie wenigstens zu Athem kommen, und Ihnen die Schwierigkeiten vorlegen, welche sie angetroffen, und durch Ihren Rath von Ihnen unterstützt werden.

82. Verschiedene Gattungen von Pflichten.

Um ihnen zu helfen, untersuchen Sie, warum sie seit dem ersten Male ihre Pflichten nicht erfüllt haben. Bemerken Sie den Unterschied, welchen Sie zwischen der Pflicht, zurückzuerstatten, und derjenigen, eine nächste Gelegenheit zu verlassen, machen sollen. Im letzteren Falle betrifft es eine fortwährende und drängende Gefahr nicht zu materiellen, sondern zu formellen Sünden, wodurch zwei Seelen fallen und Gott beleidigt wird. Mithin sollen Sie, ausgenommen im Falle physischer oder moralischer Unmöglichkeit, nicht nachsichtig seyn; finden Sie im Gegentheil, die Zurückerstattung betreffend, solche Schwierigkeiten, welche hinreichen, dieselbe auf erlaubte Weise zu verschieben, wenn auch nicht gänzlich von derselben zu befreien, und so, daß der Gläubiger, davon unterrichtet, Unrecht haben würde, in den Verschub nicht einzuwilligen, so bestehen Sie nicht hartnäckig auf dem Aufschub der Absolution; sonst würden Sie, ohne dem Gläubiger, der nicht bezahlt werden kann, zu nützen, dem geistlichen Wohle des Schuldners schaden. Ertheilen Sie ihm lieber die Absolution unter der Bedingung, daß er in einem von Ihnen zu bestimmenden Zeitraume bezahle; daß er in dessen täglich, oder oft bete, um von Gott den Muth zu erlangen, seine Schuld abzutragen, und die Gnade, daran zu denken; und daß er zur bestimmten Zeit wieder zur Beicht komme, um neue Kräfte zu erhalten. Suchen Sie auch die Hindernisse zu beseitigen, auf die er bei der Erfüllung seiner Pflichten stößt. Wenn es z. B. eine Versöhnung betrifft, und der Büsser Furcht

zeigt, von seinem Feinde übel empfangen zu werden, so entbinden Sie ihn deshalb nicht der Pflicht, auch äußerliche Beweise der Liebe zu geben, vorzüglich, wenn es sich darum handelt einem Aergernisse ein Ende zu machen; allein sagen Sie ihm, daß er seinen Feind durch einen Dritten vorbereiten lasse, um von demselben gut empfangen zu werden. Wer wahre, aber geheime Dinge entdeckt hat, kann, um auf eine ihm weniger lästige und dem Nächsten vortheilhaftere Weise seine üble Nachrede wieder gut machen, denjenigen, welche es gehört haben, sagen, sie sollen dies nicht weiter verbreiten, weil er gesehen, daß er im Irrthum gewesen sei: und dadurch lügt er nicht; denn hat er nicht gegen die Wahrheit, so hat er doch gegen die Liebe geirrt; er soll sich nicht weiter darüber erklären, um die ungünstige Meinung, die er zum Nachtheil des Nächsten veranlaßt hatte, zu verwischen. Wer eine Person aus dem Hause entfernen muß, welche ihm nächste Gelegenheit zur Sünde ist, soll, wenn er bösen Verdacht zu veranlassen oder in dem schon gefaßten zu bestärken befürchtet, dahin trachten, daß die Person selbst entlassen zu werden verlange.

83. Mittel, die Erfüllung der Pflichten zu bewirken.

Von der Erfüllung der Pflichten redend, seien Sie in gewissen mißlichen Fällen diskret. Sie werden selbst gute Personen finden, welche verschiedenen Dingen, die Sie von Ihnen fordern, widersehen werden. Bestehen Sie hartnäckig darauf, dieselben als der Absolution unwürdig zu halten, weil sie Ihnen nicht nachgeben wollen;

so werden Sie, anstatt etwas zu gewinnen, hundertfach verlieren: noch mehr, Sie werden Alles verlieren; denn Sie werden die Andacht und die Sakramente verlassen, werden weder zu Ihnen noch zu andern Beichtvätern gehen; sie werden den Muth nicht haben, Ihre Ermahnungen zu befolgen, werden Alles aufgeben, und zu Grunde gehen. Gerade die frommen Seelen fallen, einmal verkehrt, oft in die größten Unordnungen. Hüten Sie sich in diesem Falle vor übermäßigem und indiscretem Eifer, welcher Sie aus Furcht, Ihr und das Gewissen Anderer durch Nachsicht zu belasten, in die Gefahr versetzt, diese Seele zu Grunde zu richten. Untersuchen Sie, ob das, was Sie fordern, nur eine ungewisse Pflicht ist, oder ob es unter einer lässlichen, und nicht unter einer Todsünde geboten sei. Wenn das Beichtkind nicht verbunden ist, sich der Nichterfüllung derselben anzuklagen; so geben Sie nach, weil diese Seele der Absolution würdig seyn kann, wenn sie nur reumüthig und bereit ist, die andern Pflichten zu erfüllen; denn das genügt, um sie zu absolviren. Geben Sie also nach, und bedienen Sie sich dieser Nachsicht, um dieselbe zu bewegen, mit größerem Eifer die übrigen Pflichten zu erfüllen, und sogar irgend ein gutes Werk mehr als sonst zu üben, damit Sie neue Gnaden erlange. Ist es aber eine gewisse und schwere Pflicht, und hat dabei das Beichtkind nicht den Muth, sich derselben zu unterziehen, dann ist es nicht disponirt, ist der Absolution unwürdig; sagen Sie ihm also, es möge viel beten, um den Muth zu erlangen; legen Sie ihm, um Muth einzusößen seine Pflicht zu erfüllen, die besonderen

Gründe und Mittel dar, und trachten Sie ihm deren Erfüllung zu erleichtern. Wenn die Pflicht eine gewisse und schwere, allein von dem Beichtkinde nicht erkannt ist, und Sie gewichtige Gründe haben, um vorauszusehen, daß es davon in Kenntniß gesetzt, wegen zu großer Schwierigkeit sie nicht erfüllen werde; dann seien Sie in Ihren Worten behutsamer als jemals. Zuvor prüfen Sie, ob die Unwissenheit des Beichtkinds überwindlich oder unüberwindlich sei; ist sie überwindlich, hat z. B. das Beichtkind Zweifel, oder befragt es Sie gar, dann müssen Sie es unterrichten, und ihm die Wahrheit offenbaren; sagen Sie ihm aber nicht mehr, als seine Zweifel oder seine Fragen reichen. Fragt z. B. Jemand, welcher früher ein einfaches Keuschheitsgelübde abgelegt hatte, ob die darnach eingegangene Ehe gültig sei, ob er seiner Gattin die eheliche Pflicht leisten dürfe, so antworten Sie ihm in beiden Fällen bejahend, ohne mit ihm selbst von der Pflicht zu reden, welche ihm obliegt, die nämliche eheliche Pflicht nicht zu verlangen, so lange Sie ihm die Dispense nicht erlangt haben, und ihn von diesem Hindernisse nicht befreien können. Ist die Unwissenheit unüberwindlich und betrifft sie nicht etwas, das zum Seelenheile des Beichtkinds aus Nothwendigkeit des Mittels nöthig, noch etwas, das einem Dritten nachtheilig ist, sondern nur die Ursache einer materiellen Sünde des Beichtkinds ist, so dürfen und sollen Sie zuweilen ausweichen und schweigen, um die Gefahr eines größern Uebels zu meiden. Nithin sollten Sie z. B. im Verlaufe der Beicht wahrnehmen, daß das Beichtkind eine Ehe eingegan-

gen hat, welche wegen eines geheimen, ihm nicht bekannten Hindernisses ungültig wäre, und Sie sähen zugleich voraus, daß Sie dieses Hinderniß dem Beichtkinde offenbarend, es einer großen Gefahr der Unenthaltbarkeit, oder großer Unordnungen aussetzen würden, so lassen Sie daselbe in seinem guten Glauben und in seiner unsträflichen Unwissenheit. Verschaffen Sie ihm unterdessen heimlich die nothwendige Dispense. Ist der Zeitpunkt gekommen, so belehren Sie es, wie die Ehe gültig zu machen sei. Dieses Mittel gibt Benedikt XIV. (in der Note 87 Nr. 24. über die Gesuche an die Pönitentiarie,) den Pfarrern an die Hand, um sich desselben in Fällen zu bedienen, da sie ein, eine eingegangene Ehe trennendes Hinderniß entdecken. Diese zur rechten Zeit angewendeten Bemerkungen werden viele Sünden verhindern, und zur Ehre Gottes und zum Seelenheil der Beichtkinder beitragen.

84. Von den Gewohnheitsfündern, und von den Rückfälligen.

Ist Ihr Beichtkind ein Gewohnheitsfünder oder ein Rückfälliger, so ist folgender Weg einzuschlagen. Es ist eine schwere und eine schwierige Pflicht, der bösen Gewohnheit und den Rückfällen ein Ende zu machen; allein diese Pflicht kann durch einen einzigen Akt nicht erfüllt werden; man kann da nur durch eine Fortsetzung schwieriger Akte gegen successive, oft wiederholte und unerwartete Angriffe zum Ziele gelangen; denn die heute bezähmten Leidenschaften kommen morgen wieder zum Vorschein, und für einen Augenblick besiegt, überfallen

Sie in einem andern. Diese Kranken bedürfen eines mit dem Oele des Mitleids zusammengesetzten Balsams, um nicht den Muth zu verlieren, und des Weines väterlicher Vorstellungen, um ihre Besserung nicht zu vernachlässigen. Dieselben sind zu gleicher Zeit entgegen gesetzten Uebeln unterworfen: der Verzweiflung, wegen der großen Schwierigkeit, die sie fühlen, oder der Vermessenheit, indem sie ihre Schwäche entschuldigen, als wäre dieselbe eine wirkliche Ohnmacht.

85. Wann man ihnen die Absolution aufschieben soll.

Befolgen Sie immer die nämliche Verfahrensweise: absolviren Sie nicht, wenn Sie sich kein gegründetes und vernünftiges Urtheil aber seine wirkliche, wenigstens hinreichende Disposition bilden können; und Sie können sich dasselbe in folgenden Fällen nicht bilden: 1. Wenn das Beichtkind keines, oder beinahe keines der vorgeschriebenen Mittel angewendet. 2. Wenn es die Anzahl seiner Sünden nicht vermindert hat. 3. Wenn es kein außerordentliches Zeichen von Reue gibt; weil alsdann kein Beweis eines festen, thatkräftigen und wirksamen Willens da ist; man hat Grund, die Versicherungen der Reue als falsch anzusehen. Deshalb wenden Sie, ihm die Absolution aufschiebend, all Ihren Eifer an, ihn zu zwei Dingen zu bewegen: 1. Sich zu bessern, ihm die geeigneten Beweggründe und Mittel angehend. 2. Nächstens wieder zu kommen, nach der Ermahnung Benedikt des XIV. in seiner Bulle Apostolica, in welcher er sagt: *Illos quantocius, ut revertantur, invitent, ut ad sacramentale forum regressi, absolutionis beneficio donentur.* Bemerken Sie das

Wort *quantocius*. Mithin schreiben Sie gewöhnlich acht oder zehn Tage vor; denn Nichts ist dem Kranken nützlicher, als vom Arzte, welcher die neuen und verschiebenen Symptome, die verschiedene Mittel fordern, kennt, oft besucht zu werden, so wie Nichts schädlicher ist als seine seltenen Besuche.

86. Wann und wie man ihnen dieselbe noch verschieben soll.

kehrt nach Verlauf von acht Tagen das Beichtkind wieder zurück, ohne daß Sie an ihm einige Besserung bemerken, so schieben Sie ihm die Absolution wieder auf, allein mit viel mehr Vorsicht. Dies ist ein Kranker, welcher oft besucht werden muß. Schicken Sie ihn also wieder fort, allein auf eine weit kürzere Zeit. Ahmen Sie dem hl. Bernhard nach, welcher, um einen jungen Gewohnheitsünder von der Unreinigkeit zu heilen, ihm sagte, nach drei Tagen wieder zu kommen, und sich während dieser Zeit von der Sünde zu enthalten, aus Liebe und zu Ehren der drei göttlichen Personen, gegen welche wir so sehr verpflichtet sind. Er kam zurück, ohne wieder gefallen zu seyn; der Heilige bat ihn, während drei Tagen zu Ehren Maria's, welcher wir so sehr bedürfen, und die unser ganzes Vertrauen verdient, das Nämliche zu thun. Er kehrte wieder ohne Rückfall zurück. „Mein Sohn, sagte ihm der hl. Abt, ich begehre von Ihnen noch drei Tage zur Ehre des hl. Schutzengels, welchem Sie so sehr verpflichtet sind; dann werde ich Sie sogleich absolviren. Nach Verlauf der drei

Tage war die Fürbitte Maria's und des Schutzengels bei Gott so mächtig gewesen, daß der Jüngling ihm sagte: „Ich verspreche nicht mehr für drei Tage, sondern für die ganze Ewigkeit; nein, niemals werde ich rückfällig werden. Ich sehe jetzt ein, daß weder die Gnade noch die Kraft, sondern der wahre Wille, mich zu bessern, bis auf den heutigen Tag mir gefehlt hat; „Nichts ist dem, von der Hilfe Gottes und von der Fürbitte der Heiligen unterstützten guten Willen unmöglich.“ Wie glücklich ist dieser junge Mensch gewesen, in die Hände eines so erfahrenen Vaters und Arztes zu kommen, welcher durch so sanfte und kräftige Gründe ihn zu gewinnen gewußt, und, indem er auf so geschickte Weise die Schwierigkeiten vermindert, und die Dauer der Prüfung abgekürzt, das Mittel zu kleinen Theilen vertheilt ihm gab, seiner schwachen Tugend sich anzupassen verstand, und ihm die Gesundheit wieder erlangte.

87. Glückliche Ergebnisse dieser Methode.

Sie sehen daher, wie sehr jene Beichtväter irren gehen, welche, da sie sehen, daß ihre Beichtfinder in einem Zeitraume von acht Tagen rückfällig geworden sind, dieselben auf vierzehn Tage oder auf einen Monat lang abweisen; welche nämlich, da sie sehen, daß das Uebel zu bestehen fortfährt, als ein Heilmittel betrachten, den Kranken selten zu sehen. Was wäre es aber, wenn man diesem Kranken sagte: „Hoffen Sie keine Absolution, wenn Sie während dieser Zeit wieder fal-

len; und in diesem Falle kommen Sie gar nicht, denn es wäre unnütz! Beichten Sie auch nicht Andern, so lange Sie Ihr Leben nicht geändert; denn Niemand, ausgenommen ein laider Beichtvater, welcher durch seine Gutmüthigkeit und übel verstandenes Mitleid Sie zu Grunde richten würde, kann Sie absolviren.“ Nicht einmal einem Andern soll er beichten? Ist es aber wohl gewiß, daß er keine neuen Bernharde, liebevollere Väter und geschicktere Aerzte, als Sie, finden werde, welche durch eine von der Ihrigen ganz verschiedene Methode die Genesung erzielen? Soll er, falls er rückfällig wird, nicht mehr zu Ihnen kommen? Allein befürchten Sie nicht, Ihr Eifer möchte ein falscher seyn, und aus Unkenntniß der Mittel entstehen? und in diesem Falle wären Sie kein guter Arzt; oder aus der durch die Schwierigkeit der Behandlung veranlaßten Ungeduld herrühren? und dann würden Sie kein wahrer Vater, und kein diskreter Richter seyn. Ich weiß und bekenne es, daß zuweilen die Nachlässigkeit einiger Rückfälligen im Gebrauche der Mittel, oder selbst wenn sie diese gebrauchen, die Macht der bösen Gewohnheit, die Schwachheit und das Temperament Ihr väterliches Herz und Ihren Geist als Arzt quälen können; Sie werden betrübt seyn, die geeigneten Mittel für solche Kranke nicht zu finden; Sie werden ihn nicht nur ohne Absolution, sondern auch mit einiger Erbitterung, die Ihnen erlaubt, ja sogar nothwendig scheinen wird, fortzuschicken gedenken. Um wohl zu begreifen, daß dies nicht eine Eingebung Gottes, sondern die Wirkung eines unter dem Scheine des Eifers,

und sicherlich des pharisäischen Eifers verborgenen Ungeduld seyn würde, eines Eifers, welcher demjenigen unfer Herr Jesu Christi ganz entgegengesetzt wäre; — bedenken Sie, daß Gott diesen Rückfälligen, welchen Sie alles Mitleids unwürdig halten, nicht nur gestern, sondern auch noch an diesem Tage erträgt; noch mehr, Gott hat ihn heute durch seine Gnade und väterliche Liebe, ungeachtet des natürlichen Widerwillens, zu Ihnen wieder zu kommen, Ihnen zugeführt. Dennoch hat er Gott beleidigt; und Sie, den er gar nie beleidigt, sollten ihn nicht mehr ertragen können? Wähnen Sie die Interessen des Herrn, dessen Diener Sie sind, besser zu kennen, als der Herr selbst? Könnten Sie wohl glauben, Ihr Ihnen so bequemer, und diesem Unglücklichen so schädlicher Eifer sei von einer vernünftigeren Moral, als der dem Ihrigen ganz entgegengesetzten Eifer Gottes, eingeben? Sagen Sie also niemals etwas, was diesen Sünder zur Verzeihung bringen könnte, wohin ihn schon die Schwierigkeit, sich zu bessern, nur zu sehr treibt. Denken Sie ohne Unterlaß an die Geduld und Güte Gottes gegen ihn; stoßen Sie ihm eine lebhafte Begierde, sich zu bessern, ein, fordern Sie ihn auf zu einer unbefiegbaren Standhaftigkeit in seinem Unternehmen, und zu einem festen Vertrauen auf Gott; der Kranke wird nach vielem Aufwand von Mühe und Mitteln, die Gesundheit wieder erlangen. Sie sollen wissen, daß Sie keine eitle Hoffnung hegen. Die Erfahrung hat oft gezeigt, daß man nach monatlicher oder mehrmonatlicher geduldiger Ausdauer von Seite des Beichtvaters und des Beichtkinds, eine vollkommene und beständige Genesung erlangt hat;

ja Gott hat zuweilen dieselbe sogar dann verliehen, als man, in Betracht der öftern Rückfälle, sie am wenigsten erwarten zu können glaubte, nachdem beide, um diese zu erlangen, im Gebet und in der Anstrengung ausgeharrt hatten. Lassen Sie ihn also sehr oft zu Ihnen kommen; ich habe Ihnen in Nr. 33 die Beweggründe und den Nutzen gezeigt, welche ihn ermutigen sollen, wenn er zurückfällt, wäre er auch zum Empfang der Absolution noch nicht disponirt, doch wieder zu kommen, um wenigstens die Macht der Versuchung zu lähmen und neue Ermahnungen zu empfangen. Hören Sie den hl. Johannes Chrysostomus: *Non erubescimus, si cum diabolus nunquam desperet nostram perniciem, sed indesinenter eam expectet, nos fratrum salutem desperaverimus? Qui nobis erit veniae locus, si, cum tanta sit daemonis in nostrum exitium vigilantia, nos ne tantulum quidem similis diligentiae adferamus ad salutem fratrum nostrorum, praesertim cum Deum habeamus auxiliatorem?* Anderswo sagt dieser große Heilige: daß, wiewohl man wenig Erfolg finde, man dennoch zu verbessern und zum Heile des Nächsten zu arbeiten nicht aufhören solle: *Fervidissimae cujusdam ac verissimae charitatis argumentum praebet, qui cum nulla simili spe alatur, tamen ob vim amoris erga fratrem non desinit illius agere curam.*

88. Vollkommene und dauerhafte Heilung der Gewohnheitsünder.

Diese sind die Sünder, welche Sie immer mit offenen Armen empfangen sollen, ohne jemals das ge-

ringste Zeichen von Verdrießlichkeit zu geben, oder als wären Sie überrascht, daß sie so schnell und so tief wieder zurückgefallen sind; Sie würden denselben den Muth nehmen, und sie würden nicht mehr zurückkommen. Beloben Sie ihre Bereitwilligkeit zur Rückkehr, suchen Sie die Quelle ihres Rückfalles zu erfahren, welches der vorgeschriebenen Mittel sie unterlassen, wann und wie die Versuchungen sie überfallen und besiegt haben; bitten Sie zu Gott, er möge Ihnen die geeigneten Mittel eingeben, und unter andern schätzen Sie immer sehr hoch die öftere Beicht. So pflegte der hl. Philippus Neri^{us} zu thun: und zwar mit großem Erfolge, wie in seiner Lebensbeschreibung erwähnt wird (lib. 2.) „Ein gewisser Sünder wurde beinahe täglich rückfällig; der Heilige gab ihm beinahe keine andere Buße auf, als: wenn er siele, fleißig zur Beichte zu kommen, ohne auf einen zweiten Rückfall zu warten. Das Beichtkind gehorchte, und der hl. Philippus absolvirte ihn immer, und gab ihm immer die nämliche Buße; und durch dieses einzige Mittel besserte sich das Beichtkind in wenigen Monaten . . . und wurde in kurzer Zeit ein Engel.“ Das Benehmen dieses erleuchteten Meisters im geistigen Leben gibt Ihnen zwar die Kennzeichen nicht an, an welchen ein kluger und discreter Beichtvater die hinreichende Disposition des Beichtkinds zur Absolution erkennen könne; Sie sehen aber, daß diese Disposition in einem Beichtkinde, welches nicht gleich nach der ersten Beicht seine böse Gewohnheit ablegt, und von Zeit zu Zeit noch rückfällig wird, sich wirklich vorfinden kann. Seine vollkommene und dauerhafte Heilung zeigt den

Nutzen, welchen er aus diesen Partikular-Beichten gezogen, und den wirksamen Vorsatz, zu welchem er sich bei jeder Beichte entschlossen hatte. Folgern Sie vor Allem, daß einem Rückfälligen als Buße beinahe nichts Anderes aufzuerlegen, als nach der ersten Sünde wieder zu beichten, ohne die zweite zu erwarten, für ihn keine leichte Buße, und diese ihm die heilsamste ist. Ich sage, daß dieselbe nicht leicht ist, vorzüglich wegen des Widerstrebens, welches der Rückfällige mehr, als andere Sünder, bei der Anklage, den schon oft wiederholten Versprechen neuerdings untren gewesen zu seyn, in sich fühlt. Nun lernen Sie, wie wichtig und vortheilhaft der Sieg über diesen Widerwillen ist, aus dem, was der Canon 88 (dist. 5. de poenit.) sagt: *Laborat mens erubescens, et quoniam verecundia magna est poena, qui erubescit pro Christo, sit dignus misericordia.* Allein außerdem, daß die Beichte keine leichte Buße ist, ist sie, wegen der Hilfe, die ihm das Sakrament, wenn er dasselbe würdig empfängt, ex opere operato leistet, dem Rückfälligen auch die heilsamste; wenn selbst der Beichtvater ihm die Absolution verschiebt, so werden ihm die Demuth und der Muth, den er dadurch zeigt, daß er gleich nach dem ersten Rückfall wieder beichtet, und die geeigneten Ermahnungen des Beichtvaters nützlicher seyn, als Fasten und andere Bußwerke. Mögen die Rückfälle seyn, so viele sie wollen, niemals soll man ihn von sich stoßen, noch mit vielen andern Bußwerken beladen, sondern ihm schnelle Rückkehr zur Beichte, welche ihm stets drückender und nothwendiger wird, vorschreiben und erleichtern. Würden

Sie anders handeln, wie sehr wäre zu befürchten, daß dieser Unglückliche innerlich von dieser bösen Gewohnheit, welcher er, vielleicht mehr, als Sie sich einbilden, widersteht, gequält und äußerlich von andern schwierigen Pflichten, die Sie ihm vorschreiben, niedergedrückt, gesetzt daß er wieder rückfällig werde, der Versuchung, die Beicht zu verschieben, einer bei den Rückfälligen nur zu allgemeinen Versuchung, nachgäbe, das Beichten bei Seite setze, und wie ein von Fieber wiederholt überfallener Kranker ohne Arzt da läge; einem Schafe gleich, welches ohne Hirt neuen Angriffen des Wolfes ausgesetzt ist?

89. Wann man die Rückfälligen absolviren soll.

Die Absolution ist nur demjenigen nützlich, welcher gute Disposition mit sich bringt; sehen Sie also, wann und wie Sie das Beichtkind als der Absolution würdig halten können. Meiden Sie zwei Klippen, nämlich durch zu große Strenge zum Schaden des Rückfälligen, und durch zu große Gelindigkeit zum Nachtheil des Sakramentes. Erinnern Sie sich des großen Grundsatzes, daß Sie regelmäßig jedesmal die Absolution ertheilen sollen, so oft sie gegründete Kennzeichen eines wahren und wirksamen, wenn auch nicht höchst wirksamen; eines hinreichenden und gewöhnlichen, wenn auch nicht außerordentlichen und besondern Willens finden. Wenn mithin der Gewohnheits Sünder, nachdem er alle oder einen großen Theil der vorgeschriebenen Mittel angewendet, und vorzüglich die Zahl seiner Sünden bedeutend vermindert, wieder zu Ihnen kömmt, so haben

Sie alle die klaren und gegründeten Merkmale, die Sie wünschen können; denn jener Wille ist wirksam, welcher, ungeachtet der Hindernisse der bösen Gewohnheit, diese glücklichen Wirkungen hervorgebracht hat. Ich sage: bedeutend vermindert, weil viele Autoren, und der heilige Karl selbst, so klug und von allem Erismus entfernt, in seinen berühmten Ermahnungen an die Beichtväter, nicht so viel fordern; denn von denjenigen redend, welche während mehrerer Jahre in den nämlichen Sünden verharret, und in dieselben wieder gefallen sind, ohne einen Schritt zu thun, um sich zu bessern, schreibt er vor, die Absolution zu verschieben, bis einige Besserung bemerkbar werde. Nun dürfte man sich wohl erkönnen und sagen, der Heilige habe den Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern einige und bedeutende nicht gekannt; oder, denselben kennend, das wenig sagende Wort einige, anstatt des starken Ausdrucks bedeutende gebrauchen wollen, und zwar in der Absicht, in einer so wichtigen Sache den Beichtvätern dieß als Vorschrift zu ertheilen, wenn er nicht einige, sondern eine bedeutende Besserung für unumgänglich nothwendig gehalten hätte?*) Der hl. Karl, sagt der hl. Viguori (*Practica de confessori cap. 5, Nr. 75*), gibt in der von ihm angeführten Instruk-

*) Diese und mehrere andere aus den Ermahnungen an die Beichtväter (*avertense ai confessori etc.*) gezogenen Stellen des hl. Karls sind in einem in Frankreich als klassisch angesehenen Werke über die Ausübung des Bußsakramentes entstellt und verstümmelt. Diese Thatsache ist leicht zu beweisen.

tion an die jungen Beichtväter den Grund dieser Mäßigung an. Nachdem er (part. 1, c. 9, Nr. 213) angedeutet, man solle demjenigen, welcher durch die Gewalt der bösen Gewohnheit rückfällig wird, die Absolution ertheilen, wofür er nur einen festen Willen zeigt, die Mittel, um sich zu bessern, anzuwenden, fügt er hinzu: „Wir sind der Ansicht, daß man zu streng wäre, wollte man anders handeln, und daß der so handelnde Beichtvater vom Geiste der Kirche und unsers Herrn, sowie von der Natur des Sacramentes, welches nicht nur ein Urtheil, sondern auch ein Heilmittel ist, sich entfernen würde.“ Das heißt: Verlieren Sie nie aus den Augen, daß es nicht nur eine, sondern zwei vorzügliche Wirkungen des Sacramentes gibt, nämlich: die heiligmachende Gnade, welche die Sünden auflöst und den Sünder rechtfertigt, und die sacramentalische Gnade, welche als Gegenmittel für die Zukunft dient, und wirksame Hilfe leistet, um nicht mehr zu sündigen. Within soll der Ausspender dieses Sacramentes diese zwei Wirkungen vor Augen haben, um den liebevollen Absichten unsers Herrn bei der Einsetzung desselben mitzuwirken. Untersuchen Sie also sorgfältig, mit welcher wirklichen Disposition das Beichtkind kommt; sehen Sie, ob es seine Todsünden aufrichtig verabscheut, ob es einen wirksamen Vorsatz hat, dieselben, koste es was es wolle, nie mehr zu begehen, und ob es folglich bereit ist, zu diesem Zwecke alle nothwendigen Mittel anzuwenden. Diese ist dem Wesen nach die Disposition, welche dem Sacrament vorausgehen soll, und ohne welche die Sünden nicht vergeben werden. Fordert man aber, daß die

böse Gewohnheit nicht nur geschwächt, sondern vernichtet werde; daß der Rückfällige nicht wieder falle, d. h. daß er in der Praxis alle Hindernisse nicht nur heute und morgen, sondern ganze Monate und Jahre lang wirklich überwinde; (es ist wahr, das Beichtkind soll einen festen Vorsatz fassen, zu dieser Beharrlichkeit zu gelangen, und dieselbe mit der Gnade Gottes, und mitwirkend mit der Hilfe, welche ihm Gott kraft des Sacramentes verleiht, welches als geistliches Heilmittel die Quelle derselben ist, hoffen;) so vergesse man nicht, daß diese Beharrlichkeit nicht nothwendig dem Sacrament vorausgehen muß, sondern dessen Frucht ist. Within das Sacrament als Urtheil betrachtend, absolviren Sie denjenigen nicht, welcher sich in nichts gebessert haben würde; denn da Sie die Beharrlichkeit seines guten Willens nicht wissen können, sollen Sie sich durch irgend einen Erfolg versichern, um Grund zu haben, ihn als wirklich hinreichend Disponirten vernünftigerweise zu absolviren. Das Sacrament aber als Mittel für die Zukunft betrachtend, verlangen Sie nicht die Frucht jetzt gleich zu sehen, d. h. die Beharrlichkeit im guten Willen, die vollkommene Besserung und den Sieg in allen Kämpfen; suchen Sie vielmehr diese Frucht, indem Sie ihm die Absolution geben, und Sie werden sie erhalten; sonst würden Sie sich benehmen wie ein Arzt, welcher bloß durch Abführungsmittel einen Kranken heilen wollte, ohne an die Erhaltung seiner Kräfte zu denken, und denselben nicht an Ueberfluß böser Säfte, sondern wegen Mangel an Nahrung und Unterhalt sterben ließe. Reinigen Sie also den Kranken, bis Sie in ihm eine hinreichende

Disposition zu einiger Besserung finden, die einen wirklichen Willen zeigt; haben Sie aber diese gefunden, so nähren Sie ihn durch die Absolution und Communion; ermahnen Sie ihn zum öftern, ihm sehr nützlichen, Empfang der hl. Sacramente. Noch viel unklüger wäre es, diejenigen nicht auf diese Weise zu behandeln, welche nur selten in die nämliche Sünde fallen z. B. alle 30 oder alle 14 Tage; wollten Sie denselben die Absolution auf zwei oder drei Monate verschieben, so wäre dies bezüglich ihrer Heilung gänzlich gefehlt; denn durch den öftern Empfang werden Sie von den Rückfällen nicht sowohl befreit, als vielmehr bewahrt; sie werden gestärkt durch dieses Mittel, welches unter den Kanälen der Gnade gleichsam der vorzüglichste Fluß, unter den Sternen die Sonne, und unter den Andachtsübungen die Blüthe und die geistigste Quintessenz ist, um die Seelen zu heilen und vor den Rückfällen zu behüten. Dies heißt handeln nach dem Geiste der Kirche; wie man es im römischen Ritual sieht, wo gesagt wird: *In peccata facile recidentibus utilissimum erit consulere, ut saepe confiteantur, et, si expediat, communicent.* Ordo administrandi sacramentum poenitentiae, §. Quare curet, etc.

90. Vorsichtsmaßregeln, welche mit Rückfälligen zu nehmen sind.

Sie können zu größerer Sicherheit, bevor Sie die Absolution ertheilen, von dem Beichtkinde nebst dem festen wirklichen Willen, die vorgeschriebenen Mittel

anzuwenden, verlangen, daß die Anzahl Fehlstritte merklich abgenommen habe. Nehmen Sie aber den Ausdruck merklich nicht so wortwörtlich; suchen Sie nicht mit arithmetischer Genauigkeit die größere oder kleinere Zahl; betrachten Sie dieselbe nur im Wesentlichen, d. h. als Zeichen eines wahren, handelnden und wirklichen Willens. Folglich soll dies Wort merklich nicht in einem so absoluten Sinne genommen werden, daß Sie dies als allgemeine und unerschütterliche Regel für Jedermann, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Umstände aufstellen; sondern nehmen Sie es in relativem Sinne, d. h. betrachten Sie die besondern Umstände, in welchen sich das Beichtkind befindet; so daß bei gleicher Anzahl von Rückfällen, der Eine absolvirt werden soll, der Andere nicht. Nun sind aber diese Umstände doppelter Art: diejenigen, aus welchen ersichtlich ist, daß die Rückfälle mehr durch Schwachheit als durch Bosheit, oder umgekehrt veranlaßt worden sind; der Eine sündigt aus schon lange dauernder Gewohnheit, welche mithin mit viel größerer Schwierigkeit entwurzelt wird; der Andere ist dem Bösen ergeben. Derjenige, welcher nach schweren innerlichen und äußerlichen Kämpfen erst gesündigt hat, verdient, bei gleicher Anzahl von Rückfällen, größeres Mitleid, weil man bei ihm mehr Schwachheit und weniger Bosheit sieht, als bei demjenigen, welcher in ganz andern und zur Uebung des Guten viel günstigeren Umständen sich befand. Betrifft es Akte, welche leicht und schnell geschehen, wie die Rückfälle in innerliche Einwilligung zum Haß oder zur Unreinigkeit, so ist da gewöhnlich weniger Bosheit,

als in den äußerlichen Handlungen, welche von Seite des Willens eine entschiedenere, bemerkbarere und ausdrücklichere Wahl und Bestimmung erfordern, als die innerlichen Akte. Bezüglich der äußerlichen Handlungen, ist weniger Bosheit in denjenigen, welche rascher vollbracht werden, wie in den Rückfällen in Worten: in Gotteslästerungen, Schwüre, Beschimpfungen, als in den Handlungen, welche mit mehr Ueberlegung stattfinden, wie das Trinken, sich berauschen, der Gebrauch der Hände zu schlechten Zwecken. Es ist weniger Bosheit, da einer allein, als wenn er mit einem Andern, wenn er verführt, als wenn er selbst der Verführer, sündigt. Alle diese Umstände geben zu erkennen, ob das Beichtkind einen wirksamen und wirkenden Willen, sich zu bessern, und folglich die hinreichende Disposition hat, um absolvirt zu werden. Zweifeln Sie, daß das Beichtkind diesen Willen hat, so erwägen Sie die andere Gattung von Umständen, welche Ihnen zur Regel dienen sollen, um die Absolution zu ertheilen, oder zu verschieben, d. h. untersuchen Sie, was dieser Seele nützlicher oder schädlicher seyn könnte, Strenge oder Nachsicht; denn selbst bei gleicher Bosheit, ist eine Seele kleinmüthig, schon von Mißtrauen und Verzweiflung versucht, oder durch zeitliche Trübsal, und Vermögensverlust oder Krankheit, betrübt, oder mußte sie große Menschenfurcht überwinden, um die Communion zu unterlassen, so sollen Sie mit ihr größere Nachsicht gebrauchen; und um die Gültigkeit des Sacramentes zu sichern, können Sie vielmehr die Vorsichtsmaßregeln im Kleinen anwenden, welche wir weitläufiger rücksichtlich derjeni-

gen Sünder angezeigt haben, welche unverzüglich der Absolution bedürfen. So können Sie eine Viertel- oder eine halbe Stunde bestimmen, damit sie in sich besser die Neue erwecke, oder Sie können mit ihr dieselbe erwecken, und da Sie durch dieses Mittel guten Grund für ihre hinreichende Disposition haben, dieselbe absolviren; denn man muß diese zu den Kranken rechnen, welchen man nicht länger Diät vorschreiben darf, sondern so bald als möglich Nahrung und Stärkungsmittel, als Communion und Absolution, ertheilen soll; während der Aufschub höchstens eine Erschütterung für das Herz des Beichtenden ist, und ihn nicht so sehr stärkt, wie die Absolution. Handelt es sich von Seelen erprobterer Tugend, oder solcher, die zur Vermessenheit sich hinnenlegen, so ist es besser, dieselben eine kurze Zeit fasten zu lassen, bevor man ihnen nahrhafte Speisen reicht.

91. Mittel, um die Besserung der Rückfälligen gehörig zu beurtheilen.

Folgern Sie daraus, daß Sie ein Beichtkind absolviren können, welches, unehrbar Worte beiläufig sechs Mal des Tages auszusprechen gewohnt, während einer Woche nur einmal des Tages rückfällig geworden ist; und daß es für denjenigen die Absolution zu verschieben besser seyn wird, welcher, beinahe täglich böse Handlungen zu verüben gewohnt, in acht Tagen nur dreimal rückfällig geworden ist; weil der Erstere, verhältnißmäßig zu seiner bösen Gewohnheit, mehr Anstrengung und Thatkraft in seiner Besserung zeigt, als der Andere.

Befände sich aber der dreimal Rückfällige in Umständen, in welchen ihn der Aufschub einem größern geistlichen Schaden aussetzen würde; z. B. wenn er von einem zeitlichen Unglücke betroffen wäre, und daß man durch Abweisung seine Betrübniß merklich mehren würde: oder derselbe in ein anderes Land reisen soll, in welchem Sie voraussehen, daß er die ihnen abgelegten Beichten zu wiederholen nicht wagen wird; dann, wenn er von zehn oder sieben Sünden zur Woche sie bis auf drei vermindert hat, und in Betracht seines Bedürfnisses absolvirt zu werden, verweigern Sie ihm die Absolution nicht, sondern stehen Sie ihm bei, um eine wirksamere Reue zu erneuern, und geben Sie ihm eine Buße auf, und Mittel an die Hand, welche die Rückfälle verhindern.

92. Art und Weise, mit jungen Leuten zu verfahren.

In dieser Beziehung berücksichtigen Sie besonders die jungen Leute. Die Erfahrung zeigt, daß ein Beichtvater, wenn er dieselben mit kluger Freigebigkeit absolvirt, und zum öftern Empfange bewegt, zwar nicht alle Sünden verhindert, deren Zahl aber viel eher vermindert, als ein Beichtvater, welcher sie behandelt, wie man einen gesetzten und ältern Mann behandeln würde. Weist man sie zurück, so nahen Sie sich nur selten den Sakramenten, und der Grund davon ist klar; denn in einem jungen Menschen haben die Leidenschaften ihre ganze Kraft, wie in einem schon gesetzten Manne; bei

den Erstern ist aber nicht so viel Ueberlegung. Die jungen Leute sind ihrem Charakter nach unbeständiger, stürzen sich vom Guten in's Böse, und kehren zum Guten zurück; oft ist ihnen die Abhängigkeit von ihren Eltern, Lehrern, Gespielen unbehaglich, eine Unbehaglichkeit, welche macht, daß sie, zwar nicht aus Nothwendigkeit, allein gewissermaßen aus Anstand an dem Tage die hl. Communion empfangen, an welchem sie beichten, um Gespött und Verdacht zu meiden. Auf diese Weise sollen Sie, wie ein Arzt, welcher je nach den verschiedenen Krankheiten und Temperamenten die Mittel verhältnißmäßig anzupassen weiß, auch ihre Methode mit Diskretion ändern; und da sie bei den nämlichen Rückfällen einem gesetzten und überlegenden Manne die Absolution mit gutem Grunde verschieben würden, so würde es klüger seyn, einem jungen Menschen, eine oder die andere der angezeigten Vorsichtsmaßregeln gebrauchend, dieselbe zu ertheilen, wenigstens einige Male, und so lange Sie sehen, daß diese Freigebigkeit, mit welcher Sie die Verzweiflung zu verhindern beabsichtigen, nicht in Mißbrauch ausartet und nicht dazu dient, die Vermessenheit zu begünstigen. Verschieben Sie ihm aber die Absolution, so darf dieselbe nicht so weit hinausgeschoben werden, wie für einen gesetzten und vernünftigen Mann.

93. Von den Generalbeichten der Rückfälligen.

Aus dem, was gesagt worden ist, folgern Sie diese allgemeine und sichere Regel bezüglich der allgemeinen

Beichten der Rückfälligen. Der laxe Beichtvater verpflichtet sie nie zu allgemeinen Beichten, weil er, in Bezug auf die hinreichende Disposition irrend, denjenigen für vorbereitet hält, welcher es nicht ist, und diejenigen Beichten für gültig, auf welchen keine Besserung, nicht einmal auf kurze Zeit erfolgt ist. Der strenge Beichtvater irrt auch in Bezug auf die Disposition, welche er für nothwendig hält, und verpflichtet jeden Augenblick eine allgemeine Beicht abzulegen, weil er die Rückfälle als einen Beweis einer schlechten Beichte ansieht, wäre auch der Rückfall erst nach langer Zeit geschehen. Der Erstere sieht in einer allgemeinen Beicht nicht viel auf die Zahl und auf die Umstände der Sünden, er mißt Alles im Großen ab; der Zweite will auch die kleinsten Details wissen. Was Sie anbelangt, so seien Sie diskret; verpflichten Sie niemals, besonders diejenigen, welche Sie zum ersten Male Beicht hören, und zu Ihnen noch nicht ein großes Vertrauen haben, zu einer allgemeinen Beichte, Sie müßten denn einen offenen Grund dazu haben, z. B. wenn diese absichtlich eine Todsünde verschwiegen haben. Um die Verzeihung der Sünden und die Wiedererlangung der Gnade zu sichern, reicht es hin, wenn das Beichtkind aufrichtig glaubt, gut gebeichtet zu haben, und zu keiner allgemeinen Beicht verpflichtet zu seyn, daß daselbe in der besondern Beichte eine allgemeine Reue erwecke; d. h. eine Reue, die sich auf alle begangenen Sünden erstreckt, welche sodann die gegenwärtige Absolution indirekt nachläßt, wie es bei den nach sorgfältiger Erforschung in der Anklage vergessenen Sünden geschieht; durch die-

ses Mittel wird Alles gesichert. Anderseits ist eine allgemeine Beichte eine beschwerliche und zuweilen gefährliche Last; ich sage eine beschwerliche Last wegen der Schwierigkeit der Gewissensforschung, und wegen des Schamgefühls bei Entdeckung schwerer, längst und schon vergessener Sünden; ich sage auch, zuweilen eine gefährliche, denn sie kann Leidenschaften und Versuchungen erwecken, oder Skrupel, Traurigkeit veranlassen, wodurch das Beichtkind der Gefahr ausgesetzt wird, die besondern Beichten, die er vielleicht bedarf, bloß aus Furcht, die Generalbeicht ablegen zu müssen, aufzugeben. Verpflichten Sie also dazu nur im Falle einer gewissen Nothwendigkeit, oder eines gegründeten Zweifels.

94. Von den als ungültig verdächtigen Beichten.

Wägen Sie aber diesen Zweifel nicht ab nach dem Gewichte des laxen oder des rigoristischen Beichtvaters. Also, dem Grundsatz des Erstern entgegen, betrachten Sie als der Ungültigkeit verdächtig diejenigen Beichten, nach welchen keine Besserung, nicht einmal während eines kurzen Zeitraumes, erfolgt ist; und es wäre gewiß Grund stark zu zweifeln, wenn ein Rückfälliger schon seit langer Zeit beichten würde, ohne irgend eine Besserung von seinen schweren und oft wiederholten Fehltritten, vorzüglich wenn diese Sünden eine große Bosheit beurlundeten, wenn er z. B. die Gelegenheit selbst suchte. In diesem Falle verpflichten Sie ihn zu einer allgemeinen Beicht. Allein sagen Sie

nicht wie der Rigorist, es sei sehr zu bezweifeln, wenn einige oder gar eine merkliche, wiewohl nicht andauernde noch vollkommene Besserung stattgefunden. Haben Sie eine gute Meinung von den Beichten, nach welchen das Beichtkind die Anzahl seiner Sünden merklich vermindert hat, selbst wenn es noch rückfällig geworden wäre. Sonst hieße dies, die Frucht einer einzigen Beicht mit der Frucht mehrerer verwechseln, gleich demjenigen, welcher den Nutzen eines, ein einziges Mal genommenen Mittels von dem Nutzen des nämlichen während längerer Zeit gebrauchten Mittels nicht unterscheiden wollte. Wie man jenes Mittel wirksam nennt, das das Fieber wirklich hemmt, obwohl es oft wiederkehrt, und die vollkommene Genesung der Fortsetzung des Mittels, wodurch mit dem Fieber auch die bösen Säfte, welche dasselbe neuerdings veranlassen würden, verschwinden, vorbehalten ist; eben so hat Gott jeder einzelnen Beicht nicht eine unbegrenzte Macht verliehen, welche alle Wirkungen hervorbringe. Jede einzelne recht abgelegte Beicht tilgt alle mit wahrer Reue angelegten Sünden; wenn aber nicht die Folgen ab, welche da sind die Schwachheit und die Neigung zum Rückfalle; sie vermindert, bezähmt aber nicht völlig die Macht der bösen Gewohnheit. Diese übrige Wirkung ist, nach dem gewöhnlichen Gange der Vorsehung, der Fortsetzung der Beichten vorbehalten, welche nach und nach den Sünder von den Folgen der Sünde befreien, und ihn so stärken, daß nachher seine Seele einer festen und beständigen Gesundheit sich erfreut. Deshalb weist das römische Ritual den öftern Empfang der Sakramente, als ein den Rückfälligen

eigenthümliches Mittel an, und alle Heiligen lehren dies einstimmig.

95. Von den als gut und gültig vorauszusetzen den Beichten.

Halten Sie also für gut und gültig die Beicht, auf welche eine merkliche Besserung erfolgt ist, wie in Nr. 89 gesagt worden, und verpflichten Sie nicht zu einer allgemeinen Beicht. Sie können dieselbe anrathen; ist aber das Beichtkind derselben abgeneigt, so begnügen Sie sich, dasselbe zu ermahnen, damit es das Ganze indirekt durch eine Reue sichere, welche sich auch auf das Vergangene erstreckt, und lassen Sie ihm Zeit, an geistigen Kräften zuzunehmen. Sonst werden Sie, dazu verpflichtend, diese Seele, weil sie noch zu schwach in der Tugend ist, durch große Indiskretion zu Grunde richten; und Sie selbst würden vielleicht jenen Beichtvater tadeln, welcher, zum ersten Male Ihre Beicht hörend, Sie nöthigen wollte, eine allgemeine Beichte abzulegen. Hören Sie eine aus Pflicht oder auf Anrathen abgelegte Generalbeicht, so fordern Sie bezüglich der Sündenanzahl keine mathematische, sondern nur eine moralische Genauigkeit. Erinnern Sie sich an die Discretion, von welcher ich Ihnen in Nr. 35 und 40 bezüglich der innern Akte gesprochen habe, und glauben Sie, daß, wosfern es moralisch unmöglich ist, die genaue oder wahrscheinliche Anzahl der schweren Sünden zu bestimmen, es hinreicht, wenn Ihnen das Beichtkind drei Dinge sagt: seit welcher Zeit es diese Sünde begehe, die

approximative Anzahl der Rückfälle, und die Umstände, wenn es solche sind, die nothwendig erklärt werden sollen. Dadurch kennen Sie drei Dinge; nämlich: den Zustand und die Bosheit dieser Seele; welche Buße Sie ihm auferlegen, und welche Mittel Sie ihm anweisen sollen; ob dieselbe der Absolution würdig ist oder nicht; und es thut gar nicht noth, daß Sie arithmetisch die bestimmte Zahl aller dieser Sünden aufzählen, Gott verpflichtet Sie nicht dazu.

96. Mittel für die Rückfälligen.

1. Das beste Mittel, um Rückfällige, besonders den sinnlichen Genüssen ergebene zu bekehren und zu bessern, besteht darin, daß man sie bewege, die geistlichen Uebungen zu machen, und können Sie es nicht thun, denselben eine Generalbeichte anzurathen, wosern sie niemals, oder seit langer Zeit eine solche nicht abgelegt haben, und sich dazu einige Tage hindurch durch Gebet, wiederholte Erweckung der Reue, einige Abtöbungen, und durch eine gute Gewissenserforschung vorzubereiten. Diese Musterung aller Fehltritte veranlaßt im Herzen des Schuldigen eine heilige Demüthigung, erweckt in ihm eine größere Reue, und bereitet ihn vor, beim Empfang des Sakramentes außerordentliche Hilfe zu erlangen, um nicht wieder rückfällig zu werden. 2. Eines der besten Mittel, um sich vor der Sünde zu bewahren, besteht darin, daß man dem nämlichen Beichtvater beichte; rathen Sie mithin demjenigen, welcher oft wieder fällt, sehr an, dreimal wöchentlich, oder wenigstens

so oft als möglich zu beichten. Früh und Abends spreche er, nach angerufener Hilfe Maria's, zu Jesus Christus: „Mein Erlöser und mein Richter, der Du den Sündern ewige Strafen bereitet hast, ich werfe mich in Deiner Gegenwart nieder, um Dein heiliges Leiden zu verehren, und um Maria, meiner Beschützerin, zu huldigen; ich fasse einen festen Entschluß, wenigstens bis auf diesen Abend, oder bis Morgen mich von dieser Sünde zu enthalten.“ 3. Ermahnen Sie den Rückfälligen, sich mehrmals des Tages Gott zu empfehlen, der Versuchung keinen Zugang zu gewähren, sobald er von derselben angegriffen, ihr zu widerstehen, ohne ihr Zeit, heftiger zu werden, zu lassen, mit lebendigem Glauben zu glauben, daß Gott, der zugegen ist, es sieht, und ihn im Augenblick der Sünde bestrafen kann, wie es schon Mehrern widerfahren ist. 4. Fällt er wieder, so schreiben Sie ihm vor, sogleich zu beichten, oder wenigstens am nämlichen Tage sich Ihnen vorzustellen, ohne auf einen zweiten Rückfall zu warten; und damit er aus Schamgefühl oder aus Nachlässigkeit zu kommen nicht zögere, sagen Sie ihm oft, daß er, weit entfernt durch seine Rückkehr Ihnen lange Weile zu verursachen, im Gegentheile Ihnen viele Freude machen werde, nicht wegen des Uebels, das ihm begegnet, sondern wegen des guten Willens, den er gegen ein schnell wirkendes Mittel zeigen würde; daß Sie ihn höher schätzen werden wegen der Demuth, die er dadurch übe. Sagen Sie ihm von Zeit zu Zeit, es nicht zu wagen seine Rückkehr zu verschieben, weil diese Zögerung Gott verunehren und erzürnen, den Teufel ermutigen, die Lei-

denſchaft beſtärken, ihm ſelbſt aber den Abſcheu vor den Fehlſchritten und den Muth ſich zu beſſern benehmen würde, und ihn, da er am wenigſten daran denkt, in die Hölle ſtürzen könnte. Im Gegentheil, die Bereitwilligkeit zurückzukehren ehre und beſänftige Gott, ſtoße zurück und entmuthige den Teufel, entkräfte die Leidenschaft, reinige ihn vom Vergangenen, und befeſtige ihn für die Zukunft. Sagen Sie ihm, daß, ſo lange er demüthig genug ſeyn werde, um nach ſeinen Rückfällen ſchnell wieder zu beichten, Sie gute Hoffnung für ſeine Beſſerung und für ſein Heil hegen; wenn er aber zögere, Sie Alles für ihn zu fürchten hätten. Gott ſagte eines Tages einer Heiligen, er höre nicht auf, die Seelen zu lieben, welche, obwohl ſie von Zeit zu Zeit in eine Todſünde fallen, dieſelbe dennoch ſogleich bereuen. 5. Damit die Schwierigkeit, welche er, um ſich von ſeiner böſen Gewohnheit zu beſſern, fühlt, ihn nicht in die Verzweiflung ſtürze, und er ſeine Anſtrengungen nicht als unnütz anſehe, ermuthigen Sie ihn oft dadurch, daß es ein Glaubensartifel ſei, daß derjenige, welcher auf gehörige Weiſe, vertrauensvoll, demüthig und beſtändig betet, und zugleich den Eingebungen Gottes entspricht, in Dingen, welche zum Heile nothwendig ſind, früh oder ſpät ſicherlich erhört werden wird; er ſolle alſo hoffen, und er werde ſich beſſern, wie ſo viele Andere, welche größere Sünder waren als er; daß er ſchon jezt die Wirkſamkeit ſeiner Gebete und Anſtrengungen bemerke, ohne welche er noch mehr geſündigt haben würde, und vielleicht ohne Zeit noch Gnade zu beichten gefunden zu haben. Nun aber Sün-

den begangen, und Zeit und Gnade, dem Uebel abzuhelfen, ſind gewiß zwei Vortheile eines unendlichen Werthes. 6. Flößen Sie ihm eine zarte Andacht ein zu Maria, der Mutter derjenigen Sünder, welche ſich bekehren wollen. Ich habe Ihnen in dieſem Werkchen auch noch andere Mittel angegeben, und Gott ſelbſt wird Ihnen zu Ihrem Nutzen und zum Vortheile des Sünders noch andere eingeben.

97. Art und Weiſe, mit denjenigen Rückfälligen zu verfahren, welche außerordentliche Zeichen der Reue geben.

Noch bleibt uns übrig, von dem Falle zu reden, in welchem Sie, ohne daß eine Beſſerung vorausgegangen, und ohne laß zu ſeyn, den Rückfälligen abſolviren dürfen; und dieſer trifft ein, da Sie in demſelben ein außerordentliches Zeichen von Reue finden. Sie wiſſen, daß die Barmherzigkeit Gottes unbegrenzt iſt. Gott kömmt zuweilen in das Herz der Sünder, da dieſe es am wenigſten verdienen, und dem gewöhnlichen Gang entgegen, wirkt er nicht nach und nach, ſondern auf ein Mal eine aufrichtige Beſſerung. Bemerken Sie alſo begründete und glaubwürdige Zeichen dieſe Wirkung der Gnade im Sünder, und können Sie mit Grund ſagen: „Dieſe Seele iſt wirklich und aufrichtig reumüthig;“ dann fällt der Verdacht, daß ſein biſheriges böſes Leben noch fortdaure, durch die wirkliche mittelſt nicht zweifelhafter oder nichts bedeutender, ſondern gewichtiger und begründeter Zeichen geäußerte Bekehrung weg.

Kömmt also ein Sünder, welcher Ihnen sagt: „Mein Vater, ich bin ein großer Sünder, ich habe selbst diesen Morgen gesündigt; allein nachdem ich einen heiligen Mann predigen gehört, wurde mein Herz von Schrecken und Reue gerührt; ich habe mich entschlossen, koste es was es wolle, meine Lebensart zu ändern;“ wenn er, gleich David, als Nathan zu ihm rebete, durch die Bitterkeit seiner Thränen und durch seine tiefen Seufzer, die Aufrichtigkeit bezeugt, mit welcher Jener: *peccavi!* sprach. Oder, wenn ein Anderer Ihnen sagt: „Ich komme aus einem so vielen Stunden entfernten Orte, ohne irgend ein Interesse zu bezwecken, nur aus dem Grunde, weil ich die Last meiner Sünden nicht mehr ertragen kann; letztere Nacht konnte ich nichts als weinen, und schon beim ersten Tagesanbruch bin ich abgereist.“ Wenn ein Dritter Ihnen sagt: „Heute als an einem Festtage der seligsten Jungfrau, da ich eben wie gewöhnlich den Rosenkranz betete, und dieß ist das einzige Zeichen eines Christen, welches ich während eines Lebens voll Unordnungen, behalten habe, fühlte ich mich durch diese Mutter der Sünder ganz gerührt und vom heißen Wunsche entflammt, zur Beichte zu gehen; seit so vielen Jahren habe ich die öfterliche Beicht nicht abgelegt, oder seit so vielen Jahren habe ich diese Sünde in der Beichte verschwiegen.“ In diesem und in ähnlichen Fällen sehen Sie nicht den großen Unterschied, welcher zwischen dem vorigen und dem gegenwärtigen Zustand dieser Person obwaltet? Ist diese Aenderung nicht wirksam und aufrichtig gewesen, da sie so

schwierige und so merkwürdige Wirkungen hervorgebracht hat? Sehen Sie nicht klar den Finger Gottes, welcher ihn hinreichend vorbereitet hat, um sogleich absolvirt zu werden? Ahmen Sie also Ihrem Meister, als treuer Diener, nach. Er hat sich in der Befehring des Sünders mit seiner Gnade freigebig gezeigt; seien auch Sie freigebig, und lassen Sie ihn nicht warten auf die Vortheile, welche Ihnen anvertraut sind, auf die Rechtfertigung und den Frieden, welchen Sie den reumüthigen Sündern schuldig sind; wie der Kanon Alligant 26 sagt: *Si Deus benignus est, ut quid sacerdos erit austerus?* Sie können höchstens das Beichtkind nochmal zur Reue anregen, und seinen guten Willen dadurch prüfen, daß Sie ihm anfangs eine etwas schwere Buße auferlegen, dieselbe nachher vermindern, oder ihm auch eine Viertelstunde Zeit geben, um die Reue zu erwecken, und dann wiederzukehren, damit ihm sogleich die Absolution ertheilt werde. Wie viele der gleichen Fälle hat man gesehen, in welchen das Beichtkind einige Augenblicke nach erlangter Absolution unerwartet mit allen Zeichen des Heiles starb, als wollte Gott dadurch das Betragen der diskreten Beichtväter, welche ohne Skrupel oder Strenge, ohne Verzug absolvirt hatten, sichtbar rechtfertigen und bestätigen? Auch erklärten die im Jahre 1697 versammelten Bischöfe von Flandern: *Deum in conversione peccatoris non tam considerare mensuram temporis, quam doloris*; und lange vor diesen hatte der hl. Leo der Große (epist. 83, c. 3) gesagt: *Nullas patitur veniae moras vera conversio, et in dispensandis Dei donis non debemus*

esse difficiles, nec accusantium se lacrymas gemitusque negligere, cum ipsam poenitendi affectionem ex Dei credamus inspiratione conceptam.

98. Nutzen der geistlichen Uebungen (Exercitien) und der Missionen.

Die vorzüglichste Zeit, in welcher Gott diese außerordentlichen Wirkungen der Gnade hervorbringt, ohne alle Widerrede diejenige der geistlichen Uebungen und Missionen. Daher: 1. Wenn Sie sehen, daß alle Ihre Anstrengungen die Besserung eines Sünders nicht erlangen, so ermahnen Sie ihn, diese Uebungen zu unternehmen, oder einer Mission, nicht nur einer Predigt, sondern allen oder beinahe allen Predigten beizuwohnen; und Sie werden sehen, daß die Lebensbesserung Ihren Wünschen auf erstaunungswürdige Weise entspricht. 2. Treten Sie eine Pfarrei an, so besorgen Sie ja, außer dem durch Ihren Eifer und Ihre Predigten bewirkten Nutzen, Ihrer Heerde von Zeit zu Zeit die außerordentliche Hilfe der geistlichen Uebungen, oder der Missionen. Um einen Begriff von deren großer Wichtigkeit sich zu bilden, bemerken Sie, daß der größte Theil der Sünder nur zwei Hauptschritte zu unternehmen habe, um auf den guten Pfad wieder einzulassen; ist dies geschehen, so bietet alles Uebrige keine großen Schwierigkeiten; diese Schritte sind: eine seit langer Zeit verschwiegene Sünde zu beichten, eine Zurückerstattung, die Versöhnung mit einem Feinde, Entfernung einer Gelegenheit, Ueberwindung der Menschenfurcht,

Erweckung des Eifers an die Stelle der Launigkeit. Um diese Schritte zu wagen, fühlen dieselben einen unsäglichem Widerstand; und um diesen zu überwinden, reichen gewöhnliche Mittel nicht hin; dazu gehört eine besondere Gnade; sonst verschieben sie bis zum Tode, was sie, sogleich zu thun, sich vorgenommen hatten. Nun aber sind die Missionen und die geistlichen Uebungen, wenn diese, wie in Nr. 61 gesagt worden ist, von Liebe erfüllt, geschickten und diskreten Männern anvertraut werden, die wirksamsten Mittel zu einer so schwierigen Unternehmung. Abgesehen von der Neuheit und guten Meinung, welche man von diesen Arbeitern hegt, und welche denselben vor den gewöhnlichen Predigern, die man schon so oft gehört hat, den Vorzug gibt, machen die Menge der Uebungen und deren ununterbrochene Aufeinanderfolge, welche ihnen nicht Zeit läßt zu erkalten oder sich zu zerstreuen, sondern deren jede auf die nächste vorbereitet, und die letztere den Nutzen der vorhergegangenen erhält und vermehrt; die Einleuchtung und die Macht der ewigen Wahrheiten, die mehrere Tage hindurch fortwährend gepredigt werden, gleichsam einen allgemeinen Angriff von allen Seiten und mit aller Art Waffen auf das menschliche Herz, welcher mit einem Triumphe endigt. Und so sind diese geistlichen Uebungen und Missionen nicht ein vorübergehendes Mittel, sondern eine vollkommene und methodische Anwendung verschiedener mehrmals gegebener Mittel, welche die geistliche Heilung herbeiführen.

99. Große Vortheile, welche man daraus zieht.

In der That zeigt die Erfahrung, daß durch solche Arbeiter Befehrungen in großer Menge geschehen; und gibt es solche, welche in ihren Lasten fortleben, so sind es diejenigen, welche keiner oder beinahe keiner dieser Uebungen beizuhelfen. Diejenigen aber, welche alle oder die meisten derselben mitmachen, siegen und überwinden die Schwierigkeiten, durch welche sie bis dahin in ihren Sünden zurückgehalten wurden. Daraus folgt also 1. die wirksame und aufrichtige Befehrung einer großen Anzahl von Personen; 2. die beständige Ausdauer vieler in ihrer Befehrung; 3. Und für diejenigen, welche wieder rückfällig werden, bleibt noch eine große Wohlthat der Mission übrig; d. h. wenigstens ein Frieden mit Gott von mehreren Wochen oder Monaten, indem Gott durch Akte der Andacht und Unterbrechung im Sündigen gehrt wird. Uebrigens wird es ihnen leichter seyn, wieder aufzustehen, als früher, und sich zu bekehren: denn die stärksten Bande haben sie zerrissen, und um sich mit Gott auszusöhnen, braucht es nicht mehr einer so beschwerlichen Gewissenserforschung, noch einer so demüthigenden Beicht, wie die Generalbeicht; sie werden die so wichtigen Grundsätze nicht vergessen haben, und werden durch die guten Beispiele derjenigen, welche ausharren, erbaut. 4. Gibt es in einer Pfarrei viele und eifrige Beichtväter, welche, wie vorsichtige Ammen, die Kräfte dieser bekehrten Sünder, die, in der Uebung der Tugend, gleich zarten, zum geistlichen Leben wiedergeborenen Säuglingen sind, zu erhalten und zu vermehren wissen, so dauert der

sichtbare Nutzen der Mission mehrere Jahre hindurch fort. VERAUBEN Sie also, so viel in ihrer Macht steht, Ihre Heerde dieser außerordentlichen Heilmittel nicht; und hören Sie die Beicht eines Mannes, der Aergerniß gegeben, so können Sie, um Seele für Seele Gott zurückzugeben, ihm kein besseres Mittel anrathen, als ihn zu bewegen, daß er seine Untergebenen an den öffentlichen Uebungen einer Mission Theil nehmen lasse.

100. Mittel, um daraus den Nutzen zu ziehen und zu bewahren.

Der berühmte Arnould erfuhr die Wirkungen und die Wirksamkeit der Missionen, um den Sündern Gesühle der Reue einzufößen. Durch die dringenden Einladungen seines Bruders, welcher Bischof war, genöthigt, in dessen Domkirche, wo er eben eine Mission hielt, Beicht zu hören, willigte er in dessen Begehren ein. Den ersten Tag ertheilte er Niemanden die Absolution; das Gleiche geschah am zweiten Tag; am dritten absolvirte er zwei oder drei, und am vierten Tag vier oder fünf. Endlich am fünften Tag ertheilte er Jedem die Absolution. Als er aber am Abend darüber nachdachte, sprach er: Ach, was habe ich gethan? ich werde ein larer Beichtvater; und er wollte durchaus nicht mehr Beicht hören. Um wie viel weiser aber wäre der entgegengesetzte Entschluß gewesen, wenn er seine Theologie abgeändert und gemildert, Beicht zu hören fortzuführen wäre, und so dem Nächsten nützend, sich einen Schatz von Verdiensten gesammelt hätte! Wer kann

wohl eine Moral für nützlich, vernünftig und übereinstimmend mit dem Geiste Jesu Christi und der Kirche halten, welche den Beichtvater und das Beichtkind in Schrecken setze, und dieselben von einem Sakramente fern halte, welches, nach der Taufe, das nothwendigste zum Seelenheile ist? Besser hätte er gethan, wenn er die Gesinnungen, welche ihm Gott eingegeben hatte, befolgt hätte, um seine unendliche Güte gegen die Sünd' der nachzuahmen. Er begann, als zärtlicher und liebesvoller Vater, sich ihres Elendes zu erbarmen, ihnen zu helfen; und weniger von seinem Rigorismus eingenommen, sah er, daß Gott in dem Herzen der Sünder sehr wohl wirkt, und eine Aenderung hervorbringt, mit welcher sich jeder diskrete Richter vernünftiger Weise begnügt, und somit, ohne lax oder rigoristisch zu seyn, absolvirt. Wenn Sie also diese Uebungen oder eine Mission in Ihrer Pfarrei halten wollen, so seien Sie überzeugt, daß das beste Mittel, um daraus Nutzen zu schöpfen und denselben zu bewahren, darin zu finden ist, daß Sie sich liebevolle, geschickte, genaue und diskrete Beichtväter verschaffen.

101. Vorsichtsmaßregeln, welche der Beichtvater bei der Verwaltung des Bußsakramentes für sich selbst zu nehmen hat.

Untersuchen wir jetzt die Vorsichtsmaßregeln, welche Sie für Ihre eigene Person in der Auspendung des Bußsakramentes zu nehmen haben, damit dasselbe nicht nur dem Nächsten, sondern auch Ihnen zum geist-

lichen Nutzen gereiche. Unter diesen Vorsichtsmaßregeln sind einige, welche dem Beichtthören vorausgehen; andere, welche darauf folgen sollen; und Alle zielen dahin, die Gefahr, dieses hl. Amt schlecht zu verwalten, oder gar nicht zu verwalten, zu entfernen, und Ihre Arbeiten zu erleichtern und nützlicher zu machen.

Vorsichtsmaßregeln, welche man nehmen soll, bevor man Beicht hört: An den nothwendigen Eigenschaften es nicht fehlen lassen. Die gebührende Ehrfurcht vor diesem Amte. Dasselbe aus rein menschlichen, oder aus übelverstandenen geistlichen Beweggründen nicht aufgeben.

102. Der Beichtvater soll eine väterliche Liebe besitzen.

Man soll dieses Sakrament nicht verwalten, ohne die erforderlichen Eigenschaften zu besitzen. Vorerst sollen Sie mit den auf das Beichtkind bezüglichen Eigenschaften ausgerüstet seyn, welche ich oben angezeigt habe: seien Sie von väterlicher Liebe entflammt; ohne diese gibt man dieses Amt auf, oder man vernachlässigt es; nur die Liebe kann dem Beichtvater und dem Beichtkinde das Bittere desselben versüßen, so daß der Eine mit viel Verdienst es verwaltet und das Andere den großen Vortheil daraus zieht, daß seine begangenen Sünden getilgt werden,

daß es für die Zukunft vor denselben bewahrt wird, und sich in der Frömmigkeit befestigt; und dadurch ehren beide den Herrn. Es ist wahr: die Liebe reicht nicht aus; allein ohne die Liebe bedeutet alles Uebrige nichts. Diese Tugend ist die beste und schwierigste der Vorbereitungen, um das Uebrige, nämlich die Wissenschaft als Richter und die Geschicklichkeit als Arzt zu erlangen und gehörig anzuwenden; sie muß auch am öftesten ausgeübt werden; denn unter hundert Beichten gibt es kaum drei oder vier, welche eine mehr als gewöhnliche Wissenschaft erfordern; beinahe alle aber erfordern eine große Liebe, die Beichtkinder zu empfangen, zu ertragen und denselben behilflich zu seyn. Mithin lassen Sie sich die väterliche Liebe angelegen seyn.

103. Ärztliche Geschicklichkeit.

Seien Sie aber zu gleicher Zeit mit ärztlicher Geschicklichkeit ausgerüstet; diese leitet, so zu sagen, unterstützt, bereichert, reinigt und vervollkommenet die Moralwissenschaft. In der That sie ist nichts anderes als die ascetische Wissenschaft, welche, indem sie den großen Unterschied zwischen Theorie und Praxis zeigt, uns zu erkennen gibt, welche die der Ehre Gottes und der wahren Heiligung der Seelen zuträglichste Moral sei; diejenige nämlich, welche weder lax noch rigoristisch, sondern klug und diskret ist. Sie unterstützt die Moral; denn mit der Kenntniß der Dinge, über welche gefragt werden soll, verbindet sie noch die Geschicklichkeit, die Einsicht, die Mäßigung, um das ganze Uebel zu entdecken, ohne dem Beichtkind zu schaden. Haben

Sie als Lehrer zu lehren und zu entscheiden, so lehrt Sie dieselbe die Extreme des Laxismus und des Rigorismus meiden, läßt Sie bald mit bestimmter Sprache reden, räth Ihnen bald kluges Schweigen, bald den Mittelweg, oder bloß einen Rath anzuwenden; besonders aber wenn Sie als Richter den Schuldigen zu absolviren oder zu verurtheilen haben, gibt sie Ihnen die außerlesenen Mittel an die Hand, um ihn gut vorzubereiten. Sie bereichert die Moral; denn durch die Fülle von Beweggründen, Beispielen und Mitteln, dieselbe Ihnen angibt, zeigt sie Ihnen, wie den Beichtkindern die beschwerlichsten Pflichten erleichtert werden können; wie für jede geistliche Krankheit das besonders geeignete Mittel zu finden sei; auf welche Weise die Buße, um das Begangene wieder gut zu machen, und für die Zukunft als Bewahrungsmittel zu dienen, nützlich auferlegt werden könne. Sohin beschränkt sich die Moral darauf, recht zu absolviren; und die Ascetik erhebt zur Vollkommenheit. Studieren Sie also die Ascetik, um die ärztliche Geschicklichkeit zu erlangen.

104. Die Wissenschaft als Richter.

Verlegen Sie sich also auf die Erlernung der Moral; denn ohne dieselbe trifft Sie, was in Osee (Hptst. 4.) geschrieben steht: quia tu scientiam repulisti, repellam te, ne sacerdotio fungaris mihi. Um die diskrete, den Seelen einzig nützliche Moralwissenschaft zu erlangen, wenden Sie das Gebet an, seien Sie unpartheisch und gelehrig; lesen Sie verschiedene Schriftsteller, um den Laxismus und den Rigorismus zu meiden.

Diese sind nun die drei nothwendigen Eigenschaften: geht Ihnen eine einzige derselben ab, so werden Sie, be-
 säßen Sie die übrigen auch in außerordentlichem Grade,
 niemals ein nützlicher Beichtvater seyn; denn entweder
 werden Sie die Art und Weise, die Seelen zu heilen, wie
 Sie in der von mir oben angegebenen Praxis gesehen haben,
 nicht studiren und anwenden wollen, oder Sie sind es nicht
 im Stande; z. B. in Bezug auf die Sünder, welche
 sogleich absolvirt werden sollten, kann man nicht ent-
 scheiden, welche dieser drei Eigenschaften: der Wissen-
 schaft als Richter, der Geschicklichkeit als Arzt, oder
 der Liebe als Vater, die nothwendigste sei. Man muß
 also sagen, daß alle drei unentbehrlich sind, um diese
 Sünder gut vorzubereiten und sonach zu absolviren.
 Ich gestehe, daß beim Anblicke mancher für das Studium
 der Moral eifrigen Geistlichen, welche aber die asceti-
 sche Wissenschaft als unnütz ansehen, und der Frömmig-
 keit, ohne welche man eine väterliche Liebe für die See-
 len nicht haben kann, wenig obliegen, ich mich selbst
 frage, ob diese hohe Wissenschaft der Moral hinreichen
 könne, um wirklich gute und vollkommene Beichtväter
 zu bilden? Diese so erleuchteten, für ihr eigenes See-
 lenheil aber so unbesorgten Priester — werden sie die-
 se schwerste und doch in der Beichte gewöhnlichste
 Obliegenheit ihres Amtes gut erfüllen? werden sie
 die Liebe und den Eifer für die Seelen besitzen?
 Dieser Eifer für die richterliche Wissenschaft würde
 dazu beitragen, dieselben zu würdigen Dienern Got-
 tes zu bilden, wenn sie sich, um auch geschickte
 Aerzte und liebevolle Väter zu werden, der Betrachtung

und der geistlichen Lesung widmeten. Studiren Sie
 also mit allem Ernst die Moral; doch halten Sie die-
 selbe nicht für genügend. Vereinigen Sie mit derselben
 das Studium der Ascetik, und bestreben Sie sich, die
 Liebe zu erlangen. Um Sie zu diesem dreifachen gleich
 wichtigen Bestreben zu ermuntern, will ich Ihnen ei-
 niges sagen von der hohen Achtung gegen dieses Amt,
 und von der Nothwendigkeit, ein Heiliger, oder we-
 nigstens ein in der Furcht Gottes befestigter Mann
 zu seyn, um niemals eine schwere Sünde zu begehen.

105. Hohe Achtung gegen dieses hl. Amt.

Um in Ihnen die Achtung, welche das Amt eines
 Beichtvaters verdient, zu wecken, und Sie zu bewegen,
 daselbe niemals aufzugeben, oder nachlässig zu verwal-
 ten, will ich Ihnen drei sehr wichtige Bemerkungen vor-
 legen, welche geeignet sind, Ihnen großen Muth ein-
 zuflößen.

106. Dieses hl. Amt ist Jesu Christo theuer.

Nichts Jesu Christo Angenehmeres können Sie thun,
 als eifrig das Heil der Seelen zu befördern, und mit-
 hin denselben zur Versöhnung mit Gott behülflich zu
 seyn. In der That wissen Sie, daß unser Herr nach
 seiner Auferstehung, dem hl. Petrus erscheinend, dreimal
 ihn fragte: Simon Joannis, diligis me plus his? Auf
 die Antwort des hl. Petrus: Domine, tu scis, quia
 amo te, erwiderte ihm Jesus zum Beweise seiner Liebe:

heil. d. Priesters.

Pasce agnos meos, pasce oves meas (Jo. 12.) Nun aber hat sich sein Wille im Himmel nicht geändert; und wie er im Zustand der Leidenfähigkeit auf Erden ganz von Liebe und Eifer für das Heil der Menschen erglühte, und sogar für sie starb; eben so lebt er, so zu sagen, auch jetzt im Zustande der Herrlichkeit nur für diesen Zweck; weswegen er, zur Rechten seines göttlichen Vaters sitzend, und das Amt als Erlöser fortsetzend, interpellat pro nobis. (Röm. 8.) *Advocatum habemus apud Patrem, Dominum Jesum.* (1. Joan. 2.) Im hl. Messopfer verwendet und opfert er sein göttliches Leben für die nämlichen Zwecke, wie auf dem Kalvarienberge, und gibt es als Nahrung im heiligsten Sacramente. Erschienen er Ihnen also sichtbar, und fragte er Sie: *N. N. diligis me plus his?* so würden Sie sich's ohne Zweifel zur Pflicht und zur Ehre anrechnen, ihm in Wahrheit antworten zu können: *Domine, tu scis, quia amo te.* Nun seien Sie versichert, wenn er im Evangelium erklärt hat, was er von denjenigen verlangt, welche ihm nachfolgen: *Hoc est, sagt er, praeceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos; in hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem;* so würde er von Ihnen, der Sie ein Priester sind, außer der körperlichen Liebe, besonders die geistliche verlangen, und Ihnen sagen, *pasce agnos meos, pasce oves meas.* Würden Sie ihm diese unvergleichliche Freude, dieses einzige Zeichen Ihrer Liebe, welches er von Ihnen fordert, verweigern? Sie, der Sie am Tage, als Sie zum Priester geweiht

worden, aus dem Munde des Bischofes, seines Dieners, nicht mehr den Namen Diener, sondern den Namen Freund hörten? *Jam non dicam vos servos. Vos autem dixi amicos.* (Joan. 15.) Er begnügte sich nicht, Sie mit diesem Namen zu beehren, der höchste Herr aller Dinge verlieh Ihnen auch die Vorrechte und alle Vortheile, deren sich die Freunde und Günstlinge vor den Dienern erfreuen. Wenn Sie also, ohne gerechte Entschuldigung, sich weigerten, sich diesem Amte zu widmen, könnten Sie sich dann wohl jemals überzeugen, daß Sie ihn aufrichtig und nach seinem Wunsche lieben? Gewiß nicht; der hl. Johannes Chrysostomus kündigt Ihnen an: *Nullum enim officium hoc Deo charius, neque prorsus alia res est, quae perinde declaret, doceatque, quis sit fidelis et amans Christi, quam si fratrum curam agat proque illorum salute gerat sollicitudinem.* Und lieben Sie ihn nicht auf die von ihm erwünschte Weise, können Sie dann mit sich selbst zufrieden seyn, oder vernünftiger Weise hoffen, daß er mit Ihnen zufrieden sei?

107. Dasselbe ist dem Nächsten nützlich und nothwendig.

Nichts ist dem Nächsten nützlicher noch auch nothwendiger, als der Eifer, vorzüglich aber der Eifer zum Beicht hören. In der That, wie nothwendig und vortheilhaft es auch ist zu lehren und zu predigen, so genügt dazu eine kleine Anzahl Prediger, da ein Einziger zu gleicher Zeit vielen Tausenden von Personen predigen,

und sich mittelst weniger Reden für ein ganzes Jahr, wofern die Zuhörer die Erinnerung an dieselben in ihren Herzen behalten, oder durch Lesung frommer Bücher bestmöglichst ersetzen, nützlich machen kann. Zum Beicht hören aber sind viel mehr Arbeiter nothwendig, und diese müssen ihr Amt öfter ausüben. Man kann die Beichtkinder nur einzeln, wie sie die Reihe trifft, anhören, und oft braucht ein Einziger die Zeit, die für mehrere Predigten hinreichen würde. Sehr oft ist es nothwendig zu beichten, für die frommen Seelen, damit sie durch den öftern Empfang der hl. Sakramente sich Gott getreu erhalten, für die Sünder, damit sie sich bekehren und mit Gott sich ausöhnen. Entziehen Sie sich also nicht dieser Pflicht, unter dem Vorwand, daß an Beichtvätern kein Mangel sei; denn es wird deren nie zu viele geben, um den Gläubigen den öftern Empfang der Sakramente, dieses wesentliche Heilmittel, zu erleichtern. Sie werden selbst beobachtet haben, wie Viele sich von den Sakramenten ferne halten, entweder weil sie keine Beichtväter finden, oder weil sie den Beichtstuhl so belagert sehen, daß sie Stunden lang warten müßten: entweder wollen oder können sie nicht warten, und gehen fort, ohne gebeichtet zu haben. Welcher Schaden für ihre Seele! Wie so viele Andere werden, ich sage nicht den folgenden, sondern noch am nämlichen Tage, bei der ersten Versuchung in eine Todsünde fallen, sich für die Zukunft das Beichten erschweren, und ihre Verdammung beschleunigen, weil sie sich durch die Sakramente nicht gestärkt haben. Uebrigens schadet die kleine Anzahl von Beichtvätern nicht nur den Beicht-

kindern, sondern den Beichtvätern selbst; denn sind diese in geringer Anzahl da, so werden sie so sehr überladen, daß sie Gefahr laufen, entweder ihre Pflicht weniger gut zu erfüllen, oder gar sich zu entfernen, um ihrem Gewissen und ihrer Gesundheit nicht zu schaden. Sie würden gewiß glauben zu sündigen, wenn Sie den Leib von Krankheiten, von zeitlichen Uebeln übersallen sähen, und nicht abhelfen wollten; und Sie wollten gefühllos bleiben hinsichtlich der Seelen, welche durch schwere Sünden oder heftige Versuchungen stets der Gefahr ausgesetzt sind, nicht das zeitliche, sondern das ewige Leben zu verlieren, und nicht in gegenwärtige und vorübergehende, sondern in zukünftige und ewige Uebel sich zu stürzen? Ohne von dem Bedürfniß reden zu wollen, soll Sie die Betrachtung der Früchte, welche die Gläubigen aus der Beicht wirklich ziehen, nicht ermutigen? Sieht man nicht, daß die Gegenden, in welchen man gute und fleißige Beichtväter leicht findet, durch den öftern Empfang der Sakramente und durch große Frömmigkeit sich merklich von denjenigen unterscheiden, in welchen man die Beichtväter in geringerer Anzahl und weniger fleißig antrifft? Ein heiliger Papst sagte: „Gebet mir gute Beichtväter, und bald wird sich die Welt bekehren.“ Ebenso können auch wir sagen: „Macht, daß die Beichtväter gering an Zahl und wenig gut seien, und bald wird sich die Welt in der Unordnung und im Verderben befinden.“ Sie werden sich also dem Nächsten viel nützlicher erweisen, wenn Sie sich gänzlich diesem Amte widmen, als wenn Sie mit Summen Geldes den Unglücklichen zu Hilfe eilen,

oder sich im Dienste der Kranken erschöpfen; denn im erstern Falle erwerben Sie den Seelen das Leben der Gnade und die Reichthümer des Himmels, unendlich edlere und kostbarere Schätze, als alle Güter dieser Welt.

108. Der Beichtvater zieht, indem er für die Ehre Gottes sorgt, für sich selbst die größten Vortheile aus diesem Amte.

Sie können für sich selbst nichts Nützlicheres thun, als daß Sie allen Werken des Eifers das der Beichte vorziehen, sei es daß Sie dieselbe in Beziehung auf Gott, auf den Nächsten, oder auf das Amt selbst betrachten. Erstens in Bezug auf Gott; denn indem Sie Beicht hören, tragen Sie zu einem Werke, welches ihm das ehrenvollste und theuerste ist, nämlich zum Heil der Seelen, auf eine unmittelbare und direkte Weise zunächst bei, mehr noch, als durch Gebete, hl. Messen und Predigten; da Sie durch die Absolution zum Leben der Gnade nicht nur vorbereiten, sondern in der That in denjenigen, welche gut vorbereitet sind, dasselbe bewirken. Da sammelt der Erlöser die Früchte seines Todes, vertreibt aus den Seelen den höllischen Feind, und zieht in das Herz der Gläubigen ein, um daselbst zu regieren; da findet er endlich seine verirrtten Kinder wieder, eine für ihn so große Freude, daß er sie allen Himmelsbewohnern mittheilt. Sie nun, Werkzeug und Vermittler dieses Friedens und dieses Sieges, welches Verdienst und welche Belohnung werden Sie während Ihres Lebens, bei Ihrem Tode und im Him-

mel von dem göttlichen Meister erhalten, der so großes Lob, so große Belohnung schon für das geringste untergeordnete, d. h. körperliche Liebeswerk verheißen hat!

109. Indem er für das Heil des Nächsten sorgt.

Die Heiligung des Nächsten wird Ihre Verdienste vermehren. Wirklich erwecken Natur und Gnade in den Beichtkindern Dankbarkeit gegen ihre geistlichen Väter. Von der schweren Last ihrer Sünden, von ihren Gewissensbissen befreit, von der Gefahr der Verdammung durch sie entfernt, verkosten sie wieder in ihrem Herzen den Frieden des hl. Geistes, sie fühlen wieder den Muth, an dem großen Werke ihres Seelenheiles zu arbeiten, das Böse zu fliehen, und die Tugend zu üben; sie hoffen, bei Ihnen und durch Sie immer in ihren Zweifeln Licht und Rath, in den Beschwerclichkeiten des Lebens, in Krankheitsfällen und auf dem Sterbelager Stütze, Hilfe und Mittel in ihren Rückfällen, endlich Mittel, um ewig glücklich zu werden, zu finden; sie sind von lebhaftem Dankgefühl gegen Sie durchdrungen, und beten für Sie; ihre Schutzengel erinnern sie daran, um Ihre Liebe zu belohnen. Die Beichtkinder bitten also für Sie während Ihres Lebens, und nach Ihrem Tode. Diese Gebete, welche aus einem Herzen entspringen, das Sie von seinen Fehlern gereinigt, und mit Gnaden geschmückt haben, gefallen Gott ganz besonders, er erhört diese mit Freigebigkeit. Wie oft fühlen sich gute Beichtväter von Andacht durchdrungen, ohne in sich selbst weder ein Verdienst noch einen Grund

dazu zu finden? Jesus Christus nämlich, welcher immer an und für sich selbst bereit ist, seine treuen Diener zu belohnen, wird immer mehr durch die Gebete und guten Werke ihrer Beichtkinder dazu bewogen. Wird der Beichtvater krank, so beten seine Beichtkinder eifrig, um ihm die Gesundheit, oder einen guten Tod, und eine glückselige Ewigkeit zu erlangen. Der Tod unterbricht durch die Trennung den heiligen Liebesverkehr zwischen dem Beichtvater und dem Beichtkind nicht; überlebt das Beichtkind den Beichtvater, so trägt dasselbe dazu bei, ihn früher aus dem Fegfeuer zu befreien, oder genießt das Beichtkind zuerst die Freuden des Paradieses, so fleht dasselbe in diesem Aufenthalte der Liebe ohne Aufhören zum Herrn, daß er den geistlichen Vater, dem es nach ihm diese Glückseligkeit verdankt, in dieselbe einführe.

110. Indem er für seine eigene Heiligung sorgt.

Sie sehen da, wie sehr es Ihnen vortheilhaft ist, den Beichtkindern Hilfe zu leisten. Allein das Amt selbst ist für Ihre Heiligung sehr nützlich; denn dasselbe verlangt von Ihnen, daß Sie sich abtöden dadurch, daß Sie sich von andern Beschäftigungen und Erholungen enthalten, um stets zu diesem Geschäfte, welches den Leib und den Geist ermüdet, bereit zu seyn. Sie müssen eine inbrünstige Liebe und große Geduld üben, um Jeden, der zu Ihnen seine Zuflucht nimmt, aufzunehmen, zu ertragen und zu unterstützen. Die Grundsätze, welche Sie Andern einprägen, die Verweise und Ermahnungen,

die Sie an Andern richten, können Sie auf sich selbst anwenden. Die Beichte also heiligt Zwei zugleich, Sie und das Beichtkind. Und dieses Verdienst und diesen Vortheil können Sie erlangen, wenn Sie, ohne die Mühe zu fürchten, dieses Sakrament, nicht so selten wie die Predigt, noch bloß einmal des Tages, wie das hl. Messopfer, sondern täglich und mehrmals des Tages, und oft in den für den Nächsten dringendsten und gefährlichsten, und mithin zu Ihrem Heile am meisten beiträgenden Umständen, spenden. Es ist nicht so leicht, die Frucht dieser Vortheile durch eitle Ruhmsucht zu verlieren, wie bei Predigten, welche vor einem großen Auditorium gehalten werden. Bei diesem Geschäft ist Ihre Arbeit nur Gott, dem Beichtkinde und Ihnen bekannt; und gar oft werden Sie anstatt des Lobes Tadel einärnten, welchen man mit unverbrüchlichem Stillschweigen ertragen muß, um das Beichtgeheimniß nicht zu verrathen, zuweilen auch große Unbequemlichkeiten sich gefallen lassen müssen, um den Kranken beizustehen, und über gewisse Fälle sich Rathes zu erholen. Und so finden sie neue Gelegenheiten, um sich zu heiligen, indem Sie während des Tages und oft während der Nacht arbeiten.

111. Von der Achtung und Liebe, welche die größten Heiligen für diesen hl. Dienst gehabt.

Unter allen apostolischen Verrichtungen werden Sie keine finden, welche Ihnen mehr am Herzen liegen muß, als das Beichtthören, sowohl in Hinsicht auf Gottes Ehre, als auch das Wohl des Nächsten, und Ihren

eigenen besondern Nutzen im Leben und Tode, im Fegfeuer und Himmel; denn Ihre ewige Herrlichkeit wird der Zahl der Seelen angemessen seyn, die Sie gerettet in einem Amte, das zwar weniger glänzend ist, als das Predigtamt, aber viel mehr in Anspruch nimmt, viel mehr Beschwerden verursacht, und, von aller Eitelkeit entfernt, geeignet ist, Ihnen von Gott, von den Beichtkindern und durch sich selbst unermesslichen Vortheil zu verschaffen. Hegen Sie daher gegen dieses Amt alle Achtung und Liebe, die es verdient. Der ehrwürdige Ludwig Dupont empfing von Gott besondere Erleuchtungen, die ihm dieses Amt besonders lieb machten. Er sah darin alle Werke der geistlichen Barmherzigkeit, nämlich: die Betrübnen zu trösten, die Unwissenden zu unterweisen, den Zweifelnden Rath zu ertheilen, die Sünder zu bekehren, die Gerechten zu erhalten, zu vervollkommen, und mit Eifer für das Wohl des Nächsten zu erfüllen. Kurz, er fand darin so große Vortheile für sich und Andere, daß, als er einer Unpäßlichkeit wegen nicht Beicht sitzen konnte, er lieber fünf bis sechs Stunden knieend im Beichtstuhle verblieb, als daß er sich ein so großes Verdienst nicht erwerben, und den Nächsten eines so nöthigen Beistandes berauben wollte. Der hl. Philippus Neri war, ohne alle Rücksicht auf sich selbst, stets Tag und Nacht bereit, Jeden anzunehmen, der seine Zuflucht zu ihm, als Beichtvater, nehmen wollte. Pinamonti hörte gewöhnlich eilf Stunden des Tages Beicht, und verfuhr mit seinem letzten Beichtkinde ebenso geduldig, als mit dem ersten. Der hl. Franz Regis war schon von dem Fie-

ber, an welchem er starb, befallen, und konnte doch nicht umhin, eine Menge Landleute Beicht zu hören. Der hl. Franz von Sales war stets so trostreich, daß er auf der Reise an keinem Orte verweilen durfte, ohne sich genöthigt zu sehen, lange da zu bleiben, um die Beichten der dortigen Einwohner anzuhören. Als Johannes von Nivelle sich seiner Gesundheit wegen einer ärztlichen Behandlung von drei Monaten unterwerfen sollte, entzog er sich lieber derselben, um ja nicht so lange den Beichtstuhl meiden zu müssen. So erleuchtete und ermunterte der Herr seine Diener zur würdigen Erfüllung dieses Amtes, und so bezeugten sie Gott ihre aufrichtige und starke Liebe, indem Sie sich unermüdet mit ihrer eigenen und ihrer Beichtkinder Heiligung beschäftigten.

112. Man darf aus menschlichen Rücksichten dieses Amt nicht verlassen.

Fassen Sie daher eine solche Liebe zu diesem Amte, daß Sie es niemals aus menschlichen Rücksichten verlassen, um sich entweder nach Ihrem Geschmacke zu beschäftigen, oder weil Sie darin Mühe und Langweile befürchten. Ich läugne zwar nicht, daß manchmal vernünftige Beweggründe Sie davon abhalten können; da Sie aber die Eigenliebe leicht täuschen kann, so wünsche ich, daß Sie Ihr Herz durch ein volles Vertrauen auf Gott erweitern mögen; denn Sie können sich nie besser seines Schutzes versichern, als wenn Sie wenigstens einen Theil Ihrer Zeit auf ein ihm so ehrenvolles und

theueres Amt verwenden. So viele Höflinge setzen ihre Hoffnung auf die Fürsten der Welt, und dienen ihnen mit Hintansetzung ihres eigenen Vortheils; und der König des Himmels sollte von den Priestern, seinen Begünstigten und Gesandten, nicht erhalten, daß sie auf ihn vertrauen, und auf seine größere Ehre bedacht sind, so wie auch er dagegen auf sie und alle ihre Bedürfnisse bedacht seyn wird? Und sollten Sie auch an Ihren Gütern oder Ihrer Gesundheit einigen Schaden erleiden, könnten Sie selbe wohl für eine gerechtere, edlere und vortheilhaftere Sache hinopfern?

113. Auch aus mißverstandenen geistlichen Rücksichten darf man dieses Amt nicht verlassen.

Wollten Sie aber dieses Amt aus geistlichen Rücksichten verlassen, das heißt, aus Furcht, Ihr eigenes und Anderer Gewissen zu belasten, unter dem Vorwande, Sie hätten nicht die erforderlichen Eigenschaften, und sich schon oft ohne guten Erfolg darin versucht; allein es verursache Ihnen viele Versuchungen, oder es verhindere Sie wenigstens, besser über sich selbst zu waschen? Seien Sie versichert, daß Ihre Eigenliebe ihre Rechnung dabei findet, diese geistlichen Rücksichten zu unterstützen, worunter sich, ohne daß Sie es wahrnehmen, die geheime Trägheit, diese Feindin aller Mühe und Beschwerde, verbirgt und bemäntelt, und Sie zu andern angenehmeren, einträglicheren und ehrenvolleren Beschäftigungen antreibt. Der Teufel wird nie ermanneln, sich mit Ihrer Eigenliebe zu verbinden; er wird

sich in einen Engel des Lichtes umgestalten, und Ihnen immer mehr die vermeintlichen Gefahren vor Augen stellen, sich selbst und Andere durch eben dasselbe Mittel zu verdammen, welches Sie und Ihre Beichtkinder heiligen sollte. Er findet nämlich darin den zweifachen Vortheil, die Beichtkinder Ihres Beistandes, und Sie so großer Verdienste zu berauben. Er bemächtigt sich nämlich der Sünder, welche aus Mangel an Beichtvätern sich nicht bekehren; Sie aber entfernt er von diesem Amte, verleitet Sie zur Unthätigkeit, und macht Sie eben so und noch lasterhafter, als die Weltlinge. Andere Beichtväter werden Ihrem Beispiele folgen, und Sie werden so selbst nicht einmal mehr bequem beichten können, und desselben Heilmittels beraubt seyn, das Sie dem Nächsten versagen. Indem der böse Feind Sie so unter dem Vorwande der Heiligkeit täuscht, macht er Sie zum Mitarbeiter seines Vorhabens, der Kirche ihre größte Stütze, den öftern Gebrauch der Sacramente, zu entreißen. Ohne gleich den Regnern das Sacrament zu läugnen, oder gleich den Gottlosen es zu verachten, laufen Sie Gefahr, ein Opfer der Täuschung zu werden, und unter dem Vorwande der Heiligkeit, ein Sacrament aufzugeben, welches nach der Laufe das nöthigste zu Ihrer Heiligung und zur Wirkung Ihres Seelenheiles ist. Sie haben also alle Ursache, zu fürchten, daß Ihre Gewissensbisse nicht die Stimme Gottes, sondern eine Eingebung der Natur und des Vaters der Lüge seien. Was sollte aus der Kirche werden, wenn diese übermäßige Furcht um sich griffe? Geben Sie derselben doch nicht nach! *Nolite omni spiritui credere,*

sed probate spiritus, si ex Deo sint *). Lassen Sie keine andern Rücksichten obwalten, als die nach dem Geiste Christi sind, der da gewollt hat, daß der Gebrauch der Beicht in seiner Kirche fortbauere, und unerläßlich sei, und daß dieses Sakrament von Menschen, und nicht von Engeln verwaltet werde.

114. Prüfung dieser geistlichen Rücksichten.

Sehen Sie zuerst, welche der drei erforderlichen Eigenschaften in Betreff des Nächsten Ihnen mangle. Ist's vielleicht die Wissenschaft? Ich habe Ihnen aber schon S. 42 angegeben, was Sie hauptsächlich wissen müssen. Wissen Sie das nicht, so dürfen Sie auch nicht Beicht hören, damit Sie nicht jeden Augenblick in Verlegenheit kommen. Wissen Sie es, so hören Sie Beicht; denn der Erfahrung zufolge sind unter hundert Beichtern mehr als neunzig, die eine ganz gewöhnliche Wissenschaft erfordern, weil alle ihre Punkte klar vor Augen liegen. Wenige verlangen mehr Wissenschaft, aber auch in diesen können Sie meistens Ihr Beichtkind sogleich lössprechen, und den fraglichen Fall zu einer andern Zeit untersuchen, wie ich S. 41 gesagt habe. Sie wenden ein, Sie hätten sich bei ihren Versuchen im Beichtstuhle bereits getäuscht. Gibt es aber auch einen Beichtvater, wie gelehrt er auch seyn mag, der sich niemals täuscht? Solche Irrthümer entspringen manchmal nicht aus Unwissenheit, sondern aus Verwirrung, bes

*) Glaube nicht jedem Geiste, sondern prüfe die Geister, ob sie aus Gott sind. 1. Joh. 4, 1.

sonders im Anfange; und selbst bei einem schon erfahrenen Beichtvater kommen sie vom Mangel an Ueberlegung und von der Vergessenheit sehr bekannter Dinge her. Wehe der Kirche, wenn das einzige Mittel wider solche Mißgriffe darin bestände, dieses Amt zu verlassen! Das wahre Mittel besteht darin, Muth zu fassen, zu beten, sich für die Zukunft vorzusehen, und die Amtsverrichtungen fortzusetzen, um sich jene Beichtigkeit darin zu erwerben, die das Herz und den Geist ruhig, und somit geschickt macht, dieses Amt künftig besser zu verwalten. Sind ihre Fehler schwer und zahlreich, so meiden Sie eine Zeit lang den Beichtstuhl, um sich darauf vorzubereiten, und in der Folge diesem Ihrem Amte wieder vorzustehen. Sind sie aber leicht, oder wenigstens selten, dann gehen Sie, wenn Sie von Ihrem Bischöfe anerkannt sind, und das Erforderliche wissen, ohne Bedenken in den Beichtstuhl.

115. Von den Mitteln, sich gegen Mißgriffe im Beichtstuhle zu verwahren.

Gebrauchen Sie, um sich besser gegen solche Mißgriffe zu verwahren, folgende Mittel:

1. Ehe Sie dieses Amt antreten, ersuchen Sie einen alten und geschickten Beichtvater, Ihnen eine erdichtete Beicht abzulegen, auf daß Sie dadurch lernen, wie man fragen müsse. Wenn, z. B., Jemand sich böser Gedanken anlagt, so fragen Sie ihn, ehe Sie noch wissen, worin sie bestehen, ob er eingewilligt habe; denn antwortet er mit Nein, so ist die Sache abge-

macht, und man braucht um nichts weiter zu fragen. Lernen Sie, nach den gewöhnlichen Sünden zu fragen, die auch ihr Beichtkind wahrscheinlich begangen hat, ohne daß Sie sich dabei in Muthmassungen verlieren. Machen Sie sich auch mit den heilsamsten Rathschlägen und den passendsten Bußübungen bekannt.

2. Fragen Sie sich nach angehörter Beicht, wie Sie sich dabei verhalten haben; Sie müssen jedoch weder in Verwirrung gerathen, noch den Muth verlieren, wenn Sie einen Mißgriff wahrnehmen sollten. Untersuchen Sie nur, ob er wesentlich oder zufällig sei. Im erstern Falle verbessern Sie ihn bald möglichst nach den Regeln der Theologen; im andern Falle demüthigen Sie sich; durch solche Untersuchungen werden Sie Ihr Amt besser verwalten lernen.

3. Die Aüces hilft oft besser, als die Moral, aus der Verlegenheit. Darum habe ich von beiden gesprochen, und Ihnen Verhaltensregeln gegeben in Bezug auf junge Leute Nr. 67; auf tugendhafte Personen Nr. 68; auf Sünder, die einer baldigen Bessersprechung bedürfen, Nr. 74 u. d. f.; für Kranke, Nr. 78; für solche, die schwere Verpflichtungen auf sich haben, Nr. 80; für solche, welche dieselben nicht erkennen wollen, Nr. 83; für Rückfällige, Nr. 84 u. d. f. In Nr. 46 habe ich Ihnen die Mittel zur Erlangung einer heilsamen und gesunden Moral angezeigt; in Nr. 21 u. d. f. die Art und Weise, zu fragen; in Nr. 52 zu unterweisen; in Nr. 63 u. d. f. die Beurtheilung, ob man absolviren kann, oder nicht.

Bei solchen Hilfsmitteln werden Sie, wenn es Ih-

nen anders nicht an väterlicher Liebe gebricht, dieses Amt aus Mangel an Geschicklichkeit hoffentlich nicht verlassen. Studiren Sie die Moral Ihr ganzes Leben hindurch; denn es gibt darin immer etwas zu lernen, oder besser zu ergründen.

116. Rathschläge für Beichtväter, die an Versuchungen leiden.

Wenn Sie sich über Versuchungen im Beichtstuhle zu beklagen haben, trösten Sie sich: so lange Sie fürchten, werden Sie nicht fallen. Die Furcht, zu sündigen, ist die erste Gabe, welche der hl. Geist seinen Geliebten gibt; dadurch verwahrt er Sie vor dem Falle, und gewöhnt sie, sich selbst zu überwinden, auf daß Sie sodann diese Wissenschaft voll Mitleiden auf ihre Beichtkinder übertragen. Fürchten Sie aber nicht, dann möchte ich für Sie fürchten, und zweifeln, ob ich es wagen dürfte, Sie zu einem Amte zu verbinden, wo Sie leicht fallen können, weil Sie seine Gefahren nicht wahrnehmen, und denselben daher auch nicht mit der nöthigen Vorsicht begegnen. Fürchten Sie also, und lassen Sie diese Furcht nur mit dem Leben. *Beatus homo, qui semper est pavidus* *). Aber diese Furcht soll ihre Grenzen haben, und Sie weder darniederschlagen, noch bewegen, Ihr Amt zu verlassen; sie soll Sie immer mehr antreiben, zu hoffen, und sich zu verwahren durch Selbstvertrauen, Vorsicht und Vertrauen

*) Glückselig der Mensch, der stets furchtsam ist. Sprichw. 28, 14.

auf Gott. Ihre Hoffnung wird nicht eitel seyn; denn, wenn man sich aus einem so heiligen und für das erste Bedürfniß des Menschen, nämlich seine Versöhnung mit Gott, so nothwendigen Beweggrunde in Gefahr begibt, und dabei die angemessenen Vorsichtsmaßregeln ergreift: *Fidelis Deus non patietur vos tentari supra id, quod potestis, sed faciet cum tentatione proventum* *). Er wird Ihnen nicht nur Hilfe leisten, daß Sie widerstehen können, sondern Sie werden sich auch noch neue Verdienste und große Vortheile für sich und Ihre Beichtkinder erwerben. Scaramelli erzählt, daß ein Priester mit der Obsorge für eine dem hl. Johann Baptist geweihte Kirche beauftragt war, wo er auch die Erwachsenen taufen mußte. Das verursachte ihm schwere Versuchungen, und er war schon mehrmals entschlossen, seinen Dienst aufzugeben. Da erschien ihm der hl. Johann Baptist, und sprach zu ihm: „Dulde und harre aus.“ Er setzte seine Amtsverrichtungen fort; als er aber eines Tages ein junges Mädchen erblickte, die zur Taufe zu ihm kam, sagte er zu sich selbst: „Es ist um mich geschehen; diesmal werde ich der Versuchung nicht widerstehen, und es ist daher besser, ich „fliehe.“ Und er floh in der That. Aber der hl. Johann Baptist erschien ihm plötzlich, hielt ihn auf, und sprach zu ihm: „Kehre um!“ Hierauf segnete er ihn, und fuhr fort: „Kehre zu deiner Pflicht zurück; von nun an wirst du keine Versuchung mehr darin erfahren:

*) Gott ist getreu, und wird euch nicht über eure Kräfte versuchen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könntet. 1. Kor. 10, 13.

„wisse aber, daß du auch die herrliche Krone verloren hast, die dir um dieser Versuchungen willen bereitet war.“ Der Priester kehrte wieder in seine Kirche zurück und verwaltete sein Amt in Frieden; aber die seinen siegreichen Kämpfen aufbehaltene Krone war dahin.

Verlieren Sie also den Muth nicht, und hoffen Sie von Gott sowohl den Sieg, als auch eine kostbare Krone. Dessenungeachtet aber waffnen Sie sich mit nachfolgenden Vorsichtsmaßregeln.

117. Rathschläge für Beichtväter, welche sich nicht mit ihrer eigenen Heiligung beschäftigen wollen.

Sie wenden vielleicht ferner ein, es wäre Ihnen vortheilhafter, wenn Sie ihr Amt aufgäben, weil Sie dann desto besser über sich selbst wachen könnten. Ihr Eifer für Ihr Seelenheil ist lobenswerth: an Ihrer Heiligung zu arbeiten, ist wohl Ihre erste Pflicht, und das beste Mittel, auch Andere zu heiligen. Sobald Sie geheiligt sind, besitzen Sie die beste aller Wissenschaften, Erfahrung in Ausübung der Tugenden, und Bekämpfung der Laster; Sie werden dann mehr im Stande seyn, Andere zu unterweisen. Sobald Sie geheiligt sind, wird Gott Ihre Worte segnen; Sie werden das Herz Ihrer Beichtkinder rühren, zerknirschen, ermuntern und heiligen. So von Gottes Geist erfüllt, werden Sie durch wenige Worte von den Beichtkindern gleich erlangen, was ein minder eifriger Beichtvater durch lange Reden nicht er-

halten wird. Auf diese Weise werden Sie in kurzer Zeit Vielen nützlich seyn; während ein lauer Beichtvater in Zeit kaum hie und da Einem nützt.

118. Die Beichtväter müssen sich auch das Seelenheil des Nächsten anlegen seyn lassen.

Tragen Sie also große Sorgfalt für ihre Heiligung. Die Apostel thaten dieß; obgleich voll des hl. Geistes und in der Gnade befestigt, gaben Sie doch die Sorgfalt für die Werke der leiblichen Barmherzigkeit an sieben Diakone ab, damit Sie mehr Zeit zum Beten und Predigen hätten: *Nos verò orationi et ministerio verbi instantes erimus* *). Um wie viel mehr bedürfen wir nicht des Gebetes und der Betrachtung, da wir in Hinsicht der Gnade und Tugend so tief unter den Aposteln stehen? Allein Ihre Heiligung darf Sie nicht verhindern, auch an der Heiligung Anderer zu arbeiten. Gott und die Kirche fordern dies von Ihnen; denn die Ihnen anvertraute Gewalt, zu lösen und zu binden, darf nicht nutzlos oder müßig bleiben. Dadurch aber, daß Sie, besonders im Beichtstuhle, für Andere arbeiten, unterlassen Sie auch, wie schon gesagt, Ihre eigene Heiligung nicht. Vernachlässigen Sie weder die eine noch die andere Pflicht: heiligen Sie sich und Ihre Nebenmenschen. Die Heiligen widmeten die Nacht dem Gebete, und verwendeten den Tag auf das Seelenheil des Nächsten; allein drei Stunden Schlaf

*) Wie aber werden eifrig dem Gebete und dem Dienste des Wortes obliegen. Apostelgesch. 6, 4.

genügen nicht allezeit einem arbeitsmäßen Menschen. Brechen Sie also dem Schläfe, den Vergnügungen, und den Beschäftigungen, wozu Sie nicht von Standes wegen verpflichtet sind, mit Bescheidenheit etwas ab; denn Ihr Stand fordert Ihre und Ihrer Nebenmenschen Heiligung. Sie werden noch Zeit genug übrig haben, um Morgens, während des Tages und Abends zu beten, und sich innerlich zu sammeln, und immer Beicht hören zu können. Gleichwie der Schnitter sich von Zeit zu Zeit in den Schatten setzt, um seine stumpf gewordene Sichel wieder zu schärfen, und während dieser Ruhe keine Zeit verliert, sondern sich bereitet, bald und leichter zu arbeiten: eben so können und dürfen Sie des Jahres Einmal den Beichtstuhl verlassen, um in der Einsamkeit Ihren Eifer wieder zu beleben; denn wie heilig auch ihr Amt ist, so kann doch Ihr erster Eifer darin etwas nachgelassen haben. Durch Gebet und Betrachtung werden Sie ihn wieder erlangen, und wenn Sie vereiniget und mit neuem Eifer entflammt sind, mit mehr Erfolg am Heile der Seelen arbeiten.

119. Vorsichtsmaßregeln, die der Beichtvater bei der Ausübung seines hl. Amtes ergreifen soll.

Die Sorgfalt für Ihre eigene Heiligung ist die erste der Vorsichtsmaßregeln, welche Sie bei der Ausübung dieses hl. Amtes ergreifen müssen. Ich will Ihnen alle diese mit wenig Worten darstellen.

An seiner eigenen Heiligung ernstlich arbeiten, seine Meinung verbessern, eifrig beten, und über sein Herz

und seine Sinne wachen: das sind die Vorsichtsmaßregeln, die den Beichtvater bei seinen Verrichtungen begleiten müssen.

120. Der Beichtvater soll sich fortwährend im Stande der Gnade erhalten.

Der Eifer für Ihre eigene Heiligung erheischt nicht nur, daß Sie sich wirklich im Stande der Gnade befinden, welche zur Aus spendung dieses Sakramentes unumgänglich nothwendig ist, sondern er erfordert auch noch, daß Sie wirklich in der Gnade begründet seien, und dieselbe nie durch eine Todsünde verlieren. Ueberdies muß er Ihnen eine besondere Sorgfalt einflößen, die lässlichen Sünden, wenigstens die bedeutenden und häufigen, zu meiden, und die einem Priester, einem Lehrer und Diener der Heiligkeit anständigen Tugenden zu üben. Wie könnten Sie auch Ihren Beichtkindern Haß wider das Laster einflößen, wenn Sie selbst damit vertraut sind? Wie eine thatkräftige Liebe zur Tugend, wenn Sie dieselbe niemals üben und sogar zu verachten scheinen? Wie könnten Sie selbe Verzeihung lehren, wenn das geringste Wort Ihren Stolz erregt? Wie könnten Sie Geduld in den Familien anrathen, wenn Sie nicht einmal den flüchtigen Verdruß, eine Beicht hören zu müssen, unterdrücken und verbergen können, und also Ihre Ungeduld Ihren Ermahnungen widerspricht? Wie könnten Sie endlich ihr Herz mit frommer Liebe entzünden, wenn Ihr eigenes Herz liebeleer, und mit weltlicher Zerstreuungssucht angefüllt ist? Sie

werden nichts zu sagen wissen, oder so kalt sprechen, daß Ihre Beichtkinder wenig oder gar nicht davon gerührt werden. Wenn Sie hingegen im Stande der Gnade Gottes verharren, und ernstlich befehlen müssen, selbst auszuüben, was Sie Andern anempfehlen müssen, wie fruchtbar werden Sie dann nicht an Gedanken seyn, und welche salbungsvolle Kraft werden Ihre Worte nicht haben, auf daß Sie Eingang in ihr Gemüth finden und ihr Herz rühren! Der Herr wird Ihnen beistehen, und die Entfernung von dem Weltleben und die Uebung der Tugenden wird überdies bewirken, daß Ihre Beichtkinder auch außer dem Beichtstuhl nie etwas an Ihnen bemerken, was Ihnen darin ertheilten Rathschlägen widerspräche. Ihre guten Beispiele werden sie dergestalt erbauen, daß sie viel lieber und besser vorbeistreiten zu Ihnen kommen werden. Ein schlimmes Beispiel von Ihrer Seite wird jedoch nur ganz entgegen gesetzte Wirkungen hervorbringen.

121. Der Beichtvater soll sich im Stande des Eifers erhalten.

Der beständige Gnadenstand ist Ihnen nicht bloss nöthig, um das hl. Sakrament der Buße mit mehr Nutzen, sondern auch, um es auf erlaubte Weise zu verwalten. Wenn Sie die Gnade oft durch Todsünden verlieren, so laufen Sie leicht Gefahr, dasselbe sogar unwürdig zu verwalten. Wenn Sie zu einer Zeit, wo Sie es am wenigsten erwarteten, in den Beichtstuhl gerufen werden, so müssen Sie entweder das Beicht-

kind abweisen, und vielleicht zu seinem größern Schaden, als Sie denken, oder auf der Stelle Neu' und Leid erwecken. Glauben Sie aber, dieß leicht thun zu können, da Sie es in einem ähnlichen Falle doch so schwer für ihr Beichtkind halten? Sie stehen daher in Gefahr, im Stande einer Todsünde Beicht zu hören; und in welch' neue Sünde, in welch' ein Unglück und vielleicht einen Abgrund stürzen Sie sich dann nicht? Sie begehen eine neue Sünde, weil Sie, ein Feind Gottes, sein Blut und seine Gnade unwürdig ausspenden. Es ist dieß ein Unglück für Sie, weil, während das Beichtkind gerechtfertigt den Beichtstuhl verläßt, Sie, sein Richter, als Beurtheilter von demselben aufstehen. Endlich stürzen Sie sich vielleicht in den ewigen Abgrund; denn, wenn dieses Amt schon einem tugendhaften Beichtvater Gefahren bringt, wie wollen denn Sie in Ihrem elenden Zustande siegreich daraus hervor gehen? Wie leicht können Sie sich mit neuen Sünden belasten, wenn Sie entweder aus übertriebener Nachsicht an Andern dulden, was Sie an Ihnen selbst nicht zu verbessern wissen, oder wenn Sie, was die größte und unglücklichste Bosheit wäre, durch schändliche Anreizungen den Seelen nicht ein Vater, sondern ein reißender Wolf, nicht ein Diener Gottes, sondern ein Empörer und Diener des Teufels, nicht ein Arzt, sondern ein Mörder werden sollten! Sie bedürfen daher der beständigen Sorgfalt, um im Stande der Gnade zu bleiben, nicht nur wie jeder Gläubige, um der Gefahr der Verdammniß als Folge einer plötzlichen Todsünde zu entgehen, sondern auch, um allezeit vorbereitet zu seyn,

dem Nächsten in diesem Sakramente beizustehen. Besonders aber erfordert dieses Amt einen wahrhaften Eifer; denn zwischen den Worten eines eifrigen, und eines lauen Beichtvaters läßt sich kein Vergleich anstellen.

122. Rathschläge für Beichtvater, die nicht beständig im Stande der Gnade sind.

Der fortwährende Stand der Gnade wird die Verwaltung des Bußsakramentes allezeit erlaubt und nützlich machen. Den Gläubigen sind aber Beichtväter ein so großes Bedürfniß, daß, wenn Sie auch nicht beständig fromm wären, wosern Sie nur kein Aergerniß geben, und wenigstens beflissen sind, sich in den wirklichen Stand der Gnade zu versetzen, ich Ihnen nicht rathen möchte, dieses Amt zu verlassen; denn außerdem, daß Sie Andern noch Gutes thun können, und abgesehen davon, daß Gott die Gültigkeit der Lossprechung nicht von der Frömmigkeit des Beichtvaters abhängig macht, und daß sein göttliches Wort in den Rathschlägen, welche Sie den Beichtkindern geben, fruchtbar seyn kann; so kann dieses Amt für Sie auch ein sehr heiliges Mittel werden, die durch die Sünde verlorne Zeit wieder einzubringen, und Verzeihung derselben, so wie eine dauerhafte Befehrung zu erlangen. Ja selbst während der Zeit, wo Sie mit Liebe und Eifer am Seelenheil des Nächsten arbeiten, können Sie Ihr geistliches Wohl im Auge haben, indem Sie die guten Rathschläge, heiligen Anmuthungen und alle Mit-

tel, welche Sie Ihren Beichtkindern im Beichtstuhle darbieten, auf sich selbst anwenden. Wenn Sie aber nicht beständig im Stand der Gnade und des Eifers sind, so werden Ihnen die übrigen Vorsichtsmaßregeln, die ich angeben werde, nur noch nothwendiger seyn.

123. Der Beichtvater muß eine rechte Meinung haben.

Keine menschliche Rücksicht darf Sie in den heiligen Beichtstuhl führen, sondern allein das Verlangen, Gott wohl zu gefallen, und um den Seelen nützlich zu seyn. Das ist die rechte und billige Meinung bei der Ausübung dieses Amtes, wo Sie Gottes Stelle vertreten, und vor den Augen des Himmels und der Erde die Person Jesu Christi vorstellen. Diese Meinung ist auch durchaus nothwendig, um den Beistand des heiligen Geistes auf Sie herabzuziehen, dessen Sie so sehr bedürfen, damit Sie sich nicht zu Ihrem und Ihres Nächsten Schaden täuschen. Wie könnten Sie aber jemals diese Gnade erwarten, wenn nur ein menschlicher Beweggrund Sie in den Beichtstuhl führte, um über die Angelegenheiten zu verhandeln, welche die Menschen in Betreff des großen Geschäftes ihres ewigen Seelenheiles mit dem himmlischen Hofe haben?

124. Von den Zeichen, daß der Beichtvater keine rechte Meinung hat.

Namsonst schmeicheln Sie sich, diese rechte Meinung zu haben, wenn Ihre Handlungen einer solchen

widersprechen; wenn Ihnen nicht alle Arten von Leuten gleich willkommen sind, und Sie im Beichtstuhle die Reichen den Armen, die Gelehrten den Ungelehrten, die Frauen den Männern vorziehen. Alle diese sind vor Gott gleich, mit demselben kostbaren Blut erkaufte, zu derselben ewigen Herrlichkeit bestimmt, und gleichmäßig fähig, Gott zu ehren. Es wäre ein Widerspruch, wenn Sie den Einen nur Eifer, Geduld und Sanftmuth, und den Andern nur Unwillen, Strenge und Ungeduld bezeigen wollten; wenn Sie verlangten, daß Ihr Beichtstuhl von vielen Leuten umgeben wäre, ohne um die Pflege und Heilung Ihrer Beichtkinder, wie viel ihrer auch immer seyn mögen, bekümmert zu seyn; wenn Sie durch dieselben zeitlichen Nutzen suchten; wenn es Sie verdröße, falls ein Beichtkind von Ihnen weg zu einem andern Beichtvater ginge, oder wenn Sie trachten würden, die Beichtkinder eines andern Beichtvaters an sich zu ziehen. Haben Sie daher und bewahren Sie allezeit eine rechte Meinung. Tragen Sie eine besondere Vorliebe zu den Beichtenden der Armen; bei diesen laufen Sie nicht Gefahr, aus Eitelkeit, Rücksicht oder allzuzärtlicher Zuneigung zu fehlen; Sie werden da verdienstlicher, und oft auch erfolgreicher wirken; und die Armen sind ja auch mehr als die Reichen geneigt, aus Dankbarkeit für Sie zu beten.

125. Vom eifrigen Gebete.

Sprechen Sie oft zu Gott: Da mihi sapientiam, etc. etc. Cor munda crea in me Deus etc. etc. *); denn Sie bedürfen eines doppelten Beistandes, um nicht zu schaden, sondern Ihnen und Ihren Nebenmenschen in einer übernatürlichen Angelegenheit, wie die Rechtfertigung des Menschen ist, zu nützen, welche Sie mit Ihren Naturgaben allein nicht bewerkstelligen können. Beten Sie also zu Gott, wenden Sie sich an die allerseligste Jungfrau, an die Schutzengel Ihrer Beichtkinder und an irgend einen Heiligen, den Sie zu Ihrem Patron in einem so wichtigen Amte, von dem das Heil der Seelen und Ihre ewige Krone abhängt, erwählen wollen. Wenden Sie sich wiederholt an Gott bei allen Schwierigkeiten, die Ihnen als Arzt und Richter begegnen mögen. Sie werden nicht umsonst bitten; der Beistand des Himmels hilft oft und mächtig den Priestern, welche mit diesem großen Werke der geistlichen Liebe beschäftigt sind.

126. Von der Bewachung des Herzens.

Also verwahrt gegen diese Gefahren, betreten Sie voll Vertrauen auf Gott den heiligen Beichtstuhl; wachen Sie aber darin beständig über Ihr Herz, damit Sie alle böse Neigungen von ihm ausschließen, und einen heiligen Eifer in ihm erhalten. Es können da

*) Gib mir Weisheit etc. etc. Erschaffe, o Gott, ein reines Herz in mir. Psalm.

mancherlei Versuchungen von Ungebuld, Eitelkeit, oder sündhaften Neigungen über Sie kommen, welche Sie unbemerkt zur Lauigkeit oder Schärfe hinziehen, und bewirken, daß Sie Ihr Beichtkind ohne Grund lössprechen oder fortschicken, seine Heilung vernachlässigen, und vielleicht in sich selbst Leidenschaften nähren, die das Bußsakrament an Andern vernichten soll. Darum wachen Sie innerlich über Ihr Herz, und denken Sie allezeit an die Gegenwart Gottes. Da Sie die Seelen mit dem Blute des Heilands reinigen, so opfern Sie jede Beicht in eine der fünf Wunden des Erlösers auf; bitten Sie bald Jesum, bald seinen göttlichen Vater, er wolle Ihre Arbeiten segnen, empfehlen Sie jede Beicht bald der allerseligsten Jungfrau, bald dem Schutzengel, oder einem andern Heiligen. Wenn Sie die Akte der Reue und die guten Lehren, welche Sie Ihrem Beichtkinde an die Hand geben, auf sich selbst anwenden, so wird das Beichtthören für Sie eine Art immerwährender Betrachtung und Andacht seyn, und Sie allezeit in der Versammlung und im Eifer erhalten, wodurch Sie den Segen des Himmels über sich und Ihre Beichtkinder herabziehen werden.

127. Von der Bewachung der Sinne.

Sie können aber nie Ihr Herz bewahren, wenn Sie nicht über Ihre Sinne und vor Allem über Ihre Augen wachen. Heften Sie Ihre Augen nicht auf Personen des andern Geschlechtes, sie mögen in oder außer dem Beichtstuhle seyn. Schauen Sie auch nicht in der Kirche

herum; eine solche Unanständigkeit würde Sie der dreifachen Gefahr aussetzen: Ihre Aufmerksamkeit von dem, was Sie hören, abzulenken; die Gläubigen zu ärgern, welche Sie, auch fern vom Beichtstuhle, besser beobachten, als Sie glauben, und von denen einige, wie man oft gesehen, solchen Priestern, an welchen sie herum schweifende Blicke bemerkt, durchaus nicht beichten wollen. Besonders aber setzen Sie sich den heftigsten Versuchungen aus; denn der Teufel bietet Alles auf, um Sie in diesem Amte, das ihm so widerwärtig ist, zum Falle zu bringen. Nächste den Augen wachen Sie über die Zunge. Die Furcht vor den Versuchungen darf Sie nicht verhindern, die Beschaffenheit, Zahl und Umstände schwerer Sünden zu erforschen, besonders derjenigen, welche einen Beichtfall zu einem reservirten machen, oder die Gattung ändern. Gott, der diese Nachforschung vorschreibt, wird den Beichtvater und das Beichtkind beschützen; seien Sie jedoch sehr gemäßigt und vorsichtig, sowohl bei der Wahl Ihrer Ausdrücke, als auch bei Ihren Nachforschungen. Gehen Sie nicht weiter, als das strengste und offenbarste Bedürfnis, oder der klare und beträchtliche Nutzen des Beichtkinds von Ihnen erfordern, besonders in Fällen, wo Sie, um die materielle Vollständigkeit der Beicht zu erlangen, die wichtigsten Güter der Seele gefährden. (Siehe: Nr. 21 und 22). Wenn Sie aber schon im Punkte der materiellen Vollständigkeit so zurückhaltend und behutsam seyn sollen; um wie viel mehr müssen Sie es nicht seyn, wenn es sich darum handelt, Personen des andern Geschlechtes in solchen Dingen zu ermahnen und zu unter-

weisen! Da besonders muß die Rede kurz und ernsthaft seyn: *Sermo brevis sit et austerus*. Ueberhaupt sprechen Sie in allen Fällen mit Frauen und Mädchen kurz und ernsthaft. Sagen Sie zwar Alles, was Ihr Wohl erheischt; aber vermeiden Sie lange Gespräche, selbst über fromme Gegenstände. Denn nur allzuleicht mischt sich in solche lange Unterhaltungen, die nicht nothwendig und daher auch nutzlos sind, eine minder reine Neigung, wodurch man viel Mehr verliert, als man gewinnt.

128. Von der nöthigen Behutsamkeit bei geistlichen Gesprächen mit Frauenpersonen.

Bitten Sie Gott um die nöthige Erleuchtung, daß Sie nicht lange und überflüssige Gespräche für kurz und nothwendig halten. Andere gegenwärtige Personen murren hierüber, und zwar mit Unrecht, weil Sie ohne Sachkenntnis urtheilen. Gar oft trachtet zwar der Beichtvater, kurz zu seyn; allein gewisse, sogar fromme Personen sind entweder so vielfältig versucht, oder so kleinlich und verwirrt, daß man sie nicht verhindern kann, Alles zu sagen, was sie erklären wollen. In diesem Falle dürfen Sie nicht aus Furcht vor menschlichem Urtheil Ihre Pflicht als Richter, Vater und Arzt vor Gott vernachlässigen. Doch soll diese Bemerkung ein weiterer Grund seyn, mit Frauen besonders kurz und ernsthaft zu sprechen, gleichwohl aber alles Nöthige zu sagen. Ich sage ernsthaft, nicht hart, damit diese nicht furchtsam werden und das Vertrauen zu Ihnen

verlieren; allein dieses Vertrauen darf niemals in Vertraulichkeit ausarten, sondern muß allezeit durch die ihrem geistlichen Vater gebührende Ehrerbietung im Zaume gehalten werden. Der Vater darf sich wohl seinen Kindern aus Liebe zu Ihrem ewigen Heile leicht zugänglich machen; er muß ihnen jedoch auch Ehrfurcht für sein Ansehen als Richter, Arzt und Stellvertreter Gottes einflößen; kurz alle gegenseitige menschliche Zuneigung fern halten. Diese Behutsamkeit muß nach dem Verhältnisse des Alters, der Pugsucht, der Frömmigkeit oder Bosheit weiblicher Personen zunehmen. Ich sage, nach dem Verhältnisse der Frömmigkeit; sie ist gar oft eine Klippe für unkluge Beichtväter geworden, die von einer ganz geistlichen Zuneigung unvermerkt zu einer sinnlichen Liebe übergingen. Gebrauchen Sie daher niemals Ausdrücke, worin eine gewisse Zärtlichkeit liegt; zu einem Jüngling können Sie allerdings sagen: Mein lieber Sohn! nicht aber zu einer Jungfrau: Meine liebe Tochter! Wenn sie sich der Unkeuschheit anklagen, so seien Sie desto kürzer, um ihnen mehr Abscheu davor einzufloßen, und sich selbst vor jeder Sünde dieser Art zu verwahren. Fürchten Sie allezeit die Gefahr eines sakrilegischen Mißbrauches der heiligen Beicht, welcher die Censuren der Kirche wider die gewissenlosen Anreizer zur Sünde verbietet; fürchten Sie die Züchtigungen, womit Gott die Entweiher eines Sakramentes bedroht, das eingesetzt worden ist, die Sünde und den Teufel aus den Seelen zu verbannen, und diese zu lebendigen Tempeln des hl. Geistes zu machen.

129. Von der äußersten Behutsamkeit bei Gesprächen außer dem Beichtstuhle.

Bedürfen Sie aber nun der Kürze und des Ernstes bei ihren Reden schon so sehr im Beichtstuhle, um wie viel mehr haben Sie dann nicht nöthig, außer dem Beichtstuhle mit Personen des anderen Geschlechtes in Betreff ihrer geistlichen Leitung kurz und ernsthaft zu sprechen! Seien Sie da recht auf Ihrer Hut. Der ehrwürdige Avila gab niemals seinen geistlichen Töchtern in seinem Hause Gehör, sondern stets nur in der Kirche, entweder im Beichtstuhle, oder auf einer Bank sitzend. Reden Sie niemals allein mit einem weiblichen Beichtkinde an einem einsamen Orte, sondern setzen Sie sich den Augen aller Welt aus, und wenden Sie dann Alles an, was ich von der Wachsamkeit über das Herz, die Augen und die Zunge gesagt habe. Bewilligen Sie manchmal, aber selten, solche geistliche Unterredungen; Ihr Vortheil, das Wohl Ihres Beichtkundes, und die Furcht, ein Vergerniß zu geben, machen Ihnen dies zur Pflicht.

130. Von der Bewahrung des Beichtsiegels.

Verbinden Sie mit der Wachsamkeit über Ihre Augen und Ihre Zunge im Beichtstuhle eine bescheidene, sitzsame Haltung Ihres ganzen Körpers, damit Alles mit der Heiligkeit eines so erhabenen Sakramentes und der demselben gebührenden Geheimhaltung übereinstimme. Was Sie daher auch immer hören mögen, geben Sie

davon niemals das geringste Zeichen, wodurch das Beichtkind verwirrt, oder die Umstehenden geärgert, und das unverletzliche Geheimniß der heiligen Beicht nur im Mindesten verrathen werden könnte. Haben Sie Ihre Pflichten als Beichtvater erfüllt, so danken Sie Gott und Ihren Schutzheiligen für Ihren Beistand, und bewahren Sie das hl. Beichtsigel mit der sorgfältigsten Genauigkeit. Berathen Sie sich über einzelne Beichtfälle mit andern Beichtvätern, so verschweigen Sie alle unnützen Umstände, die den Schuldigen verrathen oder vermuthen lassen könnten, und sagen Sie z. B. nie: „Der Erste oder Letzte, dessen Beicht ich gehört; eine so und so gekleidete Person ic. ic.“ Ein unfluger Beichtvater sprach einst: „Die erste Frau, deren Beicht ich gehört, klagte sich des Ehebruches an.“ Einige Jahre später sah er zufällig diese Frau, und, seine frühern Worte vergessend, sagte er: „Das ist die erste Frau, welche mir gebeichtet hat.“ Ihr Gatte stellte diese beiden in sehr von einander entfernten Zeitpunkten gegebenen Erklärungen zusammen, und tödtete seine Frau. Man kann also nie Vorsicht genug anwenden, um das hl. Beichtsigel unverletzt zu bewahren.

131. Von den leichtsinnigen Mißbräuchen in diesem Punkte.

Die Beichtväter würden sehr unrecht thun, wenn sie, selbst ohne offenbare Verletzung des Beichtsigels, von dem in der Beichte Gehörten mit einander sprechen wollten; denn man könnte dadurch mittelbar die einer

so heiligen Handlung gebührende Ehrfurcht benachtheiligen oder vermindern. Wenn Sie z. B. sagten: „Diesen Morgen habe ich unter so vielen Beichtfindern nur wenige absolviren können“; wären diese Worte nicht dem vollkommenen Beichtsigel geradezu entgegengesetzt? Es scheint zwar, man könne unbefangen sagen: „Heute habe ich die Beicht dieser oder jener Person gehört;“ und doch ist es schon geschehen, daß man dadurch dem gewöhnlichen Beichtvater derselben, der auch an dem nämlichen Tage ihre Beicht gehört, Argwohn eingeflößt hat. Noch weniger aber soll man bei Tische und in Gegenwart von Weltleuten scherzen, und z. B. zu einer Magd sagen: „Hast du Alles gebeichtet? Hat dir der Beichtvater eine tüchtige Buße auferlegt?“ Die Beichte ist nicht ein Gegenstand der Unterhaltung. Sprechen Sie niemals, selbst nicht im Allgemeinen, in Gegenwart von Weltleuten über Sachen, welche Sie in der hl. Beicht vernommen haben; sie würden leicht, wenn auch ohne Grund, glauben, daß Sie das hl. Beichtsigel verletzen wollen. Ueberdies müßten Sie dann befürchten, daß Ihre Beichtfinder nicht mehr aufrichtig beichten, und entweder ihre Sünden verheimlichen, oder gar nicht beichten. Wahrlich ein schreckliches Unheil! Ja die Priester selbst würden kaum mehr beichten wollen, wenn sie die Verletzung des Beichtsigels befürchten müßten. Es ist also höchst wichtig, daß wir in unsern Worten äußerst behutsam sind, um alles Mißtrauen zu entfernen, und die Beichtfinder recht zu überzeugen, daß sie auf die Unverletzlichkeit des Beichtsigels bauen dürfen.

132. Von dem Mißbrauche, das Beichtkind um den Namen seines Mitschuldigen zu fragen.

Bedenken Sie hier des Eifers, mit welchem Benedict XIV. in seinen drei Bullen: „Suprema, Ubi primum und Ad eradicandum“, sich gegen den Mißbrauch erhebt, in der Beicht nach dem Namen des Mitschuldigen zu fragen, unter dem Vorwande, den Sünder zu bessern und Böses zu verhüten. Er bestimmt darin, daß, wer immer lehrt, eine solches Verfahren sei erlaubt, ipso facto der dem Papste vorbehaltenen Excommunication ver falle. Ferner setzt er bei, daß die Beichtväter, welche die Beichtkinder um die Namen ihrer Mitschuldigen fragen, und sie nicht lossprechen, wenn sie dieselben nicht nennen, sich einer Todsünde schuldig machen, und von Jedem, der davon Kenntniß hat, den geistlichen Gerichten angezeigt werden müssen, auf daß sie ihres Amtes als Beichtväter entsetzt werden. Gleichwohl aber erlaubt er, daß die Beichtkinder, welche von ihrem Beichtvater gezwungen worden wären, die Namen ihrer Mitschuldigen zu offenbaren, nicht gehalten seyn sollten, ihn anzugeben, wenn Sie wissen, er habe es aus Unverstand oder Einfalt gethan, und wenn sie glauben dürfen, daß dieß nicht seine Gewohnheit ist. Mit Recht erklärt der Papst dieses Verfahren für eine Todsünde, welche die kirchlichen Zensuren und die Anzeige bei ihren Richtersthühlen verdient; denn diese Sünde macht ein für das Heil so nothwendiges Sakrament äußerst verhaßt, und zwar unter dem Scheine des Eifers. Auch führte dieser Mißbrauch die fünf Unord-

nungen herbei, derer Benedict im eilften Kapitel des sechsten Buches der Diöcesan-Synoden erwähnt, worin er sagt: Proximi laedebatur fama; arcum sacramentalis confessionis sigillum periclitabatur; absterrebantur fideles a suis culpis confessario integre, prout caeteroquin opus est, manifestandis; rixae et discordiae disseminabantur; et tota demum perturbabatur communitas *). Fragen Sie also den Beichtenden nie um den Namen seines Mitschuldigen, und wenn er diesen selbst nennt, so sagen Sie ihm, daß er dieß nicht thun soll; wenn er Sie aber bittet, ihn zu recht zu weisen, so nehmen Sie diesen Auftrag ja nicht an, sondern geben Sie ihm lieber andere Mittel an die Hand. Ueberhaupt, wenn ein Beichtkind Sie in der hl. Beichte bittet, irgend etwas für dasselbe zu sagen oder zu thun, so fordern Sie es auf, außer dem Beichtstuhle darüber mit Ihnen zu sprechen, um das Beichtsigel recht zu bewahren, und das Sakrament der Buße nicht verhaßt zu machen.

133. Schluß.

Mit allen diesen Vorsichtsmaßregeln bewaffnet, und versehen mit den Eigenschaften, welche auf das Wohl Ihrer Beichtkinder Bezug haben, weihen Sie sich nun

*) Des Nächsten guter Name ward verletzt, das unverbrüchliche Siegel des heiligen Bußsakraments gefährdet; die Gläubigen wurden abgeschreckt, dem Beichtvater ihre Sünden, wie es nöthig ist, aufrecht zu bekennen; Streit und Zwietracht wurde aufgestreut, und die ganze Gemeinde in Verwirrung gesetzt.

der beständigen Verwaltung dieses heiligen Amtes. Sie werden darin zu Ihrem und Ihres Nächsten Nutzen glücklichen Fortgang haben, es wird Ihnen in der Todesstunde mehr Trost gewähren, als alle andern guten Werke, und das Cruzifix, welches Sie dann in Ihren Händen halten, wird Ihnen festes Vertrauen einflößen, und zu Ihrem Herzen sprechen: „Du getreuer Knecht! „durch große Anstrengungen hast du das Seelenheil des „Nächsten befördert; drum habe Vertrauen, ich will dich „retten, und mit mir in mein Reich führen.“ Dieß gebe der Himmel Ihnen und mir, Ihrem Diener!

Anhang.

1. Von dem Schaden, welchen ein zu leichter Beichtvater anrichtet.

Ein Beichtvater kann im Fragen, im Belehren, in der Ertheilung der Lossprechung und im Hinwegschicken entweder zu leicht oder zu streng seyn. Ist er zu nachlässig im Ausfragen, so kann er unmöglich entdecken, wo denn bei dem Beichtkinde eigentlich das Uebel steckt, und kann daher auch nicht die geeigneten Heilmittel anwenden. Will aber der Beichtvater nur als Lehrer so überhaupt sprechen, ohne eigentlich in die einzelnen concreten Fälle eingehen zu wollen, so versündigt er sich durch sein unüberlegtes Benehmen an dem göttlichen Gesetze selbst; denn er befördert und bestätigt hiedurch, zum Aergernisse der Guten und zum Gespötte der Gottlosen, jede Art von Ausgelassenheit und Zügellosigkeit. Ueberdies kann ein Beichtvater als Richter im Losspre-

chen zu leicht seyn, wenn er nämlich solche absolvirt, welche darauf nicht recht vorbereitet sind. Dadurch nämlich gibt er Veranlassung, daß sich Gewohnheits-sünder Jahre lang ihren Sünden und Lastern hingeben, ohne sich zu bessern, ohne die wichtigen und dringenden Pflichten der Genugthuung zu erfüllen, ohne das gegenwärtige Vergnügen wieder gut zu machen; und die Folge davon ist, daß der Empfang der hl. Sakramente für solche Beichtkinder nicht nur ohne Nutzen bleibt, sondern sogar sakrilegisch wird. Welch eine furchtbare Rechenschaft für einen Beichtvater, welcher, statt mit Fleiß und Sorgfalt in seinem Amte zu wirken, so viele Beleidigungen Gottes und Seelenübel hingehen, und zuletzt sogar die Seelen verdammt werden läßt. Ach, welch ein bitterer Schmerz für die heilige Kirche! Es ist ja Nichts natürlicher, als daß durch eine solche Verwaltung des Bußsakramentes die Guten in Betrübniß gesetzt, die Gottlosen und Ketzer aber eine erwünschte Veranlassung finden, entweder die Wirksamkeit der Sakramente, oder sogar deren Seyn und Bestehen selbst in Zweifel zu ziehen. Selbst Ungläubige, wenn sie die verkehrten Sitten von so vielen Katholiken, von welchen Manche sogar öfters die hl. Sakramente empfangen, aufmerksam betrachten, können von unserer hl. Religion keine hohe Meinung bekommen, geschweige denn, daß sie dieselbe annehmen wollten.

2. Von dem Schaden, den ein zu strenger Beichtvater anrichtet.

Nicht weniger nachtheilig ist die übergroße Strenge. Wenn nämlich ein Beichtvater in seinem Ausfragen nicht die gehörige Bescheidenheit beobachtet, so kann es sehr leicht geschehen, daß er an unschuldigen Seelen zum Verführer, und an verheiratheten und schamhaften Menschen zum Anstoße wird; wovon dann die nothwendige Folge ist, daß Beichtvater und Beichtkind Gefahr laufen, und Beichtvater und Beichtanstalt in Verfall kommen. Will ein Beichtvater mit aller wissenschaftlichen Strenge entscheiden, um ein eingebildetes materielles Uebel zu vermeiden, so setzt er sich der Gefahr aus, gewisse Sünden wirklich zu veranlassen; und bringt somit das Gesetz und den Gesetzgeber um die gebührende Achtung. Endlich geschieht solchen, welche man mit zu großer Strenge ausfragt, gar häufig Unrecht, und man kann sie, so gut sie auch vorbereitet seyn mögen, leicht aus der Fassung bringen, daß sie zuletzt der heilsamen Lossprechung entbehren müssen. Uebrigens wird, wenn man auf diese dreifache Weise, oder auch nur auf die eine oder andere Weise seine Strenge in der Beichtgewalt ausübt, die Bußanstalt selbst für die Gläubigen zur Last und zum Ueberdruße; und wenn daraus auch kein anderer Nachtheil hervorginge, so wäre doch dieser einzige Schaden schon größer, als alle Nachtheile, welche ein zu leichter Beichtvater anrichtet. Das Folgende möge zu größerer Erläuterung dienen.

3. Wichtige Bemerkung über das hl. Sakrament der Buße.

Wenn das hl. Bußsakrament nichts anderes, als ein bloßer Rath wäre, wozu man entweder gar wenig Verpflichtung, oder wenn man auch dazu eine schwere Verpflichtung hätte, dennoch sich keinen bedeutenden Erfolg versprechen könnte, so hätte es nicht viel zu bedeuten, wenn man die Bußanstalt lästig und verhaßt machen würde. Aber hiebei verhält es sich ganz anders. Das hl. Bußsakrament ist durchaus nothwendig, und zwar nicht bloß Einmal, wie die Taufe, sondern so oft man durch eine schwere Sünde die Gnade Gottes verloren hat. Dann ist das Bußsakrament auch (und Gott muß dieses von den Sündern fordern) mit großer Mühe und Anstrengung verbunden; denn abgesehen davon, daß man nur mit Mühe sich wahrhaft zu Gott bekehrt und alle Hindernisse überwindet, wird auch ein Sündenbekenntniß erfordert, welches in genauer Aufeinanderfolge alle Sünden nach Gattung, Zahl und Umständen in sich schließt, dann die Annahme der Buße, welche nicht nach dem Gutdünken und Geschmac des Beichtenden, sondern nach dem Ermessen des Beichtvaters eingerichtet ist. Ueberdies ist das Bußsakrament von unaussprechlich großem Nutzen, sowohl durch das, was demselben vorausgeht, als durch das, was es begleitet und ihm nachfolgt, man mag hiebei Rücksicht nehmen auf die Natur und Wesenheit des Bußsakramentes an und für sich, oder auf die Umstände, die selbes zu begleiten pflegen. Gar oft geschieht es, daß vor der Beicht schon der bloße

Gedanke, daß man beichten gehen wolle, eine heilsame Schranke gegen die Sünde und ein mächtiger Antrieb für die Tugend wird. Man sagt häufig bei sich selbst: „Sündige ich, so muß ich wieder beichten;“ oder „ich will dieses gute Werk verrichten, weil ich heute beichten gehe.“ Nach der Beicht ist die Bußanstalt ein vortreffliches Hilfsmittel, daß man so leicht nicht mehr rückfällig, sondern in der Tugend bestärkt werde. „Heute, heißt es, habe ich gebeichtet, und da muß ich gut thun.“ Die Uebungen der Gewissensforschung, der Reue und des Sündenbekenntnisses haben vor Gott einen großen Werth, und sind für den Gerechten verdienstlich, und für den Sünder nach der göttlichen Barmherzigkeit das nächste und kräftigste Mittel, um ihn für die Verzeihung der Sünden empfänglich zu machen. Die Beicht mit der Possprechung, wodurch man die Nachlassung der Schuld und ewigen Strafe erlangt, ist allein schon ein Vermehrungsmittel gegen Rückfälle, und ein mächtiger Hebel zur Fortsetzung eines neuen, gottseligen Lebens. Und welche Vortheile gewinnt man nicht schon während der Beicht selbst! Der Beichtvater gibt dem Büßer eine Anleitung, wie er in Zukunft die bösen Gelegenheiten vermeiden, seine Pflichten erfüllen, seine Anfechtungen überwinden, und einen gottseligen Wandel führen könne. Er macht ihn aufmerksam, wie gewiß der Tod, und wie plötzlich dieser oft hereinbricht, und daß wir immer und allenthalben vor dem Angesichte Gottes stehen. Er führt ihm überdies das Beispiel Jesu Christi und der Heiligen zu Gemüthe, und empfiehlt ihm endlich gute Werke, wie z. B. eine geistliche Lesung, heilige Messen, Rosen-

kränze, u. s. w. entweder als einen heilsamen Rath, oder als eine ernstliche Buße. Alle diese Mittel, wenn sie mit der Gnade Gottes getreulich angewendet werden, haben für den Büßer eine ganz eigne Kraft, um ihn für lange Zeit auf dem rechten Wege zu erhalten. Das Bekenntniß der schweren Sünden ist außerdem auch noch nach göttlicher Anordnung nothwendig, um zum Tische des Herrn zu gehen. Denn dieses Sakrament ist 1) ein Gegenmittel, wodurch wir vor tödlichen Sünden bewahrt, und von täglichen Schulden befreit werden; 2) eine geistige Seelenspeise, womit diejenigen genährt und gestärkt werden, die da leben vom Leben dessen, welcher gesagt hat: Wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen; 3) als ein Unterspfand unserer künftigen Herrlichkeit und der ewigen Glückseligkeit. (Conc. Trid. Sess. XIII., cap. II.) Endlich kann man mit einer heiligen Communion gar oft noch einen Ablass gewinnen. Wenn man also schon aus einer einzigen Beicht so viel Vortheil ziehen kann, wer kann da den Nutzen berechnen, der aus dem öftern Gebrauche der heiligen Sakramente entspringen müsse? Sind sie nicht die besten Heilmittel für die Vergangenheit, die besten Gegenmittel für die Zukunft, und die besten Hilfsmittel nicht nur gegen Anfechtungen und Versuchungen, sondern auch für einen wahrhaft christlichen Lebenswandel?

4. Wie ungeziemend es sei, daß man die Beicht zu sehr erschwere.

Ein zu strenger Beichtvater setzt sich außerdem, daß er (was wohl zu beachten ist) den Gebrauch des Buß-

sakramentes erschwert, noch dazu der nächsten Gefahr aus, alle diejenigen, welche sich ihm anvertrauen, auf einmal aller Vortheile des hl. Bußsakramentes zu berauben, und dieses vielleicht nicht für einmal, sondern für immer. Denn wie Viele werden nicht mehr zu ihm zurückkehren, oder doch wenigstens nicht mehr so oft die hl. Sakramente empfangen, wenn sie nur einmal wegen ganz unbedeutender Gewissensfälle hingehalten, mit überflüssigen Fragen ermüdet, und mit einer Buße belegt wurden, welche wahrlich mit ihrem Stande und Gewissen in keinem Verhältnisse standen? Und ist dieses ein geringer Schaden, wenn man fast Alle, die sich dem Beichtstuhle nähern, so wichtiger Vortheile vielleicht für immer beraubt? Was aber noch trauriger ist — wie häufig geschieht es, daß Laster auf Laster aller Art folgen, in welche solche ganz entmuthigte Beichtkinder durch ihr böses Beispiel auch noch andere Menschen stürzen? Kurz, man kann den Gläubigen nicht leicht einen größern Schaden zufügen, als wenn man ihnen den öftern Gebrauch der hl. Sakramente erschwert, der ohnehin nicht leicht, und doch so nützlich und nothwendig ist. Wichtig ist es, wie sich in dieser Hinsicht der römische Catechismus ausdrückt. Nr. 32 über das Bußsakrament heißt es: „Wie viele Sorgfalt die Seelsorger auf die Erklärung der Beicht verwenden sollen, werden sie daraus schon absehen, weil sich fast alle fromme Menschen überzeugt halten, Alles, was in dieser Zeit „heiliges, Gottseliges und Andächtiges in der Kirche ist „erhalten worden, sei größtentheils der Beicht zuzuschreiben, so daß man sich nicht wundern darf, daß

„der Feind des menschlichen Geschlechtes, der den katholischen Glauben auszurotten sich bemüht, durch die Gehülfen seiner Gottlosigkeit diese Burg der christlichen Tugend mit seiner ganzen Kraft angegriffen habe.“ . . . denn es ist sicher, daß, wenn man die Beicht aus der christlichen Heilsordnung hinwegnehmen wollte, Alles voll geheimer und abscheulicher Laster seyn würde, die in der Folge, und noch viele andere weit schwerere, durch Gewohnheit im Laster verdorbene Menschen auch öffentlich zu begehen sich nicht scheuen würden. Und Nr. 46 heißt es: Es soll den Gläubigen Nichts so sehr am Herzen liegen, als durch eine öftere Beicht ihre Seele von Sünden zu reinigen. Denn wenn Jemand eine schwere Sünde auf dem Gewissen hat, so kann für ihn Nichts heilsamer seyn, als wenn er, wegen so mancherlei Gefahren, in die das Leben kommen kann, seine Sünden auf der Stelle beichtet.“

5. Welch unberechenbar große Uebel daraus hervorgehen.

Der allzu strenge Beichtvater setzt sich also der Gefahr aus, den Gläubigen und der Kirche indirekt einen größern Schaden zuzufügen, als wenn er sein Predigen, Messlesen und die Auspendung der andern Gnadenmittel einstellte. Während er meint, die wahre Verehrung Gottes noch so gut zu befördern, tritt er, ohne es zu wollen, mit den bösen Geistern und den Feinden der Kirche in den Bund, um die mächtigste Stütze der Religion und des Reiches Jesu also zu untergraben,

er öffnet Thür und Thor unzähligen Unordnungen, welche anfangs ganz still und verborgen, dann aber ganz ungescheut und frech hervortreten. Und in der That, in der Regel sind die verkehrtesten und ärgerlichsten Menschen nicht diejenigen, welche öfters zur heiligen Beicht und Communion gehen, obgleich sie einem laien Beichtvater und mit geringem Nutzen ihre Beichten ablegen, sondern solche, welche die heiligen Sakramente selten empfangen. Diese sind es, welche alle Andern unendlich übertreffen durch die Schwere, Fortdauer, Deffentlichkeit und Unverbesserlichkeit ihrer Unordnungen. Dominikus Soto sagt (Tom. 1 sent. 4.), daß die Ketzer selbst diese Wahrheit anerkannten. Denn da sie aus der Erfahrung überzeugt wurden, daß nach der Abschaffung der Beicht in Deutschland die Lasterhaftigkeit sich überall vermehrte, Diebereien und Ungerechtigkeiten immer mehr in Schwung kamen, und daß Niemand mehr vor seinem Nachbar sicher war, da baten sie Karl V., er möchte durch ein Gesetz sie alle zur Beicht verpflichten, weil sie seit Abschaffung der Beicht mit einander nicht mehr in Frieden leben könnten. Das Nämliche würde auch bei uns Katholiken eintreten, wenn unter den Beichtvätern der Rigorismus überhand nähme. Die Gläubigen würden immer seltener die heiligen Sakramente empfangen; und somit wäre der beste Zügel der Sünde und der stärkste Damm gegen alle Unordnungen auf einmal hinweggenommen.

6. Weitere Folgen des Rigorismus.

Ein gelehrter Schriftsteller erzählt, auf einer Reise durch eine Provinz habe er einen Mann gefragt, ob seine Landsleute denn auch fromm seien. Der Mann antwortete, daß es unter dem alten Pfarrer eine große Anzahl frommer Menschen gegeben habe; aber dieser alte Pfarrer sei gestorben, und der neue gebe Niemanden die Losprechung, und wolle man selbe erlangen, so müsse man es verstehen, diabolice mentiri, d. h. mit Dreistigkeit und Hartnäckigkeit zu lügen; er sei der Erste gewesen, der auf diese Weise die Losprechung erlangt habe. Wehe dir, durch deine eigene Liebe betrogenes Beichtkind! Wehe aber auch dir, du unkluger rigoristischer Seelsorger, der du deine Beichtkinder entweder zum sakrilegischen Mißbrauche, oder zur unseligen Vermeidung der Sakramente verleitest! — Lassen Sie sich aber niemals durch den Heiligenschein täuschen, welchen eine rigoristische Moral im ersten Augenblicke von sich zu geben pflegt. Sie scheint Anfangs das sicherste Mittel zu seyn, um sein eigenes Gewissen und das Gewissen von andern Menschen in Ordnung zu bringen und die Ehre Gottes zu befördern; und in der Wirklichkeit verhält es sich ganz anders. Eine solche Moral ist im Gegentheil geradezu geeignet, die Gläubigen der Religion zu entfremden, sie zu entmuthigen und jedem Laster preiszugeben. Sie meinen sich und die Andern direkt und unmittelbar vor der Sünde zu sichern; aber indirekt und mittelbar machen Sie sich und Ihre Beichtkinder tausend Sünden schuldig — sich durch Ihr unkluges Benehmen, und Ihre Beichtkinder durch die Verzweiflung.

7. Zurechtweisung der Laristen.

Die allzu leichten Beichtväter jedoch sollen noch keineswegs über meine Worte triumphiren, womit ich die rigoristischen Beichtväter zurechtgewiesen habe. Larismus und Rigorismus sind zwei Extreme, wovon jedes zu tadeln ist, jener, weil er zu Viel, dieser, weil er zu Wenig voraussetzt. Oder kann sich die Vermessenheit der verdienten Rüge entziehen, weil von ihr, im Vergleich mit der entgegengesetzten Sünde, der Verzweiflung, gesagt wird, sie sei in ihren Folgen weniger unheilbringend? Ich habe mich bereits wiederholt ausgesprochen, wie nachtheilig auch das Benehmen der allzu leichten Beichtväter sei. Man kann sogar sagen, die Laristen seien ursprünglich Ursache an allen Uebertreibungen der Rigoristen; denn die Leichtfertigkeit der Einen erregte die übertriebene Strenge der Andern. Diese wollten dem Uebel steuern, deren Opfer die Gläubigen durch die Leichtfertigkeit der Laristen geworden waren; fielen aber in das andere Extrem, nämlich in den Rigorismus. Der Satan will sich für seine Absichten sowohl der Laristen, als der Rigoristen bedienen. Suchst du zwischen beiden den goldenen Mittelweg einzuschlagen, so wirst du ebenso getreu gegen Gott, als nützlich für deinen Nächsten befunden werden.

8. Widerlegung jener Einwürfe, welche die Laristen machen.

Lassen Sie sich nicht verführen von den falschen Grundsätzen, womit Sie die Laristen von der pflichtmäßigen

Genauigkeit abbringen möchten, indem sie sagen: „im Beichtstuhl muß man eine lautere Liebe seyn; Gott ist gütig; die materielle Sünde macht den Menschen nicht zum Sünder, wenn er dieselbe bona fide begeht; um eine einzige ungültige und sakrilegische Beicht zu verhüten, muß man nicht hundert gute und gültige Beichten verhindern.“ — Freilich muß man voll Liebe seyn; aber diese Liebe muß, wie ich schon bemerkt habe, darin bestehen, daß man den Sünder gut aufnimmt, ihn geduldig anhört, ihm mit Eifer und Geschicklichkeit nachhilft, und Alles anbietet, um ihn gerecht und vollkommen zu machen. Der Beichtvater darf also aus lauter Liebe keineswegs unterlassen, was er als Lehrer, Richter und Arzt zu thun schuldig ist. Als Lehrer muß er sein Beichtkind von dem rechten Standpunkte aus beurtheilen, als Richter alle seine Fehler und Neigungen genau erkennen, als Arzt die geeigneten Heilmittel anwenden. Also Liebe müssen Sie haben, aber nicht die eines Sklaven, sondern eines Vaters; nicht die eines Miethlings, sondern eines guten Hirten; keine andere Liebe, als die Jesus Christus hatte, der zwar die bittersten Schmerzen über sich nahm, um uns den Weg zum Himmel zu bahnen, aber dennoch diesen Weg als enge und dornenvoll erklärte; der zwar alle falsche und unbescheidene Strenge der Pharisäer verwarf, aber dennoch Nichts vergab, wo es sich um die Beobachtung der göttlichen Gebote und um jene aufrichtige Buße handelte, zu deren Einschärfung er gekommen war. Haben Sie also eine solche Liebe, die Ihnen ein wahres Verdienst vor Gott erwirbt, und das wahre geistliche Wohl des Sün-

ders wirkt. Erfüllen Sie da alle Ihre Pflichten, ohne sich von falschem Mitleid oder von Bequemlichkeit einnehmen zu lassen. Entbinden Sie den Büßer niemals von seinen Pflichten, um Ihnen die Erfüllung der Ihrigen als Lehrer und Richter zu ersparen. Das wird Ihnen zwar Mühe kosten; doch eben in der Uebernahme aller dieser Beschwerden besteht die wahre Liebe, welche, wie oben bemerkt worden, das beste Schutzmittel gegen Laxismus und Rigorismus ist. Diese beiden Extreme dienen zwar zur Bequemlichkeit des Beichtvaters, aber nicht zum Nutzen des Beichtkinds. Haben Sie also Liebe, um diesen beiden Klippen auszuweichen. Die allzu leichten und allzu strengen Beichtväter kennen dieses Mittel nicht, weil sie es nicht kennen wollen, um nicht ihrer Eigenliebe die beste Entschuldigung zu rauben. Beide erleichtern sich ihr Geschäft, indem der Laxist ohne Bedenken die Losprechung erteilt, der Rigorist mit Unrecht hinwegschickt.

Gott ist gütig, sagen Sie, und wer möchte dieses bezweifeln? aber seine unendliche Vatergüte steht nicht im Widerspruche mit seinen Rechten, die er als Herr und vollkommener Gesetzgeber hat. Wollen Sie ein getreuer Verwalter Ihres Herrn seyn, so gebrauchen Sie seine Güte, um die Kleinmüthigen zu erimuthigen, und durch die Hoffnung auf seinen Beistand und seine Belohnung suchen Sie zu bewirken, daß sein gerechter, weiser und ganz heiliger Wille tren und pünktlich erfüllt werde. Bedienen Sie sich aber seiner Güte nicht gegen Ihn selbst, um etwa durch übergroße Milde seinen heiligen Gesetzen Eintrag zu thun; gestatten Sie auch nicht, daß man seine Gerechtig-

keit herausfordere durch Mißbrauch seiner Barmherzigkeit, wobei man niemals ernstlich anfangen würde, sich wahrhaft zu bessern.

Eine materielle Sünde, heist es ferner, zieht keine Schuld nach sich, wenn man sie in gutem Glauben (*bona fide*) begeht. Allein wenn dieses auch immer wahr wäre in Hinsicht auf den Büßer, so könnte sich doch der Beichtvater nicht entschuldigen; dieser wird gewiß schuldig, da er verpflichtet ist, die materielle Sünde zu verhüten, und sie auch leicht verhüten kann, es aber doch nicht thut. Und was soll man dann erst von solchen Beichtvätern sagen, welche durch ihre Unterweisungen im Beichtstuhle solche materielle Sünde förmlich gut zu heißen pflegen? Nicht umsonst hat darum die heilige Kirche gar viele solche Sätze der Laxisten verdammt. Ist ja doch die materielle Sünde nicht einmal bei dem Büßer selbst immer ohne Schuld. Er begeht sie nämlich gar häufig aus eigener Schuld, weil er sich entweder nicht hinlänglich unterrichten läßt, oder geflissentlich einen kurzsichtigen und laxen Beichtvater aufsucht, der sich über Alles leichter hinwegsetzt, oder weil er die ersten Regungen seines Gewissens ersticht, das ihm lange Zeit zurief: „Nimm dich in Acht; dieses könnte Sünde seyn!“ Der Beichtvater darf also wohl mit aller Klugheit und Umsicht verfahren, um den materiellen Sünden vorzubeugen. Suchen Sie daher Ihr Beichtkind auf jede Weise zu einer wahren Reue und Zerknirschung zu bewegen; denn wenn es in dieser Hinsicht fehlt, so mag sich zwar der Büßer um seiner Unwissenheit willen keiner neuen Sünde schuldig machen; die

Beicht selbst aber bleibt aus Mangel an der unumgänglich nothwendigen Reue dessen ungeachtet ungültig.

Endlich heist es: man soll durch allzu große Strenge doch nicht auch die guten Beichten verhindern. Dieses ist allerdings wahr, und ich kann Sie davor nicht genug warnen; daß aber andererseits die Beichten wirklich gut seien, hängt ja eben wieder größtentheils davon ab, daß der Beichtvater mit den drei wesentlichen Eigenschaften versehen ist. Nicht ohne Grund behaupten darum die Heiligen und Diener des Herrn, daß die Hölle voll von Menschen sei, welche durch ihre schlechten Beichten verloren gegangen sind. Es ist leider nur zu wahr, daß die Unwissenheit, die Nachlässigkeit und die Bosheit gar viele Menschen von einem würdigen Empfange der heiligen Sakramente abhält. Deswegen ist es eine dringende Pflicht für den Beichtvater, daß er diesem großen Uebel vorbeuge. Allein dieses thut weder der Laxist noch der Rigorist, und kann nur ein Beichtvater erfüllen, der seine Pflichten als Vater, Arzt und Richter zugleich erfüllt.

9. Wie schwierig es sei, in dem Beichtstuhl immer mit der gehörigen Bescheidenheit (*Diskretion*) zu verfahren.

Je bescheidener (*diskreter*) ein Beichtvater im Beichtstuhl ist, desto öfter und mit desto größerem Nutzen werden die Gläubigen beichten. Allein diese Bescheidenheit, (*Diskretion*) erfordert keinen geringen Fleiß, damit man

die beiden Klippen, Larismus und Rigorismus, nicht bloß erkennen, sondern auch glücklich vermeiden könne; sie erfordert keine geringe Geduld, um den Zustand des Sünders genau zu erforschen, und denselben in eine solche Verfassung zu bringen, damit man ihm entweder mit Nutzen die Losprechung ertheilen, oder mit Erfolg aufschieben könne; sie erfordert endlich keine geringe Demuth; denn der bescheidene Beichtvater ist dem Tadel ausgesetzt, und zwar nicht nur vor den Anhängern der beiden Extreme, sondern selbst vor solchen, die sonst die rechte Mitte zu treffen wissen. Als ein diskreter Beichtvater nehmen Sie auf alle Umstände Rücksicht, es mögen dieselben äußere Umstände, wie z. B. ein dringendes Bedürfnis zur Losprechung, oder innere Umstände, wie z. B. Entmuthigung, übergroße Traurigkeit, sichtliche Spuren von bevorstehender Verzweiflung seyn. Wenn diese Umstände nun entweder unbekannt sind, oder nicht genug beachtet werden, so können Sie sich leicht den Vorwurf ziehen, daß Sie Menschen zur hl. Communion gehen lassen, deren innere Verdorbenheit ihren Genossen wohl bekannt ist. Man weiß nämlich nicht, daß Sie die Losprechung nur mit größter Vorsicht ertheilten, d. h. nach Anwendung aller Mittel, welche Sie in den Stand setzten, Ihr Beichtkind in die rechte Gemüthsverfassung zu bringen und ein begründetes und weises Urtheil zu fällen. Die Bescheidenheit (Diskretion) bietet also bei weitem mehr Schwierigkeiten dar, als der Larismus und Rigorismus, die eben so sehr der Bequemlichkeitsliebe als der Eitelkeit zusagen, jener, weil er den Anschein von Liebe an sich trägt, dieser aber die

schöne Außenseite des Eifers für das göttliche Gesetz, sowie des Abscheues gegen den Larismus, und der gesunden und zuverlässigsten Moral. Wenn aber die Bescheidenheit nicht immer getadelt wird, so findet sie doch wenigstens selten das verdiente Lob. Ihr gewissermaßen gleichgiltiges Verhalten, mitten zwischen Larismus und Rigorismus, zwischen der Liebe des göttlichen Gesetzes und der menschlichen Freiheit, bietet Nichts dar, was ihr den Ruf einer gesunden Lehre zuzöge, Nichts, was sie bei gewöhnlichen Menschen in Achtung brächte. Es ergeht ihr, wie den Kaufleuten, die um den Mittelpreis verkaufen; sie werden nicht getadelt, wie die Kaufleute, welche ihre Waaren zu theuer verkaufen, aber auch nicht gelobt, wie die Kaufleute mit wohlfeilem Preise. Niemand spricht von ihnen.

10. Ermahnungen an die Beichtväter, nach einer Stelle des hl. Apostels Paulus.

Da nun die Bescheidenheit eben so nothwendig als schwerlich ist, so sehen Sie wohl ein, daß Ihnen, um ein guter Beichtvater zu seyn, die Liebe eines Vaters nöthig ist, der nicht so fast auf seine eigenen Vortheile, als vielmehr darauf bedacht ist, wie er um jeden Preis das Leben seines Sohnes retten könne, und die Liebe eines guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe gibt. Um Ihnen nun diese Liebe um so nachdrücklicher an das Herz zu legen, verweise ich Sie an die Worte des hl. Apostel Paulus in seinem Briefe an die Galater im VI. Kapitel. Er spricht da von den tief Gefallenen mit

folgenden Worten: Vos, qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis, considerans teipsum, ne et tu tenteris. Geseht, Sie wären ein allzu strenger Beichtvater, hätten aber selbst das Unglück gehabt, in eine schwere Sünde zu fallen; in der Gegend aber, in der Sie lebten, wären lauter rigoristische Beichtväter. Sagen Sie mir, wie Ihnen da zu Muth wäre. Aus Rücksicht für den geistlichen Stand will ich gerne glauben, daß Sie alle Schwierigkeiten nicht abhalten könnten, sich wieder mit Gott auszuföhnen; doch wie leicht könnten Sie Gefahr laufen! die Angst des Gewissens, das Ihnen zuruft: „Du bist in Gottes Feindschaft; heute Nacht kannst du sterben und verloren gehen,“ drängt Sie einerseits zur Beicht, diesem nothwendigen Mittel, um Barmherzigkeit zu erlangen; aber andererseits welche Pein! welcher Widerstand, wenn Sie denken müssen: an welchen Priester ich mich auch wende, sie sind alle Rigoristen; wer weiß, wie ich aufgenommen werde? ob sie mich lössprechen, und welche Buße sie mir auflegen werden? Wenn nun außer dieser Furcht vor ihrem Rigorismus auch noch der Teufel durch seine Einflüsterungen die Scham steigert, die Sie darüber fühlen, sagen zu müssen, daß Sie ein Priester sind, und daß Sie dennoch in eine so schmachliche Sünde gefallen; wie sehr ist dann zu fürchten, daß Sie damit anfangen, zuerst die Beicht aufzuschieben, und hernach ganz den Muth zu verlieren; hierauf Bedenken tragen, ob Sie wohl das hl. Messopfer verrichten sollen, oder nicht, und endlich nach einem langen Kampf zum Altare treten mit Zerknirschung ohne Beicht, unter dem Vorwande, Sie müß-

sen Messe lesen, um der Schande auszuweichen und kein Aergerniß zu geben; daß Sie, ist dieser ungelige Schritt einmal geschehen, mehrere Tage auf diese Weise fortfahren, und dann, wenn Ihr Gewissen wegen dieser Sakrilegien noch lauter schreit, noch mit bei weitem größerer Bangigkeit zu den Rigoristen gehen! Und so wären Ihnen solche Beichtväter, sogar ehe Sie sie versucht hätten, zu dem größten Nachtheile. Sie setzen Sie der Gefahr aus, 1) Ihre Bekehrung aufzuschieben, 2) von allem andern Guten abzulassen, 3) in Sünden zu fallen, welche die ersten an Zahl und Größe übertreffen, 4) fast jede Hoffnung auf Besserung zu verlieren, da Ihnen das Beichten immer schwerer würde, 5) wahrscheinlich auf ewig verloren zu gehen.

Erfahren Sie hingegen, daß es mitten unter den strengen Beichtvätern auch einen Beichtvater gibt, der zwischen Rigorismus und Larismus die Mitte hält, so gereicht Ihnen dieses zwar zum Troste; Sie tragen aber noch immer Bedenken, ob Sie zu ihm gehen sollen. Und warum? Er ist zwar kein Rigorist, aber auch kein Larist, der Alles übersieht. Sie möchten vielmehr einen finden, der so leicht als möglich ist, und würden sich dann etwa mit folgenden Scheingründen zu beruhigen suchen: Um was mein Beichtvater zu lax ist, das werde ich durch eine wahre Reue und einen ernstlichen Vorfaß selbst ersetzen; er kann mir daher nicht schädlich seyn, und gewährt mir dessenungeachtet die Wohlthat der Lössprechung.“ Auf diese Weise würde für Sie der Larist freilich weniger nachtheilig seyn, als der Rigorist; der Muth, zu ihm zu gehen, würde bewirken: 1) daß

Sie sogleich nach dem Falle durch eine schnell darauf folgende Beicht wieder aufstünden, 2) den Eifer für das Gute fortwährend aufrecht erhielten, 3) daß Sie weder neuen Sakrilegien, noch der Verzweiflung ausgesetzt blieben. Aus diesem Allem können Sie schon entnehmen, daß der Rigorist weit gefährlicher und nachtheiliger einwirkt, als der Larist; können sich aber auch überzeugen, daß der diskrete Beichtvater der nützlichste, ja der allein nützliche unter allen ist. Freilich ist es Ihnen, menschlicher und natürlicher Weise nach, viel nützlicher, dem Laristen zu beichten; allein dieses wäre für Sie schon ein Nachtheil, theils weil dieses Suchen nach einem leichten Beichtvater beweisen würde, daß Sie noch keineswegs die rechte Gemüthsstimmung zu einem würdigen Empfange der hl. Sakramente haben; theils weil Sie Gefahr liefen, wegen seiner Nachsicht die Sünde weniger zu verabscheuen, nicht genug zu bereuen, leichter wieder rückfällig und vermessen zu werden. Oder ist nicht schon dieses eine Vermessenheit, wenn Sie, ohne auf die Täuschungen der Eigenliebe zu merken, auch nur behaupten wollten, daß Sie sich vor allem diesen zu hüten wüßten? Uebrigens wäre der geringe Widerwille, den Sie natürlicher Weise gegen einen bescheidenen Beichtvater hegen, geistlicher Weise um so nützlicher. Er würde Sie nur um so mehr die Schwere Ihrer Sünden fühlen lassen, Ihre Demuth fester begründen, und Ihnen eine noch tiefere Reue und größere Vorsicht vor jedem Rückfalle einflößen. Ueberdies würde Ihnen die Genauigkeit eines solchen Beichtvaters noch andere Vortheile gewähren. Sie würde Sie zu einem ganz ge-

nauen und aufrichtigen Bekenntnisse veranlassen, auf alle Ihre Pflichten aufmerksam machen, und Ihnen in einer heilsamen Buße die zweckmäßigsten Mittel zur Besserung verschaffen. Der bescheidene Beichtvater wäre Ihnen also am zuträglichsten, wenn Sie sich ihm anvertrauen wollten. Weil ich aber besorge, Sie möchten sich ihm nicht anvertrauen, und er Ihnen daher unnütz seyn, Sie aber in dem nämlichen sündhaften Zustande bleiben, und sogar, anstatt besser, vielmehr nur noch sündhafter werden, so will ich Sie auf Folgendes aufmerksam machen: Der bescheidene Beichtvater darf zwar aus falschem Mitleid seiner Pflicht durchaus nichts vergeben; dafür aber soll er mit dem vollen Maße seiner Liebe die dem Sakramente verbleibende Beschwerde so versüßen, daß er Ihnen Ihre Beicht nicht mehr erschwere, als es der Larist durch seinen Schlendrian thut. Der bescheidene Beichtvater soll nicht nur dafür sorgen, daß Sie aus der wohl verordneten Beicht einen größeren Nutzen ziehen, sondern Ihnen auch eine größere Achtung und Liebe zu den Sakramenten einflößen, als dieses der Larist zu thun im Stande ist. Sie sollen zu ihm ein ganz kindliches Vertrauen gewinnen, so daß Sie, welche Sünden Sie auch begangen haben mögen, mit der Zuversicht zu ihm gehen, in ihm einen Mann zu finden, der mit Ihnen Mitleid trägt und Sie in schonender Bruderliebe mit Abscheu gegen das Böse erfüllt.

11. Wie nun der Priester als Beichtvater beschaffen seyn muß.

Aus dem nun, wie Sie wünschen, daß ein Beichtvater gegen Sie seyn soll, können Sie — *considerans te ipsum, ne et tu tenteris* — leicht entnehmen, wie Sie sich selbst gegen Andere verhalten sollen. Sie wünschen sich keinen Rigoristen zum Beichtvater? Nun gut, so seien denn auch Sie nicht gegen Andere ein Rigorist; und wenn Sie es sind, so halten Sie sich für nutzloser und schädlicher, als ein Larist seyn kann. Da Sie aber auch nicht zufrieden seyn würden mit einem Beichtvater, der nur discret wäre, sondern noch überdieß wünschen, daß er mit der gewissenhaften Genauigkeit des Richters und Arztes noch die Liebe eines Vaters vereinige, so sollen auch Sie gegen Andere, ohne laß zu seyn, Bescheidenheit beobachten, zugleich aber auch das Herz eines Vaters haben, damit sie sich aller Vortheile bedienen können. Und selbst dann noch, wenn Sie ihnen Dinge sagen müssen, welche sie nicht gerne hören, sollen sie dieses als einen Ausfluß Ihrer Liebe betrachten, und sich überzeugen können, daß Sie stets voll Mitleiden und Achtung gegen sie sind, und daß Sie auf ihre baldige Besserung und Heiligung rechnen. Es ist also wahr, daß Sie nur durch die Vereinigung der drei Eigenschaften, eines liebevollen Vaters, eines geschickten Arztes, und eines genauen und bescheidenen Richters, werden können, was Sie seyn sollen, nämlich ein Beichtvater, der das Heil seiner Mitmenschen, sein eigenes Seelenheil, und die Ehre Gottes befördert.



Nothwendige Beichtregeln

des

heiligen Thomas von Aquin.

Nach der Venetianer Ausgabe übersezt.

I. Kapitel.

Von der Aufrichtigkeit der Beicht.

1) Zuerst ist zu wissen, daß die Beicht aufrichtig (klar und deutlich) sei. Denn die Sünden muß man einsältig bekennen ohne Zweideutigkeit, ohne Entschuldigung, so wie der Mensch glaubt, daß sie vor Gott offenbar sind. Man darf keine Worte gebrauchen, welche die Sünde entschuldigen, verdecken oder vermindern. Aber dies thun Viele, indem sie ein Weites und Breites machen, und lange Erzählungen daher sagen, bis sie ihre Sünden erklären, damit sie auf diese Weise zeigen, sie hätten weniger Schuld an der Sünde. Und diese Sünde schließen sie dann gleichwohl an das Ende dieser überflüssigen Worte an. Man muß aber vermeiden alle überflüssige und entschuldigende Worte. Geradezu, klar und deutlich beichte deine Sünden, und einsältig klage dich darüber an.

2) Ebenso wenig muß man auch in der Beicht etwas sagen, das einem Andern Unehre bringen könnte, oder das dem Beichtvater Gelegenheit gäbe, gegen Jemand aufgebracht zu werden, oder ihn zu verachten.

3) Will es nothwendig seyn, daß man die Sünden eines Andern nenne, um seine eigene beichten zu können, so müßten sie so erklärt werden, daß der Beichtvater auf keine Weise erkennen kann, wer diejenige Person sei, mit der du gesündigt hast; noch daß er den Mitschuldigen erfahren kann. Z. B. du hast dem Petrus Gelegenheit zu sündigen gegeben. Wenn er nun gesündigt hat, so mußt du ihn nicht nennen; sondern es ist genug, wenn du sagst: Ich war Ursache, daß eine gewisse Person diese Sünde begangen hat.

Anmerkung. Sollte Jemand eine Sünde mit einer Person begangen haben, so daß die Umstände dieser Person eine andere Gattung der Sünde ausmachen, z. B. daß sie Blutsfreund, daß sie geistlich war u. c. so soll man einen Beichtvater wählen, der diese Person nicht kennt. Kann man aber keinen andern Beichtvater ohne große Schwierigkeit oder gar nicht wählen, so beichte man die ganze Sünde nebst den verschiedenen Umständen; nur muß man den Namen der Person nicht nennen. Kommt der Beichtvater vermöge dieser Erklärung auf die Person oder die Mitschuldigen, so geschieht dieses zufälliger Weise und hat Nichts zu bedeuten; denn der Beichtvater darf diese sakramentalische Kenntniß nicht gebrauchen, andere Menschen zu verachten oder zu beurtheilen, und so darf er sich auch in solchen richterlichen, verächtlichen Gedanken nicht aufhalten, folglich leidet der Mitschuldige keinen Nachtheil. — Und, wenn auch das nicht wäre, so kann sich ein solcher Sünder über diese Entdeckung seiner Sünden nicht aufhalten, weil er weiß, daß in der wahren Kirche man seine Sünden genau beichten müsse. Er hat also in seine Schande eingewilligt, und das Recht zu seiner Ehre in Rücksicht auf den Beichtvater abgetreten, sobald er sich zu solch einer That entschlossen hat.

Anmerk. des Ueberf.

II. Kapitel.

Von der Wahrhaftigkeit der Beicht.

1) Die Beicht muß wahrhaft seyn, so zwar, daß man wissentlich nichts Falsches sagt, noch etwas als zweifelhaft angibt. Das, was gewiß ist, muß man als gewiß, und was zweifelhaft ist, als zweifelhaft beichten. Daher, wenn du beichtest, so sage nicht: ich gebe mich schuldig, wenn ich dieß oder jenes gethan habe; oder, wenn ich Jemand Ursache zur Verwirrung gegeben habe; oder, ich hätte diese oder jene Sünde gethan, wenn ich gekonnt hätte. Nein! sondern sage einfältig: so und so habe ich gehandelt, diese und jene Begierde habe ich gehabt: ich habe mit Ueberlegung den Willen gehabt, diese Sünde zu begehen, und habe es nur deswegen nicht gethan, weil ich nicht gekonnt, oder weil ich die Schande oder zeitliche Strafe gefürchtet habe.

2) Es gibt Einige, die nicht wissen, oder sich schämen, oder sich nichts bekümmern, ihre Sünden der Gattung nach zu beichten. Daher lügen sie offenbar in ihrer Beicht; denn sie sagen so etwas überhaupt zur Fürsorge, und darunter verstehen sie alle Sünden, die sie gethan haben. Z. B. sie sagen: ich gebe mich schuldig, daß ich meine fünf Sinne nicht wohl bewahrt habe, nämlich die Augen, Ohren und die übrigen. Und dennoch, wenn man sie von jedem insbesondere fragen würde, so würde man finden, daß

sie in einem derselben nicht gesündigt haben, besonders von der letztern Beicht an. Und so sagen sie auch von den sieben Hauptsünden, da sie sich doch nicht in allen diesen Sünden verfehlt haben, wie aber ihre Worte lauten. Diese Art, also zu beichten, muß vermieden werden, besonders von Jenen, die öfter beichten. Sie sollen nur sagen, was wahr und nothwendig ist, das Falschscheinende, Ueberflüssige sollen sie weg lassen.

3) Vor der Beicht muß man sich fleißig erforschen, und dann zuerst alle Laster und schweren Sünden beichten, von denen man gewiß weiß, daß man sie begangen hat, so zwar, daß man unter dem Vorwand der Demuth oder was immer für einer Ursache keineswegs lüge. Hernach kann man sagen die allgemeinen und geringeren Sünden, die man nicht insbesondere erklären kann. Und dieß sind: müßige Gedanken, unnütze Worte, Nachlässigkeit, Trägheit in Beobachtung der Tagesordnung, Verschwendung der Zeit, Zerstreuungen des Herzens unter dem öffentlichen oder geheimen Gebet, Undankbarkeit gegen die Wohlthaten Gottes, überflüssige Sorge für den Leib und zeitliche Dinge, geringe Verwirrungen oder Unwillen wider den Nächsten, ein geringes Urtheil über die Herzensbeschaffenheit des Nächsten, Verachtung, Geringschätzung einer Person, ihres Wandels, ihrer Sitten, Unzufriedenheit mit Allem, was Gott thut oder zuläßt, und vergleichen. Da diese Vergehungen einer schwachen Seele unausweich-

lich sind, so kann man auch keine gewisse Zahl bestimmen; sondern vielmehr wird es gut seyn, wenn man sie täglich durch Thränen auflöst, dadurch die Schwachheit seines Geistes erkennt, und so in der schuldigen Demuth bleibt.

III. Kapitel.

Von der Vollständigkeit der Beicht.

1) Die Beicht muß vollständig seyn, so daß du alle Sünden, die du in Erinnerung hast, oder die du zu beichten vergassest, die dir aber nun beifallen, vollständig beichtest. Beichte nicht einem Beichtvater etwas, einem andern Beichtvater wieder etwas; denn du darfst deine Sünden auf keine Weise abtheilen. Dieses thun aber Jene, welche sich fürchten vom Beichtvater verachtet oder für minder gut angesehen zu werden. Diese befürchten mehr die Beschämung der Menschen, als die Beleidigung Gottes, und lieben mehr das Lob von aussen, als den Frieden des Herzens und die Reinheit des Gewissens von Innen.

2) Ebenso, wenn du vergessen hast, daß du einige Sünden beichtetest, und dann den folgenden Tag oder einen andern erinnerst du dich daran, so mußt du zu eben diesem Beichtvater wieder gehen, wenn du kannst und Gelegenheit hast, oder zu einem andern, um es

zu beichten. Ist das nicht thünlich, so ist dein guter Wille genug. *)

3) Hast du aber nicht aus Vergessenheit, sondern aus Bosheit oder Schamhaftigkeit vergessen oder vergessen wollen eine Sünde zu beichten, so bist du schuldig zum ersten Beichtvater zu gehen, und würdest du zu einem andern gehen, so müßtest du alle Sünden, die du zuvor begingst, und jene Sünde auch, welche du zuvor vergessen hast, und alle Sünden, welche du nach der ersten abgelegten Beicht begingest, beichten; du bist auch verbunden dich anzuklagen über die Lüge oder Verstellung, die du verübt hast, indem du deinem ersten Beichtvater zu verstehen gabest, du hättest vollständig gebeichtet.

IV. Kapitel.

Von den Umständen des Ortes.

1) Die Beicht muß auch vollkommen seyn, das ist, sie muß in sich enthalten die Umstände, welche die Sünde vergrößern. Unter solche Umstände gehören auch der Ort, wo die Sünde geschah. Denn es ist

*) Doch, wenn es eine schwere Sünde oder ein Zweifel wäre, ob es keine schwere Sünde sei, oder ob du es schon gehörig gebeichtet habest, so mußt du es in der nächsten Beicht sagen; sonst würdest du eine schwere Sünde gar nicht beichten und dem Beichtgebote nicht genug thun.

Anmerk. des Uebers.

eine größere Sünde, wenn man in der Kirche, in einem heiligen Orte, als wenn man in einem Hause sündigt. Und es ist größere Sünde, etwas Unehrlbares zu denken, wenn du Messe liest, oder das Brevier oder die Tagzeiten betest, als wenn du schreibst.

2) Auch ist es schwerere Sünde, aus unkeuscher Absicht den Leib einer Person unter den Kleidern, als nur die Hand oder den Fuß anzusehen oder zu berühren: denn dort ist das Wohlgefallen unziemlicher. — Und so mache allemal einen Unterschied zwischen einem und dem andern Ort.

V. Kapitel.

Von den Umständen der Zeit.

1) Die Zeit, in der du sündigst, muß auch angemerkt werden. Denn es ist schwerer gesündigt, aus der Messe gehen oder bleiben, oder müßig gehen am Sonntag oder an einem Festtag, als an einem andern gemeinen Tag.

2) Auch ist jede Sünde schwerer, die man bei einer großer Feierlichkeit, als zur andern Zeit begeht.

3) Wieder ist es schwerere Sünde, nicht beten, oder ausgelassen reden, oder der Unmäßigkeit pflegen, da der Mensch kommunizieren soll, und an seinem Kommuniontage, als zur andern Zeit.

VI. Kapitel.

Von den Umständen der Person.

1) Es ist größere Sünde, etwas Böses reden oder thun vor Jemand, der daraus Gelegenheit zur Sünde nimmt, als es in Geheim reden oder thun.

2) Es ist eine größere Sünde, sich geduldig anstellen, da man im Herzen zornig ist, als zeigen, man sei aufgebracht, wie man's wirklich ist; doch ohne das durch Jemand zu verwirren, oder böses Beispiel zu geben, wie der heilige Gregor sagt. Und deswegen ist nicht genug, wenn man beichtet: ich war zornig über eine Rede, die man mir sagte; sondern man muß sagen und befehlen: ich habe mich angestelt durch Worte und Zeichen, als wäre ich geduldig, damit man mich für demüthig ansehe, da ich doch höfartig war, und auch, daß ich zu dieser Verstellung nebst dem Zorn, den ich verborgen habe, auch noch gelegen habe.

3) Noch eine größere Sünde ist es, eine Weibsperson durch einen Kuß, als sie an eben diesem Theile mit dem Fuße berühren; denn die erste Art der Berührung ist unverschämter. Daher ist's nicht genug, wenn man beichtet: ich habe eine Weibsperson unzüchtig berührt; sondern man muß auch befehlen den Theil, den man berührt hat, nämlich die Hand oder Brust, über den Kleidern oder bloß. Auch muß man die Art sagen, auf welche es geschah, nämlich mit dem

Mund, mit der Hand oder mit dem Fuß, und so von Andern zu reden.

VII. Hauptstück.

Von der Dauer oder dem Verweilen in der Sünde.

1) Weil da die Sünde größer ist, wo sie länger dauert, es mag nun das Wohlgefallen daran am Leibe oder im Gemüthe seyn. — So ist auch der Zorn und der Haß durch die Länge der Dauer, da er nämlich ein Monat oder Jahr lang fortwährt, schwerere Sünde. Daher

2) muß man fleißig erforschen die Dauer bei einem sündhaften Gedanken. Denn man muß sehen, ob die Vernunft selbst unterlegen ist, durch sinnliche Einwilligung mit freiem Willen in die That, wenn er sie vollbringen könnte. Wenn dieses ist, so ist es keine geringere Schuld, als wenn er die Sünde selbst im Werk vollbracht hätte; denn auf diese Weise gilt der Wille für's Werk.

3) Wenn aber die Vernunft nachgibt, durch Einwilligung bloß in das sinnliche Wohlgefallen, so zwar, daß er nicht zum Werk selbst schreiten will, sondern nur innerlich im wollüstigen Wohlgefallen stehen bleibt; alsdann, obwohl dabei keine vollkommene Einwilligung, ist dieß doch eine Todsünde, wie der heilige Augustin sagt, aber sie ist nicht so schwer, als die erste

Sünde, wo die Einwilligung in die Wollust und in die That zugleich geschah.

4) Wenn er aber in keines von beiden einwilliget, sondern wider seinen Willen darin verweilt, weil er nämlich es nicht weiß, oder nicht widerstehen kann, alsdann soll er es beichten, wenn er Gelegenheit dazu gab.

5) Obwohl diese sehr harte Lehre von Hauptlastern gilt, so kann man sie doch auch merken beim Todtschlag und in vielen anderen Sünden.

6) Was es immer seyn mag. Es ist sehr dienlich zu einem reinen Gewissen, wenn man die genannte Erforschung macht bei allen Gedanken, in denen man sich sträflich länger verweilt hat.

VIII. Kapitel.

Von der Anzahl der Sünden.

1) Es ist schwerer gesündigt, wenn man was immer für eine Sünde, entweder im Herzen oder durch einen Sinn des Leibes, zweimal, als wenn man sie nur einmal begeht.

2) Daher, wenn du kannst, so erforsche fleißig, wie oft insbesondere du böse Gedanken oder unreine Bewegungen, oder den Willen eine Sünde zu thun hattest.

3) Oder wie oft du es wiederholt hast, wie oft

du in's Gesicht einer Person, wegen der Freude am Sehen, geschaut, oder wie oft du Jemand verwirrt, oder wider ihn gezürnt oder gemurt hast, und so von Andern zu reden.

4) Wenn du dich nicht erinnern kannst, wie oft es geschehen ist, so sage aufrichtig mit gutem Herzen, je nachdem du urtheilest, wie oft du die Sünde wiederholt hast.

5) Dabei ist zu merken, daß nur geringe Gedanken und geringe Worte nicht der Zahl nach müssen gebeichtet werden, wenn sie nicht Gelegenheit gewesen wären zu einer großen Sünde oder Laster, oder wenn sie nicht an sich von einer Art der sieben Hauptsünden wären.

6) Wenn du aber wegen eines geringen Gedankens langwierige Zerstreuungen des Gemüthes im Gebet oder Psaliren gehabt hättest, so dünkt mich, daß es gut wäre es zu erklären, wenn du dich daran erinnerst, und dieß wegen des großen Nachtheils, den selbe verursacht.

7) So auch, wenn du wegen eines müßigen oder geringen Wortes Jemand ausbrädest, verwirrest oder daraus ein böser Argwohn oder anderes Böse entsteht, so mußt du es insbesondere beichten, wegen der üblen Wirkung, und dieß, weil man solche müßigen und geringe Dinge nicht thun darf, wenn aus selben eine schwere Sünde oder Verbrechen entsteht, oder Jemand Stoff zu sündigen gegeben wird.

8) Es ist daher genug, wenn man zugleich alle

Zerstreuungen, die man im Gebete und im göttlichen Officium wegen geringer Gedanken hatte, beichtet, indem man sagt: ich bekenne meine Schuld, wegen zu großer Zerstreuung und Ausschweifung des Gemüthes, die ich im Gebete, unter Anhörung der heiligen Messe, unter den göttlichen Tagzeiten hatte; wegen unnützer und müßiger Gedanken, welche ich hatte, in welchen ich mein Gemüth beschäftigt habe, so zwar, daß ich auf das göttliche Officium nicht aufmerksam gewesen, wie ich's schuldig war und hätte thun können.

9) Die strafbaren Gedanken, die man selbst gesucht, oder mit Wohlgefallen angenommen hat, muß man alle erklären, so viel es Menschen möglich ist, sowohl was die Beschaffenheit, als die Dauer, als die Sinnlichkeit derselben betrifft, wie oben gesagt worden.

10) Aber die bösen und gottlosen Gedanken, so böse sie immer seyn mögen, wenn man sie nicht geflissentlich gesucht, noch mit Wohlgefallen angenommen, noch sie mit einer Verweilung im Gemüthe behalten hat, und wenn du auch nicht Gelegenheit dazu, z. B. wegen Uebermaß in Speise und Trank, oder auf eine andere Art gegeben hast, sondern sie plötzlich kamen und wieder vergingen, und wenn du daran Mißfallen oder wenigstens kein Wohlgefallen an selben hattest, und alsogleich, sobald du sie bemerkt und gekannt hast, vertrieben oder doch zu vertreiben gesucht hast, indem du dich durch Lesung oder heilige Betrachtung beschäftigst; solche Gedanken, sage ich, sind nicht zu beichten,

weil nicht nur der Mensch in diesen nicht sündigt, sondern große Verdienste als ein guter Kämpfer, Verfechter und Ob Sieger sammelt.

11) Daher sagt der heilige Hieronymus, der ist glücklich, der, sobald ein solcher Gedanke beginnt, selben sogleich tödtet, und an dem Felsen, der Christus ist, zerschmettert. Aber heut zu Tage beichten Einige solche Gedanken vielmehr zum Lob und eitler Ehre, daß der Beichtvater sie für geistreich ansehe, da doch so was sollte verborgen und in der Beicht verschwiegen werden; denn der Beichtende muß geradezu sich als einen Sünder zeigen. Solche Leute sind Räuber der Schätze Gottes und Buhler der eiteln Ehre, und deswegen sollen sie auch mit der Strafe eines Räubers belegt werden.

12) Von solchen Gedanken, denen man also widersteht, sagt der Apostel, Gott wird der Versuchung guten Ausgang verschaffen. Und dieß sagt er, weil der Mensch, der solchen widersteht, große Verdienste sammelt. Deswegen dünkt mich, solche Menschen sind des Stranges würdig, welche unter dem Scheine der Liebe oder einen Rath zu begehren, oder aus andern vorgeblichen Ursachen offenbaren und boshaft und heimtückischer Weise entdecken, was Gott allein bekannt ist und seyn soll.

IX. Kapitel.

Vom Kizel der eitlen Ehre.

1) Weil es größere Sünde ist, eitle Ehre zu suchen, wegen einer geistlichen Gabe, die man von Gott empfing, als wegen seiner Handarbeit; daher mußt du beichten die geistliche und die leibliche eitle Ruhmsucht.

2) Es ist schwerere Sünde, über das geistliche Gut eines Andern traurig zu seyn, als über sein leibliches. Jener Schmerz oder Traurigkeit ist Gnadeneid, und eine Sünde in den heiligen Geist, die unnachlässlich ist. Dieser Schmerz oder Traurigkeit ist bloßer einfacher Neid. Daher ist nicht genug, wenn man beichtet: ich habe über das Wohl oder Gut des Nächsten Schmerz oder Traurigkeit aus Neid getragen; sondern du mußt sagen insbesondere, über welches Gut, ob du über geistliches oder leibliches Gut traurig warst?

3) Aus eben dieser Ursache ist es schwerere Sünde, über das geistliche Uebel des Nächsten z. B. über die Sünde, die er gethan hat, oder über den Verlust seiner Ehre, oder weil er die Gnade Gottes, die er hatte, verloren, als über seinen zeitlichen Schaden sich zu erfreuen.

4) Indessen mußt du wohl Acht haben, wie du die Sünde der eitlen Ehre wegen geistlicher Gabe beichtest, damit du nicht etwa in noch größere eitle Ehre verfallst, indem du die erste eitle Ehre beichtest. Denn wenn du dem Beichtvater zu verstehen gibst, du habest

eitle Ehre gehabt, weil man dich hat beten oder in der Messe weinen sehen, oder z. B. weil du gelobt wurdest, du hättest gut geprediget, so kannst du eben dadurch eitle Ehre, oder die Sünde der eitlen Ehre begehen, weil deswegen der Beichtvater dich für geistreich hält.

5) Du mußt also dem Beichtvater nicht die Gabe erklären, die du von Gott bei dem Gebete hattest, z. B. die Gabe der Thränen u. s. w. doch kannst du so sagen: da ich Messe las oder hörte oder predigte, habe ich eine Handlung vorgenommen, wegen der ich mir eingebildet habe, daß einige Personen, die mich sahen, glauben würden, ich hätte dabei eine besondere Gnade. Und weil ich an diesem Gedanken Freude hatte und Beifall gab, noch darüber mich betrübt habe, deswegen klage ich mich an. — Oder so: ich habe verlangt, daß Einige meinen sollten, ich hätte das, was ich doch nicht hatte, und damit sie dieß glaubten, habe ich einige Handlungen der Verstellung gethan. Und so ist es auch von andern Sünden zu verstehen.

6) Eben so mußt du behutsam die eitle Ehre beichten, die du hattest bei Ausübung einiger Tugendenwerke. Es ist nicht genug, wenn du sagst, ohne es ausdrücklich zu bestimmen: ich habe eine Handlung gethan, wegen der ich nicht Gottes Ehre allein, sondern vielmehr Ehre bei Menschen gesucht habe; denn ich habe nicht nur von Dem, welchem ich etwas that oder sagte, geschätzt werden wollen, sondern

habe verlangt, es soll auch Andern offenbar und kund werden.

7) Es ist wohl zu merken, daß man die Gedanken von der eiteln Ehre nicht beichten müsse, angenommen man habe daran Wohlgefallen getragen, eingewilliget oder sich darin aufgehalten. Wenn du aber alsogleich, sobald solche Gedanken kommen, denkst, sie sollen nicht kommen, und deswegen sogleich es dir mißfällt und unlieb ist, daß sie kommen, und du dadurch sogleich dich zu Gott wendest, daß er sie vertreiben wolle oder wenigst nicht zulasse, daß du einwilligst, so sei versichert, daß du durch selbe nicht sündigst, sondern vielmehr eine Krone verdienst.

8) Sobald du sie bemerkst, sprich gleich in deinem Herzen: Herr, eile mir zu helfen! Oder: Herr, ich leide Gewalt, nimm dich meiner an! Und nimm dich in Acht, daß du nicht wegen solcher gewalthätiger Gedanken unterlaßest, ein gutes Werk anzufangen, oder das angefangene fortzusetzen und zu vollenden, wobei der Hauptbeweggrund gut ist.

9) Aber heut zu Tage thun Viele das Gegentheil, indem sie dem Geiste des Mißtrauens glauben, der sie glauben macht, sie verlieren Alles, was sie thun, da unter ihre guten Handlungen Gedanken der Eitelkeit sich einmischen. Antworte sogleich einem solchen Geiste: deiner wegen thue ich es nicht und will auch dieses nicht thun, und deiner wegen will ich es auch nicht unterlassen.

10) Daher, was du immer für ein Wohlgefal-

len oder Einwilligung jemals bei diesen Gedanken haben magst, bereue es und beichte es aufrichtig. Auch lasse nicht ab vom Guten, daß du hauptsächlich wegen Gott angefangen hast, sondern streite männlich und bete immer zu Gott, daß er dein Werk bewahre.

11) Hörst aber in dir die natürliche Leidenschaft und der Trieb der eiteln Ehre auf (denn es sind Einige, die ohne sie nichts Gutes thun oder reden) alsdann rathe ich dir, daß du keine Freude darein setzest, viel von Gott oder dem geistlichen Leben zu reden, und Andere unter dem Vorwande der Liebe zu belehren. Denn gewiß steckt unter diesem Eifer der Liebe ein süßes Gift. Mich aber dünkt es sicherer und nützlicher zu seyn, wenn du dich demüthigst und das Gute verschweigst, damit nicht du selbst erkrankst, indem du Andere heilest. Denn dein Herz bedarf noch einer Wache, und deine Zunge eines Zaums, bis dieses Uebel in deinem Herzen zu herrschen nachläßt; sonst heilest du Andere und machest sie gesund, und richtest deine eigene Gesundheit zu Grunde. Glaube dem, der es erfahren hat; denn Andere lehren und heilen, ist eine Sache nur für Vollkommene.

12) Sollte aber eine große, unvermeidliche Nothwendigkeit und schicksliche Veranlassung zu reden sich zeigen, dann mußt du so reden, daß du dich eben so sehr wie Andere beschuldigst. Aber auch in diesem Falle wird vielleicht der Geist der eiteln Ehre sich darstellen, welcher will, daß du durch diese Art zu reden als demüthig und bescheiden angesehen werdest.

13) Begegnet dir aber das Nämliche, wenn du schweigst, oder wenn du reden zu müssen dich demüthig entschuldigst, so weiß ich für dich kein anderes Mittel, als daß du eine aufrichtige Beicht und Thränen diesem verdammungswürdigen Uebel entgegensetzt. Und dennoch ist auch da zu fürchten, daß du nicht aus Furcht, vor Menschen verachtet zu werden, so oft dieses Laster zu beichten vernachlässigst, als du erkennst, daß du überwunden worden seiest.

14) Wechsele nie den Beichtvater, damit du dir die Beschämung erleichterst; ja vielmehr, um mehr beschämt zu werden, besseise dich öfter und noch deutlicher als sonst eben demselben Beichtvater zu beichten; denn auf diese Weise wird durch die Kraft einer demüthigen Beicht dieser böse Geist der eiteln Ehre geschwinde ausgetrieben werden.

15) Es kann auch geschehen, daß er sich sogar in deine Beicht einschleiche, damit du verlangst wegen einer demüthigen und aufrichtigen Beicht belobt oder geschätzt zu werden. Wenn du diesen Anfall merkst, so trage kein Bedenken, diese Wunde am Ende der Beicht zu entdecken.

16) Es ist zu wissen, daß es schwerere Sünde ist, seinem eigentlichen Vater oder Mutter, als jenem ungehorsam und unehrerbietig zu seyn, dem wir nicht solchen Gehorsam oder Ehrfurcht zu erweisen schuldig sind.

17) Es ist schwerere Sünde, einen heiligen oder gottesfürchtigen Menschen zu verwirren oder zu verspotten,

als einen lasterhaften. Wie es auch gröber gesündigt ist, eine geistliche Person zu einer Sünde zu reizen, die wider ihre Profession streitet, als eine weltliche Person zu eben dieser Sünde zu verleiten.

18) Auch ist es schwerere Sünde, eine geistliche Person unkeusch anzusehen, als eine weltliche. Nach dem heil. Gregor ist nicht erlaubt anzusehen, was nicht erlaubt ist zu begehren. Daher sage ich, daß es schwerere Sünde ist, etwas auf unerlaubte Art anzusehen, was schwerere Sünde ist, wenn man darnach Begierde hätte. Das verstehe ich auch eben so von jedem unehrbaren Worte und Berührung. — Was die Umstände der Person betrifft, mit der du gesündigt hast, ist das Beispiel, das ich gab, genug.

19) Sei also nicht damit zufrieden, wenn du beichtest: ich habe meine Augen nicht genug bewahrt; noch auch, wenn du sagst: ich habe meine Augen öfters auf das Angesicht einer Person mit einem Wohlgefallen und unreiner Vorstellung gerichtet. Nein! sondern sag auch die Eigenschaften und Umstände der Person (z. B. daß sie verheirathet, geistlich, befreundet ic. deine Untergebene war, der du Schutz und Erbauung schuldig bist) ic.

20) Und wenn man so vom Sehen beichten soll, so muß man es noch vielmehr thun von einem unkeuschen Worte, das zur Sünde reizte, und auch von Berührungen oder fleischlichen Bewegungen, die man hatte aus der Ansprache oder Annäherung zu einer Person.

X. Kapitel.

Von der Absicht bei der Sünde.

1) Jede Sünde, was es immer für eine seyn mag, ist größer, wenn sie mit der Absicht geschieht, Jemanden zu eben dieser oder einer andern Sünde zu reizen, als wenn es nur geschieht, sich selbst dadurch Genüge zu leisten, z. B. du willst Jemandens Fehler kennen, damit du ihn verächtlich oder geringschätzig machest, und dieß aus Neid oder anderer Bosheit; oder wenn du mit den Augen oder den Händen einer Person ein Zeichen gibst, sie zur Sünde zu reizen, und so von anderen Sünden, die gekliffentlich geschehen, nicht nur zum Nachtheil dessen, der sie begeht, sondern auch zum Nachtheil des Nächsten.

2) Man beichtet solche Sünden nicht genug; wenn man nicht auch die bösen Absichten derselben erklärt, die eigentlich mit Teufeln verglichen werden können, die durch ihre Nachstellungen die Verdammung der Seelen bewirken, für derer Heil Christus sein Blut vergossen hat. Sie sind Feinde Christi, weil sie Seelen zu Grunde zu richten suchen.

3) Man muß auch den Fall von einer Sünde in die andere fleißig untersuchen. Denn eine einfache Sünde ist nicht so schwer, als wie jene, durch deren Gelegenheit mehrere andere begangen werden.

4) Daher, wenn du mit Fleiß einen Fehler auf solche Weise begangen hast, daß deswegen ein An-

derer bestraft wurde, und du hast den Unschuldigen nicht entschuldigt, sondern ungerecht leiden lassen, oder du hast zur Vertheidigung einer Lüge entehrende Worte oder mehrere Lügen gesagt, oder zur Entschuldigung einer Lüge oder Sünde einen falschen Schwur gethan, und deswegen kam ein Anderer in Verdacht oder ward ungerecht bestraft, oder daraus entstand ein Haß oder Verwirrung unter Andern. All dieses und dergleichen, die aus der ersten Sünde erfolgt sind, müssen mit der ersten Hauptsünde gebeichtet werden.

XI. Kapitel.

Vom Suchen sündhafter Gelegenheiten.

1) Man muß nicht nur die eben genannten und ähnlichen Umstände der Sünde, sondern auch die Gelegenheiten und Ursachen der Sünden beichten, wegen welcher du in die Sünden selbst gerathen bist, z. B. weil du sie zu vermeiden veräümt hast, wie du doch konntest und sie zu vermeiden wußtest.

2) Dergleichen Ursachen mußt du beichten, daß du dich dabei anlagest und nicht entschuldigst, wie es einige thun, die die Schuld auf den Teufel legen. So sagte Eva: »die Schlange hat mich betrogen.« Denn sie sagen: er hat mich so heftig versucht, daß ich einwilligen mußte, noch konnte ich mich auch auf einige Weise vertheidigen.

3) Dieß ist aber keine Beicht, noch eine Erklärung der Ursache der Sünde. Ja, es ist eine Entschuldigung und Anklagung des Teufels oder desjenigen, der vielleicht nicht Schuld hat. Denn nicht jede Sünde geschieht allezeit aus Eingebung des Teufels, noch kommt jede Versuchung vom Teufel; sondern nach dem heiligen Jakob wird Jeder versucht, indem er von seiner Begierlichkeit gezogen und angereizt wird.

4) Daher lügen Viele, wenn sie sagen: der Teufel hat mich zu dieser Sünde verführt, so, daß ich einwilligte; denn sie sind nur durch die Versuchung ihrer Begierlichkeit gefallen. Daher mußt du sagen: da ich bemerkte, ich werde zu dieser Sünde gereizt, war ich nachlässig, die Gelegenheiten, die mich dazu antrieben, zu vermeiden, nämlich den Ort, die Zeit, die Person. Und war auch nachlässig, mir Hilfe zu verschaffen durch Fasten, Gebet und andere nothwendige Mittel, als Abbruch in Speise und Trank. Daher habe ich wegen meiner Nachlässigkeit und Bosheit die Sünde selbst begangen, indem ich lieber der Hoffart und meinem Fleisch, das mir das eingab, als dem heiligen Geiste dienen wollte, der mir eingab, daß ich das nicht thun solle.

5) Andere legen die Schuld auf ihre Mitmenschen. So machte es Adam, der zu Gott sagte: das Weib, das du mir gegeben hast, gab mir vom Baume und ich aß. Denn sie sagen: eine Person hat mich angereizt durch Bitten, Schmeicheln, Liebkosen und Geschenke, so, daß kein Mensch von der Welt

hätte widerstehen können, so daß ich endlich einwilligen mußte.

6) Andere sagen: eine gewisse Person hat mir so etwas Wichtiges von Jemand gesagt, und dieß hat mich verleitet, daß ich wider ihn gemurrt und ihn verachtet habe. Dieß ist eine verkehrte Beicht.

7) Was also das Erste betrifft, sollst du so beichten: da ich ausdrücklich sah, daß die Ansprache und der Umgang mit einer gewissen Person mir unnütz und wohl gar schädlich wäre, und ich verurtheilte, daß meine Neigung im Herzen gegen sie, oder ihre Neigung gegen mich nicht rein, noch nach Gott, sondern vielmehr nach dem Fleische sei, und ich beim Anblick und in Gegenwart derselben ein zu großes sinnliches Wohlgefallen, und aus diesem allzeit unreine Vorstellungen von ihr mit unfeuschlichen, fleischlichen Bewegungen hätte, so, daß ich deswegen sie hätte vermeiden sollen; so habe ich nichts destoweniger der fleischlichen Lust gefolgt, so zwar, daß ich mit ihr zu dieser That geschritten bin und mich mit ihr vergangen habe.

8) Was das Zweite betrifft, beichte also: Ich habe Böses von einer Person reden hören, und habe es leichter geglaubt, als ich das Gute geglaubt hätte, wenn man mir's von ihr gesagt hätte, und das aus Leichtfertigkeit meines Herzens und aus Mangel der Liebe; und da ich hätte den murrenden Kläger bemitleiden und den in meinem Herzen wider welchen er geklagt hat, entschuldigen sollen, habe

ich gleich mit ihm auch gemurrt, indem ich das Böse, wovon er geredet hat, bestätigt oder noch etwas über das, was er sagte, beigefügt habe; dadurch gab ich ihm Gelegenheit, noch mehr Uebles zu reden.

9) Hier ist zu merken, daß man den Murren nicht nennen darf, noch auch die That, worüber er geklagt hat, noch die Person, über die er losgezogen hat, wenn nämlich diese Benennung entweder zur eigenen Benennung oder zur Unehre des Nächsten gereichte.

10) Wieder, wenn du dich anklagest von der Verwirrung oder Unwillen gegen den Nächsten oder der Verwirrung, die du wider Jemand hattest vorzüglich wegen seines Fehlers, so darfst du diesen Fehler nicht nennen, damit du dadurch nicht zeigest, du habest vernünftige Ursachen der Verwirrung oder des Unwillens gehabt, und so scheinen mögest, du hättest weniger gesündigt, oder es aus gerechtem Eifer gethan. Denn es gibt Einige, die also beichten: Ich habe einen gewissen Fehler begehren sehen, oder das und das sagen hören, und durch dieß bin ich sehr verwirrt worden, weil es wider die Ehre Gottes und guten Sitten und für Andern ein böses Beispiel war. — O du thörichter Gleisner! was sagst du? denn geradezu lobest du dich und beichtest ganz und gar nichts. Du verschweigst deine Sünde, die du gethan hast, indem du auf das fremde Vergehen schaust, und vielleicht war deine Sünde größer, als dieser Feh-

ler des Andern; denn du hast den Fehlenden verachtet, mit dem du hättest Mitleid haben sollen, und lügest, indem du sagst, du seiest verwirrt oder aufgebracht worden aus Liebe Gottes und des Nächsten, da du es doch warest wegen deiner Hoffart, oder weil du keine Liebe des Nächsten hast: denn diese läßt Rixmanden wider Andere aufgebracht oder verwirrt werden.

11) Beichte daher also: Da ich sah oder hörte, es sei etwas geschehen oder geredet worden, das ich für böse ansah und vielleicht für böser hielt, als es war, wegen meiner eigenen Bosheit, die nicht zuließ, daß ich den Fehler oder die Absicht desjenigen entschuldigte, der es geredet oder gethan hatte, wie ich doch konnte und sollte; so wurde ich gar nicht dazu gebracht, daß ich Mitleid mit ihm gehabt oder für ihn gebetet hätte, wie ich aus Liebe schuldig war; sondern ich wurde zum Zorn wider ihn gebracht, so daß ich ihn verachtet, verspottet und gewünscht habe, wenn er nur gestraft würde, oder ich Macht hätte ihn zu strafen. Und das bejegnete mir wegen Härte meines Herzens, und weil ich nicht an die Langmützigkeit Gottes gedanke, der mich bei größern Sünden, ohne zu strafen, ertragen hat. Und so von Andern zu reden.

12) Es gibt noch Andere, die sich selbst noch deutlicher in der Beicht loben, indem sie sagen: »Durch die Gnade Gottes habe ich mich wohl in Acht genommen seit dieser Zeit, oder darüber, vor dieser Sünde; denn das göttliche Officium, die heil. Messe,

Predigt und meine Gebete sind mir gut von Statuten gegangen. Meinetwegen thue Böses, wer da wolle; ich will meine Sache gut machen, und mich vor Sünden bewahren, besser als der größere Theil meiner Nachbarn; ich wollte mich lieber umbringen lassen, als eine solche Sünde thun. Ich finde an mir keinen andern Fehler, als daß ich dem lieben Gott für so viele Wohlthaten undankbar, und daß ich nicht im Stande bin, dem lieben Gott genug zu danken, der mich von diesen Sünden befreit hat, die viele Andere begehen.»

13) Großer Gott! diese sind jenem Pharisäer gleich, der in den Tempel ging, zu beten, dessen Gebet aber nichts anders war, als Selbsterhöhung über Andere. So machen es diese. Da sie sich in der Beicht einsältig anklagen sollten, loben sie sich über Andere, erzählen das Gute, das sie thun; aber von der Hoffart und Vermessenheit, die in ihnen steckt, sagen sie kein Wort.

14) Es sind auch Einige, die, da sie ihre Sünden beichten, die ganze Schuld auf Gott legen. Denn sie beichten so: Gott hat mir eine so verderbte Natur gegeben, die so sehr zur Sünde geneigt ist, daß ich mich nicht enthalten kann. Diese sagen mit Adam: das Weib, das du mir gegeben hast (gleichsam als wollten sie sagen) hättest du mir sie nicht gegeben, so hätte ich nicht gesündigt. Aber sie lügen offenbar; denn nach dem heiligen Gregor kannt der Teufel keinen überwinden, der nicht will; da doch

von ihm geschrieben steht, daß keine Macht auf Erde ist, die der seinigen könnte verglichen werden. Also um so weniger kann Jemand von der natürlichen Begierlichkeit genöthigt werden.

15) Wieder sind Einige, die sagen: Ich bin betrogen worden von dieser Versuchung, weil mir Gott nicht hat helfen wollen, da ich doch oft gefastet und gebetet habe, daß ich mich zu ihm bekehren möchte. Allein diese klagen ihre Trägheit und Nachlässigkeit an, weil sie die Gelegenheit zu sündigen nicht vermeiden, noch in dem Gebete verharren wollten. Denn sie behaupten, Gott sei hart und läsenhaft, da er doch beim Psalmisten sagt: »Er wird zu mir rufen, und ich werde ihn erhören.« Und beim Matthäus: »Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe und Armseligkeit beladen seid, und ich will euch erquickten.« Und anderswo: »Bittet und ihr werdet empfangen.« Und der Apostel sagt: »Gott ist getreu, der nicht zugeben wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet; sondern er wird der Versuchung einen guten Ausgang geben.«

16) So werden sie nun von Gott verlassen, weil sie unvernünftig und ohne Glauben beten, und weder sich selbst reinigen, noch in Geduld ausharren wollen. Sie begehren zwar die Hilfe Gottes, wie sich's geziemt; aber sie wollen die Gnade alsogleich, ohne Mühe haben. Sie begehren sie auch nicht demüthig, sondern vermessen, als wenn sie es würdig wären, als wenn Gott verbunden wäre, sie ihnen zu ge-

ben. Sie beten mit einer gewissen Sicherheit, daß sie gleich, wie sie wollen, und nicht wie Gott will, erhört werden. Und da sie sich einbilden, sie verleiten ihn, ihnen zu helfen, so reizen sie ihn, sie zu verlassen, weil sie hoffärtig und vermessen sich ihm nahen. Die Ursache also ihres Falles ist Hoffart und Nachlässigkeit, wovon sie sich einfältig anklagen sollten.

XII. Kapitel.

Von gegebenen Gelegenheiten zur Sünde.

1) Man muß in der Beicht auch erklären die Gelegenheiten, die man Andern zum Sündigen gegeben hat; denn der Mensch ist aller jener Sünden theilhaftig, zu denen er böshast Gelegenheit gab. Daher mußt du es beichten, wenn du aus Bosheit oder Unwissenheit Jemanden Gelegenheit zu sündigen gegeben hast; aber die Person, der du Gelegenheit gabst, darfst du weder geradezu, noch versteckter Weise nennen. Nur die Gelegenheit allein muß man anzeigen. Die Sünde aber, die ein Anderer begangen hat, zu der du Gelegenheit gabst, kann ausdrücklich genannt werden, wenn selbe, nicht aber der, welcher sie verübt hat, dem Beichtvater bekannt ist. Widrigensfalls, beichte allein die Beschaffenheit der Sünde auf diese Weise: »Ich habe eine große, schwere Sünde veranlaßt wegen solcher Worte, die ich gesagt habe, oder wegen dieses bösen Beispiels, das ich gegeben habe.«

2) Wieder, wenn du einen Zorn mit deinem Genossen auf der Reise oder bei einer Arbeit hattest, oder seiner wegen deine Tagzeiten schlecht gebetet hast, weil er die Worte nicht recht ausgesprochen hat, so mußt du nicht sagen: »mein Genosse hat mich in diesem oder jenem aufgebracht, verwirrt; noch auch: ich habe meine Tagzeiten schlecht gebetet aus Nachlässigkeit meines Genossen;« denn so würdest du deinen Genossen anklagen, den der Beichtvater kennen lernen könnte. Beichte daher also: Ich habe mit Jemanden Verdruß, Zank, Unwillen gegen ihn gehabt wegen meiner Hoffart, weil ich ihm beleidigende Worte gegeben und ihn gereizt habe, daß er sie mir gebe.

3) Ist das aus seiner Schuld geschehen, so sag: Ich habe mit Jemand Handel, Streit, Zank, Verwirrung gehabt wegen meiner Ungeduld, weil ich ihn nicht in Liebe ertragen wollte wegen einiger Worte, die er sagte; — oder: ich habe die Tagzeiten schlecht gebetet diese Stunde, und obwohl das Gewissen sagte, ich sollte es nochmal beten, so habe ich's doch nicht gethan wegen meiner Trägheit.

XIII. Kapitel.

Von der Verunreinigung.*)

1) Wenn du wachend eine Verunreinigung hat-

*) Pollutio.

test, so beichte ausdrücklich die Ursache davon. Geschah es im Schlaf, so sage die Ursache davon, die du meinst, daß sie dazu gegeben habest.

2) Die Ursachen davon können seyn: Unmäßigkeit in Speise und Trank, die Einbildung oder Vorstellung einer Sache, die vorhin geschah, oder eine andere Weise, die du ihm aber sagen mußt; deswegen gibst du dem Beichtvater noch nicht die Zahl zu erkennen, wie viele Tage indessen verstrichen, auch unehrbare Gedanken, die du hattest vor dem Einschlafen. Diese mußt du züchtig erklären, besonders wenn du zuvor überdacht hättest, was nachher dir träumte.

3) Die sündhaften und unzüchtigen Träume mußt du nicht erzählen, wenn du nicht zuvor oder nach dem Schlaf mit Wohlgefallen, mit Aufenthalt und Verweilen und unkeuschen Bewegungen solche Dinge gedacht hast. Dieß muß man sagen, vielmehr daß man sie edacht, als daß man sie geträumt hat.

4) Hast du aber geträumt, als hättest du etwas Unrechtes zu thun mit einer Person, gegen die du eine sinnliche Neigung trägst, oder die du unkeusch angesehen hast, so mußt du dieses anzeigen als die Ursache dieses Traumes, weil der Mensch an solchen Dingen größeres Wohlgefallen hat, und Viele haben Freude nach dem Schlaf, daß sie solche Träume hatten.

5) Ist keine von eben diesen genannten oder ähnlichen Ursachen dazwischen gekommen, so soll man gar nichts vom Traume sagen, weil dabei keine Schuld ist. Und da ist's genug, daß man es im Herzen be-

reut. Doch das Gewissen zu beruhigen, kannst du sagen: Ich hatte einen unehrbaren Traum. Habe ich eine Ursache dazu gegeben, das ich nicht weiß, so klage ich mich darüber an.

XIV. Kapitel.

Von den Ursachen der Verunreinigung.

1) Nach den heiligen Vätern gibt es eine dreifache Ursache der nächtlichen Verunreinigung. Die erste kommt aus der Eglust und dem Uebermaaß der Speise und des Getränkes. Darüber müssen sich fleißig Diejenigen erforschen, welche zum geistlichen Leben berufen sind. Denn es geschieht zuweilen, daß Einige zu viel der Eglust zu Zeiten nachgeben; und hernach, wann sie fasten und im Schlafe verunreinigt werden, glauben sie, daß dieses nicht von der Unmäßigkeit herkomme, sondern vielmehr aus Schwachheit und Nothwendigkeit der Natur herrühre. Allein sie betrügen sich; denn sie müssen sich in Acht nehmen und urtheilen, es möchte etwa aus zu starker vorhergegangener Sättigung herkommen. *) Man muß also nicht nur sich enthalten von leckerhaften Speisen, sondern auch von

*) Quod enim per voracitatem et ingluviem congregatum fuerat in medullis, necesse est, ut aliquando per pruritum vel per insensibilitatem corporis jejuniis afflicti egrediatur.

rohen und gemeinen, und mit gleicher Mäßigkeit sich Einhalt thun. Ja, sogar die Sättigung mit Brod und Wasser ist zu fürchten, wenn in uns die erlangte Reinigkeit verbleiben soll. Diejenigen also, die noch nicht die Gnade der Enthaltbarkeit und Mäßigkeit erlangt haben, betrachten die vollkommne Verunreinigung nicht genug, die selbst den sich mäßigenden Menschen auf diese Weise begegnet.

2) Die zweite Ursache, wenn sie durch Sorglosigkeit oder Unreinigkeit des Gemüthes geschieht. Denn wenn das Gemüth leer von geistigen Uebungen, auf die innerliche Zucht unachtsam ist, so schweifen die Sinne des Körpers durch eitle und unreine Gedanken aus. Daraus folgt aber aus eigener Schuld Verunreinigung. Daher, wer dieses verhüten will, muß nothwendig die Ursache heben; nämlich, er muß die Trägheit des Gemüthes vertreiben und die Sinne einhalten, daß nicht das Gemüth auf eitle und schädliche Dinge ausschweife, noch sich daran gewöhne, und im Schläse nicht zu solchen Verunreinigungen gebracht werde. Die Nachlässigkeit, auf solche Weise zur Reinigkeit zu gelangen und die Unreinigkeit zu meiden, muß in der Beicht gleichfalls erklärt werden.

3) Die dritte Ursache kann seyn der Neid des betrüghchen Feindes; denn durch seinen Neid wird oft eine Verunreinigung veranstaltet. Denn wenn er einen heiligen Menschen sieht, der durch öftere Beicht beständig die Reinigkeit zu erlangen sucht, so gibt er sich Mühe, sein Gewissen zu verwirren, und besonders

an solchen Tagen ihn zu verunreinigen, an welchen dieser trachtet dem göttlichen Angesichte zu gefallen, daß er dadurch von der heiligen Kommunion abgehalten werde.

4) Bei Einigen aber, sagt man, geschehe es aus Schwachheit der Natur, die nicht so stark und kräftig ist, wie sie vor Alters soll gewesen seyn. Diese Ursache kann Jemand an sich selbst bemerken, wenn er bei aller Mäßigung und Einschränkung öfter als sonst verunreiniget wird, ohne daß ein unzuchtiger Traum dazwischen kommt. Ich selbst kenne Einige, denen dieses zu gewissen Zeiten wohl drei und vier mal in einer Woche begegnet, obwohl es eben so wohl der List des Teufels kann zugeschrieben werden.

XV. Kapitel.

Von der heil. Kommunion nach einer Verunreinigung.

1) Nach der Lehre der heiligen Väter muß man sich sehr in Acht nehmen, daß man nicht zur Kommunion des heiligen Abendmahls hinzugehe zur Zeit, wo man bemerkte, daß man durch einen bösen Traum verunreiniget worden ist. Allein, wenn der böse Feind dieses Uebel veranlaßt hat, um uns die Arznei dieses göttlichen Heilungsmittels zu entziehen, und wenn dabei keine strafbare Mitwirkung, noch Wohlgefallen oder Beifall sich einfand, wenn dieses

von der Natur oder vom Teufel verursacht worden und ohne Einwilligung vorbeiging, so müssen wir nichts desto weniger zu dieser göttlichen Speise mit Vertrauen gehen.

2) Glaubst du aber, es sei aus Veranlassung, daß an du Schuld hattest, geschehen, so mußt du dich demüthig wegen selber vom Altar entfernen, damit an dir nicht das Urtheil des Apostels erfüllt werde: »Wer es unwürdig genießt, der ist sich selbst das Gericht hinein, da er des Herrn Leib nicht unterscheidet, d. h. da er keinen Unterschied macht zwischen der Genießung einer himmlischen und irdischen Speise, noch auch theilt, selbst der Leib Christi sei ein solcher Leib, den man nur mit einem reinen Herzen und Leib genießen darf.«

3) Daher sagt der Apostel weiter: »Deswegen sind unter euch Viele krank und schwach und Manche starben.« Gleichsam als sagte er: Viele werden aus dieser Genießung und unwürdigen Empfangung geistlicher Weise krank, und Viele schlafen einen tödtlichen Schlaf durch die Sünde, welche sie durch die unwürdige Genießung und Empfangung begehen. Es prüfe, d. i. erforsche der Mensch sich selbst, bevor er das Sakrament empfängt und durchschaue sich fleißig, ob er rein oder unrein sei, ob er andächtig oder unandächtig, ehrerbietig oder unehrerbietig, ob er mit Furcht oder Vermessenheit hinzugehe, obwohl er auch schon gewiß ist, oder meint gewiß zu seyn, daß er nicht

aus seiner Schuld verunreiniget, oder mit solcher Sünde angesteckt sei.

4) Wer dieses himmlische Brod genießen will, der darf nicht damit zufrieden seyn, daß er keine schwere Sünde auf sich hat, noch daß er die vergangene Nacht nicht aus sträflicher Veranlassung verunreiniget worden sei. Denn obwohl diese zwei Stücke, wenn sie zutreffen, Jeden zu dieser Speise unwürdig machen, so gibt es doch noch mehrere andere, deren wegen der Mensch mit Ehrfurcht sich davon entfernen muß. Ich getraue mir nicht sie zu erklären, weil ich sie bei heiligen oder gelehrten Männern nicht gefunden habe. Deswegen habe ich mich entschlossen, sie der Erleuchtung der Gnade Gottes geradezu zu überlassen.

5) Was ich für mich selbst vorbehalte, ist das Wort desjenigen, der dieses Sakrament eingesetzt hat, und ich glaube nicht, daß er es umsonst gesagt habe. Denn er sagt: »So oft ihr dieses thut, thut es zu meinem Andenken.« Aus diesem Worte schließe ich für mich selbst, daß, so oft ich thun will, was er eingesetzt und auf genannte Weise hinterlassen hat, ich keineswegs ohne Gewissensbisse und Nachtheil der Seele hinzugehen kann, wenn ich nicht zuvor die Liebe des Urhebers, sein Leiden und Tod betrachte. Daß dessen ewiges Andenken zu erneuern, dieses Sakrament verrichtet und vollzogen werden müsse, hat er selbst deutlich ausgesprochen und befohlen.

6) Da ich ferner betrachte, daß bei der Eingesetzung dieses Sakramentes nicht ohne Geheimniß die

Fußwaschung vorangegangen sei, und der Herr dabei gesagt habe: »Wenn ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Theil an mir haben;« so erkenne und urtheile ich durch dieses, ohne Gefahr der Vermessenheit und schwere Sünde könne Niemand vollen Theil an ihm durch Empfangung des Sakramentes haben, wenn er nicht zuvor durch die Abwaschung eine geistliche Gnade vornimmt. Und diese Abwaschung dünkt mich, geschehe nicht nur durch Reue und Thränen, sondern auch durch innere Andacht des Gemüthes und durch den Glauben, durch welchen der Herr selbst eine Seele ruft und sie einladet und zieht und gleichsam zu dieser göttlichen Speise zwingt. Daher sagte er denen, welche er gewaschen hatte: Nun seid ihr rein wegen des Wortes, das ich zu euch geredet habe. Er sagt nicht: deswegen, weil ihr gewaschen seid, sondern wegen des Wortes. Dieß ist aber das Wort des Glaubens, das wir predigen nach dem Apostel. Daher lesen wir in der Apostelgeschichte: Er reinigte ihre Herzen durch den Glauben.

7) Ich glaube aber, daß diese Andacht und Glaube dessen, der Messe liest oder das Sakrament empfängt, dienlich sei, durch die man Messe liest und die macht, daß das Sakrament selbst mit Andacht empfangen werde. Gleichwie auch jene die Worte Christi sind, durch die das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Christi gewandelt wird. Und diese Andacht nenne ich eine Gnade Gottes, die uns zuvorkommt, zubereitet und folgt und eingießt.

8) Lasset es uns also durch eifriges und beständiges Gebet erwerben, daß wir zu diesem Sakrament auf genannte Weise von dem Herrn gerufen werden, nämlich indem wir zuvor an ihn denken, und durch Zerknirschung, Andacht und Glaube uns waschen. Zu diesem müssen wir vorbereitet werden durch Reinheit des Gemüthes und des Leibes und durch Beschämung der Zunge und der Sinne, und durch beständige Beherrschung unserer Leidenschaften.

XVI. Kapitel.

Von unwillkührlicher Unreinigkeit.*)

1) **) Das darf nicht übergangen werden, daß manchmal Einige einen Gewissenszweifel und große

*) De Fluxu Libidinis.

**) Praetermittendum non est, quod quibusdam contingit, interdum conscientiae dubietas, unde ipsis vigilantibus absque ulla commotione carnis et cogitatione immunda, humor quidam per membrum secretum egreditur sine delectatione et quasi insensibiliter, ita ut multi de hoc non perpendant, nisi quum pannos senserint madefactos. Cujus causam aliqui ignorantes turbantur et errant, putantes se esse pollutos. Et ideo sciendum est, quod illius humoris effusio non est pollutio, quia, ut dicunt Medici, sine libidinosa delectatione, et carnis motione nullus potest pollui vigilando. Ad ipsius tamen efusionem humoris videtur naturalis conditio causam exhibere primariam. Sed deinde id, quod natura disponit, causa vitiosa et inevitabilis perficit et consummat etc.

Verwirrung haben, indem es ihnen begegnet, da sie wachen, daß ohne alle Bewegungen, und ohne einen unreinen Gedanken zu haben, sie eine Verunreinigung ohne alle Lust und Empfindung verspüren, daß sie aber nicht eher als nur nach dem Erfolge gewahr werden. Weil sie nun die Ursache nicht wissen, werden sie verwirrt und irren, indem sie glauben, sie wären verunreinigt worden. Allein das ist falsch, indem dieses keinem Wachenden begegnen kann ohne Wollust und Bewegungen.

2) Dazu scheint die natürliche Beschaffenheit die Hauptursache zu geben. Aber doch kann etwas Sträfliches damit unterlaufen; denn ich habe beobachtet, daß Einigen dieses begegne, weil sie den Umgang und die Ansprache und den Anblick einer andern Person nicht vermeiden oder gar sich einige Freiheiten erlauben. Allein diese und andere Ursachen, die man vermeiden kann, muß man fliehen und nach Möglichkeit vermeiden, besonders jener, der bemerkt, daß er eine Leidenschaft habe oder natürlich dazu geneigt sei; es sei dann aus Bosheit des Herzens oder aus Schwachheit der Natur. Wer diese Gelegenheit nicht nach Möglichkeit vermeidet, die Freundschaft und den Umgang mit Personen, zu denen er unordentliche Neigung hat, die Ansprache und Anblicke derselben nicht flieht, obwohl ich nicht glaube, daß er wegen dieser verspürten Wirkungen nicht tödtlich sündigt, ausgenommen er hätte dabei eine böse Lust und Begierde oder unkeusche Berührungen; so glaube ich dennoch, er begehe eine schwere

Sünde und sei in der Gefahr schwer zu sündigen. Daher gebe ich ihm den Rath, daß er ohne allen Verschub und Zaudern sich selbst in diesem Punkte Gewalt anthue, indem er solche Personen flieht und die Gelegenheit des Ortes und der Zeit vermeidet.

3) Diese Verunreinigung also, die einige eine Unzucht nennen, wenn ihre Veranlassung vermieden werden kann und nicht fleißig vermieden wird, muß ohne weiters gebeichtet werden, mit allen Veranlassungen und Nachlässigkeiten, die man dabei beging.

4) Entsteht sie aber aus einer Ursache, die nicht vermieden werden kann, z. B. da man unkeusche Worte zufällig hört, oder mit einer Person redet oder neben ihr sitzt, über deren Gegenwart man ein Wohlgefallen hat, und von der man sich nicht trennen kann; in diesen und ähnlichen Umständen glaube ich, daß man sowohl über die Gelegenheit, in der man war, und über die Unmöglichkeit sie zu vermeiden als auch über die Verunreinigung schlechterdings eine Reue erwecken muß. Weil aber in solchen Punkten, die die Reinigkeit des Gewissens betreffen, Zweifel zu hegen nicht selten sehr nützlich ist, so kannst du dieß beichten wegen der Ruhe des Gemüthes und des Friedens, obwohl ich nicht glaube, daß es etwas helfen wird.

XVII. Kapitel.

Vom Wohlgefallen beim Andenken an eine Sünde.

1) Es ist zu wissen, wenn du an die empfan-

genen Unbilden denkst, und bei diesem Andenken in dir mit einer Verweilung aufgebracht ist, und verlangt gerächt zu werden, oder dich erfreuest, daß du gerächt worden bist, oder es bedauerst, daß keine Rache weder durch dich noch durch einen Andern genommen worden, oder dir einbildest, etwas zu thun oder dein Gemüth in Bewegung zu setzen aus Nachsicht, so mußt du all dieses beichten und alles Andere, was diesem gleich kömmt, wenn du in deinem Gemüth wegen dieser Unbild eine Lust zur Rache verspürest.

2) Erweckt aber das Andenken an das vergangene Böse, das du gethan hattest, in dir keine Reue, sondern vielmehr Wohlgefallen daran, und wegen dieses Wohlgefallens verweilest du dabei, so glaube ich nicht, daß es gut sei, über diese genannten Sünden selbst insbesondere nachzudenken, wenn du sonst recht gebeichtet hast. *)

*) Nämlich damit dadurch nicht etwa ein Beifall oder Wohlgefallen an der Sünde entstehen. Der Fall kann geschehen bei der Gewissensforschung; wenn man allen Gattungen und Umständen der Sünden genau nachforscht, so entstehen manchmal heftige Versuchungen, so, daß es eine Gefahr ist, an selben Wohlgefallen zu tragen. Und in diesem Falle urtheilt der heilige Thomas, man soll nicht so genau diese gefährlichen Sünden untersuchen. Dieß hat seine Richtigkeit, wenn solche Versuchungen nicht vom Satan erweckt werden, um die Vollständigkeit der Beicht und die Gewissensberuhigung zu hindern. Da man dieses nicht weiß, so soll man allemal vor der Gewissensforschung und der Beicht sich mit dem heiligen Kreuz bezeichnen und dem Teufel befehlen, er soll mit aller Versuchung und Behinderung weichen.

Anmerk. des Uebers.

3) Hattest du ein Wohlgefallen im Gemüth, so ist's genug, wenn du sagest: Es kam in's Gedächtniß eine Rache oder die Unbilden, die ich gethan, oder einige schwere Sünden, die ich beging. Darüber habe ich bei diesem Andenken nicht nur keine Reue gehabt, sondern habe an sie mit Wohlgefallen gedacht. Und wenn dir am Leibe oder Gemüthe wegen dieses Wohlgefallens etwas zutrifft, das dir die Sünde zu vergrößern scheint, so mußt du auch dieses beichten.

4) Z. B. du hast dich erinnert an eine Sünde wider die Keuschheit; dabei hattest du unreine Bewegungen und eine Reue, daß du die Sünde selbst nicht öfters verübt hast; da mußt du dann so beichten: »Aus der Vorstellung, die ich von einer Sünde wider die Keuschheit gehabt, hatte ich auch unreine Bewegungen und Wohlgefallen im Gemüth, und habe verlangt, es oft und mit vielen Personen gethan zu haben.« Und so ist's nicht nothwendig, daß du dem Beichtvater anzeigest, du habest diese Sünde schon einmal gethan, wenn du es vielleicht sonst schon einmal ihm gebeichtet hättest, oder wenn du nicht zu größerer Verdemüthigung und Verdienst es ihm nochmal beichten wolltest.

5) Wenn du dich aber erinnerst, du habest eine Gelegenheit gehabt, eine Sünde zu thun, die du aber nicht gethan hast, und bei dieser Erinnerung dich nicht erfreuest, daß du dieser Sünde entkommen bist, noch auch Gott Dank sagest, daß er dich vor selber bewahrt

ret, und die Gelegenheit und den Willen selbe zu verüben genommen hat, so mußt du dieß Alles ausführlich erklären; denn dieß scheint ein großer Undank und eine freiwillige Begehung der Sünde zu seyn.

6) Aber wenn du bei genannter Erinnerung an die Sünden, besonders der Unreinigkeit, das Wohl gefallen und die Bewegungen nicht vermeiden könntest, da du dich darüber mit allem Fleiß erforschen wolltest, und es eine Ursache wäre; dich selbst von der Reue und Leid zu entschuldigen, so rathe ich dir, daß du sie nicht insbesondere überdenkst, noch auch andere Sünden, an welche du ohne Wohlgefallen nicht denken kannst, als die Rache, die du oder ein Anderer an deinem Feinde genommen, oder ein Schaden, der deinem Feinde begegnet ist, oder der Tod, wenn du Jemanden umgebracht hast.

7) Du mußt also alle deine Sünden, wenn du sie überhaupt oder im Allgemeinen beichten willst, unter zwei Sünden, nämlich der Hoffart und dem unkeuschen Wohlgefallen, beichten, indem du also sagst: »Indem ich es im Herzen überdenke und mit dem Munde bekenne, so sage ich meine Schuld wegen der Hoffart, die ich hatte wider Gott und den Nächsten. Ich habe gezürnt, war neidisch, habe Andere herausgefordert, habe nach der Ehre der Welt getrachtet, den Nächsten beurtheilt, die Geschöpfe Gottes verachtet, mich selbst für gut angesehen, Andere gekränkt; ich habe wider die Anordnungen und Gerichte Gottes und seine Zulassungen gemurrt,

seine Eingebungen und alle seine Wohlthaten vernachlässiget, dem sündhaften Triebe gefolgt; ich habe Gott gelästert, den Namen Gottes eitel genannt, und meine Zunge durch Lügen, Verstellungen, durch Zweideutigkeiten und Schmeicheleien und durch Eidschwüre und viele andere sündhafte Worte mißbraucht. Ich habe müßig und träge gelebt, auf mich zu sehr vertraut, im Glauben gezeifelt und von den geheimen Werken Gottes die Ursache vermessentlich gesucht, mehr als sich's geziemt, wollte ich von Gott, vom Nächsten, von dieser Welt wissen; ich habe nicht demüthig nach der Gnade Gottes getrachtet, die Gaben Gottes verhehlt, vermessen prophezeit. Ich habe nicht in Wahrheit, sondern in Heuchelei und Falschheit vor Gott und den Menschen gewandelt, und viel Anderes durch die Hoffart im Gemüth und mit dem Leibe verübt.«

8) Nachdem du gebeichtet hast, sprich in deinem Herzen, besonders wenn du dem Tode nahe bist: »O meine Seele! dein Austritt naht heran und das Ende deiner Hoffart ist nahe; nahe ist das Ende der Freuden dieser Welt und des Elendes deines Fleisches, welches du in sinnlichen Vergnügungen genährt hast. Du hast es mehr geliebt, als Gott; du hast mehr Freude an selbem, als an dir gehabt; Mehr für selbes, als für dich gearbeitet; mehr seinen Begierlichkeiten, als den göttlichen Einsprechungen und Räthen gehorsamt; nämlich da du dich beflissen hast, dem Vergnügen der Böllerei und der Unzucht genug zu thun auf viele und

verschiedene Weise, in Willen und in der That, und seine Augen, Ohren, Gefühl und Geruch zu befriedigen, so viel und wie immer du konntest. Du hast aus Liebe dieses Fleisches eingewilligt, den größten Theil deiner Zeit zu verlieren, indem du überflüssig geschlafen und mit zu großer Sorge und Kummer irdischer und körperlicher Dinge dich beschäftigt hast, und mehr gearbeitet hast aus Habsucht und Vergnügen, als aus Nothwendigkeit. Du hast in seine Bosheit eingewilligt, die es hatte, allezeit das Böse, das es konnte, zu thun.

Darin besteht mein Leben, damit habe ich meine Zeit zugebracht! Wo bist du, meine Eitelkeit? Wo du, meine Hoffart? Wo seid ihr hingekommen, ihr Wohlthäter? Was habt ihr mir gebracht? Was hinterlassen für die Untwürdigkeit und den Gehorsam, mit welchem ich euch so viele Jahre gedient habe? Euer wegen habe ich das ewige Leben verachtet, Gott verloren, die Hölle eingetauscht. Ich habe endlose Freuden verloren, und ewiges Wehe gewonnen. Ich bin beraubt der Gesellschaft der heiligen Engel, und habe verdient ein Genosse der Bewohner der Hölle zu werden.

Betrachte also, meine Seele! wozu dich Gott gemacht hat, indem er dich nach seinem Bild und Aehnlichkeit geschaffen hat. Und nun bist du von Sünden entfalt, und findest an dir keine Tugend. Betrachte in dir das Bild eines Versuchers, der dich angetrieben hat mit den Farben der Hoffart, des Fraßes, der

Unzucht, des Geizes, der eiteln Ehre, der Trägheit, der Undankbarkeit und Nachlässigkeit, des Hasses und der Rache. Er hat dir gerathen, Gott zu verachten, er setzte dir die Liebe der Welt vor. Er reizte dich auf, wider den Nächsten zu murren, ihn zu beurtheilen, zu betrügen, zu verachten, zu lästern, zu verleumden, anderer Fehler abzuwägen und deine schweren Laster nicht zu sehen.

Ich sehe also nichts übrig, o meine Seele! als daß du dich zum Seufzen, zu Thränen, zum Schluchzen, zur Traurigkeit und zur Reue auffordern lässtest, und demüthig und eifrig zum Herrn rufest: Herr! richte mich nicht in deinem Zorne etc. Erbarme dich meiner, o Gott!

XVIII. Kapitel.

Von der Art, unehrbar Gedanken zu beichten.

1) Manche zweifeln, ob man die unehrbar Gedanken in der Beicht auch erklären müsse. Ich glaube, daß dieses zu thun, wenigstens eine Sache der Reinigkeit, der Vollkommenheit und von großem Verdienste sei; doch dünkte ich nicht, daß es allezeit nothwendig sei, sie zu beichten, ausgenommen, wenn aus zu langer Verweilung in diesen Gedanken der Mensch merkte, er werde geneigt, das zu thun und zu vollziehen, was er gedacht hat, wenn er Gelegenheit hätte, wie er wollte,

oder wenn er aus diesem heftigen Gedanken verunreinigt würde, oder wenn er solch eine unordentliche Neigung gegen eine Person hätte, und deswegen oft in Gedanken belästigt würde, oder wenn er unreine Bewegungen verspürte, und sich Vorstellungen machte, als triebe er etwas Unreines mit dieser Person.

2) Daher mußt du diese unordentliche Neigung ausdrücklich beichten nebst den Gedanken und Bewegungen, die aus selber entstanden, und also sagen: »Ich hatte eine sinnliche und unordentliche Neigung gegen eine Person dieses Standes, und diese Neigung faßte ich aus dem Wohlgefallen, das ich hatte, bei ihrem Anblick, Gespräch, persönlicher Gegenwart, und von ihr hatte ich so oft oder sehr oft unreine Vorstellungen, indem ich mit den Augen des Leibes oder des Gemüthes ihr in's Angesicht oder einen andern Theil ihres Leibes sah; nämlich, da ich mir vorgestellt habe, als hätte ich mit ihr Umarmungen, Küsse oder unehrbaren Umgang. Dabei habe ich eine merkliche Zeit verweilt, und hatte auch unreine Bewegungen. Besonders geschah dieß unter dem Gebet oder der heiligen Messe. Ich war allemal nachlässig, solches nach Möglichkeit auszuschlagen, wegen der zu großen Liebe, die ich dabei hatte. Ich habe auch nicht Sorge getragen, so gut ich konnte, die Augen vom Anblicke dieser Person zurückzuhalten, wenn ich bei ihr war.«

3) Wer allemal solche Gedanken und sündhafte Neigungen auf diese Art beichtete, würde bald von

ihnen befreit werden, wenn er nur auch nach dieser Beicht den Umgang unterlassen und über seine Sinne wachen würde; denn der Teufel kann die Demuth einer vollständigen Beicht nicht leiden, weil er hoffärtig und unrein und ein Feind aller Demuth und Reinigkeit ist.

4) Es ist daher kein besserer und leichterer Weg, den Versuchungen der Hoffart und Unkeuschheit zu entgehen, als die sündhaften Gedanken mit ihren Umständen, die sich am Leibe oder im Gemüthe äußern, oft und klar dem Beichtwater zu entdecken, und so oft ausdrücklich zu beichten, so oft sie wieder kommen.

XIX. Kapitel.

Von sündlichen Bewegungen.

1) Es ist zu wissen, daß jede unreine Bewegung, die nicht aus einem unreinen Gedanken, noch aus freiem Willen und ohne Ursache durch Sehen und Hören, und ohne eine äußerliche unehrbare Ursache dazu gegeben zu haben, entsteht, ohne allen Zweifel aus zu großer vorhergegangener Sättigung mit Speise und Trank herrührt.

2) Einige meinen, sie komme von zu langem Wachen her. Das mag zwar seyn, besonders wenn sie gewiß wissen, daß sie aus keiner von den vorher gemeldeten Ursachen herkomme. Deswegen muß der

Seel. d. Priesters.

Mensch sehr diät und mäßig seyn, sowohl was gewisse Speisen und Getränke, als was die Menge derselben betrifft, wenn er von solchen Versuchungen wider seinen Willen und wider all seinen Abscheu dagegen angefallen wird; denn aus zu großer Anfüllung des Leibes folgen unreine Triebe. *)

3) Und dieß verstehe ich, wenn es nicht von einer äußerlichen Ursache herrührt. Denn da muß man sich hüten vom Ansehen, von Verunreinigung, von Anrührung anderer Personen, bei derer Gegenwart man sinnliche Lust verspürt. Sonst würde eine Bewegung, die natürlich zu seyn scheint, sündhaft werden.

4) Und obwohl es sicher ist, solche Bewegungen, die ohne sündhafte Ursache entstehen und derer Ursache die Unmäßigkeit zu seyn scheint, zu beichten, so wird doch, weil durch sie die Liebe und Begierde zur Reinigkeit im Herzen nicht zerstört wird, die Reinigkeit des Leibes nicht verunreinigt.

5) Wenn sie aber von einer sündhaften Ursache herkommen, so muß man beichten die Ursachen, den Ort, die Zeit, die Dauer, wo man sich in selben verweilt hat, die Verschiedenheit der Bewegungen, wie oft sie geschehen, wie oben von den Umständen gesagt worden. Denn es ist nicht genug, nur überhaupt sich über Bewegungen anzuklagen, sondern du mußt auf folgende

*) Quia ventri genitalia propinqua sunt, secundum Hieronymum.

Weise beichten: »Da ich in der Kirche oder im Gebet war, oder Messe und Predigt hörte, habe ich an eine solche unreine That gedacht, oder mir eine Person vorgestellt, bei deren Anblick ich schon eitles Wohlgefallen oder eine unordentliche Liebe hatte. Oder ich habe in der Kirche eine solche Person mit unreinem Wohlgefallen angesehen; deswegen hatte ich auch unreine Bewegungen so und so oft, und habe so und so lange darin verweilt.«

6) Hast du zu dieser, dir so angenehmen Person auch unreine oder auf Unreinigkeit abzielende Worte gesagt, oder einen sündhaften Dienst gethan, damit du nämlich unreines Wohlgefallen oder Bewegungen länger haben möchtest, so mußt du all dieses beichten, besonders wenn du nicht so lange geredet, oder den Dienst nicht geleistet hättest, wenn du nicht Wohlgefallen an der Gegenwart dieser Person gehabt hättest.

XX. Kapitel.

Von der Gefahr der Vertraulichkeit zweier geistlicher Personen.

1) Viele scheinen ihre sündhaften Neigungen, die sie erkennen, zu vernachlässigen, und folglich bekümmern sie sich auch nicht selbe zu beichten, da man sie doch fleißig durchforschen und mit den daraus entstehenden Lasten genau beichten sollte. Ich muß es also gerade-

zu sagen, daß Viele eine zu große Neigung gegen sich selbst, Andere gegen andere Personen, Einige zur Ehre, noch Andere zu zeitlichen Reichthümern tragen. Und weil dieses gleichsam eine Zwischenwand zwischen Gott und einer Seele ist, so kann kein Mensch, der hierin strafbar ist, auf dem Wege Gottes vorwärts kommen, noch ein reines Gebet entrichten, besonders wenn er eine fleischliche Zuneigung zu einer Person trägt; und hier von rede ich jetzt.

2) Eine solche Neigung hindert viele geistliche Personen unter dem Scheine einer geistlichen Freundschaft am Gebete, und hat sie gehindert. Sie ist eine ansteckende Beunruhigung des Gemüthes, verpestet das innerliche und mündliche Gebet, zerstreut es, und erzeugt im Gemüthe dem Gebete geradezu entgegen gesetzte Neigungen und bewirkt sie. Denn gleichwie ein reines Gebet das Gemüth reiniget, erleuchtet, erfreut, stärkt und ihm Salbung mittheilt; so vergiftet, verfinstert, schwächt, vertrocknet es eine sinnliche Neigung, und zieht dem Leibe den Fluch Gottes zu.

3) Ich rede von geistlichen Personen, deren wegen ich auch dieses schreibe. Sie werden selbst wissen, daß, obwohl eine fleischliche Zuneigung Allen gefährlich und verdammlisch ist, sie doch jenen schädlicher ist, besonders wenn sie mit einer Person Umgang pflegen, die geistreich zu seyn scheint.

4) Der Anfang davon scheint rein zu seyn; aber die öftere Vertraulichkeit ist eine einheimische Gefahr, ein angenehmes Gift und ein geheimes Uebel, das

mit dem Scheine des Guten übertüncht ist. Je mehr diese Vertraulichkeit zunimmt, desto schwächer wird der Hauptbeweggrund, und beider Reinigkeit wird besleckt.

5) Dieses erwägen sie nicht sogleich, weil der Feind anfänglich keine vergifteten Pfeile, sondern nur solche auf sie abdrückt, die eine leichte Wunde machen und die Liebe vermehren. In Wälder kommen sie aber so weit, daß sie sich nicht mehr, wie zuerst, als Engel anreden und ansehen, sondern sie betrachten und fühlen sich gegenseitig als solche, die mit Fleisch umgeben sind. Sie geben gewissen Empfehlungen und schmeichelhaften Worten und Liebesungen Gehör, welche von der größten Andacht herzurühren scheinen.

6) Alsdann fängt die eine nach der andern leiblichen Gegenwart sich zu sehnen an; denn die leibliche Gestalt oder Schönheit, die jede dieser Personen von der andern sich im Gemüthe entwirft, treibt sie an, nach der leiblichen Gegenwart der andern sich zu sehnen, weil ihnen die Gegenwart im Geiste nicht genügt. So wird die geistliche Andacht nach und nach in eine leibliche und sinnliche oder fleischliche Neigung verwandelt. Und da zuvor ihr Geist im Gebete mit Gott unmittelbar zu reden pflegte, so setzen sie zwischen Gott und sich eines des andern leibliche Gestalt, die sie verdecken und verdunkeln, indem sie unter sie die Gestalt Gottes neben der Gestalt eines Geschöpfes hinsetzen.

7) Ja, was nicht weniger schreckbar ist, da sie ihren Irrthum beweinen und das bessern sollten, was

selben unterhält, so glauben sie, dieß Alles komme von der erhabensten Liebe, die verdiene (wie sie sich selbst sagen und bethören), daß im Gebete eines das andere sich als etwas ihm Allerliebsten vorstellt, und sie würden von der Gnade und einer göttlichen Kraft gezwungen, für einander zu beten. Und so halten sie dafür, glauben es auch und behaupten es, dieser rein sinnliche Trost, den sie bei der Vorstellung haben, die sie sich von einander im Gebete machen, sei eine geistliche und göttliche Gnade.

8) Wie sehr sie aber von ihrem Feinde, besonders die Weibspersonen, betrogen werden, die sogleich diesen innerlichen Vorstellungen Glauben beimessen, das ist schrecklich und unmöglich zu erklären; denn sie empfinden in genannter Vorstellung und Vergegenwärtigung eine gewisse Hitze und Feuer, das ihr Feind in ihnen entzündet, und das sie für ein Feuer der Liebe ansehen, das vom heiligen Geiste ihnen gesendet ward, um einen Geist mit dem andern durch das Band der Liebe zu vereinigen. Indessen ist es das Feuer einer unreinen, geilen Liebe, (wie sie selbe oft äußern;) und daher bilden sie sich ein, weil sie im Geiste vereinigt sind, dürfen und können sie sicherer, öfter und länger mit einander reden, und sie hätten die Zeit nicht verloren, sondern vielmehr gewonnen.

9) Daher erfinden sie ungewöhnliche Arten und wunderbare Vorspiegelungen, wodurch sie sich Gelegenheit verschaffen, mit einander zu reden, und eines macht dem andern vor, wie nützlich und nothwendig ihr Um-

gang sei; da doch im Grunde und in der Wahrheit davon nur die Unzucht die Ursache ist, der alle Vernunft schon unterlegen ist.

10) Auf diese Weise verblendet die fleischliche Lust oder Wohlgefallen, daß sie die Zeit, welche sie zuvor im Gebete und in geistlichen Beschäftigungen zubrachten, nun in dieser Vertraulichkeit und Gesprächen zubringen. Und so, was zu bedauern ist, vertauschen sie göttliche Tröstungen gegen fleischliche.

11) Und von nun an, wenn nicht die einbrechende Nacht oder eine andere unausweichliche Ursache sie zwingt, können sie nicht von einander gehen, und dann erst gehen sie nur ungerne und traurig voneinander.

12) Diese Traurigkeit ist das gewisseste Zeichen, daß sie mit dem Bande des Fleisches an einander gebunden sind. Und dadurch unterscheidet man die göttlichen Tröstungen und Heimsuchungen von den teuflischen.

13) Endlich, obwohl sie sich vielen Gefahren aussetzen und in viele Sünden fallen, da sie bei Verblendung ihres Gewissens Manches für etwas Geistliches und Erlaubtes ansehen, was doch nicht geschehen kann ohne Gefahr und ohne Sünde; so dünkt mich doch, es sei besser, nicht viel hievon niederzuschreiben. Doch dieß kann ich nicht mit Stillschweigen umgehen, ohne es zu berühren, besonders weil nicht lange noch dergleichen sich zugetragen hat.

14) Diese Geistreichen, wie sie sich dünken, las-

sen zu Zeiten sich verführen, so, daß sie einander freundlich berühren unter dem Vorwande der Liebe. Sie entdecken einander die übergroße Neigung ihres Herzens, die sie sehr unvernünftig eine heilige Liebe nennen. Allein bei dieser Entdeckung der Liebe ist die größte Gefahr; denn daraus werden so zu sagen die Pfeile geschmiedet, welche ihr Gemüth tödtlich verwunden und vergiften. Und was mir noch schrecklicher vorkommt, so mußte solchen sogenannten Geistreichen Alles: Gott, Engel, Menschen, sogar Teufel mußten ihnen dienen, der Unzucht zu fröhnen. Zur Entschuldigung ihrer Unzucht hatten sie die Vermessenheit, zu sagen, sie hätten bei diesen unreinen Handlungen große und fürchterliche Dinge von Gott. Dieß sehe ich aber für nichts anders an, als für eine Lockspeise und Antrieb, dergleichen nur um so dreister zu wiederholen, und das Vorige wieder zu verüben.

15) Du! der du solchen Dingen glaubst und anhängst, sag mir, sind dieß wohl wahre Geistige, wie du behauptest? Was sollte ich anders reden oder thun, als was vom heiligen Geiste kommen kann und auch kommt, wenn ich geistig bin? Aber von ihm kommt nichts Sündhaftes, sondern nur was nützlich und ehrbar ist. Nun was hat der heilige Geist mit solchen Küssen zu schaffen? oder welche Ehre hat Gott davon? Welcher Nutzen oder Nothwendigkeit zum Heil für dich oder Andere, daß du solche Berührungen vornimmst oder geduldest? Wie verträgt sich der heilige Geist mit der Weisheit des Fleisches? Welche

Vermessenheit begehst du also, daß du dem heiligen Geiste diese Unbild anstufst und den Unflath deiner Unzucht ihm zuschreibest, die kaum ein Teufel sich zur Last legen ließe, und die du, freches, heuchlerisches, von Gottes Angesicht verworfenes Weib! so sehr verkleisterst, daß du die unreine Fleischeslust eine göttliche Gnade und Trost nennest? Pack dich also fort, abscheuliche Bestie! von meinen Grenzen; denn nicht einmal die Teufel können deine Gegenwart aushalten.

16) Dieß also ist nicht unschicklich hier eingeschaltet worden, damit Jeder daraus erkenne, daß eine vergiftete Neigung, die man unter dem Schleier des Geistes angenommen, die Aufrichtigkeit der Beicht und Reinigkeit des Herzens überaus hindert, und er sie als einen schädlichen Rost vermeide, der aus dem Gemüthe, wo er Zugang fand, kaum vertrieben werden kann, besonders weil solche Personen, so lange sie diesen Dorn im Herzen haben, niemals aufrichtig und vollständig beichten, weil sie diese an einer geistlichen Person so abscheuliche Krankheit aufrichtig zu entdecken und dem Beichtvater vollkommen anzuzeigen sich immer schämen; denn sie schämen sich einige Umstände, die mit dieser Zuneigung verbunden sind, deutlich zu bekennen. Entweder verschweigen sie solche, oder sagen sie nur unvollkommen; bedienen sich solcher Ausdrücke und Worte, welche die genannte Krankheit verhüllen; z. B. daß ihr Gemüth immer sich mit dieser geliebten Person beschäftigt, sowohl im Gebete als in allen ihren andern Handlungen, daß es unkeusche Vorstellungen

gen sich von ihr macht. So verbergen sie auch die Begierlichkeit des Herzens, das stete Andenken, die Bergegenwärtigung der geliebten Person im Gemüthe, die Nachlässigkeit, ihre Gegenwart, ihre Ansprache und manches Andere, das ihnen begegnet, zu vermeiden. Deswegen verändern sie oft den Beichtvater, oder würden ihn verändern, wenn sie könnten.

17) Daher sind sie immer traurig, oft verdrossen, sowohl wegen der Neigung, die immer im Gemüthe schwebt, als wegen der Unrichtigkeit ihrer Beicht, die sie immer beunruhigt.

18) Was aber noch schlimmer ist, ist das: da sie geistreiche, behutsame und erfahrene Aerzte suchen sollten, welche ihre Krankheit und die Quellen derselben erkennen und gehörige Mittel vorschreiben würden, so thun sie dieß nicht nur nicht; sondern vielmehr, wenn sie zu einem solchen kommen, fliehen sie ihn und kommen nicht mehr.

19) Sie suchen also unwissende und einfältige Beichtväter, welche weder die Krankheit verstehen, noch die Ursachen derselben einsehen, und deswegen gehörige Mittel nicht vorzuschreiben wissen.

20) Dieses soll von diesem Gegenstande genug seyn, damit sie dadurch angetrieben werden, den reinen und unbefleckten Weg zu wandeln, und jene gefährvolle Vertraulichkeit und Freundschaft mit geistlichen Weibspersonen zu fliehen, welche nicht anders als durch die Flucht vermieden wird.

21) Wer mit diesen Pfeilen verwundet ist, mag

immer sich mit Fasten, Wachen und leiblichen Züchtigungen betäuben, er mag beten; umsonst! Wenn er die Person nicht flieht und alle Gelegenheit vermeidet, wird er nie von dieser Krankheit geheilt, sondern die Wunde nur vermehrt werden.

22) Daher laßet uns den Rath des heiligen Hieronymus befolgen, der sagt: »Wenn du eine Weibsperson tugendhaft wandeln siehst, so liebe sie im Geiste; aber vor persönlichem Umgang hüte dich; denn der Anfang der Unlauterkeit geschieht durch den Besuch der Weibspersonen. Die Welt und die Weibspersonen werden nicht anders als durch die Flucht überwunden; denn andern Lastern und Sünden kann man widerstehen, diesem durch Nichts als die Flucht entkommen.« Anderswo: »Wenn ein Weib den überwinden konnte, der schon im Paradiese war, so ist es kein Wunder, wenn sie jene vom Paradiese abhält, die noch nicht darin sind.« — Und wieder: »Mit einer allein bleib nicht ohne Zeuge und Beobachter in einem Gemache; bleib mit einer Weibsperson nicht unter einem Dach. Traue deiner bisherigen Keuschheit nicht; denn du bist nicht stärker als Samson, nicht weiser als Salomon.«

23) Wenn du vielleicht sagst: Mein Körper ist abgestorben; so antworte ich, dein Körper mag abgestorben seyn; aber der Teufel lebt noch, der die ausgelöschten Kohlen anblasen und entzünden kann.

24) Alle Christo geheiligten Jungfrauen und Weibspersonen sollen wir gleichviel lieben, oder vielmehr nichts von allen wissen wollen.

25) Der heilige Augustin sagt: »Mit Weibspersonen muß man nur kurz und ernsthaft reden. Wenn sie auch heiliger als andere sind, so muß man sich doch nicht weniger vor ihnen, als vor andern hüten; denn je heiliger sie sind, desto mehr nehmen sie ein, und unter der Decke der sanften Ansprache mischt sich die schändlichste Unzucht ein.« Glaube mir, ich hab's erfahren. Ich rede vor Christo und lüge nicht. Libanons Cedern, das heißt, Männer der tiefsten Beschauung, große Kirchenhäupter fand ich, daß sie, von diesem Schein betrogen, in Fall geriethen, für die ich so wenig befürchtete, als für Hieronymus und Ambrosius. So sagt der heilige Bernhard.

26) Wie! du hast täglichen Umgang mit einer Weibsperson, und willst für keusch angesehen werden? Ich will es zugeben, daß du keusch bist; doch trägst du die Narbe eines Verdacht's an dir, du bist mir zum Aergerniß. Nimm den Gegenstand und die Ursache des Aergernisses weg; denn wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt!

XXI. Kapitel.

Von sündhaften Worten.

1) Es ist zu wissen, daß man die sündhaften und strafbaren Worte insbesondere beichten muß, näm-

lich nach ihrer Verschiedenheit, ihren Umständen und Gelegenheiten.

2) Was das üble Nachreden betrifft, welches geschieht, indem man die Sünden der abwesenden Person erzählt, mußt du es so beichten. Sag, ob es wahr oder falsch, und aus welcher Ursache, nämlich aus Haß oder Rache, du etwas wider Jemanden geredet, oder einen Andern dazu verleitet, oder Jemand verachtet hast; ob du dadurch Jemanden geschadet, oder dem, der es hörte, einen Haß gegen den beigebracht hast, von dem du es sagtest, oder ob ihm etwas Böses dadurch zugegangen ist, oder du gewollt hast, daß es ihm begegnen soll?

3) Es ist also nicht genug, wenn du sagst: Ich habe oft und über Viele Uebles nachgeredet, wenn du dieses nicht erklärt. Allein den Fehler desjenigen, über den du geredet hast, wenn er wahr ist, und auch den Namen der Person, den Charakter, die Eigenschaft der Person, welche die Sünde erschwert; z. B. von deinem Vater, von einem heiligen Manne, von einem Obern, und aus welcher Ursache, darfst du nicht sagen.

4) Du mußt auch widerrufen bei Allen, vor welchen du so etwas entdeckt hast, besonders wenn der Fehler groß wäre.

5) Es gibt aber Einige, welche, damit sie dem Beichtvater weniger mißfallen, die Person nennen, der sie die Unbild angethan, oder von welcher sie übel geredet haben, wenn die Person selbst böse scheint, und bei Allen oder bei dem Beichtvater selbst verhaßt ist,

damit er von ihnen urtheilen soll, sie haben weniger gesündigt. Aber dieß ist sündhaft gebeichtet; denn sie müssen in ihrem Herzen urtheilen und durch die Beicht anzeigen, sie seien noch böser, als jene Person, welche sie zu ihrer Entschuldigung zu nennen sich unterstehen.

6) Einige handeln noch sträflicher; denn um dem Beichtwater zu gefallen, nennen sie ausdrücklich die Person, wider die sie geschmähet oder die sie beleidiget haben, indem sie ihnen ihr Glück oder ein Gut genommen oder sie daran gehindert haben, weil sie wissen, dem Beichtwater sei diese Person auch zuwider und verhaßt.

7) Diese begehen, da sie so beichten, noch eine größere Sünde, als die gebeichtete Sünde selbst ist; denn sie sündigen zweimal wider die Liebe, weil sie machen, daß der Beichtwater ein Wohlgefallen an der Sünde hat, die sie beichten; und sie sagen die Unbild, die sie dem Andern zugefügt, und haben keine Reue über die Sünde, welche sie beichten, sondern eine Freude; denn sie meinen, durch dieses thun sie dem Beichtwater einen Gefallen wegen der Ehrabschneidung; und dieß ist größere Sünde als jene, welche sie beichten. Denn die Ehrabschneidung ist gleichsam ein gewisser, geheimer, geistlicher Todtschlag, gleichwie wenn jemand einen loben hört wegen einer Tugend oder Geschicklichkeit, und sich bestrebt, vom Gemüthe des Lobenden oder eines Andern, der ihn loben hört, jene gute Meinung, die man von ihm hat, wegzunehmen, indem man sie ihm abspricht, oder vielmehr seinen

Fehler anzeigt, oder ihn für einen Heuchler ausgibt und sagt, daß er Alles, was er thut, nur um von Menschen gelobt zu werden, thue.

8) Dieses Laster aber wird begangen aus Neid oder aus eitler Ehre; denn der Ehrabschneider sucht über Andere gelobt zu werden, und besonders über jenen, dem er übel nachredet oder fürchtet, er möchte geringer geschätzt werden als der, welcher gelobt wird. Und daraus entsteht eine schwere Sünde; denn solche Ehrabschneider verlangen den Tod oder die Verstoßung, oder Kränkung, oder den Fall desjenigen, über dessen Lob sie sich betrüben; sie sind auch sogleich bereit, so etwas von ihm mit Freuden anzuhören.

9) Dieses Laster wandelt auch einige geistliche Personen an, die den heiligen Geist, den Tröster, nicht empfangen haben.

10) Einige reden zwar nicht mit dem Munde übel nach, noch schneiden sie Andern die Ehre ab, damit sie nicht verachtet werden, oder nicht auch wider sie übel geredet werde; doch sehen sie es gerne, wenn dieß von Andern geschieht. Alles dieses und die Art und Weise und die Ursache davon muß vollkommen gebeichtet werden. Nun noch etwas:

11) Von der Zweideutigkeit; man nennt sie Lügen. Sie geschieht, wenn die Zunge und das Herz nicht übereinstimmen, weil man darauf ausgeht, daß der Andere etwas so verstehe und glaube, das nicht so ist.

12) Solche Zweideutigkeiten sind zu Zeiten wahre Verräthereien; wie es bei Judas war, da er sagte:

Sei gegrüßt, Meister! Solche Leute tragen Honig im Munde, und hinter dem Rücken suchen sie zu verwunden. — Denn nach dem Ruff machte er, daß Christus gefangen wurde.

13) Von der Verstellung, welche durch Worte, Zeichen und Thaten geschieht, da man das Gegentheil im Gemüthe hat. Dieß ist die Sache der Heuchler. Die Verstellung aber ist eine Falschheit unter dem Scheine der Wahrheit, oder sie ist ein durch tugendhafte Worte und Handlungen bedecktes Laster. — Die Verstellung in Worten geschieht, wenn du dich unweise und einen Sünder nennst, damit du deswegen für demüthig gehalten werdest, und es so angeht, daß man das nicht glaubt, noch daß man es merken soll, daß du für tugendhaft und geschickt gehalten werden wollest, und im Gegentheil, wenn du verdrießlich wirst, da man meint, du seist wirklich dieser oder jener, oder du suchest das. Dieß ist also eine Demuth in Worten und eine Hoffart im Herzen.

14) Die Verstellung im Werke ist, wenn man eine tugendhafte Handlung thut, damit man nur Ehre und guten Ruf erlange.

15) Die Verstellung in Zeichen geschieht, wenn man Eingezogenheit und Ehrbarkeit im Aeußern, in den Sinnen zeigt, aber das Herz voll Unehrbarkeit ist, und wenn Jemand nur deswegen nicht zur That schreitet, weil er die günstige Gelegenheit nicht hatte, die er gern wollte.

16) So gibt es Ordenspersonen, die bei Tage,

damit sie für heilig und eingezogen angesehen werden, ihre Sinne sehr einschränken, besonders unter dem göttlichen Offizium und im Chor, tiefe Verbeugungen und dergleichen machen; aber zu Nachts geben sie kein Zeichen der Andacht, weil sie merken, man sehe sie nicht.

17) So sind Einige, die sich durch Abbruch ausmergeln, damit man sie für geistreich halte und ansehe. — Einige scheinen äußerlich geduldig und lächeln immer; innerlich aber sind sie voll Zorn und Traurigkeit, und können die ihnen zugefügte Unbill nicht verschmerzen. Und so ist jeder Heuchler verstellt, doppelherzig und falsch, und folglich ein Feind und Verräther der Wahrheit. Und weil mit diesem Laster viele andere verbunden sind, so müssen sie fleißig untersucht und in der Beicht ihr Gift ausgespiciet werden.

18) Die Lügen müssen nach ihren Gattungen gebeichtet werden; denn einige sind Andern schädlich, und also größere Sünden als die unschädlichen. Einige, welche bedachtsam vorgebracht werden, sind schwerere Sünden, als die zufälligen und übereilten. Einige geschehen im Scherz, um Andern Vergnügen zu machen, und diese muß ein vollkommener Mensch von sich entfernen. Endlich einige Lügen werden aus Unachtsamkeit geredet, wie von Jenen geschieht, die einige Begebenheiten erzählen oder viel reden. Sie müssen beichten, was sie als falsch erkennen.

19) Aber die, welche in Predigten falsche Wunder oder lächerliche Geschichten und Märchen erzählen,

oder auch Schrifttexte auf die Bahn bringen, die sie mit Gewalt dahin ziehen, daß sie auf ihre Worte passen, thun sehr übel und müssen es beichten, weil es ja Wahrheiten genug in der Schrift gibt, die man sagen kann, und Gott keiner Lüge bedarf.

20) Die schmeichelhaften oder lieblosen Worte, um zu gefallen, oder sich gut zu empfehlen, um eine Gnade zu erhalten, um in den Dienst aufgenommen zu werden, diese muß man als Lügen beichten, und auch die Meinung und Absicht erklären, die man dabei hatte. Hauptsächlich diejenigen müssen es beichten, welche schmeicheln durch Geberden des Leibes, durch Bewegungen der Hände und Augen, um ihre Neigung oder ihr Mitleid gegen Jemand zu zeigen (da es ihnen doch nicht oder nur halb Ernst ist); denn alle diese sind Lügner und falsche Menschen.

XXII. Kapitel.

Anweisung, das, was bisher gesagt worden, zu benutzen.

1) Damit du besser beichten mögest, besleisse dich, alle Tage wenigstens einmal dich zu erforschen, wie du die Zeit zugebracht hast. Durchgehe jede Stunde, überdenke die Dertter, in denen du warst, — mit welchen Personen du umgingst, — was du gedacht, — was du geredet, — was du gehört, — was du gethan hast, damit du erkennest die Vergehungen der

Zunge, des Herzens und der Sinne; — wirst du beleidiget, oder hast du Andern Ursache zu beleidigen gegeben, so bring es in deinem Gemüthe in Ordnung, so wie du dich erinnerst es begangen zu haben; denn du wirst Alles besser erklären, wenn du dich besser daran erinnern wirst. Ueberlege dies öfter und wiederhole es ordentlich in deinem Gemüthe, laß dich's nicht verdriesen, in dieser Gewissenserforschung dich zu üben; denn der Friede und die Freude, die du dabei kostest wirst, übertrifft alle Freuden der Welt.

2) Wenn du ohne große Schwierigkeit und mit vieler Seelenruhe diese Art beobachten willst, so besleisse dich wenig Fehler zu begehen, damit du wenig zu erforschen und zu beichten hast.

3) Erwähle einen mitleidigen, durch Versuchung bewährten und in der Enthaltbarkeit geübten Mann zum Beichtvater. Beichte ihm oft, und entdecke ihm klar und deutlich alle deine Mängel und Versuchungen, die dich belästigen. Aber er muß liebevoll, demüthig, bescheiden, verständig seyn, so, daß du zu ihm mit Vertrauen kommen kannst, und er dir die Mittel an die Hand zu geben weiß. Sonst, wenn ein Blinder den andern führt, werden beide in die Grube stürzen.

4) Dieses besser zu erreichen, ist ein einsames Leben nothwendig, das die Hauptsache zur Reinigkeit und zur Bewahrung des Herzens ist. Daher

5) wenn du eine Ordensperson bist und Friede suchst, so gehe nicht aus deiner Zelle. Deine Zelle

sei dein Himmel, wo du nur mit himmlischen Dingen dich beschäftigst; da lies, bete, betrachte, beweine deine Sünden. Friede ist in der Zelle; außer ihr ist nur Unruhe und Getümmel.

6) Bist du eine weltliche Person, so fliehe die Gesellschaften, so viel du kannst, ausgenommen es forderte etwas anderes ein offener Nutzen oder Nothwendigkeit.

7) Es ist auch nothwendig, daß du deinen Vorsatz, dich nach Möglichkeit vor aller Beleidigung Gottes und des Nächsten zu hüten, immer im Herzen tragest.

8) Du mußt dich auch mit dem Gebete bewaffnen, indem du öfter rufest: Herr, sei auf meine Hilfe bedacht 2c.! denn ohne Hilfe von Gott ist es unmöglich, daß du auch nur von der geringsten Sünde befreit werdest.

9) Und obwohl Gott es zuläßt, daß du zu Zeiten in Sünden fallest, so inständig du ihn auch im Gebete gebeten hast, er möchte dich in keine Sünde fallen lassen; so lasse deswegen doch von deinem Vorsatz, Gutes zu thun, nicht ab; denn Gott läßt dieselben zu, daß du erkennest, du seiest schwach und bedürftest immer Gottes Hilfe, und könntest aus dir selbst nicht das geringste Gute vollbringen, so sehr du es auch verlangst und dir vornimmst.

10) Daher muß man immerfort beten und nicht aufhören; jener aber betet immerfort, der nicht aufhört Gutes zu thun, und immer verlangt das Böse zu meiden.

11) Wenn du aber vom angefangenen Guten ablässest, weil du im Gebete nicht erhört wirst, so ist dieß ein Zeichen, daß das geistliche Gebäude, nämlich die Reinigkeit des Gewissens, ohne Anfang ist; denn mit ihr ist verbunden die Erkenntniß seiner eigenen Armseligkeit, darauf folgt die Tugend der Demuth, welche das Gemüth im Guten stärkt, und macht, daß der Mensch zufrieden ist mit allen Urtheilen und Zulassungen Gottes in Rücksicht auf alle Geschöpfe und sich selbst.

12) Wenn du in Wahrheit dich selbst erkennst, so wirst du mit Allen Mitleid haben, Niemand hassen, keinem Feind seyn, du wirst mehr dich an den Leiden und Beschwerlichkeiten des Leibes, als an menschlichen Tröstungen erfreuen, weil du erkennst, daß du sie verdienst hast, und daß sie dir nützlich, diese aber dir gefährlich seien.

13) Liebe also Alles, nur die Sünde nicht, fürchte Nichts als die Sünde; habe zu Nichts eine Neigung als zu Gott, laß dich Nichts als die Sünde betrüben; und

14) weil die Erkenntniß und Anklage seiner selbst verlangt wird durch die Reinigkeit des Herzens, durch Sorgfalt und das innerliche Gebet, so ist nothwendig, daß Jeder, der zu dieser Reinigkeit zu gelangen trachtet, die Einsamkeit als die Mutter des Gebetes und der Reinigkeit liebe, und sich in Lesung und Durchforschung seines Herzens alle Tage so sehr übe, daß er allen Müßiggang fliehe, alles menschliche Ansehen

hintansehe und verachte, und sich zu einer wahren, aufrichtigen, vollständigen und vollkommenen Beichte be-reite und anschicke.

XXIII. Kapitel.

Von der Weise, sich selbst kennen zu lernen.

1) Wer zur vollkommenen Kenntniß seiner selbst bald und leicht kommen und den Frieden des Gewissens vollkommen besitzen will, der muß zuerst sein Herz reinigen von aller sinnlichen Liebe und Neigung zu was immer für einer Person und zeitlichen Sache, so daß zwischen Gott und seinem Herzen kein Mittel-ding ist.

2) Wenn er Nichts liebt außer Gott, Nichts neben Gott, so wird eine solche Neigung kein hinderliches sondern ein dienliches Hilfsmittel seyn.

3) Er muß ferner sein Herz reinigen von aller unordentlichen Liebe gegen sich selbst, so daß er kein Ehrendieb noch Ehrenräuber ist, und einiges Lob an dem sucht, was Gott allein schlechterdings gebührt. Er muß nach nichts Irdischem trachten, als nur zum Dienste Gottes und zum Nutzen seiner Seele oder des Mitmenschen. Seinen Willen muß er verläugnen, und vielmehr verlangen einen andern Willen als seinen zu thun, noch soll sein Gemüth vom Willen Gottes und seiner Zulassung in einiger Entfernung seyn.

4) Allemal muß er aufmerksam auf seine Gewissensbisse seyn, indem er immer an die vergangenen Sünden sich erinnert, sich über jede Nachlässigkeit, Begierlichkeit und Bosheit Vorwürfe macht. Ueber Nachlässigkeit, wenn er sein Herz nicht wohl bewahrt hat, wenn er die Zeit unnütz verschwendet, wenn er seine Werke nicht zum gehörigen Zwecke gerichtet hat. Auch wenn er nachlässig war im Gebet, in Lesung, in Ausübung eines guten Werkes. Eines davon ohne das andere ist nicht genug. Wieder, wenn er nachlässig war, Buße zu thun über Vergehungen, im Widerstand gegen Versuchungen, die Gott zuließ, im Fortgang im Guten, das ihm gezeigt wurde.

5) Ueber Begierlichkeit muß er sich Vorwürfe machen, wenn er sich erinnert, daß in ihm die Begierlichkeit und Wollust noch lebt, indem er süße, wohlschmeckende, niedliche Speisen, schöne Kleider, sinnliche Vergnügungen noch verlangt; denn alles dieses muß beim ersten Anfälle vertrieben werden. Auch wenn in ihm lebt oder aufgelebt hat die Begierlichkeit des Vorwizes, indem er verlangt, die Geheimnisse Gottes zu ergründen oder ein schönes Geschöpf zu sehen, kostbare Dinge zu haben und dergleichen, was Alles von der Habsucht herkömmt. — Wieder, wenn in ihm lebt oder aufgelebt hat die Begierlichkeit der Eitelkeit, indem er Menschengunst, Ehre, Lob und Ruhm verlangt.

6) Alles das, was den Menschen eitel macht, muß von Jedem, besonders von einer Ordensperson gelassen werden; denn diese muß wandeln in Wahr-

heit vor Gott und den Menschen in allen ihren Werken, und das Herz, die Worte und Werke zum Lob Gottes, zur Erbauung des Nächsten und zum eigenen Nutzen richten, indem sie außer Gott gar Nichts verlangt.

7) Sie muß sich Vorwürfe machen wegen der Bosheit, indem sie nachdenkt, ob in ihr lebe oder aufgelebt habe der Zorn in Worten oder im Gemüthe, in einem äußerlichen Zeichen, und ob sie Jemand zum Zorn gereizt habe?

8) Dieses Laster kann aber nicht anders verbessert werden, als durch den Geist der Wahrheit. Nämlich der Mensch soll bedenken, was er durch eine Todsünde verdient hat. Dadurch soll er bemerken die Güte Gottes und dessen Langmuth, die ihn bis daher ertragen hat und ihn noch nicht verdammen will, da er doch mit allem Rechte es könnte und gekonnt hätte, so oft er schwer gesündigt hat.

9) Da nun die Wahrheit in eine Seele eingetretet und daselbst verbleibt, so wird jedes ungedultige und zornmüthige Herz demüthig und sanftmüthig, und das harte und gottlose wird gottselig und mitleidig. Diese Tugend aber kommt nur in ein reines Herz.

10) Auch soll er bedenken, ob in ihm lebe oder aufgelebt hat die Bosheit des Neides, welcher über das Gut des Andern traurig wird und über sein Uebel sich erfreut. Dieses Laster streitet geradezu wider den heiligen Geist; daher entsteht aus dem Neide die Sünde in den heiligen Geist, die die Mißgunst oder Bruderneid genannt wird. Wider diese steht geschrie-

ben bei Matthäus: »Ist dein Auge schalkhaft, weil ich gut bin?« deswegen wird diese Sünde nicht nachgelassen in diesem Leben noch im künftigen.

11) Ferner soll er nachdenken, ob in ihm ist oder war die Bosheit der Trägheit. Diese entspringt aus Verdruss an dem Guten, oder aus dem Müßiggang, oder aus Furcht, oder dem Schmerzen einigen Uebels. Daraus entspringen böser Argwohn, böshafte Gedanken, Gotteslästerung, Mißtrauen auf Gott und endlich die Verzweiflung.

12) Dahin kommen sehr oft die, welche sich der Trägheit überlassen, welche es versäumen sich im Guten zu üben, welche ihre Zeit unnütz verwenden, und auch die, welche gar zu ehrsüchtig sind, indem sie übermäßig Ehre suchen; denn solche verlangen mehr, als ihre Einsichten verdienen, und werden nie erlangen, was sie verlangen, sondern das Gegentheil aus gerechtem Urtheile Gottes wird ihnen zu Theil. Je mehr sie sich erheben und durch Andere erhoben zu werden suchen, um so mehr werden sie hinabsinken und verachtet werden.

13) Wer also dieses Laster meiden will, der muß den Müßiggang fliehen, die Trägheit des Gemüthes und des Leibes überwinden, und ihre Quellen abschneiden, nämlich die Liebe zur Ruhe, die Unmäßigkeit in Speise und Trank; denn dieser wegen sind die größten Sünden verübt worden, und diese waren die Ursache, warum Gottes Zorn über Sodoma und Gomorrha gekommen ist.

14) Deswegen flohen die heiligen Männer von der Welt in die Einöden, und bewaffneten sich mit der Mäßigkeit und Arbeitsamkeit wider das Laster der Trägheit, welche alles Gute vergiftet und zerstört; und damit sie nicht in Mäßiggang, diese Quelle alles Uebels, verfielen, bewaffneten sie sich vorzüglich mit der Enthaltbarkeit.

XXIV. Kapitel.

Vom Ursprung der Sünden.

1) Alle Hauptlaster haben Einen Ursprung, nämlich die Undankbarkeit. Ihre Wurzel ist zweifach: eine Furcht, die erniedriget, und die Liebe, welche böse entzündet. — Ihre Nahrung ist dreifach: die Begierlichkeit des Fleisches und der Augen und die Hoffart des Lebens. — Ihr Haupt ist siebenfach: die Hoffart, der Neid, der Zorn, der Geiz, die Wollust, die Unzucht und Trägheit.

2) Fünf Sünden davon sind geistige und zwei sind fleischliche.

3) Jede schwere Sünde ist nichts anderes als eine Entfernung von Gott, indem man ihn in sich oder in seinem Befehle verachtet. Die Verachtung Gottes aber ist Hoffart; daher nimmt nothwendig jede schwere Sünde den Anfang von der Hoffart.

4) Niemand verachtet Gott oder seinen Befehl

als weil er sich fürchtet, von ihm etwas zu verlieren, oder weil er verlangt, etwas zu bekommen. Daher nimmt nothwendig jede wirkliche Sünde von dieser zweifachen Wurzel der Liebe oder der Furcht ihren Ursprung.

5) Jede Furcht hat ihren Ursprung von der Liebe; denn Niemand fürchtet etwas zu verlieren, als was er liebt; daher wird Liebe und Furcht durch das Nämliche unterhalten. Und weil die Liebe unordentlich, in Rücksicht auf ein geistliches Gut, und dieses von innen die Erhebung, von außen das Geld, und von unten die Unlauterkeit des Fleisches ist; so ist der Gegenstand der wirklichen Sünden und Laster dreifach, die Wurzel derselben aber zweifach. Wenn nun die Seele dazu unordentliche Neigung hat, so wird sie auch zu allen wirklichen Sünden zubereitet. Dieses geschieht nun auf eine siebenfache Art; daher sind sieben Haupt-Sünden, woraus die Verschiedenheit der Sünden entsteht.

XXV. Kapitel.

Von den Sünden in den heiligen Geist.

1) Zwar ist jede Sünde wider den dreieinigen Gott; doch wird eigentlich gesagt, eine Sünde streite wider den Vater, eine wider den Sohn, eine wider den heiligen Geist.

2) Aber die Sünde in den heiligen Geist ist unverzeihlich in dieser und in der künftigen Welt, nicht

als wenn sie in diesem Leben durchaus nicht könnte nachgelassen werden, sondern weil sie nicht nachgelassen wird, als nur selten oder kaum in diesem Leben, so viel es die Schuld betrifft, und wenig im künftigen Leben in Rücksicht auf die Strafe.

3) Es sind aber dieser Art sechs verschiedene Sünden: nämlich der Neid der brüderlichen Gnade, Widerseßlichkeit gegen die erkannte Wahrheit, Ver zweiflung, Vermessenheit, Verhärtung, endlich Un bußfertigkeit.

4) Die erste streitet wider die Liebe Gottes, in so weit es Jemanden schmerzt oder nicht recht ist, daß Gott gut ist, der auch durch seine Güte Gnade gibt. Auch streitet sie wider die Liebe des Nächsten.

5) Die zweite streitet wider die Wahrheit des Glaubens, welcher der Grund des Heiles ist.

6) Die dritte läuft wider die Barmherzigkeit Gottes, weil man glaubt, man habe mehr gesündigt, als Gott vergeben kann.

7) Die vierte ist wider die Gerechtigkeit Gottes, weil man nur auf seine Barmherzigkeit vermes sen ist, indem man glaubt, man müsse wegen seiner Sün den nicht gestraft werden, und deswegen sich ge fündigen entschließt und keine Sorge zu büßen trägt.

8) Die fünfte streitet wider die Bußgnade, wel che macht, daß man abläßt, Sünden zu begehren.

9) Die sechste streitet auch wider die Bußgnade, welche macht, daß man sich hütet, Sünden zu begehen. In so weit die endliche Unbußfertigkeit ein Vorsatz

ist, nicht Buße zu thun, ist sie eine Gattung der Sünden in den heiligen Geist. In so weit aber die endliche Unbußfertigkeit eine Fortsetzung der Sünden bis an's Ende ist, ist sie die Folge aller Sünden, die in diesem Leben nicht vergeben werden.

10) Und so nimmt jede Sünde ihren Anfang von der Hoffart und das Ende in der Unbußfertigkeit; (wer darein geräth, wird mit der Hölle bestraft;) von wel cher endlichen Unbußfertigkeit keiner, der schwer sündigt, befreit werden kann, wenn nicht die Gnade unsers göttli chen Erlösers Jesus Christus es vermittelt.

XXVI. Kapitel.

Beschreibung der Sünde.

1) Jede Sünde wird genannt eine Entfernung des Willens vom ersten Anfange, in so weit der Wille selbst bestimmt ist, von selbst, in selbst und wegen selbst bewegt zu werden. Daher ist jede Sünde eine Unordnung des Gemüthes oder des Willens, für wel chen es allein Tugend und Laster gibt.

2) Die Sünde also ist eine wirkliche Unord nung des Willens, oder nach dem heiligen Augustin, ist die wirkliche Sünde ein Wort, oder eine That, oder eine Begierde wider das Gesetz Gottes.

3) Diese Unordnung aber ist entweder so groß, daß sie die Ordnung der Gerechtigkeit ganz zerstört, und dieß wird eine Todsünde genannt, weil es das

Leben der Seele raubt, indem sie von Gott trennt, durch welchen die Seele des Gerechten belebt wird. — Oder diese Unordnung ist nur so gering, daß sie die Ordnung der Gerechtigkeit nicht zuläßt, sondern in etwas selbe verwirrt; und so wird dieß eine läßliche Sünde genannt, weil wir von selber geschwinde Vergeltung erlangen können, deswegen, weil sie die Gnade nicht raubt, und man ihrer wegen Gottes Feindschaft sich nicht zuzieht.

4) Die Ordnung der Gerechtigkeit aber ist diese, daß man das ewige Gut einem zeitlichen Gute, und das Ehrbare dem bloß Nützlichen, und den Willen Gottes dem eigenen Willen, und das Urtheil der Vernunft der Sinnlichkeit vorziehe.

5) Und weil das Gesetz auch dieses befiehlt und das Gegentheil verbietet, so begeht man, wenn man dem Ewigen das Zeitliche, dem Ehrbaren das Nützliche vorzieht, wenn die Sinnlichkeit der Vernunft, und der eigene Wille dem Willen Gottes vorgezogen wird, eine schwere Sünde, von der der heilige Ambrosius sagt, daß sie eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes und ein Ungehorsam gegen die göttlichen Gebote ist.

6) Diese aber geschieht oder wird begangen, wenn man unterläßt, was das Gesetz befiehlt, oder thut, was es verbietet. Daraus erhellt die zweifache Gattung der Sünde, nämlich die Sünde der Unterlassung und die Sünde der Begehung.

7) Wenn man aber ein zeitliches Gut mehr, als man sollte, liebt, aber es dem Ewigen nicht vorzieht,

und dem Ehrbaren das Nützliche nicht vorsetzt, wenn der natürliche Wille mehr, als er sollte, geliebt, doch aber so, daß er dem göttlichen Willen nicht vorgezogen wird, und wenn das Fleisch gelüftet, es aber dem Urtheile der Vernunft nicht vorgezogen wird; so ist es nur eine läßliche Sünde, weil, obwohl dieses (außer) neben dem göttlichen Gesetze ist, es doch nicht geradezu wider dasselbe ist.

8) Die sinnliche Begierde aber wird der Vernunft nicht vorgezogen, wenn die Vernunft derselben bestimmt oder einwilligt; daher begeht man keine schwere Sünde ohne Einwilligung.

9) Wenn aber die Sinnlichkeit unordentlich bewegt wird, diese Unordnung zum Bösen abweicht und die Vernunft nicht einwilliget, so ist dieß eine gewisse läßliche Sünde, weil es auf eine gewisse Weise die Ordnung der Gerechtigkeit verlegt.

10) Im Stande der Unschuld wurde die Sinnlichkeit nicht bewegt, als nach dem Triebe der Vernunft; deswegen konnte dabei, weil diese festhielt, keine läßliche Sünde seyn. Aber jetzt, weil die Sinnlichkeit, wir mögen wollen oder nicht wollen, der Vernunft widerstrebt, müssen wir nothwendig eine gewisse läßliche Sünde durch die erste Bewegung begehen; und

11) obwohl wir jede läßliche Sünde insbesondere vermeiden können, können wir doch nicht alle verhüten, weil sie Sünden und Strafen der Erbsünde oder der wirklichen Sünden sind. Deswegen werden sie billig läßliche Sünden genannt, weil sie

eben deswegen der Verzeihung würdig sind, indem die Vernunft nicht einzuwilligen scheint.

12) Wenn man nach der Empfindung des Wohlgefallens in das Werk oder die That einwilligt, so ist es volle Einwilligung, und dadurch geschieht die Vollbringung der Sünde, welche bis zum höchsten Antheil der Vernunft reicht, von der die vollkommene Einwilligung abhängt.

13) Weil es aber nicht nur eine Einwilligung in das Werk ist, sondern auch in das Wohlgefallen, bei welchem der untere Theil dem Sinnlichen folgt, und die Vernunft in die Sinnlichkeit willigt und unterliegt, so wird die Gerechtigkeit verkehrt und man begeht eine Todsfünde, obwohl sie weniger schwer ist; denn selbe wird nicht nur dem untern Theile der Vernunft, sondern auch dem obern Theile derselben zugemuthet, welche den untern hätte bändigen und einhalten sollen, daß er nicht einwilligte.

XXVII. Kapitel.

Bekennniß oder demüthige Selbstanklage.

Siehe, ich habe die Beschreibung von einem reinen Herzen und Gewissen gemacht, ich unreiner und besfleckter Mensch! Ich weiß, daß ich in Vielem mich vergehe. Mich kenne ich nicht, Andere will ich kennen. Ich beurtheile fremde Fehltritte, und auf meine

eigenen sehe ich nicht. Ich habe die Laster und Gelegenheiten derselben entdeckt, und veräume an mir selbst meine Laster zu verbessern. Ich sah den Splinter im fremden Auge, und gab nicht Acht auf den Balken, der in meinen Augen ist. Ich hatte die Vermessenheit, der Führer des Wandels der Andern zu seyn, und meinen eigenen halte ich nicht in Schranken. Ich habe das Betragen Anderer untersucht und mein eigenes übergangen. Gegen mich blieb ich blind, und gegen Andere war ich scharfsichtig.

Indessen ermahne ich mit wahrer Bruderliebe Alle und wünsche (denn ich umfange herzlich alle Seelen meiner Brüder, am meisten, die ich sehe), daß sie nach der vollkommenen Reinigkeit des Herzens trachten, und nach einem reinen Herzen mit allem Fleiße und Sorgfalt streben. Ich wünsche, daß ihr zu dem gelanget, was ich hier niedergeschrieben habe.

Eure Liebe also soll demüthig und mit gutem Herzen hier, als in einem lebendigen Spiegel, den Weg und die Thüre, durch die eine Seele in die Vorhöfe des Hauses Gottes, das ist, zur Reinigkeit des Gewissens eingeht, mit allem Fleiße aussuchen, und fest dafür halten, daß zu diesem Vorhofe kein Mensch jemals in diesem Leben gelangt ist, außer er habe sich auf die genannte Weise selbst zu erkennen beflissen, nach der Kenntnißgabe, die ihm der Herr zugestanden hat; er gebe sich Mühe, sein Gewissen rein und unbesleckt durch eine klare, wahre, vollständige Beicht, wie oben gesagt, zu erhalten; denn die Art selbst zu beichten grüns-

det sich vollkommen auf die Demuth, die aus kindlicher Liebe Gottes herkömmt; diese aber duldet es nicht, daß eine Sünde oder ein Umstand der Sünden, durch die Gott beleidiget wird, im Herzen wohne, ohne daß sie selbe nicht sogleich durch die Beicht nach aller Möglichkeit, und so gut sie es erkennt, von sich entferne.

Und eine solche Sorgfalt, das Herz und Gewissen rein zu erhalten, ist ein sicheres und offenkundiges Zeichen, daß man unter die auserwählten Kinder Gottes gehöre. Daher kann eine solche Seele sicher sagen: »Herr! ich habe die Zierde deines Hauses, das ist, die Reinigkeit meiner Seele, und den Wohnort deiner Herrlichkeit, das ist, die Reinigkeit des Gewissens, geliebt. Und die Ursache: weil du freiwillig der Zierde meiner Reinigkeit Kraft gegeben hast. In Gerechtigkeit werde ich rein und ohne Makel vor deinem Angesicht erscheinen. Ich werde ersättiget werden, da deine Herrlichkeit erscheinen wird.« Dazu wolle uns Gott führen, der ewig lebt und herrscht. Amen.

Von der göttlichen Kraft der Sakramente der Buße und der Eucharistie.

(Vom ehrw. Bischof G. M. Wittmann.)

Um die Sorgfalt der Beichtväter, und durch diese die Sorgfalt der Beichtkinder rücksichtlich des fleißigen und frommen Empfanges der heiligen Sakramente zu schärfen, will ich noch eine kurze Erinnerung über die göttliche Kraft der Sakramente der Buße und der Eucharistie beifügen.

Nachlassung der Sünden wünscht und erwartet das ganze Menschengeschlecht; aber die menschliche Vernunft kann nicht begreifen, wie sie möglich sei. Denn zur Nachlassung einer Sünde fordert die menschliche Vernunft, daß ihre bösen Folgen entweder verbessert, oder wenigstens in der Fortsetzung ihres Laufes gehemmt werden. Nun sehen wir aber, daß keines von beiden möglich sei. Wenn Jemand einen Andern tödtet, so wird durch seine Hinwegnahme aus der Mitte seiner Hausgenossen oder Vertrauten eine ewige Reihe von Folgen gesetzt, die weder gut gemacht, noch in ihrem

Kaufe gehemmt werden kann. Hat Jemand die Jugendjahre zur gehörigen Bildung des Geistes und Körpers nicht gut angewendet, so wird er, mag er auch nochmals anfangen, alle seine Zeit mit größtem Eifer zu diesem Zwecke anzuwenden, die negativen und positiven Folgen doch nicht aufheben oder hindern können. Denn wäre eine gute Verwendung der Jugendjahre vorausgegangen, so würde die beharrliche Arbeit und Frömmigkeit, die er in der Folge übt, viel größere Früchte bringen. Wie also eine Nachlassung der Sünden Statt habe, begreift die menschliche Vernunft nicht.

Ferner zur Nachlassung der Sünden fordert die Vernunft, daß die bösen Neigungen und der böse Wille aus dem Herzen getilgt werden. Wie aber dieß geschehen könne, begreift die menschliche Vernunft nicht. Der böse Wille muß durch den nachfolgenden guten getilgt werden; allein die bösen Neigungen können den guten Willen nicht in das Herz einführen; der gute Wille, der aus dem Geiste verbannt ist, kann sich gegen die bösen Neigungen nicht selbst mit Gewalt einführen, bis er im Herzen des Sünders einige Wirksamkeit erlangt. Wie also ein Uebergang von der Herrschaft des bösen Willens zur Herrschaft des guten Willens möglich sei, da sie weder durch den vorhandenen bösen Willen, noch durch den guten Willen, der ja noch nicht vorhanden ist, geschehen kann, das begreift die menschliche Vernunft nicht. Man kann Leute sehen, die über ihren traurigen Sündenstand seufzen, weil sie sehen, daß sie durch ihren Zorn, oder ihre Schwelgerei, oder Gleicheslust ihren Tod beschleunigen; und doch bleiben sie

zornmüthig, schwelgerisch, unzüchtig, und unterliegen so dem Tode. *)

Ferner, wenn auch Jemand von der Herrschaft seiner bösen Neigungen befreit ist, so liegen jene Affekte in der unerforschlichen Tiefe seiner Seele gleichsam im Schlafe, so zu sagen bedeckt und begraben unter bessern Neigungen, und der Mensch erfährt, daß sie noch in der Seele verborgen liegen, und daß sie von Zeit zu Zeit sich wieder erheben, und die Seele umnebeln. Und so wird der Mensch, wenn er sich auch seit langer Zeit gebessert hat, und in die ehemals begangenen Vergehungen nicht zurückfällt, rücksichtlich der Hinlänglichkeit seiner Besserung und Buße im Zweifel bleiben.

Aus diesem Grunde blieben die Sünder vor Einsetzung des Bußsakramentes nach einer viele Jahre hindurch gewirkten Buße über die erlangte Nachlassung der Sünden im Zweifel, und erwarteten in der Nähe des Todes, wegen der Ungewißheit über den Zustand ihrer Seele, den Tod mit Zweifel und Aengsten.

Diesem menschlichen Elende hat Christus durch das Sakrament der Buße abgeholfen. Er selbst erließ aus seiner göttlichen Macht dem Sichtbrüchigen Matth. IX., der Sünderin in der Stadt Naim Luk. VII., dem Missethäter am Kreuze Luk. XXIII, 34., die Sünden, und zu den Pharisäern, die ihm diese Macht, da sie bloß Gott zukommt, ab sprachen, sagte Er, Matth. IX, 4.: Was denket ihr Arges in euern Herzen? Was

*) »Wer Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde.«
Job. 8, 24.

ist leichter, sagen: dir sind deine Sünden vergeben? oder sagen: steh auf und wandle? das mit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, steh auf — sprach Er zu dem Sichtbrüchigen — nimm dein Bett und geh nach Hause. Und er stand auf, und ging nach Hause. Und so übt Er also selbst die Macht aus, Sünden nachzulassen. Diese nämliche Macht aber, die Er hatte, gab Er auch den Aposteln, Joh. XX, 21.: Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Und da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behalten, denen sind sie behalten. Von nun an verlangen die Sünden, welche schwere Sünden begangen haben, mit übernatürlichem Schmerze von dem Priester die Lossprechung von ihren Sünden, und sobald sie dieselbe, nach hinreichender Ueberzeugung von ihrer Befehung, erlangt haben, gehen sie sogleich mit zweifelsohner Gewißheit über die Nachlassung ihrer Sünden freudig hinweg, und werden von so großer Fülle himmlischer Freude durchströmt, daß sie diese Freude nicht vermögend, sie in sich verschlossen zu halten, sondern bekennen, die gleichfalls das Uebermaß der göttlichen Barmherzigkeit unaufhörlich bekennen und preisen, sobald sie das nämliche Mittel wahrhaft reumüthig angewendet haben. Das Concilium von Trient spricht hierüber Sitz. 14. Kap. 3.: Die Wirkung dieses

Sakramentes ist die Versöhnung mit Gott, auf welche manchmal in frommen Männern und in denen, welche dieses Sakrament mit Andacht empfangen, Friede und Heiterkeit des Gewissens mit tiefem Geistesfroste zu folgen pflegt. Wir wissen, daß Sünder, welche ihre ernstliche Befehung bis zur hereinbrechenden Nähe des Todes verschoben haben, dann aber eine Generalbeicht ablegen, nach erhaltener Lossprechung durch die erlangte Gewißheit über die Verzeihung ihrer Sünden wunderbar erheitert, selbst in den Schrecken des Todes Gott danken. Wir wissen, daß verhärtete Missethäter, die zum Tode verurtheilt worden, durch eine Generalbeicht von solcher Gewißheit der erhaltenen Vergebung überströmt werden, daß sie, des bevorstehenden schmerzlichen Todes und ihrer öffentlichen Schande uneingedenk, hinsichtlich der Erlangung des ewigen Heiles ruhig sterben.

Im Sakramente der Eucharistie aber findet sich eine noch weit größere Fülle der göttlichen Freigebigkeit. Wie Jesus, sagt Johannes XIII, 1., die Seinigen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte Er sie, dieses Sakrament einsetzend, bis an's Ende. Unserm Leibe hängt von Geburt aus viele Bössartigkeit an, die aus dem Verderben der Seele auf ihn überfließt. Erstens verwirrt der im Herzen tiefstehende Zorn die Phantasie des Menschen so sehr, daß er alles moralische Gefühl ablegt, und zuweilen sich selbst um's Leben bringt. Kein Thier tödtet sich selbst; auch der Mensch opfert aus natürlichem Instinct für die Erhaltung seines Lebens sein ganzes Vermögen

auf, ja läßt sogar dafür seinen Körper verstümmeln; der Zorn aber entfremdet den Menschen seiner Natur so sehr, daß er sich aus Unwillen sogar das Leben nimmt. Ja, — man sollte es für unmöglich halten — im Zorne kann der Mensch den unendlich guten Gott lästern. Man kann Leute sehen, die im Zorne die Augen zum Himmel erheben, und Gott, der, wie wir bekennen, im Himmel herrscht, gräulich lästern. Die Teufel können dieß nicht; denn die Dämonen glauben und zittern Jak. II, 19. Zweitens die fleischlichen Lüste verderben unsern Körper auf die kläglichste Weise. Sie gerathen vor der Zeit in Gährung. Knaben werden in einem Alter von 14, Mädchen von 12 Jahren in jedem Rechte für mannbar gehalten, da sie doch in diesem ihren Alter sich selbst noch nicht ernähren können, viel weniger ein erzeugtes Kind zu nähren und zu schützen vermögen. In jeder Thiergattung wird das Mutterthier nach der Conception des Fötus der Fleischeslust unempfänglich; dieß hat aber nicht Statt im vernunftbegabten Weibe. Auch gibt es keine Thiergattung, die durch Fleischeslust ihre Kräfte erschöpfen und das Leben zerstören könnte; unter den Menschen aber bringen sich gar Viele bloß durch Fleischeslust um's Leben. Die Hunde besitzen einen enormen Grad von Geilheit, aber keine tödtliche.

Auch selbst die Begierde nach Speise, die unserm Körper innewohnt, kann die Regel unserer Ernährung nicht seyn, wie sie doch meistens, nach unserer Beobachtung, den Thieren Regel ist. Der Mensch, welcher im Essen und Trinken seine Lust befriediget, heftet den

Geist an den Boden, und beschwert zugleich auch den Leib.^{*)}

Was ist uns bei diesem so großen Elende unsers Geistes und Körpers für ein Gegenmittel übrig? Die Vernunft, sagt man, sei dem Menschen von Gott gegeben, daß er erkenne und befolge, was recht ist. Allein drittens die Erfahrung lehrt, daß die Vernunft dem verkehrten Willen, wenn er durch Zorn oder Wollust aufgereizt ist, leicht beistimme. Dem, der Rache übt, bezeugt seine Vernunft, er handle recht; dem Wollustigen gestattet die Vernunft die angeborene Heftigkeit der Begierde; dem Trunkenbolde erlaubt sie eine erheiternde Aufregung seiner Kräfte; den Atheisten überzeugt seine Vernunft, es gebe keinen Gott; den Materialisten überzeugt seine Vernunft, seine Seele sei nicht unsterblich. Außer ihrer Schwäche und Dunkelheit hat die Vernunft ein beständiges Schwanken in den mannigfaltigsten Gestaltungen; die Gewißheit, die sie heute anerkennt, zieht sie morgen in Zweifel, oder leugnet sie. Ueberdieß ist die Vernunft für die Ahnung künftiger Ereignisse blind: Brautleute, die für einander ganz und gar nicht taugen, erkennen die Folgen dieser Untauglichkeit nicht; ein Mensch, der mit einem andern Freundschaft schließt, oder ein Kaufmann, der ein Handelsgeschäft unternimmt, oder Jemand, der sich zu einer Reise

*) Corpus onustum

Hesternis vitiis animum quoque praegravat una,
Atque addigit humi divinae particulam aerae.

Hor. II. Satyr. II.

anschießt, und seinen Weg über Land und Meer nimmt, kann die Folgen seines Unternehmens nicht voraussehen. Die Vernunft also kann dem Menschen gegen so viele angeborene Armseligkeiten nicht helfen.

Aus unendlicher Liebe gegen das Menschengeschlecht hat Gott die menschliche Natur mit der göttlichen vereinigt, und das Wort, das von Ewigkeit Gott ist, ist Fleisch geworden. Gott hat diese mit Ihm vereinigte menschliche Natur durch alle Leiden des menschlichen Lebens, die Sünde ausgenommen, bis zum schmerzlichen Tode hindurch geführt, dieselbe dann vom Tode an, geeinigt mit sich, in den Himmel eingeführt, nach dem Er auf Erden das heiligste Sakrament der Eucharistie hinterlassen hatte, um durch dasselbe uns seiner mit der Gottheit vereinigten menschlichen Natur theilhaftig zu machen. Und so werden wir in demselben und durch dasselbe der Wuth des Zornes, des Wahnsinns der Wollust und der Unbeständigkeit der Vernunft entrisßen; ein neues himmlisches Leben beginnt in uns, und, der Hölle, dem Teufel und der Welt entrisßen, werden wir durch Jesus Christus an Geist und Körper lebendig gemacht. O wahrhaftig unendlich ist die Liebe Gottes gegen uns! Wie Er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende. Joh. XIII, 1.

Aus der so großen Heiligkeit dieses Geheimnisses muß man schließen, daß eine unwürdige Theilnahme an diesem Geheimnisse die schwerste Unbild gegen Jesus ist, die Seine unendliche Liebe gegen uns vereitelt, und

uns des Leibes und Blutes Jesu Christi schuldig macht. 1. Cor. XI, 27.

Von dem Nutzen der oftmaligen Beichte.

1.

Die öftere Beichte führt zu einer immer größeren Selbstkenntniß. Die Selbstkenntniß ist uns zu unserer Bekehrung und sittlichen Vervollkommenung ganz nothwendig. Und je besser wir uns kennen, um so mehr sind wir zu unserer Vervollkommenung befähigt. Allein der Mensch erlangt nicht auf einmal eine vollkommene Selbstkenntniß, sondern nur eine anhaltende und oft wiederholte Erforschung seiner selbst führt zu ihr. Allein diese oftmalige Erforschung seiner selbst wird der Mensch im Allgemeinen schwerlich aus sich selbst anstellen, wenn ihn nicht eine besondere Veranlassung dazu antreibt, und diese gibt ihm die öftere Beichte. Denn er muß nothwendig jedesmal seinen Blick in sich hineinwerfen und sich erforschen, wenn er zur Beichte geht. Nebstdem erhält er aber auch noch Anleitung und Rathhilfe zur Selbsterforschung von dem Beichtvater.

2.

Die öftere Beichte führt zu größerer Demuth. Je mehr der Mensch sich kennen lernt, um so deutlicher

sieht er ein, wie groß die Zahl seiner mannigfachen Schwachheit ist. Diese Erkenntniß bringt aber nothwendig in ihm das Gefühl seiner Niedrigkeit zuwege, was die Wurzel der Demuth ist. Da aber nun die öftere Beichte zu der vollkommenen Selbstkenntniß hinführt, so führt sie auch mit derselben zur Quelle der Demuth, der Mutter jeder wahren Tugend.

3.

Die öftere Beichte bewahrt vor Lauigkeit und stärkt im Guten. Die guten Vorsätze, welche wir zum erstenmal fassen, werden selten ausgeführt, und werden sie auch ausgeführt, so müssen sie doch wieder von Zeit zu Zeit erneuert werden, um einerseits nicht in Vergessenheit zu kommen, und andererseits unser Gemüth aufzuregen, in einen gewissen Affekt zu setzen, damit dasselbe nicht gewissermaßen einschläft und erschlafft.

Und je öfter dieses geschieht, je öfter ein Vorsatz von dem Willen erneuert wird, um so mehr muß man Stärke gewinnen. Das muß aber nothwendig geschehen, so oft wir beichten. Die Beichte selbst aber trägt auch wiederum viel zur Befestigung unserer guten Vorsätze bei.

4.

Die öftere Beichte ist die beste Vorbereitung zu einer würdigen Kommunion und ein Bewahrungsmittel vor schweren Sünden. Wenn man in Erwägung zieht, daß es mit dem bloßen Wiederholen seines Sündenbekenntnisses nicht genug ist, sondern

man auch würdige Früchte der Buße bringen muß, und so mit jeder Beicht Fortschritte in dem Guten machen und in demselben stärker werden muß; so ist es klar, daß eine öftere Beichte die beste Vorbereitung zu einer würdigen Kommunion, und ein sicheres Bewahrungsmittel vor schweren Sünden ist.

5.

Eine öftere Beichte ist das beste Mittel, der Gesfahr, schwere Sünden zu vergessen, vorzubeugen. Wenn man lange Zeit seine Schulden häuſet, und sie nirgends anders als im Gedächtnisse aufzeichnet, so ist es ganz leicht möglich, daß der eine oder andere Schuldposten bei der endlichen Ablegung der Rechnung dem Gedächtnisse entfällt. Nicht so leicht aber wird dieses geschehen, wenn man in nicht gar großen Zwischenräumen von Zeit zu Zeit sein Schuldenregister in's Reine bringt. — Demnach empfiehlt sich auch in dieser Hinsicht eine öftere Beichte im Allgemeinen, und im Besondern für die, welche ein schwaches Gedächtniß haben, oder bei ihren Beichten von dem Zweifel beängstigt werden, ob sie nicht die eine oder andere schwere Sünde vergessen hätten.

6.

Die öftere Beichte ist das zweckmäßigste Mittel, die Seele, ihre, auch kleinsten Fehler in ihrem Anfange und Entstehen kennen zu lernen, um sie sogleich und mit leichter Mühe verbessern, ablegen und wegräumen zu können, ehe sie größer, wichtiger, gefährlicher werden, sich weiter verbreiten, mehr Scha-

den anrichten, und schwerer auszurotten und gut zu machen sind. —

7.

Die öftere Beichte ist das kräftigste Mittel, die Seele, besonders die der Jugend, vor den sie umgebenden Gefahren zu warnen und zu sichern, und jede mindeste Ansteckung gleich im Keime zu ersticken. —

8.

Die öftere Beichte ist das passendste Mittel, die geheimsten, der Seele oft ganz verborgenen und oft höchst gefährlichen und schädlichen Fehler und Neigungen, z. B. der Eigenliebe, der Hoffart, des Eigenwillens, der Sinnlichkeit u. zu entdecken und zu unterdrücken, oder ganz zu verhüten. —

9.

Die öftere Beichte ist das geeignetste Mittel für die Seele, für alle ihre besondern Verhältnisse, Umstände und Bedürfnisse, Belehrung, Rath, Ermahnung, Warnung, Trost und Ermunterung zu erhalten, so wie auch die Anleitung und alle Mittel zur Vermeidung alles Bösen und Schädlichen und zur Erlangung aller Tugenden — der christlichen Vollkommenheit und Heiligkeit.

10.

Die öftere Beichte ist das heilsamste Mittel, die wahre Seelenruhe und den innern Frieden (den

Himmel auf Erde) zu erlangen, zu bewahren, und nach jeder Störung sogleich wieder herzustellen.

11.

Die öftere Beichte ist das beste Mittel, alle Hindernisse, die der Seele zu ihrer Vervollkommenung in der Buße, Tugend und Gottseligkeit im Wege stehen, kennen zu lernen, zu beseitigen, und sie zur einzigen Grundlage jeder wahren Tugend hinzuführen.

12.

Durch eine öftere Beichte geben wir unseren Mitmenschen ein gutes Beispiel. Alles, wodurch wir Andere im Guten erbauen können, sind wir aus christlicher Nächstenliebe zu thun schuldig. Und so können wir im Besonderen durch eine öftere Beichte bei unseren Nebenmenschen heilsam wirken. Denn das Beispiel vermag viel.

13.

Die Ungewißheit unserer Todesstunde rath eine öftere Beichte. Wann wir sterben, ist ungewiß, es kann zu jeder Stunde, zu jeder Minute geschehen. Nichts Unreines aber geht, wie die heil. Schrift sagt, in das Himmelreich ein. Daher sollen wir oft unser Gewissen reinigen, und uns zu jeder Zeit bereit halten, dem Rufe in die Ewigkeit zu folgen.

14.

Die lange nicht beichten, widerstreben der Absicht

der Beichtanstalt und ihrem Heile. „Unser Heiland, sagt ein gottseliger Mann, hat seiner Kirche das Sakrament der Buße und Beichte hinterlassen, um uns dadurch von allen Sünden zu reinigen, so oft und in dem Maße, als wir dadurch besleckt worden sind. Und wer soll lange Zeit mit den Sünden behaftet bleiben wollen, da wir ein so leichtes und wirksames Gegenmittel haben? — Muß nicht eine Seele, die in Sünden eingewilliget hat, sich selbst zum Abscheu seyn, muß sie nicht aus schuldiger Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät, deren Augen auf sie gerichtet sind, alsbald davon sich zu reinigen suchen? Will sie vielleicht den geistigen Tod leiden wollen, da sie eine so unfehlbare Arznei dagegen hat?“

14.

Viele glauben, sie hätten keiner Beichte oder doch keiner öfteren nothwendig, weil sie sich keiner Todsünden bewußt seien. Offenbar liegt hier eine irrige Ansicht von der Wirkung der Beichte, rücksichtlich öfterer Beichte und deren vielfachem Nutzen, zu Grunde, gleichsam als wäre die Beichte nur für Todsünder eingefest und nur für sie erspriesslich. Solchen rufe ich mit den Worten des hl. Franz v. Sales zu.

„Beichten kannst du, sollst du, wenn dir auch dein Gewissen keine Todsünde vorwirft. Denn durch das Sakrament der Buße empfängst du nicht allein die Losprechung von den lässlichen Sünden, die du beichtest, sondern überdies große Kraft, sie für die Zukunft zu

meiden, viel Licht, sie genauer zu kennen, und reichliche Gnade, allen Schaden wieder zu ersetzen, den sie dir zugezogen haben; du übest die Tugend der Demuth und des Gehorsams, der Einfalt und Liebe, und überhaupt in den Werken der Buße und Beichte mehr Tugend, als in irgend einem andern. Habe aber auch Acht auf eine Menge Sünden, die gar oft im Gewissen leben und wachen, ohne daß man sie gewahr wird, damit du auch diese erkennen, beichten und dich davon reinigen mögest.“

Von den Wirkungen der heiligen Kommunion.

(Vom heil. Alphons M. Liguori. *)

1. Unter den Sakramenten ist das heiligste Altars-Sakrament das allervortrefflichste. Die andern

*) Papst Pius VII. nannte den heiligen Alphons einen glänzenden Stern in der sterbenden Kirche Gottes, und ließ den Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand nach Rom kommen, indem er schrieb: Sie sollen nach Rom kommen, die heiligen Finger, die so schön zur Ehre Gottes, der göttlichen Mutter und der Religion geschrieben haben.

Leo XII. sagt in einem Breve vom 19. Febr. 1825: Unter den Christkessern, die am meisten sich durch ihre Frömmigkeit und Erleuchtung auszeichnen, und die Gott in Seiner Barmherzigkeit gegen die Gottlosen, zur Vertheidigung der Religion und Frömmigkeit erweckt hat, muß man besonders den heiligen Alphons Maria von Liguori hervorheben, einen Mann von großer Heiligkeit und Gelehrsamkeit.

Pius VIII. schrieb an den Bischof von Marseille: Der heilige Alphons war nicht nur die Ehre des Episcopats, sondern er ist auch sehr

Sakramente enthalten die Gaben Gottes, das allerheiligste Altarsakrament enthält Gott Selbst. Deshalb sagt der heilige Thomas: *) Jesus Christus habe die andern Sakramente eingesetzt, um den Menschen entweder zum Empfange, oder zur Ausspendung des allerheiligsten Altars-Sakramentes vorzubereiten, welches nach dem Ausspruche desselben Heiligen die Vollendung des geistlichen Lebens ist, weil alle Vollkommenheit unserer Seele aus diesem Sakramente hervorgeht. Dieß kommt daher, weil die Vollkommenheit der Christen in der Vereinigung mit Gott besteht; nun gibt es aber kein besseres Mittel, um sich inniger mit Gott zu vereinigen, als die heilige Kommunion, durch welche die Seele gleichsam Eins wird mit Jesu Christo, wie Er es Selbst uns lehrt: „Wer mein Fleisch isst, der bleibt in mir und ich in ihm.“ **) Ja, sagt der heil. Johannes Chrysostomus: Jesus hat uns deshalb seinen Leib als Speise unter den Gestalten des Brodes mitgetheilt, damit wir auf diese Weise Eins mit Ihm werden ***).

berühmt geworden durch seine Lehre, die voll ist vom Geiste Gottes; denn er hat über die heiligen Wissenschaften eine Menge Bücher geschrieben, in denen, wie wir durch einen, alle Verehrung verdienenden Kirchenspruch gewiß wissen, Nichts enthalten ist, was eine Rüge verdiente (nil censura dignum).

Gregor XVI. sagt in der Heiligsprechungsbulle des heil. Alphons: Es ist besonders bewundernswürdig, daß, obgleich er so viele Werke geschrieben hat, es nach der strengsten Prüfung zur Gewisheit geworden, daß die Gläubigen sie alle lesen können, ohne den geringsten Irrthum darin zu finden.

*) S. Thom. 3. p. q. 37. a. 3.

**) Jo. 6, 57.

***) Jo. Chrys. Hom. 61.

Und der heilige Cyrillus von Alexandrien sagt: daß der, welcher kommunitirt, sich mit Jesu vereinige, gleichwie zwei Stücke geschmolzenen Wachses Eines werden *). — Unser göttlicher Heiland hat dieses Sakrament in Gestalt einer Speise eingesetzt, um uns dadurch zu erkennen zu geben, daß, gleichwie die Speise in unser Blut verwandelt wird, so auch dieß Himmelsbrod Eins mit uns werden solle, mit dem einzigen Unterschiede, daß, während die irdische Speise unsere Natur annimmt, wir, wenn wir diese göttliche Speise empfangen, die Natur Jesu Christi annehmen; weshalb Rupertus dem Herrn folgende Worte in den Mund legt: Eset, und ihr werdet durch meine Gnade seyn, was ich von Natur bin. **) Dasselbe gab Jesus dem heiligen Augustin zu erkennen, da Er sprach: Nicht ich werde in Dich, sondern Du wirst in mich verwandelt werden.

2. Die hauptsächlichste Wirkung dieses Sakramentes besteht darin, daß es das Leben der Gnade in uns erhält. Darum nennt man es ein Himmelsbrod; denn gleichwie das irdische Brod das Leben des Leibes bewahrt, also bewahrt das himmlische Brod das Leben der Seele, nämlich die Gnade Gottes. Das allerheiligste Altarsakrament ist, nach dem Ausspruche des Kirchenrathes von Trient, ein Gegengift, wodurch wir von unsern täglichen Fehlern befreit und vor Todsünden bewahrt werden. ***) Gleich einer Wasserquelle löscht dieses Sakrament das Feuer unserer Leidenschaften aus,

*) S. Cyril. Alex. lib. 10. in Joann. c. 13.

**) 1. Exod. lib. 3. c. 12.

***) Trid. 12. Sess. 13. c. 12.

das uns verzehrt. Wer also von der Leidenschaft entflammt ist, der empfang die heilige Kommunion, und alsbald wird er sehen, wie diese Leidenschaft entweder ganz erstorben, oder wenigstens schwächer geworden ist. Wenn ihr nicht mehr, sagt der heil. Bernhard, so häufige und so heftige Regungen des Zornes, des Reibes oder der Unlauterkeit verspüret, so danket dieses dem allerheiligsten Altarssakramente, welches diese heilsamen Wirkungen in euch hervorbringt. *) Aber die heilige Kommunion gibt uns auch, sagt der heilige Thomas, Kraft, um alle Anfälle des Teufels zu besiegen. **) Der heil. Chrysostomus sagt ebenfalls, daß, wenn wir kommunizieren, die Teufel fliehen, und die Engel sich um uns her versammeln. Ueberdies bewirkt dieß Sakrament in unserm Herzen einen großen innern Frieden, eine mächtige Hineigung zur Tugend und zugleich eine große Leichtigkeit, dieselbe zu üben, so daß es uns leicht wird, Fortschritte auf dem Wege der Vollkommenheit zu machen.

3. Aber vor Allem, sagt der heil. Thomas, erfüllt uns die heil. Kommunion mit der heiligen Liebe Gottes. Jesus Christus versichert uns, daß er nur deshalb in diese Welt gekommen, um das heilige Feuer seiner göttlichen Liebe in unsern Herzen anzuzünden: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne.“ ***) Aber in keinem Geheimnisse seines Lebens, sagt der ehrwürdige

*) S. Bern. Sermon de Bapt. in Coena Dom.

**) S. Thom. 3. p. q. 70. a. 1.

***) Luc. 13. 49.

P. Franziskus Olympius aus dem Theatinerorden, entzündet uns unser Heiland mehr mit seiner Liebe, als in dem allerheiligsten Altarssakramente, in welchem das ganze Feuer seiner Liebe verborgen ist, indem er sich uns in demselben ganz und gar schenkt. Darum sagte der heil. Johannes, als er von der Einsetzung dieses Sakramentes sprach: „Da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und er die Seinigen, die in der Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie bis an's Ende.“ *) Die Schriftausleger behaupten, daß der Apostel durch die Worte: „Er liebte sie bis an's Ende,“ habe sagen wollen: Er hat uns so sehr geliebt, daß er uns den allergrößten Beweis davon hat geben wollen; weshalb der Kirchenrath von Trident erklärt, daß Jesus in diesem Sakramente alle Schätze seiner göttlichen Liebe zu den Menschen dargelegt habe. **) Aus demselben Grunde nennt ein heiliger Thomas die Kommunion auch noch ein Sakrament der Liebe. ***) Und ein heiliger Bernhard nennt es die Liebe aller Liebe †) Deshalb pflegte die heil. Maria Magdalena von Pazzis den Tag, an welchem sie kommunizirte, den Tag der Liebe zu nennen. Auch sagte sie, daß eine Seele nach der Kommunion die Worte wiederholen könne, welche unser Heiland ausrief, als er am Kreuze seinen Geist aufgab: „Es ist vollbracht!“ denn nachdem Gott sich selbst mir geschenkt hat, bleibt

*) Joan. 13. 1.

**) Trid. Sess. 13. c. 2.

***) S. Thom. Opusc. 38. c. 25.

†) S. Bern. in Coena Dom.

ihm nichts mehr für mich übrig, jetzt kann ich nichts mehr verlangen.

Von der oftmaligen Kommunion.

4. Sollten nun aber die Menschen, wenn das der Fall ist, wohl noch etwas anderes verlangen, als Jesum so oft als möglich in der heiligen Kommunion zu empfangen? Es ist bekannt, daß alle Gläubigen in den ersten Jahrhunderten täglich zu kommunizieren pflegten! wie uns dieß der heil. Lukas bezeugt, da er schreibt: „Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, und brachen das Brod in den Häusern.“ *) In der syrischen Uebersetzung liest man: „Sie brachen das Brod, sie brachen die gesegnete Gabe,“ wodurch noch deutlicher das geweihte Brod bezeichnet wird. Uebrigens verstehen alle katholischen Christausleger unter diesem Brod das allerheiligste Altarssakrament; weshalb der heil. Thomas als gewiß annimmt, **) daß damals alle Christen, welche der heiligen Messe bewohnten, auch zugleich die heilige Kommunion empfingen; wie dieß schon vor ihm der heilige Dionysius, der Areopagit, bezeugt hat. ***) Auch versichert uns der heil. Hieronymus in seinem Briefe an Lucinus und Pamachius, daß dieser fromme Gebrauch noch zu seiner Zeit in Rom und in Spanien fortbestanden habe. Im Verlaufe der Zeit erkaltete aber die Frömmigkeit der Gläubigen in so hohem Grade, daß der Papst Fabian anordnete

*) Apostelg. 2, 46.

**) Thom. 3, p. q. 80. a. 10. ad 5.

***) S. Dionys. Hler. Eccl. cap. 13.

mußte, daß Alle wenigstens dreimal im Jahre, nämlich zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten kommunizieren sollten. Aber später nahm die Lauigkeit der Christen noch so sehr überhand, daß Innocenz III. vorschrieb, jeder Gläubige soll wenigstens einmal im Jahre, und zwar um die österliche Zeit kommunizieren, unter der Strafe des Kirchenbannes; diese Verordnung wurde später vom Kirchenrath von Trient bestätigt. *) Aber das beweist keineswegs, daß die häufigere Kommunion nicht sehr lobenswerth sei; es dient allein zum Beweise, daß der Eifer, welcher im Anfange in der Kirche blühte, mit der Zeit abgenommen habe und erkaltet sei.

5. Was den heutigen Gebrauch anbelangt, so weiß ich gar wohl, daß einige Beichtväter mehr, andere weniger für die öftere Kommunion geneigt sind. Was mich betrifft, so halte ich es mit den erstern; denn es scheint mir, daß ich sowohl die Meinung der heiligen Väter, als auch der heiligen Kirche selbst für mich habe; wie dieß der gelehrte P. Petavius in einer Abhandlung gegen den strengen Arnaldus bewiesen hat. Ich übergehe mit Stillschweigen, was die heiligen Väter hierüber sagen, und führe nur an, daß der heil. Basilius an einen seiner Freunde schreibt, es sei sein größter Trost, daß alle Gläubigen in seinem Bisthume Cäsarea wenigstens vier mal in der Woche das allerheiligste Altarssakrament empfangen. Freilich, sagt der heilige Augustin an einer Stelle, wo er von der täglichen Kommunion redet: Ich lobe weder die tägliche Kommunion,

*) Trid. Sess. 13. cap. 9.

noch table ich sie^{*)}); aber, bemerkt ein gelehrter Schriftsteller, man kann sich gar wohl erklären, warum der Heilige dieß gesagt hat, wenn man bedenkt, daß es damals in Afrika nicht Sitte war, häufig zu kommunizieren, und Viele dieß mißbilligten. Uebrigens billigt derselbe heil. Augustin an einer andern Stelle ausdrücklich die tägliche Kommunion, und ermahnt sogar dazu, indem er schreibt: „Dieses ist unser tägliches Brod; empfang es also täglich, damit es dir täglich wohl bekomme.“^{**)} Der heil. Antonin erzählt in Bezug auf diese Stelle, daß einmal ein hoher Geistlicher die heil. Katharina von Siena getadelt habe, daß sie kommunizire, da doch der heil. Augustin, wenn er von der täglichen Kommunion redet, dieselbe weder lobe noch mißbillige. Aber, antwortete die Heilige, wenn der heil. Augustin sie nicht mißbilligt, warum tadeln Sie denn so sehr, daß ich täglich kommunizire? — Was nun aber die Meinung der Kirche in Bezug auf die häufige Kommunion anbetrifft, so lese ich in den Beschlüssen des Kirchenrathes von Trient,^{***)} daß derselbe innig wünsche, daß alle Gläubigen, welche der heiligen Messe beiwohnen, jedesmal dabei kommunizieren möchten. Uebers dieß heißt es auch noch unter andern in einem sehr bekannten Dekret der Congregation des Kirchenrathes von Trient, vom 22. Februar 1679, welches von Innocenz XI. bestätigt ist, daß der häufige, ja sogar der tägliche Empfang der heiligen Kommunion immer in der Kirche

*) S. Aug. de Eccl. Dogm.

**) S. Aug. de Vit. Dom. Sermon. 28.

***) Sess. 22, cap. 6.

gelobt worden sei; auch wird in demselben Dekret den Bischöfen eingeschärft, daß sie dafür Gott Dank sagen, und daß sie zugleich Sorge tragen sollen, denselben aufrecht zu erhalten; endlich wird sowohl den Bischöfen als den Pfarrern ausdrücklich verboten, im Allgemeinen die Kommunionstage in der Woche für ihre Untergebenen zu beschränken; da dieß ganz allein dem Urtheile der Bischöfe überlassen werden müsse.

6. Hiemit stimmt nun auch vollkommen überein, was man im Leben der heil. Margaretha von Cortona liest; der Herr offenbarte ihr nämlich eines Tages, Er wolle ihren Beichtvater im Himmel reichlich belohnen, weil er ihr die öftere Kommunion angerathen habe. Auch im Leben des ehrwürdigen P. Antonius Torres liest man, daß derselbe sogleich nach seinem Tode in großer Herrlichkeit Jemanden erschienen sei, dem er offenbarte, Gott habe seine Herrlichkeit im Himmel vermehrt, weil er seinen Beichtkindern die öftere Kommunion erlaubt habe. Ein anderes Mal sprach der Herr zu der ehrwürdigen Schwester Prudentia Zagnoni, aus dem Orden der heil. Klara zu Bologna, folgende Worte: Wenn du oft kommunizirst, so werde ich all deinen Unthun vergessen. — Hingegen schreibt Ludovicus Blossius,^{*)} daß Jesus Christus sich eines Tages bei der heil. Gertrud über diejenigen beklagt habe, welche den Kindern abrathen, öfters zu kommunizieren. Weil es meine Freude ist, sprach er, bei den Menschenkindern zu seyn, für die ich das allerheiligste Altarssakrament

*) Lud. Bloss, Monil. Spir. cap. 6, §. 1.

eingesezt habe, so hindert derjenige meine Freude, der die Seelen abhält, mich zu empfangen. — Deshalb pflegte denn auch der Pater Aloia zu sagen, daß die, welche es tadeln, daß man häufig kommunizire, das Amt des Teufels ausüben, der einen großen Haß gegen dieses Sakrament hat, weil daselbe die Seelen so sehr aneifert, um in der Vollkommenheit fortzuschreiten.

7. Wenn wir die Sache noch näher betrachten, so kann man nicht daran zweifeln, sagt der heil. Thomas, *) daß die häufige, ja sogar die tägliche Kommunikation an und für sich sehr nützlich sei; aber in Bezug auf den, der sie empfängt, ist sie nicht einem Jeden, der sich im Stande der Gnade Gottes befindet, ohne allen Unterschied dienlich, sondern nur dem, der sie mit der geziemenden Vorbereitung empfängt. Darum fügt auch der heil. Augustin, nachdem er gesagt hat: Empfange täglich die heilige Kommunion, damit sie dir täglich wohlbekomme, sogleich die Worte hinzu: Du mußt aber so leben, daß du auch würdig seiest, dieselbe täglich zu empfangen. **) Wer also freiwillig lässliche Sünden begeht, wer z. B. mit Bedacht die Unwahrheit sagt, oder sich eitel kleidet, oder gegen Jemanden eine Abneigung oder eine unregelte Zuneigung bewahrt, oder andere Fehler begeht, von denen er erkennt, daß sie ihm ein Hinderniß zur Vollkommenheit sind, und der sich dennoch nicht darin bessert, der kann höchstens alle acht Tage einmal zur Kommunion gehen,

*) S. Thom. 3. p. q. 80. a. 10.

**) S. Aug. Sermon, 8, de Verb. Dom.

damit er wenigstens die nöthige Kraft erlange, um nicht in schwere Sünden zu fallen. *) Ja, ich würde sogar großen Anstand nehmen, demjenigen die häufige Kommunion zu erlauben, welcher sich weigerte, einen Fehler abzulegen, der, wenn er schon keine offenbare lässliche Sünde, dennoch gegen die christliche Vollkommenheit wäre, besonders wenn es sich um Mangel an Demuth oder an Gehorsam handelt. Hingegen kann der Beichtvater demjenigen, welcher gar keine Neigung mehr zu einer lässlich sündhaften Sache hat, der die freiwilligen lässlichen Sünden meidet und dem Gebete und der Abtödtung seiner Leidenschaft und seiner Sinne obliegt, wohl erlauben, die Woche drei, vier, ja sogar fünf Mal zu kommunizieren. Und wenn eine Seele zu einem bedeutenden Grade der Vollkommenheit gelangt wäre, so daß sie mehrere Stunden des Tages das Gebet übe, und überdies, wie der heil. Franz von Sales sagt, **) den größten Theil ihrer bösen Neigungen überwunden hätte, so kann sie, nach dem Ausspruche dieses Heiligen, alle Tage die heilige Kommunion empfangen; denn dieses ist jene Vollkommenheit, zu der man, nach dem heil. Prosper, hier auf Erden gelangen kann. Ich setze auch

*) Es ist wohl zu bemerken, daß der heil. Alphonsus unter häufiger Kommunion versteht, daß man wenigstens mehrmals die Woche kommunizire; weshalb er auch an diejenigen, welche alle acht Tage kommunizieren, nicht die Forderungen macht, welche von den meisten Theologen für die häufige Kommunion aufgestellt werden. Er selbst hat in drei mehrere Abhandlungen geschrieben, in denen er mit den Zeugnissen der Väter und Konzilien beweist, daß die achttägige Kommunion noch nicht zur häufigen Kommunion gezählt werden könne.

Anmerk. des Herausgebers.

**) S. Franz Sales. Anleit. zum gottsel. Leben. c. 20.

noch hinzu, was der heil. Thomas über die heilige Kommunion sagt: Wenn Jemand aus Erfahrung weiß, daß durch die tägliche Kommunion die Liebe Gottes in seinem Herzen zunimmt, und die Ehrerbietung gegen das allerheiligste Altarssakrament nicht vermindert wird, so sollte ein Solcher alle Tage kommunizieren.^{*)} Ein Beichtvater muß also, wenn es sich um die öftere oder seltenere Kommunion handelt, vor allem auf den Nutzen sehen, den seine Beichtkinder daraus schöpfen. Auch in dem, vom Papste Innocenz XI. gutgeheissenen, und früher angeführten Dekret wird dieselbe Regel vorgeschrieben; denn es heisst darin: Der häufige Empfang (der heiligen Kommunion) muß dem Urtheil der Beichtväter überlassen bleiben, welche den Gläubigen, nach Maßgabe der Reinigkeit des Gewissens derselben, und nach dem Nutzen, den sie aus dem öfteren Empfange schöpfen, das vorschreiben werden, was sie zu ihrem Seelenheil für ersprießlich halten.

Zeugnisse aus allen Jahrhunderten für den oftmaligen (würdigen) Empfang der heiligen Kommunion.^{**)}

Aus dem ersten Jahrhunderte.

Der heil. Lukas berichtet von den ersten Christen zu Jerusalem: „Täglich verharrten sie einmütig in

*) S. Thom. in 4. Sent. Dist. 2. q. 3. a. 1. solut. 2.

**) Nach Cajetan R. Fidelis v. Kolb.

Tempel, brachen das Brod (das heilige) in den Häusern hin und her, und genossen die (himmlische) Speise mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens.“ Apostelg. 2, 46. Vergl. Apostelg. 20, 7.

Der heil. Apostel Andreas gab dem Aegeas, Statthalter von Achaen, als ihn derselbe zur Anbetung heidnischer Gottheiten ermahnte, die merkwürdige Antwort: „Täglich bringe ich dem allmächtigen Gott, der einzig und wahrhaft ist, ein lebendiges Opfer, nicht zwar den Wohlgeruch des Weihrauches, auch nicht das Fleisch der Stiere, noch das Blut der Böcke dar, sondern täglich opfere ich meinem Gott am Altare des Kreuzes ein reines und unbeslecktes Lamm, welches, nachdem das ganze gläubige Volk von seinem Fleische genossen und von seinem Blute getrunken hat, auch getödtet noch unverseht und lebendig bleibt.“

Der heil. Martyrer Ignatius schreibt in seinem Briefe an die Epheser: „Bebet euch Mühe, daß ihr euch recht oft versammelt, den Frohnleichnam des Herrn zu empfangen und ihn mit Leb zu verherrlichen.“

Aus dem zweiten Jahrhunderte.

Tertullian sagt in seinen Ermahnungen an eine christliche Frau, wodurch er sie von der ehelichen Verbindung mit einem heidnischen Manne abzuschrecken sucht, unter Andern: „Wird wohl ein Heide einer christlichen Frau gestatten, zu dem bei den Ungläubigen so verschrienen Tische des Herrn zu kommen? Wird er ihr wohl gestatten, die Kerker zu besuchen, die Fesseln der Märtyrer zu küssen, ihnen die Füße zu waschen, und

sie aus christlicher Liebe mit Speise und Trank zu erquickten? — Allein geben wir auch zu, er erlaube ihr alles Dieses, ist es nicht immer Uebels genug, wenn wir einem Ungläubigen die Handlungen des christlichen Lebens verrathen sollen? Oder glaubst du wohl, es werde ihm verborgen bleiben, wenn du das Zeichen des Kreuzes machest, über das Bett, über dich selbst, so wohl wenn du gähnst, als wenn du schändliche und unreine Gedanken ausschlägst, oder wenn du des Nachts zum Gebete aufstehest? Wird nicht da der Mann auf die Vermuthung fallen, daß du zauberische Künste treibest? — Wie wirst du wohl jenes genug vor den Augen deines Mannes verbergen können, was du in der Frühe vor aller andern Nahrung genießest? Und da er weiß, daß es Brod sei, wird er es nicht für ein solches halten, für welches dasselbe bei den Ungläubigen angesehen wird?“ (d. h. für ein in das Blut geschlachteter Kinder getauchtes Brod.)

Clemens von Alexandrien berichtet in seinem Werke „die Teppiche“ im ersten Buche: „Nachdem der Priester das heilige Abendmahl zertheilt hat, so läßt er Jedem aus dem Volke einen Theil davon genießen.“

Aus dem dritten Jahrhunderte.

Der achte Kanon jener unter dem Namen der apostolischen Kanonen bekannten Sammlung von Kirchengesetzungen oder Beschlüssen solcher Concilien, welche vor der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nizäa gehalten worden, setzt alle Diener des Altars, welche bei einer heiligen Messe die Kommunion ohne wichtige Ursache

unterlassen haben, in die Klasse der Laien herab; — und der neunte Kanon bestimmt, „daß alle jene Gläubige, welche in der heiligen Versammlung erscheinen, die Vorlesungen der göttlichen Schriften hören, aber in dem Gebete und der heiligen Kommunion nicht verharren, als Störer der Kirche von derselben ausgeschlossen werden sollen.“

Der heilige Cyprian sagt in seiner Schrift über das Gebet des Herrn: „Täglich bitten wir in dem Gebete des Herrn um dieses göttliche Brod, damit wir, da wir täglich die Speise des Heils empfangen, mit Christo vereinigt leben, und mit Hilfe seiner Gnade von allen Lastern bewahrt werden, die uns von der Theilnahme an dieser himmlischen Speise, dem Leibe Jesu Christi, ausschließen würden.“

Aus dem vierten Jahrhunderte.

Der heil. Ambrosius ermuntert in seiner Abhandlung von den Sakramenten die Gläubigen zur täglichen heiligen Kommunion mit folgenden Worten: „Wenn das göttliche Blut, so oft es geopfert wird, jederzeit zur Nachlassung unserer Sünden geopfert wird, so müssen wir dasselbe auch immer empfangen. — Wir sündigen beständig, folglich müssen wir auch beständig diese Arznei wider die Sünde gebrauchen. — Wenn das sakramentalische Brod ein tägliches Brod ist, warum empfängst du es erst nach einem Jahre, wie es in Griechenland einige laue Christen zu thun pflegen? Empfange täglich, was dir täglich nützt! — Lebe also, daß du täglich würdig siehest, es zu empfangen. Wer nicht

alle Tage es zu empfangen würdig ist, der ist auch nicht würdig, dasselbe nach einem Jahre zu empfangen."

In seinem Briefe an die Cäsaria sagt der heil. Basilius: „Man pflegt bei uns viermal ordentlicher Weise in der Woche zu kommunizieren; nämlich am Sonntage, am Donnerstage, Freitage und Samstag, und außer diesen auch an andern Tagen, wenn das Fest eines heiligen Martyrers einfällt. — Es ist sehr gut und heilsam, wenn man täglich kommuniziert und an dem Leibe und Blute Jesu Christi Theil nimmt.“

Sehr nachdrücklich spricht der heil. Johannes Chrysostomus in seiner dritten Homilie über den Brief an die Epheser wider diejenigen, welche nur selten kommunizieren: „Sollen wir Priester umsonst auf dem Altare stehen; sollen wir umsonst wandeln, da Niemand an dem heiligen Sakramente Theil nehmen will? Wisset, wer nicht kommuniziert, gehört unter die Büßer. Sie kommunizieren nicht, denn ihnen ist es verboten. Wenn du also bei dem Tische des Herrn nicht erscheinst, so gehörst du in diese Klasse. Ich verlange deswegen nicht, daß ihr verwegen und unwürdig daran Theil nehmen sollet; aber das verlange ich, daß ihr euch würdig machen sollet, das heilige Abendmahl öfter zu genießen. — Mein, saget mir, wenn ein irdischer König euch Alle zu einer Tafel einladen würde, doch zugleich den Befehl gäbe, daß derjenige, welcher eine ihm mißfällige Handlung nicht unterlassen würde, von dieser Ehre ausgeschlossen werden solle; wie, würdet ihr euch nicht bestreben, um an derselben Theil nehmen zu können? Nun sehet! nicht ein irdischer, sondern der

himmlische König selbst ladet uns Alle (mit dieser Bedingung) zu seinem Tische ein; und wir weigern uns, hinzutreten, wir säumen uns, wir eilen nicht hinzu; wie werden wir noch unser Heil hoffen? Entschuldigen wir uns nicht mit unserer Schwachheit, werfen wir die Schuld nicht auf unsere Natur! Unser eigene Nachlässigkeit, unsere recht schändliche Trägheit macht uns unwürdig. Dieß habe ich euch gesagt. Derjenige hingegen, welcher allein alle Herzen in seiner Gewalt hat, dieser gebe euch den Geist der Zerknirschung, und präge eine heilsame Frucht recht tief eueren Herzen ein, damit ihr den Geist des Heiles empfanget, und euch mit reinem Herzen und lebhaftem Vertrauen recht oft am Tische des Herrn einfindet.“

Aus dem fünften Jahrhunderte.

„Das heiligste Altarssakrament ist unsere geistliche Speise; wie wir also täglich körperliche Speisen zur Erhaltung dieses zeitlichen Lebens genießen, so ist es auch nützlich und löblich, alle Tage dieses heilige Geheimniß zur Nahrung unserer Seele zu empfangen.“ So der heil. Augustin in seiner neunten Abhandlung über das Evangelium des heil. Johannes.

„Nach dem übereinstimmenden Urtheile der ganzen Kirche und aller Väter, ist es weit besser, das heiligste Altarsgeheimniß öfter zu empfangen, als sich unter dem Vorwande der Ehrfurcht davon zu enthalten,“ sagt der heil. Cyrillus von Alexandrien im vierten Buche seines Commentars über das Evangelium des heil. Johannes.

Aus dem sechsten Jahrhunderte.

Venantius Fortunatus, Bischof von Poitiers, schreibt in seiner Abhandlung über das Gebet des Herrn bei der vierten Bitte also: „Wir bitten darin um unser Brod, und Jeder, der sich bestrebt zur wahren Glückseligkeit zu gelangen, wird wissen, daß Christus das Brod des ewigen Lebens ist; denn Er sagt selbst: Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist. Deswegen hat dieses Brod mit dem leiblichen nichts gemein; jenes erhält zwar unsere Leiber, dieses sättiget aber unsere Seelen. Wer jenes ist, hungert noch; wer aber dieses würdig genießt, wird von keinem Hunger geplagt. Daher müssen wir nach dieser göttlichen Speise ein um so größeres Verlangen tragen, je mehr sie denjenigen stärkt, der sie empfängt. Wir bitten aber um dieses Brod als um ein tägliches Brod. Dieses scheint somit klar anzuzeigen, daß wir, wenn es möglich ist, alle Tage den Leib Jesu Christi mit Ehrfurcht empfangen sollen. Da er unser Leben ist, würden wir uns nicht von der Nahrung desselben entfernen, wenn wir nur selten dem Tische des Herrn uns nähern wollten?“

Aus dem siebenten Jahrhunderte.

Der heil. Isidor von Sevilla bezeugt in seiner Abhandlung von den Kirchenämtern nicht nur die noch immer fortwährende tägliche Kommunion vieler Christen seiner Zeit, sondern ermahnt auch zugleich Jeden, sich wenigstens oft derselben theilhaftig zu machen. „Wenn die Sünden nicht so groß sind, sagt er unter Andern,

daß sie Jemanden von dem Genuße des heiligen Abendmahles ausschließen, so soll sich ein solcher von der Arznei des Leibes unsers Herrn nicht entfernen; damit er nicht vielleicht durch einen längern Nichtempfang von dem Leibe Jesu Christi wirklich getrennt werde. Denn nur derjenige lebt, welcher immerhin diesen heiligen Leib genießt; ja es ist gewiß, daß wir nur durch ihn leben. Und es ist daher nur zu sehr zu fürchten, daß, wenn man sich längere Zeit hindurch von dem heiligen Leibe unsers Herrn enthält, man eben deswegen auch von dem ewigen Leben ausgeschlossen bleibe, da uns der Heiland selbst mit den Worten droht: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht genießt werdet, so werdet ihr auch das Leben in euch nicht haben. „Wer also immer zu sündigen aufgehoert hat, soll nicht mehr aufhören zu kommunizieren.“

Aus dem achten Jahrhunderte.

In dem Briefe des ehrwürdigen Beda an Egbert, Erzbischof von York, lesen wir: Du hast wirklich, hochwürdigster Bischof! erkannt, welch großer Nutzen dem gesammten christlichen Volke aus dem täglichen Gebrauche des heiligen Blutes Jesu Christi zu Theil werde. Diesen Gebrauch übt die Kirche durch ganz Italien, Frankreich, Afrika und Griechenland, auch in allen Gegenden gegen Aufgang. Daß aber diese Art der gottseligsten Religionshandlung und der wahren Heiligung bei den Laien unsers Kirchenprengels in einer so geringen Achtung steht, daran hat Niemand mehr Schuld, als die Sorglosigkeit der Lehrer. Diese sind

in ihren Unterrichten so lau, daß die Weltleute glauben, sie hätten den Pflichten eines eifrigen Christen schon vollkommen entsprochen, wenn sie an dem hohen Geburtstage des Herrn, an dem Feste der Erscheinung und der Ostern die heilige Kommunion empfangen; da doch fast unzählbar viele unschuldige, keuschheitsliebende Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen gefunden werden, die sowohl an den Sonntagen, als an den Festtagen der heiligen Apostel und Märtyrer, wie du es selbst in der römischen Kirche gesehen hast, die heiligen Geheimnisse empfangen könnten.“

Aus dem neunten Jahrhunderte.

Für die öftere Kommunion zeugen in diesem Jahrhunderte:

Die Väter des sechsten Conciliums von Paris (im Jahre 829), — welche den Kaiser Ludwig den Frommen ermahnten, gemäß der alten Verordnungen der Kirche und seines eigenen Vaters die Großen seines Reiches und seine Hofleute mit eigenem Beispiele zur öftern Kommunion zu ermuntern. (Der Kaiser kam auch dieser Ermahnung auf das genaueste nach; denn es ist von ihm bekannt, daß er beinahe täglich kommunizirt habe.)

Theodulph von Orleans, welcher in einem seiner Hirtenbriefe seinen Diöcesanen ausdrücklich gebietet, alle Sonntage in der Fasten, in der Charwoche aber am Donnerstage, Freitage (?) und Samstag, und wieder

am Feste der Auferstehung selbst das heiligste Altarssakrament zu empfangen.

Almaricus, Weihbischof von Metz, welcher Jemanden, der glaubte, daß die sonntägliche Kommunion der täglichen vorzuziehen sei, einen Brief deshalb schrieb und darin sagte: „Derjenige, der nicht im Stande der Gnade ist, würde auch am Sonntage nicht würdig kommunizieren; der es aber ist, wird ja Gott um-so mehr gefallen, wenn er es alle Tage in der Woche thut. Oder ist es nicht billig, wenn man alle Tage verkostet und sieht, wie süß der Herr ist?“

Walfried Strabo, Abt zu Reichenau, der in seiner Schrift *de rebus ecclesiasticis* von Griechenland bezeugt, daß daselbst die sonntägliche Kommunion (zu seiner Zeit noch) so genau beobachtet worden, daß man diejenigen erkommunizirte, welche dieselbe zwei oder drei Sonntage nach einander unterließen, und ermahnt, das Brod beständig zu empfangen, wenn keine größere Mangel der Seele und des Leibes uns hindere, nicht zwar aus Ueberzeugung von unserer Reinigkeit, sondern vielmehr aus Verlangen nach dem göttlichen Schutze; auf diese Art würden wir die heilsame Andacht der ersten Kirche nachahmen, von welcher in der Apostelgeschichte gesagt wird, daß sie täglich in der Aus spendung dieses göttlichen Brodes verharrte.

Remigius von Auxerre, welcher die Bemerkung macht, daß es Einige gebe, welche täglich zu kommunizieren außer Stande seien; hingegen gebe es wieder Andere, die es allerdings täglich thun könnten; — und diejenigen, welche sich zwar aus Demuth von dem

Leibe des Herrn enthalten, aber doch zugleich die Sünde nicht ablegen, welche sie davon entfernt, gar schön mit den Worten des heil. Augustin widerlegt: „Brüder, es gefällt mir zwar eure Demuth, mit der ihr euch fürchtet, in diesem Stande dem Tische des Herrn euch zu nahen; wie weit besser aber ist es, wenn ihr euch vor Allem von eurer Sünde entfernt und, durch eine aufrichtige Buße gereinigt, den Leib und das Blut des Herrn empfanget! Ich sage euch: so lange ihr nicht hinzugehet, gefallen ihr mir nicht.“

Aus dem zehnten Jahrhunderte.

Aus diesem Jahrhunderte treten als Zeugen für diese Sache auf: Der selige Grimlah, Stifter des Ordens der Reklusen, der seinen geistlichen Söhnen Nichts mehr einschärft, als daß sie ihr Gewissen immer genau erforschen, das Gemüth durch Betrachtung heiliger Dinge zu Gott erheben, und täglich mit gehöriger Vorbereitung den reinsten Leib unsers Herrn empfangen sollen.

Reginus, Abt zu Prüm, der in seiner Abhandlung über die Kirchenzucht theils für die tägliche, theils für die öftere Kommunion der Laien sehr merkwürdige Stellen aus dem Kanon der Apostel, dem heil. Augustin, dem Gennadius von Marseille und selbst aus den Kapitularien der Könige von Frankreich anführt.

Der heil. Ulrich, Bischof zu Augsburg, der in einer Synodalrede von allen Pfarrern seines Bisthums verlangt: „daß sie alle Jahre viermal ihr Pfarrvolk in ihren Pfarrkirchen zur frommen Kommunion auffordern sollen.“

Aus dem elften Jahrhunderte.

Der heil. Ulrich von Elygny erzählt in seiner Sammlung der Cluniacensischen Gebräuche, daß alle Mönche dieses Klosters dreimal in der Woche das heil. Abendmahl empfangen.

Der heil. Papst Gregor VII. schreibt in einem Briefe an die gottselige Mathildis, Markgräfin von Tuscan: „Unter den übrigen Waffen, welche ich dir wider die Fürsten dieser Welt mit Gottes Beistande übergeben habe, ist das Hauptmittel, „daß du den Leib des Herrn recht oft empfangest.“

Aus dem zwölften Jahrhunderte.

Aus dem zwölften Jahrhunderte führen wir als Zeugen auf den heil. Bernard, der in einer seiner Reden sagt: „In diesem heiligen Geheimnisse ertheilt uns der Erlöser den vollkommenen Nutzen seines Leidens und Todes, damit wir, die wir täglich sündigen, täglich in seinem heiligsten Blute gewaschen, und täglich durch den Genuß seines heiligsten Leibes genährt werden;“ und Petrus, den Freund des heil. Bernard, Abt von Colles und später Chartres: „Der Tisch des Herrn — sind seine Worte — voll von Ueberfluß der Erbarmung, voll von Salbung der Gnade, erfüllt wunderbar unser Innerstes, und füllt es dennoch nicht aus. — Die unschuldige Lüsterheit nach diesem Mahle ist zu empfehlen und nicht zu verdammen. Nur die Enthaltung davon ist Schuld und Strafe, der Genuß aber Ehre und Krone. Da muß man nicht sparsam speisen, wo

wir Gott zur Speise finden! — Empfange ihn recht oft, wenn du Leid und Seele erleichtern willst; denn er nimmt uns nur unsere Bürden ab, legt sie nicht auf; er sucht unser Herz und heilt es; er erfüllt und reinigt es; er durchdringt und erleuchtet es. — O, wer du immer bist, der du von den seligen Früchten dieses Mahles gestärkt, mit lebendigem Glauben, mit brennender Begierde Jenem dich nahen willst, der im Heiligthume thronet; komm, strecke die Hand deiner Andacht recht oft zu diesem Tische aus, und empfange davon die Nahrung des ewigen Lebens!“

Aus dem dreizehnten Jahrhunderte.

„Der Gebrauch des heiligen Altarsgeheimnisses — lehrt der heil. Thomas von Aquin — kann von zwei Seiten betrachtet werden: Erstens von Seite dieses göttlichen Geheimnisses selbst, dessen Wirkung dem Menschen unendlich heilsam ist; deswegen ist es löblich und nützlich, dasselbe täglich zu empfangen, damit man auch täglich der heilsamen Früchte desselben theilhaftig werde. Von Seite Desjenigen aber, der es empfängt, wird erfordert, daß er sich mit großer Andacht und Ehrfurcht diesem hohen Geheimnisse nähere. Deswegen, nachdem der heil. Augustin gesagt hatte: „Empfange täglich, was dir täglich nützet,“ setzt er hinzu: lebe so, daß du es täglich zu empfangen verdienst. Doch, weil sich bei vielen wegen Mangel der gehörigen Zubereitung des Leibes sowohl als der Seele mehrere Hindernisse dieser Andacht entgegensetzen, so würde es nicht Allen nützlich seyn, alle Tage zu kommunizieren; diese sollen es aber

so oft thun, so oft sie sich dazu hinlänglich bereitet finden.“ P. III. Sum. Theol. Q. 20. A. 10.

Und an einer andern Stelle sagt der englische Lehrer: „Zwei Dinge werden von Seite desjenigen, welcher das heil. Altarssakrament mit Andacht empfangen will, erfordert: Die Begierde nach Bereinigung mit Jesus, und die Ehrfurcht vor diesem großen Geheimnisse. Jene entspringt aus der Liebe; diese gehört zur Gabe einer heiligen Furcht. Das Erste treibt uns zum täglichen Genuße eines so liebevollen Geheimnisses an; das Zweite hält uns zurück. Deswegen, wenn Jemand aus Erfahrung weiß, daß durch den täglichen Gebrauch desselben der Eifer der Liebe in ihm vermehrt, und die Ehrfurcht nicht vermindert werde, so soll er täglich kommunizieren; wenn aber Jemand erfahren hätte, daß durch die tägliche Kommunion die Ehrfurcht bei ihm vermindert, und die Andacht nicht viel vermehrt worden, so soll derselbe sich bisweilen einige Tage enthalten, damit er alsdann mit desto größerer Ehrfurcht und Andacht diesem großen Geheimnisse sich wieder nähern könne.“ In libr. IV. Sent. D. 9. Q. 1.

Aus dem vierzehnten Jahrhunderte.

Die heil. Katharina von Siena empfing alle Tage die heilige Kommunion. Laue Weltleute und kalte Priester tadelten sie deshalb. Insbesondere rückte ihr einmal ein gewisser angesehenen Prälat mit vieler Anzüglichkeit den täglichen Genuß des Engelbrodes vor, und führte, um seinem Verweise mehr Gewicht zu geben, die vermeintlichen Worte des heil. Augustin an: „Die

heil. d. Priesters.

heil. Kommunion an allen Tagen zu empfangen, lobe und table ich nicht." „Gut, antwortete die Heilige; aber wenn mich ein heiliger Augustin wegen der täglichen Kommunion wenigstens nicht tadeln, warum wollen Sie, gnädiger Herr, dieselbe mir verargen?"

Aus dem fünfzehnten Jahrhunderte.

In diesem traurigen Jahrhunderte, worin die Gleichgiltigkeit gegen die heiligen Geheimnisse der Religion und eben damit auch die Unsitlichkeit unter den Christen mehr, als jemals zuvor, überhand genommen hatte, gab die Kirchenversammlung zu Basel über den östern Gebrauch der heil. Kommunion folgende Entscheidung: „daß demjenigen Christen, der auf dem Wege des Herrn nicht zurück, sondern vorwärts schreiten will, öfters würdig — andächtig und mit gebührender Erforschung — zu kommunizieren, nützlich, sehr vortheilhaft, ja höchst nothwendig sei, ist eine Wahrheit, welcher alle katholischen Gelehrten in ihrer Lehre allen Beifall geben, und zu deren Befolgung sie das gläubige Volk unaufhörlich auffordern, ermahnen und beschwören.“

Die vielen hieher bezüglichen Stellen aus dem vierten Buche der Nachfolge Christi anzuführen, halten wir für überflüssig, da dieses goldene Buch in so vielen Händen ist.

Aus dem sechzehnten Jahrhunderte.

Der zweite Kirchenrath von Köln, der i. J. 1536 gehalten wurde, verordnet, daß das Volk ermahnt wer-

den solle, daß es recht oft kommunizire, so wie dieses vorhin alle Sonntage zu geschehen pflegte.

Die vierte Synode zu Mailand, i. J. 1576 gehalten, gab das Gesetz: „Die Bischöfe sollen besonders Sorge tragen, daß sie selbst oder die Pfarrer oder andere in dem Predigamt wohlgeübte Männer, sowohl während der Ausspendung der heiligen Geheimnisse selbst, als bei jeder Gelegenheit, durch zwar kurze, aber vielfältige und kraftvolle Ermahnungen, wie mit eindringenden Pfeilen, das Volk ermahnen, daß es sich des frommen Genusses der heiligen Geheimnisse recht oft theilhaftig mache. Sie sollen es zwar befehlen, wie gefährlich und seelenverderblich es sei, wenn man sich unwürdig einem so heiligen Tische des göttlichen Mahles zu nähern erkühnt. Aber sie sollen deshalb auch zugleich mit allem Nachdrucke der Worte und Lehren überzeugen, wie unbeschreiblich nützlich und heilsam es sei, sich dieser himmlischen Nahrung recht oft würdig zu bedienen.“

Der heil. Karolus Borromäus schreibt in seinem vortrefflichen Werke von dem Unterrichte der Seelsorger: „Die Prediger sollen öfters mit den Zeugnissen der heiligen Schrift beweisen, wie heilsam der öftere fromme Gebrauch der Beicht und Kommunion sei, und wie sehr sich dieselben jeder Gläubige angelegen seyn lassen soll. Er soll sich alle Mühe geben, diese heilige Gewohnheit durch seine Predigten zu verbreiten, damit das Volk, wo nicht alle Sonntage, doch Jeder aus demselben wenigstens alle Monate beichte und das heilige Abendmahl empfangt; in der Fasten aber und im

Advente soll es vor Allem jeden Sonntag geschehen, wie es auch schon die alte Frömmigkeit der Gläubigen mit sich bringt."

Der heil. Philippus Neri pflegte als Laie beinahe täglich zu kommunizieren, und als Priester verrichtete er täglich das heil. Meßopfer. Wurde er daran, wie es öfters geschah, durch eine Krankheit verhindert, so empfing er doch täglich die heilige Kommunion aus den Händen eines andern Priesters. Seinen Beichtkindern empfahl er immer zuerst den öftern frommen Gebrauch der heiligen Beicht und Kommunion, und rieth den Meisten von ihnen, dieselben alle acht Tage, Mehreren dreimal in der Woche, und Einigen, deren Tugend er genug geprüft fand, sogar alle Tage zu verrichten.

Wir übergehen mit Stillschweigen die Zeugnisse, welche wir aus diesem Jahrhunderte sowohl, als aus den beiden folgenden, von dem heil. Ignatius Lojola und so vielen ausgezeichneten Mitgliedern des von ihm gestifteten Ordens anführen könnten; weil es Allen bekannt ist, mit welchem großen Eifer und glücklichem Erfolge die Gesellschaft Jesu den öftern frommen Gebrauch der heiligen Sakramente in der ganzen katholischen Welt zu verbreiten suchte, indem sie die richtige Einsicht hatte, daß dieser nebst einem gründlichen Religionsunterrichte das wirksamste Mittel sei zur Erhaltung des katholischen Glaubens und zur Verbesserung der Sitten, und daß in jeder Gemeinde und in jedem Volke Unglaube und Sittenlosigkeit in demselben Grade zunehme, in welchem der fromme Gebrauch der heiligen

Sakramente abnehme. Wir führen bloß den in dieser Hinsicht bei diesen erleuchteten Geistesmännern herrschenden Grundsatz an: „daß es sehr Wenige gebe, denen von einem klugen Beichtvater die tägliche Kommunion zu gestatten sei; sehr Wenige, denen eine wöchentliche zu verweigern, und Niemand, dem eine monatliche nicht empfohlen werden sollte.“ P. Gobat Theol. experim. Tr. VI.

Aus dem siebenzehnten Jahrhunderte.

Hier fällt uns vor Allem die merkwürdige und entscheidende Verordnung in die Augen, welche die heil. Congregation zur Kirchenversammlung von Trient am 12. Februar 1679 gegeben, und die Päpste Innocenz XI. und Benedikt XIV. bestätigt und den Gläubigen zur Befolgung mitgetheilt haben; sie lautet, wie folgt: „Obgleich die heiligen Väter den oftmaligen und täglichen Genuß des heiligen Abendmahles in der Kirche Gottes allezeit gutgeheißen, so haben sie doch niemals durch einen Beschluß festgesetzt, daß derselbe monatlich oder auch wöchentlich öfters, oder nur an manchen Tagen statt haben soll. Der heilige Kirchenrath von Trient hat auch keine gewissen Tage hierzu vorgeschrieben; sondern da er die menschliche Schwachheit erwog und beherzigte, so befahl er nichts, sondern gab nur zu erkennen, was er in dieser Sache recht sehr wünschte; er sagt: es wünschte zwar der heilige Kirchenrath, daß bei jeder heil. Messe die gegenwärtigen Gläubigen in der Wirklichkeit die heilige Kommunion empfangen, und zwar billig; denn die Gewissen der Menschen sind verschieden, verschieden ist der Zustand ihrer Seelen in

mancherlei Rücksichten; wieder gibt es viele Gnaden und Gaben Gottes, die er den Kleinen mittheilt; da nun alle diese Dinge mit dem menschlichen Auge nicht gesehen werden können, so ist nichts Gewisses von der Würdigkeit und Reinheit eines jeden Christen, folglich auch nicht zu bestimmen, ob die heilige Kommunion öfter oder täglich von einem solchen zu empfangen sei. Ueberhaupt aber soll den Gläubigen der oftmalige Genuß des heiligen Abendmahles gestattet werden; wie oft aber der Gläubige das heilige Abendmahl genießen könne, bleibt lediglich dem Urtheile der Beichtväter überlassen."

"Die Beichtväter, welche die Geheimnisse des menschlichen Herzens durchforschen, haben die Schuldigkeit, den Gläubigen, nach der Reinigkeit ihres Gewissens, nach der Frucht ihrer Wiederholung und dem Fortgange auf dem Wege Gottes, dasjenige zu bestimmen, was sie zur Seligkeit der Gläubigen als das Nützlichste erkennen werden."

"Es sollen daher die Seelenhirten vorzüglich nicht nur hierin wachsam seyn, daß Niemand von der öftern, auch täglichen Kommunion durch ein Verbot oder durch den Vorwand, daß etwa nur gewisse Tage dazu bestimmt seien, das heilige Abendmahl zu empfangen, zurückgeschreckt werde; sondern es soll auch ein jeder Bischof bei sich überlegen, was er oder der Pfarrer seines Bisthums oder auch andere Beichtväter jedem Beichtkünde insonderheit für nützlich erkennen, und eben dieses sollen sie jedem zugestehen. Vorzüglich aber hat jeder Bischof fleißig zu wachen und sich Mühe zu geben, daß

Niemand von der heiligen Kommunion, da man öfter oder täglich dieselbe empfangen will, zurückgewiesen, sondern nach Maß des Eifers, der Andacht und Vorbereitung öfter oder weniger oft des Brodes des Lebens, das ist, der heiligen Kommunion theilhaftig werde, und so die Süßigkeit des Leibes des Herrn verkosten möge."

"Die Bischöfe, in deren Kirchensprengel diese heilige Andacht zu dem heiligsten Altarssakramente blüht, haben dafür Gott Dank zu sagen, und sich angelegen seyn zu lassen, daß sie mit Weisheit und Bescheidenheit im Wachstume erhalten werde."

Von den Heiligen, welche in diesem Jahrhunderte die Kirche Gottes verherrlichten, führen wir blos den heil. Franziskus von Sales an, welcher im 21. Kapitel des zweiten Buches seiner Philothea also schreibt: "Wenn dich die Weltkinder fragen, warum du so oft kommunicirest, so antworte ihnen: Gott lieben zu lernen, von deinen Fehlern dich zu reinigen, von deinem Elende dich zu befreien, in deinen Trübsalen dich zu trösten, in deiner Schwäche dich zu stützen. Sage ihnen, daß zwei Gattungen von Menschen oft kommuniciren müssen: Erstens die Vollkommenen; denn weil sie wohl vorbereitet sind, würden sie sehr unrecht handeln, wenn sie sich nicht dem Brunnen und der Quelle aller Vollkommenheit nahten; zweitens die Unvollkommenen, damit auch sie in den Stand gesetzt werden, die Vollkommenheit endlich zu erlangen; die Starken, damit sie nicht schwach werden, und die Schwachen, damit sie stark werden; die Gesunden, damit sie nicht erkranken,

und die Kranken, damit sie wieder gesund werden. Sage ihnen, daß du als eine unvollkommene, schwache und kranke Seele es höchst nöthig habest, Denjenigen oft zu empfangen, der deine Vollkommenheit, deine Stärke, dein Arzt ist. Sage ihnen, daß Jene, die nicht sehr mit weltlichen Geschäften belastet sind, dem Tische des Herrn oft sich nahen sollen, weil sie Zeit dazu haben; daß aber Jene, welche in viele zeitliche Geschäfte verwickelt, darum es thun sollen, weil sie dessen gar sehr bedürfen, da Derjenige, der arbeitet und mit vieler Mühe zu kämpfen hat, auch stärkere Speisen, und zwar öfter, denn Andere, genießen muß. Sage ihnen endlich, daß du das heiligste Altarsakrament darum so oft empfangest, damit du lernest, es recht und mit Andacht zu empfangen; weil selten eine Sache recht geschieht, wenn man sich nicht oft darin übt.“

„Kommunizire oft, meine Philothea, so oft es möglich ist, jedoch mit der Zustimmung deines geistlichen Vaters, und glaube mir, wie in unseren Gebirgen die Hasen im Winter weiß werden, da sie nichts Anderes sehen, noch essen, denn Schnee, so wirst auch du, durch unablässige Anbetung und Genuß der Schöne, der Güte und Reinkheit, ganz schön, ganz gut und ganz rein werden.“

Aus dem achtzehnten Jahrhunderte.

Von den vielen frommen, gelehrten und geistreichen Männern, welche in diesem Jahrhunderte den öftern Gebrauch der heiligen Sakramente der Buße und des Altars durch Wort und Schrift unter den Gläubigen einzuführen, zu erhalten und zu befördern sich be-

mühten, nennen wir bloß den großen Papst Benedict XIV., der von der öftern Kommunion also schreibt: „Es ist Nichts, worin die Bischöfe, Pfarrer und Weichväter nützlicher sich bestreben können, als daß sie die Gläubigen solcher Herzensreinigkeit aufmuntern, welche sie würdig mache, recht oft zu dem heiligen Tische hinzugehen, und nicht nur geistlicher, sondern auch sakramentalischer Weise an jenem Opfer Theil zu nehmen, das von dem Priester als einem öffentlichen Amtsträger der Kirche nicht für ihn allein, sondern für sie und in ihrem Namen geopfert wird.“ Certior. 64. Tom. 1. Bull.

Wir schließen mit den beherzigenswerthen Worten, mit welchen P. Herkulan Oberrauch in seinem Schreiben an Pfarrer Cajetan Maria Fidelis von Kolb *) über die öftere Kommunion sich erklärt: „Meine eigene, recht große Erfahrung — sagt dieser ehrwürdige Franziskaner — und die einstimmige Aussage so vieler erfahrener Seelsorger, mit denen ich gesprochen habe, bestärkt es, daß jede Gemeinde, besonders was die größeren Verbrechen betrifft, um so viel reiner, um so viel christlicher lebe, je mehr oder weniger der Gebrauch der heiligen Kommunion in derselben blüht. Es läßt sich unmöglich läugnen, es ist offenbar; ich berufe mich auf die Erfahrung und auf das Zeugniß nicht nur dieser,

*) In der von Lektorem im Jahre 1789 herausgegebenen und zu Augsburg 1835 bei Nikolaus Doll zum vierten Male aufgelegten Schrift: „Zeugnisse aus allen Jahrhunderten der Kirche für das göttliche Gebot der öftern christlich frommen Kommunion“, — aus welcher wir alle die angeführten Zeugnisse entnommen haben.

sondern aller Seelsorger; sie alle, wenn sie ihrem innern Bewußtseyn getreu bleiben wollen, können mir ihre vollste Beistimmung nicht versagen.“

„Wehe aber auch allen Seelsorgern, ewig Wehe, welche dieses allergrößte Heilmittel in ihren Pfarreien nicht einführen; der größte Theil aller Laster derselben liegt auf ihnen; denn diese hätten sie durch die Einführung der östern heiligen Kommunion hindern können, und kraft ihres Amtes hindern sollen. Sie mögen bei sich selbst in dem wichtigsten und heiligsten Ernste erwägen, ob nicht der ganze Unglaube und der völlige Abfall, welcher uns so sehr drohet und in Vernachlässigung der heiligen Sakramente jedesmal seine erste Wurzel hat, endlich auf ihre unglückselige Rechnung kommen werde.“

„Wenn aber Diejenigen, welche die öftere heilige Kommunion zu befördern unterlassen, eine so schwere Verantwortung sich zuziehen, welch ein erschreckliches Gericht wird auf Jene warten, welche sogar davon abmahnen, welche dieselbe gleichsam verbieten, oder auf was immer für eine Weise verhindern? Diese rauben den unsterblichen Seelen das allerkräftigste und heiligste aus allen Heilmitteln, welche das ganze Christenthum besitzt; sie widerstehen den reinsten, sehnsuchtsvollsten Wünschen der katholischen Kirche, und vereiteln die unermessliche Begierde, mit welcher ein unendlich liebender Gottmensch mit den Seelen, die in der Gnade sich befinden, vereint zu werden verlangt. Sie sollen dieses, wenn sie können, verantworten! Sie sollen jene schrecklichen

Donnerworte Jesu beherzigen: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Phariseer! ihr Heuchler! die ihr das Himmelreich den Leuten vor den Augen zuschließet! denn ihr selbst gehet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr auch nicht hinein.“ Matth. 23, 13.

Gewiß, jene sind keine Freunde Jesu, die Feinde der östern würdigen Kommunion sind; in ihnen lebt nur der Geist der Welt, nicht aber der Geist Jesu Christi; diese Feinde Jesu Christi sind es, die den Saamen des heiligen Geistes verloren, und ganz in das Irdische sich so sehr vertiefen, daß sie nicht mehr wissen, was des Geistes ist; sie wissen es nicht — sie haben es nicht verkostet, wie süß der Herr Jenen ist, die Ihn lieben. —

Von den besonderen himmlischen Gaben einiger Gläubigen.

(Vom ehrw. Bischof G. M. Wittmann.)

Daß es besondere himmlische Gaben gebe, welche nicht Allen von Gott verliehen werden, und auch an sich zum Heile nicht nothwendig sind, darüber belehrt uns das Evangelium. Dem reichen Jünglinge, welcher fragte, was er thun müsse, damit er das ewige Leben habe (Matth. XIX.), antwortete Jesus: es sei zur Erlangung des ewigen Lebens hinreichend, daß er die zehn

Gebote halte. Als aber jener Jüngling bekannte, daß er noch einen weitem Antrieb zu einer höhern Gottseligkeit in sich habe, indem er sprach: Dieß Alles habe ich von Jugend auf beobachtet, was fehlt mir noch? da fügte Jesus hinzu: Wenn du vollkommen seyn willst (bei Mark. X, 21.: Eines fehlt dir): gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Dieser Jüngling wurde also zu etwas Vollkommenerem angetrieben, welches nicht Allen zum Heile nothwendig ist, und der Herr deutet an, daß man auf einen solchen Antrieb der Gnade merken und ihm folgen müsse. Als die Apostel Christo auf seine Aeußerung, daß das Band der Ehe unauflöslich sei, erwiederten, dann sei es rathamer, nicht zu heirathen, wenn es sich mit der Ehe so verhalte (Matth. XIX, 10.); antwortete Jesus: Nicht Alle fassen dieses Wort, sondern nur jene, denen es gegeben ist... Wer es fassen kann, der fasse es. Nicht heirathen ist also eine besondere Gabe Gottes für Einzelne, welche nicht Allen nothwendig, noch auch Allen nützlich, sondern nur Einigen gegeben ist aus besonderer Gnade; wo aber diese Gabe vorhanden ist, darf sie keineswegs vernachlässiget werden.

Es gibt auch Menschen, welche sich aus besonderer Liebe Gottes ihr ganzes Leben hindurch dem Dienste der Kranken weihen, entweder in Krankenhäusern oder in den zu diesem Zwecke gestifteten Orden, oder in Prievathäusern. Andere gibt es, welche sich ihr ganzes Le-

ben hindurch von Fleischspeisen und dem Genuße des Weines enthalten.

Solche besondere Gaben Gottes muß der Beichtvater beachten und pflegen. Was Jesus von Maria, der Schwester der Martha, sagte (Luk. X, 42.): Maria hat den besten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden; daselbe gilt auch von dieser Menschenklasse, welche von einer heftigen Liebe Gottes hingerissen werden. Sie sind jene kleine Heerde, welcher das Reich zu geben dem Vater gefallen hat (Luk. XII, 32.). Sie sind unter den Völkern, was das Mark in den Gebeinen des menschlichen Körpers ist: eine leichte und unwegsame Substanz, welche dennoch den ganzen Körper mit Lebenskraft erfüllt. In Rom wurde nach der Anordnung des Ruma Pompilius, eines Mannes, welchen Gott mit besonderer Weisheit schmückte, in den vestalischen Jungfrauen der Stand immerwährender Jungfräulichkeit als der erste Stand des Staates geehrt.

Aber wo ist der Beichtvater, der diese besonderen Gaben Gottes wahrnehmen und pflegen könnte? Hüte dich, in dieser Sache etwas mit menschlicher Kunst bewirken zu wollen. Wer da Menschen mit menschlicher Kunst zu einer solchen Gemüthsstimmung und Lebensweise anleitet, der wird nichts ausrichten, sondern vielmehr die Seelen jämmerlich verzerren, so daß sie am Ende nicht einmal mehr im Stande sind, die ordentlichen Gaben Gottes gehörig auszubilden.

Wenn dich, o Beichtvater, die göttliche Vorsehung einmal zur tiefsten Verdemüthigung deiner Seele nie-

bergebeugt und in dieser mit der Salbung himmlischer Gnade übergossen hat, dann wirst du Seelen finden, in welchen ein Schatz göttlicher Gnade verborgen liegt; und du, selbst von Gott entflammt, wirst auch die Seelen, die sich dir nahen, zu entflammen vermögen. Wenn Gott dich einmal in der Heftigkeit seiner Liebe durch eine schwere Krankheit in die Nähe des Todes hinführt hat, wie er einen Franz von Sales hinführte: wenn er dich einmal unter den Menschen gering und verächtlich gemacht hat, wie einen Vinzenz von Paul in der mohamedanischen Sklaverei; wenn er dich von deinen eigenen Eltern verstoßen ließ, wie einen Franz Seraph; wenn er dich einmal aus Liebe zu ihm zum Genossen der verworfensten Menschen gemacht hat, wie einen Ignatius in Italien; wenn er dir aus Bußeifer eine körperliche Schwäche zugezogen hat, wie einem Chrysostomus und Bernhard; dann wirst du, fern von allem Vertrauen auf dich selbst, in Gottes Gnade Worte reden, wie Worte Gottes, und aus deinem Munde wird in den Herzen der Gläubigen der heilige Geist erweckt werden, zu wirken seine Werke. Wofern aber Gott dich nicht mit ähnlichen Gewaltschlägen zermalmt hat, wie der Pflug die Erde zermalmt, auf daß der Saame Frucht bringe: so siehe, welche freiwillige Bußwerke Gott von dir verlangt, damit du eine zermalnte Erde werdest, in welcher das Wort Gottes Frucht bringen kann.

Wenn aber der Beichtvater eine Seele findet, an welcher er bemerkt, daß Jesus sie auf besondere Weise an sich ziehe und sich ihr als Bräutigam erweisen wolle:

so vertraue er auf die Gnade Gottes wider die menschliche Klugheit; denn was thöricht ist vor der Welt, hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und was schwach ist vor der Welt, hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen 1. Kor. I, 27. Er fordere nicht, daß eine solche Seele von allen Sünden gänzlich frei sei, sondern überlasse es der göttlichen Barmherzigkeit, sie zu bewahren und zu reinigen.

Ferner sei er fest überzeugt, daß eine solche besonders auserwählte Seele nirgendwo allein und verlassen lebe, sondern daß es noch andere ihr ähnliche gebe, und daß unter göttlichem Einflusse eine innige Vereinigung unter ihnen allen bestehe. Christus sagte (Joh. XVII, 22.): Ich bitte dich, Vater, auf daß sie Eins sind, wie Wir Eins sind. Ich bin in ihnen und Du in Mir, auf daß sie vollkommen seien in der Einigkeit, und die Welt es erkenne, daß Du Mich gesandt hast. Diese Vereinigung ist zwar innerlich und geistig, aber doch zugleich auch der Welt sichtbar, damit die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt hast. Diese Vereinigung hat außer den Klöstern verschiedene Grade. Der erste Grad besteht darin, daß sie sich gegenseitig kennen, in Krankheiten und Widerwärtigkeiten sich gegenseitig besuchen und trösten, und über die Verachtung nicht klagen, welche ihnen mit einander zu Theil wird. Der zweite Grad ist, daß sie unter der Leitung desselben Beichtvaters stehen, und in derselben Kirche die heiligen Sakramente empfangen. Der dritte Grad ist, daß zwei solche Personen beisam-

men wohnen, mit einander beten, und an demselben Tische essen. Dieses Zusammenwohnen Weniger wird auch auf die Uebrigen Einfluß haben, welche zu gewissen Zeiten zu ihnen auf Besuch kommen, und so an ihrem gemeinschaftlichen Leben Theil nehmen. Gott ist mächtig genug, daß er bisweilen die frommen Gläubigen, welche in Städten und Flecken zerstreut sind, zu einer gemeinschaftlichen Lebensweise vereinige, ohne daß sie deßhalb in einen Klosterverband treten, oder in ein Haus sich versammeln. Der Teufel zürnet heftig gegen solche in Jesus versammelte und vereinte Seelen, und sein Zorn fällt vor Allen den Beichtvater an; aber der Beichtvater darf überzeugt seyn, daß Gott die Versuchung zum Wachstume wenden wird. Als in Jerusalem unter den Wittwen ein Zwist entstand, und dieser bereits die ganze Kirche zu spalten anfang, weil einige den Petrus beschuldigten, daß er die Sorge für den gemeinschaftlichen Tisch vernachlässige: wendete Gott dieß zum Wachstume der Kirche durch Vermehrung und Vielfältigung des kirchlichen Dienstes. Als der heilige Benedikt durch die Widerwärtigkeiten, welche in ihm der Teufel erregte, gezwungen wurde, das Kloster zu verlassen, welches er auf dem ersten Plage erbaut hatte, legte er auf dem Berge Cassino einen weit herrlicheren Grund zu seinem Orden. Christus hat den Gläubigen für die letzten Zeiten des weltlichen Geschlechtes gewaltige Widerwärtigkeiten vorhervorverkündet Matth. XXIV, 24.: aber seine Allmacht wird sie an seinen Auserwählten vereiteln, und zwar durch ihren großen Gebetsseifer; wie Er dort ausdrückt: dann sol-

len die, welche in Judäa sind... Betet, damit eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbath geschehe.

Es verdient bemerkt zu werden, daß Christus angedeutet hat, die Urheber jener letzten Widerwärtigkeiten würden Geistliche seyn: Es werden falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun. Matth. XXIV, 24. Und bei Luk. XXI, 8. heißt es von denselben: Viele werden in Meinem Namen kommen und sagen: Ich bin es.

Wenn sich mehr solche auserwählte Seelen im weiblichen Geschlechte finden, als im männlichen, so darf dieß den Beichtvater nicht hindern, für sie eifrig Sorge zu tragen: nur muß er dabei vorsichtig seyn, und sich nach den Vorschriften richten, welche hierüber in jeder Diözese bestehen. Unter dem Kreuze des sterbenden Christus standen viele fromme Frauen und nur wenige Jünger; seine Auferstehung ließ Jesus den Aposteln durch Frauen verkünden, und er sagte vorher, daß die weibliche Frömmigkeit, welche bei der Ausgießung des Balsams die Grenzen der Nothwendigkeit überschritt, in der ganzen Welt werde verkündet werden. Matth. XXIV. Aber auch im männlichen Geschlechte verleiht Gott die Gnade der evangelischen Rätke, häufiger im Jugendalter, aber schwerer auszubilden; seltener im Greisenalter, aber dann leichter auszubilden. Im Jugendalter steht die Gesellschaft weltlich gesinnter Jünglinge im Wege, welcher nur Wenige entrisßen werden, solche nämlich, die dem geistlichen Stande oder einem einsamen Leben sich widmen, oder welche wegen irgend

einer Gebrechlichkeit des Körpers zum gewöhnlichen arbeitsamen Leben nicht taugen. Im Greisenalter wird die Gnade Gottes am meisten durch Armuth und körperliche Gebrechlichkeit befördert.

Hier ist die Frage anzuregen, wie ein Priester sich verhalten solle, wenn er in der Seelensorge keine Seelen findet, die ein frommes und bußfertiges Leben führen? Ich antworte, daß ein solcher Geistlicher sich das Bedenken machen muß, ob er nicht etwa selbst Ursache ist, daß solche Seelen mit ihm in keiner Verbindung stehen? Es kann seyn, daß er diese Schuld vielleicht selbst nicht kennt: Dem Manne scheint sein Weg ganz recht zu seyn. Ephw. XXI, 2. Der Mensch weiß nicht, ob er des Hasses oder der Liebe würdig sei. Pred. IX, 2. Jener Geistliche demüthigt sich also vor Gott und den Menschen, aus Furcht, es möchte ihm etwa wegen seiner Sünden das Amt eines guten Hirten nicht anvertraut seyn, durch welches er zu jener innigen Vereinigung mit den Schafen Christi gelangen soll, von der Christus selbst sagt Joh. VII, 22.: Ich in ihnen und Du in Mir, auf daß sie vollkommen seien in der Einigkeit, und die Welt es erkenne, daß Du Mich gesandt hast. Inzwischen warte er längere Zeit hindurch in Geduld, was Gott in seinem göttlichen Werke zu wirken für gut finden wird. Manchmal sind die frommen Seelen durch Erfahrung belehrt worden, ihr Zutrauen ihren Beichtvätern nur langsam zu schenken. Findet er aber keine frommen Seelen, welche von Gott zu einer höheren evangelischen Vollkommenheit berufen werden; so

zu befürchten, daß Gott entweder ihm, oder diesem Orte seine Gnade entziehen werde; jedoch soll er immer vielmehr sich selbst, als den Bewohnern dieses Ortes die Schuld jenes Mangels beilegen.

Es fragt sich ob, in jenem großen Abfalle, welchen der heilige Paulus 2. Tess. II, 3. von den letzten Zeiten vorausgesagt hat, die Uebung der evangelischen Råthe nicht gänzlich aufhören werde? Ich antworte, daß jene, welche zur Zeit dieses Abfalles leben, und welche in denselben mit hingerissen und verschlungen werden, es nicht wissen werden, daß der Abfall angekommen sei, und sie selbst von der evangelischen Wahrheit abgefallen seien. Denn das Ansehen der falschen Propheten wird groß seyn, welche Christum im Munde führen, in ihrem Lebenswandel unbescholten erscheinen, und zur Ehre Christi und des Evangeliums mit menschlicher Klugheit glorreiche Unternehmungen ausführen werden. Matth. XXIV, 24.: Es werden aufstehen (Luk. XXI, 8.: Es werden in Meinem Namen kommen) falsche Propheten, und werden große Zeichen und Wunder thun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum geführt würden. Aber Auserwählte werden bleiben, wie da versichert wird: und wegen der Auserwählten werden jene Tage abgekürzt werden Matth. XXIV, 22. Denn die Kirche Christi wird dauern bis zum Ende der Welt, und in der Kirche wird auch die Uebung der vollkommeneren Lehre Jesu Christi fortbauern. Die Zahl solcher frommer Gläubigen wird aber abnehmen müssen, weil Chri-

fuß gesagt, die Verführung werde so groß seyn, daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum geführt würden. Und Luk. XVIII, 8.: Glaubst du wohl, wenn der Menschensohn kommt, daß er Glauben finden wird auf Erden? Und Matth. XVII, 10.: Elias wird wohl kommen und Alles wieder herstellen. Daher wird Alles, Wenige ausgenommen, verdorben seyn. Du also, o Priester, Mensch Gottes, trenne dich sorgfältig von der Welt; vereinige dich mit Christus, und es werden dir solche besonders von Gott auserwählte Seelen nicht fehlen, denen das Lamm, welches steht, als wäre es getödtet (Offenb. V.), den Sieg verleiht. Wenn die Demagogen unserer Zeit hier und da die königliche Gewalt stürzen wollen, werden sie zu diesem Zwecke auch die Kirche Christi zu stürzen trachten; aber zweifeln wir nicht, die Gläubigen des Herrn werden starkmüthig ausharren, und nach diesen antichristlichen Bemühungen nur mit neuem Glanze erscheinen.



I n h a l t.

	Seite
1. Inhalt und Abtheilung dieses Werkes	9
Erste Eigenschaft des Beichtvaters.	
2. Väterliche Liebe	12
3. Liebe, die Niemanden abweist	12
4. Zu jeder Zeit	14
5. Liebe, welche Jedem annimmt und ermuntert	14
6. Vortheile dieser Handlungsweise	15
7. Nachtheile eines strengen Empfanges	16
8. Liebe, welche den Sünder erträgt	17
9. Besondere Geduld gegen Einige	19
10. Gefahren der Ungebuld	20
11. Mitleidige Liebe	22
12. Den Bedürfnissen verhältnißmäßige Liebe	22
13. Unterschied zwischen dem guten Hirten und einem Miethling, und Vergleichung eines zu gelinden und zu strengen Beichtvaters	25
14. Kurzer Inhalt des Vorhergehenden	26

51. Liebe, welche alles Mögliche anwendet, daß der Sünder gerechtfertigt werde, sich im Stande der Gnade erhalte, und zur Vollkommenheit geführt werde

Zweite Eigenschaft des Beichtvaters.

16. Geschicklichkeit des geistlichen Arztes
 17. Gewandtheit, das von dem Beichtkinde geheim gehaltene oder verhehlte Uebel zu entdecken
 18. Art diese Geschicklichkeit auszuüben
 19. Wenn der Sünder Alles leugnet
 20. Vortheile dieser Methode
 21. Vorsichtsmaßregeln bei den Fragen
 22. Vorsichtsmaßregeln in Befragung der Erwachsenen und Verheiratheten
 23. Vorsichtsmaßregeln, die bei Fragen über jeglichen Gegenstand zu beobachten sind
 24. Erkenntniß der Größe des Uebels
 25. Mittel gegen verhärtete Herzen
 26. Mittel gegen die Schwachheit des Herzens
 27. Beivegg Gründe zum Vertrauen und zur Furcht
 28. Ueber die Unwissenheit in Glaubenssachen
 29. Mittel gegen die Unwissenheit
 30. Mittel gegen andere Arten von Unwissenheit
 31. Von den Bußen und deren Größe
 32. Von den Eigenschaften der Bußübungen
 33. Von den Bußen als Heilmittel
 34. Vom öfteren Empfange der heil. Sakramente
 35. Von den allgemeinen Beichten
 36. Von den Versuchungen an den Tagen der heil. Communion
 37. Verfahrensweise mit den Kranken, Armen und Reichen

- 27 38. Nothwendigkeit der richtigen Genauigkeit 68
 39. Sorgfältige Genauigkeit in den Fragen 69
 40. Diskrete Genauigkeit 71
 41. Gewandte Genauigkeit 71
 29 42. Theologische Wissenschaft 73
 43. Von der diskreten Moral 74
 44. Großer Nutzen der diskreten Moral 76
 45. Ihre Nothwendigkeit 78
 46. Mittel, dieselbe zu erlangen 79
 34 47. Vorsichtsmaßregeln, da wo Gefahr ist, Todsünden zu begehen 81
 36 48. Von den bestrittenen Fragen 83
 49. Ein einem Beichtvater vorgekommener Fall 86
 50. Erörterung 87
 37 51. Fundamentalsatz-Grundsatz der gesunden Moral 89
 38 52. Von den gewissen Pflichten des Beichtkinds 91
 41 53. Von den ungewissen Pflichten 92
 44 54. Stillschweigen in gewissen Fällen 93
 45 55. Von dem Mittelwege zwischen entgegen gesetzten Meinungen 95
 50 56. Von den Vorsichtsmaßregeln und Modifikationen, welche anzuwenden sind 97
 52 57. In gewissen Fällen rathen, und nicht verpflichten 98
 54 58. Von den zweifelhaften Meinungen 101
 59 59. Nothwendigkeit der Diskretion, wenn man vor dem Publikum redet 104
 60 60. Nachtheile, welche aus dem Predigen des Rigorismus und Laxismus entstehen 106
 61 61. Welche die besten Priester seien 107
 62 62. Vorsicht, welche die Prediger gebrauchen sollen 109

Dritte Eigenschaft des Beichtvaters.

	Seite
63. Von der nothwendigen Diskretion, wenn man als Richter ein Urtheil fällt	111
64. Von der Gelindheit und Strenge gegen das Beichtkind	112
65. Ueber die wahre Reue	114
66. Von dem Abweisen und der Absolution des Beichtkinds	115
67. Diskretes Benehmen mit Kindern und jungen Leuten	116
68. Diskretes Benehmen mit Jenen, welche bloß lässlicher Sünden schuldig sind	118
69. Diskretes Benehmen mit denjenigen, welche schwerer Sünden sich schuldig gemacht haben	120
70. Was bei Verschlehen der Absolution zu beobachten sei	121
71. Wann der Aufschub der Absolution dem Beichtkinde Schaden könne	123
72. Wann das Beichtkind sogleich absolviert werden soll	124
73. Was der Beichtvater dann beobachten soll	125
74. Art und Weise, solche Sünder zu behandeln	125
75. Weise, sie gut zu disponiren	127
76. Mittel und Kunstgriffe, um ihr zu fällendes Urtheil zu sichern	128
77. Die äußersten Anstrengungen, um ihn zu gewinnen	130
78. Art, mit Kranken, welche in Todesgefahr sind, sich zu benehmen	131
79. Mit den Sterbenden	133
80. Von der Pflicht, die nächste Gelegenheit zur Sünde zu beseitigen	135
81. Pflichten, die man durch einen einzigen Akt erfüllt	137
82. Verschiedene Gattungen von Pflichten	139

	Seite
83. Mittel, die Erfüllung der Pflichten zu bewirken	140
84. Von den Gewohnheitsündern und von den Rückfälligen	143
85. Wann man ihnen die Absolution aufschieben soll	144
86. Wann und wie man ihnen dieselbe noch verschieben soll	145
87. Glückliche Ergebnisse dieser Methode	146
88. Vollkommene und beständige Heilung der Gewohnheitsünder	149
89. Wann man die Rückfälligen absolviren soll	152
90. Vorsichtsmaßregeln, welche mit Rückfälligen zu nehmen sind	156
91. Mittel, um die Besserung der Rückfälligen gehörig zu beurtheilen	159
92. Art und Weise, mit jungen Leuten zu verfahren	160
93. Von den Generalbeichten der Rückfälligen	161
94. Von den als ungültig verdächtigen Beichten	163
95. Von den als gültig voranzuziehenden Beichten	165
96. Mittel für die Rückfälligen	166
97. Art und Weise, mit denjenigen Rückfälligen zu verfahren, welche außerordentliche Zeichen der Reue geben	169
98. Nutzen der geistlichen Uebungen und der Missionen	172
99. Große Vortheile, welche man daraus zieht	174
100. Mittel, um daraus Nutzen zu ziehen und zu bewahren	175
101. Vorsichtsmaßregeln, welche der Beichtvater bei der Verwaltung des Bußsakramentes für sich selbst zu nehmen hat	176
102. Der Beichtvater soll eine väterliche Liebe besitzen	177
103. Ärztliche Gewandtheit	178
Heil. d. Priesters.	22

	Seite
104. Die Wissenschaft als Richter	179
105. Hohe Achtung gegen dieses heil. Amt	181
106. Dieses heilige Amt ist Jesu Christo theuer	181
107. Dasselbe ist dem Nächsten nützlich und nothwendig	183
108. Der Beichtvater zieht, indem er für die Ehre Gottes sorgt, für sich selbst die größten Vortheile aus diesem Amt	186
109. Indem er für das Heil des Nächsten sorgt	187
110. Indem er für seine eigene Heiligung sorgt	188
111. Von der Achtung und Liebe, welche die größten Heiligen für diesen heiligen Dienst heget	189
112. Man darf aus menschlichen Rücksichten dieses Amt nicht verlassen	191
113. Bloß aus mißverstandenen geistlichen Rücksichten darf man dieses Amt nicht verlassen	192
114. Prüfung dieser geistlichen Rücksichten	194
115. Von den Mitteln, sich gegen die Mißgriffe im Beichtstuhle zu verwahren	195
116. Rathschläge für Beichtväter, die an Versuchungen leiden	197
117. Rathschläge für Beichtväter, welche sich nicht mit ihrer eigenen Heiligung beschäftigen wollen	199
118. Die Beichtväter müssen sich auch das Seelenheil des Nächsten angelegen seyn lassen	200
119. Vorsichtsmaßregeln, die der Beichtvater bei der Ausübung seines heiligen Amtes ergreifen soll	201
120. Der Beichter soll sich fortwährend im Stande der Gnade erhalten	202
121. Der Beichtvater soll sich im Stande des Eifers erhalten	203

	Seite
122. Rathschläge für Beichtväter, die nicht beständig im Stande der Gnade sind	205
123. Der Beichtvater muß eine rechte Meinung haben	206
124. Von den Zeichen, daß der Beichtvater keine rechte Meinung hat	206
125. Vom eifrigen Gebete	208
126. Von der Bewahrung des Herzens	208
127. Von der Bewahrung der Sinne	209
128. Von der nöthigen Behutsamkeit bei geistlichen Gesprächen mit Frauenpersonen	211
129. Von der äußersten Behutsamkeit bei Gesprächen außer dem Beichtstuhle	213
130. Von der Bewahrung des Beichtstuhls	213
131. Von den leichtsinnigen Mißbräuchen in diesem Punkte	214
132. Von dem Mißbrauche, das Beichtkind um den Namen seines Missethätigen zu fragen	216
133. Schluß	217

A n h a n g.

1. Von dem Schaden, welchen ein zu leichter Beichtvater anrichtet	219
2. Von dem Schaden, den ein zu strenger Beichtvater anrichtet	221
3. Wichtige Beinerkung über das Sakrament der Buße	222
4. Wie ungeziemend es sei, daß man die Beicht zu sehr erschwere	224
5. Welch unberechenbar große Uebel daraus hervorgehen	226

	Seite
6. Bestere Folgen des Rigorismus	228
7. Zurechtweisung der laxisten	229
8. Widerlegung jener Einwürfe, welche die laxisten machen	229
9. Wie schwierig es sei, in dem Beichtstuhl immer mit der gehörigen Bescheidenheit (Diskretion) zu verfahren	233
10. Ermahnungen an die Beichtväter, nach einer Stelle des heil. Apostel Paulus	235
11. Wie nun der Priester als Beichtvater beschaffen seyn muß	240

Beilage.

Nothwendige Beichtregeln vom hl. Thomas von Aquin.

1. Kapitel. Von der Aufrichtigkeit der Beicht	243
2. Kapitel. Von der Wahrhaftigkeit der Beicht	245
3. Kapitel. Von der Vollständigkeit der Beicht	245
4. Kapitel. Von den Umständen des Orts	248
5. Kapitel. Von den Umständen der Zeit	249
6. Kapitel. Von den Umständen der Person	250
7. Kapitel. Von der Dauer oder dem Verweilen in der Sünde	251
8. Kapitel. Von der Anzahl der Sünden	252
9. Kapitel. Vom Kitzel der eiteln Ehre	256
10. Kapitel. Von der Absicht bei der Sünde	262
11. Kapitel. Vom Suchen sündhafter Gelegenheiten	263
12. Kapitel. Von gegebenen Gelegenheiten zur Sünde	270
13. Kapitel. Von der Verunreinigung	271
14. Kapitel. Von den Ursachen der Verunreinigung	275

	Seite
15. Kapitel. Von der heiligen Kommunion nach einer Verunreinigung	275
16. Kapitel. Von unwillkürlicher Unreinigkeit	279
17. Kapitel. Vom Wohlgefallen beim Andenken an eine Sünde	281
18. Kapitel. Von der Art, unehrbare Gedanken zu beichten	287
19. Kapitel. Von sündlichen Bewegungen	289
20. Kapitel. Von der Gefahr der Vertraulichkeit zweier geistlicher Personen	291
21. Kapitel. Von sündhaften Worten	300
22. Kapitel. Anweisung, das, was bisher gesagt worden, zu benützen	306
23. Kapitel. Von der Weise, sich selbst kennen zu lernen	310
24. Kapitel. Vom Ursprung der Sünden	314
25. Kapitel. Von den Sünden in den heil. Geist	315
26. Kapitel. Beschreibung der Sünde	317
27. Kapitel. Bekenntniß oder demüthige Selbstanlage	320

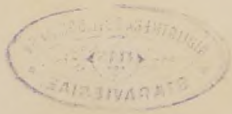
Von der göttlichen Kraft der Sakramente der Buße und der Eucharistie. (Vom ehrw. Bischof G. M. Wittmann)	323
Von dem Nutzen der oftmaligen Beichte	331
Von den Wirkungen der heiligen Kommunion	337
Zeugnisse aus allen Jahrhunderten für den oftmaligen (würdigen) Empfang der heiligen Kommunion	348
Von den besondern himmlischen Gaben einiger Gläubigen. (Vom ehrw. Bischof G. M. Wittmann)	371

- len und ihre Lehrer; auch als Lesebuch für den gebildeten Bürger und Landmann zu gebrauchen. 3 Thle. gr. 8. 1830. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.
- Canisius, Dr., Peter, die Hauptstücke der christlichen Lehre kurz zusammengefaßt, oder der kleine Katechismus für Katholiken. 8. 1824. 9 fr. od. 2 gr.
- — capita doctrinae christianae, compendio tradita, ut sit veluti parvus catechismus catholicorum. 8. 1824. 9 kr. od. 2 gr.
- — von des Menschen Fall und Rechtfertigung nach dem Aussprüche und der Lehre des Conciliums von Trient. Anhang zum kurzen Inbegriffe der christlichen Lehre. 8. 1824. 12 fr. od. 3 gr.
- — de hominis lapsu et justificatione secundum sententiam et doctrinam concilii Tridentini. Appendix ad summam doctrinae christianae, nec non capita doctrinae christianae, compendio tradita, ut sit veluti parvus catechismus catholicorum. Noviss. editio. 8. 1824. 9 kr. od. 2 gr.
- — kurzer Inbegriff der christlichen Lehre oder Katechismus. Aus dem lateinischen Originalwerke in das Deutsche übersetzt. 4te Aufl. gr. 8. 1 fl. 30 fr. od. 1 Thlr.
- — summa doctrinae christianae etc. Editio quarta. gr. 8. 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. 2 gr.
- — Leben und Wirken. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des XVI. Jahrhunderts für Deutschland und Bayern; nebst einer Zugabe von 38 Reflexionen über das Uebel und die Heilung unserer Zeit. 8. 1826. 30 fr. od. 8 gr.
- — kathol. Gebetbuch. 9te durch Zugaben verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. u. eleg. Titl. 1. fl. od. 16 gr. Feine Ausgabe 1 fl. 30 fr. od. 1 Thlr.
- Clottenus Ananias, A. V. P., Thymiana devotionis sive devotissimae selectissimaeque preces et exercitia saecularibus atque religiosis accomo-

- datissimae. Nov. et auct. edit. curavit Mich. Sintzel. 16. broch. Mit 1 Stahlstich. Velinpapier. 36 kr. od. 9 gr.
- Crasset, Johannes, christliche Beherzigungen auf alle Tage des Jahres, sammt den sonntäglichen Evangelien. Aus dem Französl. von R. Zwickenpflug. 4 Bde. gr. 8. 1835 u. 1836. 3 fl. oder 1 Thlr. 20 gr.
- Dobler, Fr., monatliche Vorbereitung zu einem guten Tode. Ein Gebet- und Erbauungsbüchlein für heilsbegierige Seelen. 12. broch. 12 fr. od. 4 gr.
- Erklärung der Geheimnisse des Leidens Christi in der heiligen Messe. 15 fr. od. 4 gr.
- Felder, Fr. K., Gelehrten-Lexikon der katholischen Geistlichkeit Deutschlands und der Schweiz. 3 Bde. gr. 8. 6 fl. 48 fr. od. 4 Thlr.
- Flad, Joh. Mart., Grundzüge der christkatholischen Religionslehre, wörtlich entworfen nach den heiligen Schriften, den Aussprüchen der Väter und den Entscheidungen der Kirche, für die Jugend zum catechetischen Unterrichte. 2te Ausg. 8. 1825. 30 fr. od. 8 gr.
- Frey, P. Ch. de la Neuville, Lehrschule der wahren Tugend und Frömmigkeit für Geistliche und Weltliche, oder Beherzigungen auf alle Tage des Jahres über das Leben und die Lehre Jesu Christi. Aus dem Französl. von R. Zwickenpflug. 2 Bde. gr. 8. 1834. 2 fl. 48 fr. od. 1 Thlr. 16 gr.
- Gebetbuch, allgemeines, für büßende Seelen, mit der kurzen Lebensgeschichte des heiligen Franziskus Seraphicus und vielen andächtigen Gebeten, Betrachtungen und Litaneien u. s. w. 36 fr. od. 9 gr.
- Gedanken, drei gottselige, zu dem göttlichen Herzen Jesu bei dem dreitägigen öffentlichen Gebete zur Fastenzeit. broch. 12 fr. od. 3 gr.
- Gottesverehrung, die öffentliche, oder die Tagzeiten eines katholischen Christen auf jeden Tag im Monate, so wie für alle Sonn- und Feiertage im Jahre

- gesammelt und durch eine Meß-, Vesper-, Beicht-, Kommunion- und Kreuzweg-Andacht neu vermehrte Auflage. Mit 1 Titkupfer 8. 36 fr. od. 9 gr.
- Haid, Dr., H., der Rosenkranz zum Gedächtnisse der armen Seelen im Fegfeuer, für gute katholische Christen. 8. 1810. gef. 4 fr. od. 1 gr.
- der Rosenkranz nach Meinung der heiligen katholischen Kirche, zum öffentlichen und häuslichen Gebrauche. Ein Gebets- und Erbauungsbuch besonders zu Nachmittags-Andachten der heiligen Zeiten und Festtage des Jahres in drei Theilen. 2te Aufl. 8. 1811. 36 fr. od. 9 gr.
- Betrachtungen und Gebete am Frohnleichnamsfeste und für die ganze Octav zum Gebrauche bei der heiligen Messe, den Prozessionen und Abendandachten für das katholische Christenvolk. 12. 1812. gehf. 6 fr. od. 1½ gr.
- ein katechetisches Fragment als eine rechtfertigende Erläuterung zu den drei kleinen Katechismen für Kinder in Volksschulen. 8. 1813. 18 fr. od. 5 gr.
- Beicht-Unterricht oder Unterricht von dem würdigen Empfang des heiligen Bußsakramentes für Kinder, welche das erste Mal kommunizieren oder nur zur heiligen Beicht gehen. 12. 1813. 2 fr. od. ½ gr.
- Beicht- und Kommunion-Unterricht sammt den Uebungen, d. h. Gebeten und Weisen, die heiligen Sakramente der Buße und des Altars würdig zu empfangen. Zunächst für Kinder, welche das erste Mal zur heiligen Kommunion gehen. 12. 1813. gef. 4 fr. od. 1 gr.
- Gebetbüchlein sammt den Hauptlehren des Christenthums für Kinder der ersten Klasse. Auch unter dem Titel: Kleiner Katechismus 1c. Dritte verm. und verbef. Aufl. 16. 1815. 4 fr. od. 1 gr.
- Gebetbüchlein sammt dem kleinen Katechismus oder den Hauptlehren des Christenthums für Kinder der zweiten Klasse, darin auch besonders der Unterricht von dem heiligen Bußsakramente und die Beichtübungen aufgenommen sind. Auch unter dem Titel: Kleiner Katechismus 1c. Zweite sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 12. 1813. 8 fr. od. 2 gr.
- Haid, Dr., H., Gebetbuch sammt dem christkatholischen Katechismus nach Petrus Canisius für Kinder der dritten Klasse. Auch unter dem Titel: Kleiner katholischer Katechismus 1c. 12. 1813. 15 fr. od. 4 gr.
- der Priester göttliche Sendung zum Dienste Jesu Christi des Herrn, zur Verwaltung der Geheimnisse Gottes. Eine Primiz-Predigt. gr. 8. 1832. br. 15 fr. od. 4 gr.
- zwei Sermonen. 1846. gr. 8. broch. 15 fr. oder 4 gr.
- Herzensergießungen eines katholischen Christen. 24 fr. oder 6 gr.
- Hortig, Dr., Joh. Nep., Predigten über die sonntäglichen Evangelien. Zweite verb. und verm. Auflage. 8. 1832. 1 fl. 36 fr. oder 1 Thlr.
- Kappler, L., kurze Volkspredigten zur Beförderung einer reinen Glaubens- und Sittenlehre. 6 Bänden. 8. 1806 bis 1807, Herabgesetzte Preise für's Ganze 2 fl. 42 fr. od. 1 Thlr. 16 gr.
- Leben des heiligen Benno. 24 fr. od. 6 gr.
- Lebensbilder aus der Mit- und Vorzeit. Zur Werbung des Bußsinnes. 8. 36 fr. od. 9 gr.
- Landspurgius, Joh. Just., die Stimme Jesu Christi an jede christliche Seele. Mit 1 Kupfer. 12. 36 fr. oder 9 gr.
- Licht- und Schattenseite des Menschen oder eine Reihe von Erzählungen, Bildern und Geschichten. Gesammelt und vermehrt herausgegeben zur Beförderung der Religion und Sittlichkeit von einem kathol. Geistlichen. 8. 45 fr. oder 12 gr.

- Figuori, Alph. M., Betrachtungen über verschiedene geistliche Gegenstände. 8. 54 fr. oder 15 gr.
 Libre de prières. Composée pour les Etudiants catholiques. 12. broch. 20 kr. od. 5 gr.
 Maßl, Kav., lasset die Kleinen zu mir kommen; denn ihnen ist das Himmelreich! Ein vollständiges Gebets- und Erbauungsbuch für die kathol. Jugend von 10—20 Jahren in Städten und auf dem Lande. Mit Kupfern. gr. 12. 1827. 30 fr. od. 8 gr.
 — das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi in 8 Betrachtungen als tägliche Mess- und Fasten-Andacht nebst einer Beicht- und Kommunion-Andacht für die katholische Jugend. gr. 12. 1827. 15 fr. od. 4 gr.
 Muzl, Seb., Urgeschichte der Erde und des Menschengeschlechtes. broch. 1 fl. 36 fr. od. 1 Thlr.
 Nachfolge des heiligen Augustin, herausgegeben von M. Einzel. 16. broch. 28 fr. oder 7 gr.
 Pinamonti, F. P., von der Würde und Erhabenheit des heiligen Messopfers, so wie von dem zeitlichen und ewigen Nutzen unserer Andacht bei der heiligen Messe. 12. 36 fr. od. 9 gr.
 Rauchenbichler, Büchlein von der Freundschaft. 24 fr. od. 6 gr.
 — — — Handbüchlein für Lehrerinnen. 15 fr. od. 3 gr.
 — — — vita domini nostri Jesu Christi, salvatoris mundi, secundum IV. evang. juxta vulgatae fidei relata. Cum precibus selectis ad usum sacerdotis. 12. 1 fl. od. 14 gr.
 Sintzel, Mich., cogitationes in singulos dies mensis distributae et ex gallica in linguam latinam translatae. Auf Maschinpapier. 16. Mit 1 Stahlstich in hübschen Umschlag. br. 21 kr. od. 6 gr.
 Synesii Cyrenaei, quae exstant Opera omnia de J. G. Krabinger. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.
 Zarbl, vom Berufe und Verdienste des klösterlichen Lebens. 9 fr. od. 2 gr.





30, -

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8325 S



001-008325-00-0

TRIOI 511